This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

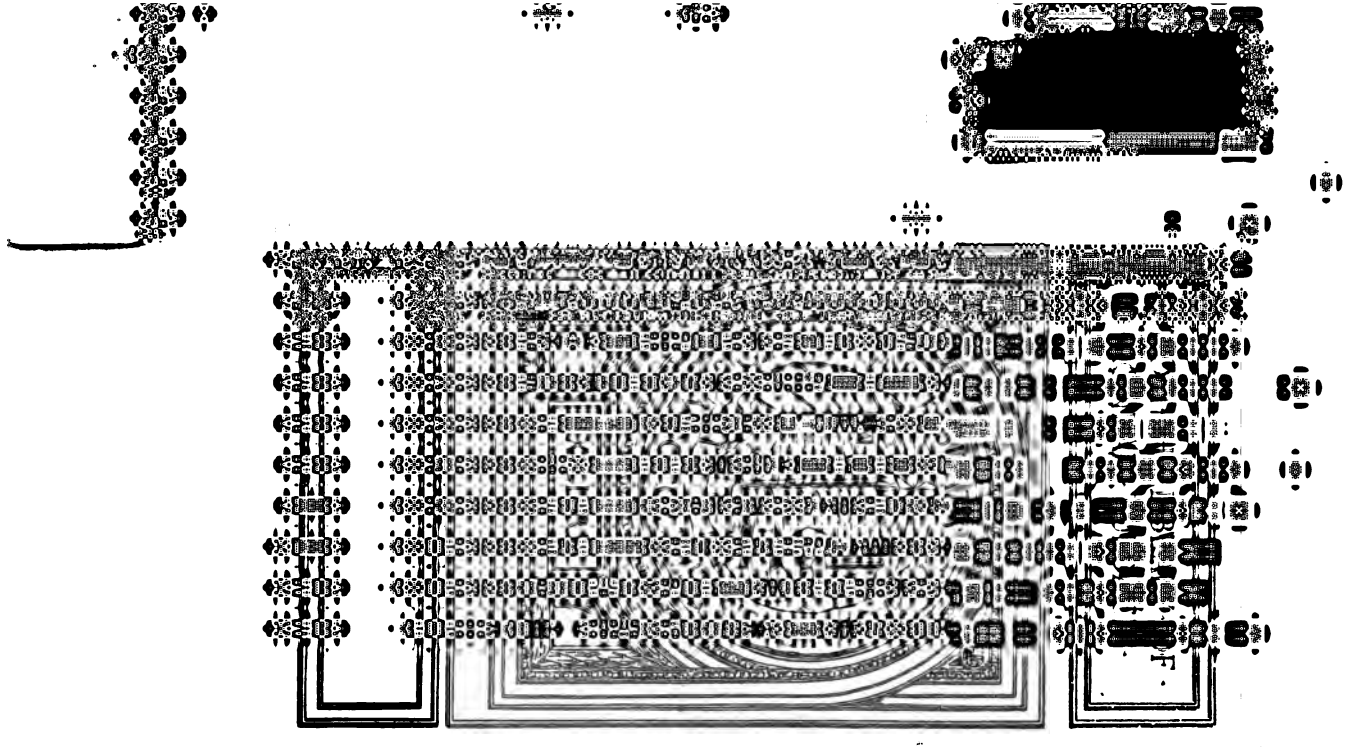
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Die Reformation

der

westfälischen Benedictiner-Klöster

im 15. Jahrhundert

durch die Bursfelder Congregation.

Von

Dr. J. Linneborn in Münster.

Separatabdruck aus: „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden.“ XX. Jahrgang.

BRÜNN 1899.

Druck der Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei.

BX 2610
B87L5

I. Die Bursfelder Congregation als solche [1]

1. Die Entstehung der Congregation.

Man findet meistens die Bursfelder Congregation als eine in der allgemeinen Reformbewegung des 15. Jahrhunderts neue und vereinzelnte Erscheinung dargestellt.

[1]) In dieser Uebersicht kann ich nicht daran denken, das Emporwachsen und Gedeihen der Bursfelder Vereinigung, dieses für den Benedictinerorden namentlich in Deutschland so segensreichen Fruchtbaumes, an dem die westfälischen Klöster lebensvolle Aeste waren, eingehender zu betrachten. Die umfangreichen Vorarbeiten der Beuroner Benedictiner-Congregation werden sich hoffentliah bald zu einer würdigen Geschichtsdarstellung der Bursfelder Congregation auswachsen. Die Reformation der westfälischen Benedictinerklöster im 15. Jahrhundert ist aber nur dann zu verstehen, wenn man auch einen Blick wirft auf die Congregation selbst, welche sie nach ihrem tiefen Niedergange wieder emporführte. Zudem ist es für die Geschichtsschreibung des ganzen Verbandes nothwendig, dass in Theildarstellungen Material herbeigeschafft wird, wie Berlière jüngst hervorhoben hat; (in dem Referate über Linneborn, Der Zustand der westfälischen Benedictinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Congregation. Dissertation. Münster 1898). (Revue Bénédictine. Maredsous 1898. Heft XI. S. 516 f.) Die Literatur ist umfangreich genug, aber sehr wenig gründlich. Ich nenne: Wion, Lignum vitae. Venetiis 1595. Pars II, lib. 5. cap. 9, p. 598 sqq.; Romanus Hay, Castrum inextinctum sive ius agendi etc. demonstratum. Colon. 1636, p. 229 sqq. Er bringt einige dankenswertere Notizen. Jepes, Chronicon generale ordinis s. Benedicti. Col. Agr. 1650. Tom. I, p. 202; tom. II, p. 175 sq.; Bucelinus, namentlich im Benedictus redivivus, Veldkirch 1679, passim; Van Espen, Jus ecclesiasticum universum. Col. Agrip. 1702. Pars I. Tit. XXXII de regularium reformatione et visitatione, besonders Cap. 3: de congregationibus et capitulis regularium. Renatus Choppinus, Monasticon seu de iure cenobitarum ed. novissima 1709 (iuxta exemplar Parisiis antehac excusum) p. 77 sq. — Zunächst geben die Antiquitates Bursfeldenses, Leipzig und Wolfenbüttel 1713, von Leuckfeld über die Entstehung der Congregation eine geordnetere Darstellung. Evelt, die Anfänge der Bursfelder Benedictiner-Congregation mit besonderer Rücksicht auf Westfalen. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde (citiert: Westfäl. Ztschr.) XXV (1865), S. 121 ff. hat die Angaben der kleineren einschlägigen Chroniken zu einer vielgenannten Abhandlung verwertet. Jedoch hat er die Urkunden, welche zur Charakterisierung der Reform und ihres Erfolges wesentlich beitragen, nicht herangezogen, die Frauenklöster gar nicht berücksichtigt. Wichtig ist der Aufsatz von Schmieder, Aphorismen zur Geschichte des Mönchsthums nach der Regel des hl. Benedict in Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden (citiert: Stud. u. Mitth.) XI u. XII. Berlière, D. Jean de Rode, abbé de Saint Mathias de Trèves in der Revue Bénédictine. Maredsous XII. (1895) S. 97—122. hat durch dieses Lebensbild des ersten Benedictinerreformators der Köln-Trierer Provinz auf die Wurzeln der Congregation hingewiesen und die Entstehung der Constitutionen klar gelegt. Zu nennen sind noch die beiden mageren Artikel von Seiters im K. L. II². Sp. 1546 ff. und von L. Schulze in der Realencyklopädie für protest. Theol. und Kirche Bd. III.³, S. 575 f. Die von Letzterem angegebene Literatur beleuchtet

M330291

Wohl mit Unrecht! Ihr Verdienst ist es jedoch zweifellos, dass sie die von den kirchlichen Behörden längst aufgestellten Reformbestimmungen ins wirkliche Leben umsetzte, und dass sie, beeinflusst durch einen überall sich regenden Reformeifer, die von dem Benedictinerorden mit seinen alten Organen ausgestreuten Keime der Reform zum Wachsthum und zur vollen Entfaltung brachte.

Die Reformbewegung beginnt bereits im 14. Jahrhundert in allen Orden; sie ringt mit der schwerfälligen Schlaffheit der

---

namentlich die Verbindung der Windesheimer- (Augustinerchorherren) mit der Bursfelder-Congregation. Von den Ordensgeschichten führe ich an: Helyot, Histoire des ordres monastiques, Paris 1721. Bd. VI, p. 224 sqq. Die Darstellung ist wenig glücklich. p. 229 ist einige, aber unbedeutende Literatur angegeben. Heimbucher, Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche, Paderborn 1896. I. S. 141 ff. Einigemale habe ich als das beste einschlägige Werk herangezogen: v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechtes. 2 Bd. 2 Abth. Graz u. Leipzig 1898.

Von ungedruckten Quellen benutzte ich hauptsächlich die Materialien im Staatsarchive zu Münster, vor allem auch die Urkunden. Indessen habe ich auch aus auswärtigen Archiven und Bibliotheken eine längere Reihe von Handschriften zu Rathe gezogen. Die von Pastor, Geschichte der Päpste. Freiburg 1891. I², S. 381 f. Anm. 3 gemachten Angaben über Handschriften für die Geschichte der Congregation sind grösstentheils unrichtig.

Eine gedrängte Geschichte der Congregation bietet Ms. 153 der Bibliothek des Alterthums-Vereines zu Münster. S. Verzeichnis der Büchersammlung. Münster 1881. S. 208. (Diese Handschrift citiere ich: Ms. 153 d. A. D. M.) Compendiosa relatio de initio, progressu ac privilegiis sacrae congregationis Bursfeldensis. Sie ist verfasst von dem Abte Gregorius von Liesborn (1698—1739). Die Angaben beruhen auf den Daten der päpstlichen Bullen für die Congregation und für unsere Zeit zumeist auf Trithemius. Bis p. 29 ist die Gründung behandelt; p. 25—58, über das Wachsthum, enthält ein Verzeichnis aller zur Congregation gehörigen Klöster, meist mit dem Jahre der Vereinigung und oft einer Notiz über das Schicksal derselben. Ein weiterer Abschnitt behandelt die Privilegien der Congregation in systematischer Ordnung. (p. 60—98.) Es folgt ein Appendix praecipuorum statutorum, quae a Romanis pontificibus nec non a generalibus conciliis circa Benedictini ordinis conservationem facta sunt (p. 99—119); daran schliesst sich ein Auszug aus sämmtlichen Capitelsbeschlüssen von 1458—1699; von da ab bis 1737 sind die Beschlüsse in extenso wiedergegeben (p. 120—440). Ms. Theol. Fol. 261 (Handschr. saec. 18; 333 Bll.) der Königl. Bibliothek zu Berlin, Recessus capitulorum unionis Bursfeldensis, enthält zunächst (fol. I) ein Verzeichnis von 17 über die Bursfelder Congregation handelnden Schriftstellern. Unter diesen wird besonders genannt Oliverius Legipont. Dieser um die Geschichte seines Ordens hochverdiente Geschichtsschreiber hat eine Geschichte der Bursfelder Congregation verfasst in 11 Bänden, welche in Melk aufbewahrt werden. Vergl. über Legipont und seine Werke: Ziegelbauer-Legipont, Historia rei litterariae o. s. B. Aug. Vind. 1754. IV, p. 533. Braunmüller im K. L. VII², Sp. 1628 ff. Kinter, Stud. u. Mitth. III (1882) Heft 3, S. 67 ff. Endres, Beiträge zu der Biographie und den literarischen Bestrebungen des Oliverius Legipontius. Stud. u. Mitth. XIX. (1898), S. 1 ff. Vergl. die Angaben von Berlière in der »Revue Bénédictine« XI. (1894) und die dort S. 4 und 8 genannten Handschriften. Einer Durchsicht des Werkes von Legipont war ich mit Rücksicht auf die directen Quellen und die Thatsache überhoben, dass das gen. Ms. Theol. Fol. 261 enthält fol. I—XXI: Ex apparatu manuscripto ad concinnandum sacrae Congregationis Bursfeldensis historiam ordine chronologico digesto per R. D. Oliverium Legipont, s. Martini

Mehrheit der Ordensglieder in der ersten Hälfte, gewinnt allmählich die Oberhand in dem dritten Viertel und kommt zum vollen Siege und zur Blüte im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Dieses gilt wenigstens für Westfalen. Eine der Reform besonders günstige Taktik und Einrichtung geht von dem einen auf den andern Orden über; die guten Erfahrungen einzelner werden durch die beiden Reformconcilien, durch das Wirken

---

Coloniae coenobitam presbyterum, ss. theologiae licentiatum de anno 1756, eine Uebersicht über die Reformbewegung des Benedictinerordens im 15. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung der Provinzialcapitel bis zum Jahre 1459. Vom Jahre 1459 ab (fol. 1 sqq.) sind dann von 2 Händen saec. 17. die Recesse der Jahrescapitel der Congregation in extenso bis zum Jahre 1619 gegeben; später hinzugefügt sind die Beschlüsse der Jahre 1624 und 1625. Vergl. Diekamp, Westfäl. Handschriften in fremden Bibliotheken und Archiven. Westf. Zeitschr. XLIX. (1886) S. 48 ff; jedoch darf es nicht heissen 1459—1525, sondern 1459—1625. Das Ms. III, 52 des Staatsarchivs zu Hannover enthält fol. 1—30v. Privilegia et concernentia sacram congregationem nostram; es ist eine schlechte Abschrift (saec. 17 exeunt.) der Bullen, welche von der Congreg. s. Justinae der Congr. Bursfeld. übertragen sind; diese sind gedruckt (s. u. S. 282) u. finden sich in besserer Abschrift auch im Ms. VII, 1304 (Kl. Liesborn) im St. A. M.; ferner fol. 39—71: Compendiosa narratio de initio, progressu etc. cum appendice nonnullorum statutorum etc. Wie ein Vergleich zeigt, ist dieses Compendium nur eine Abschrift des vorhin genannten Ms. 153 d. A. V. M; dass letzteres das Original ist, geht hervor aus einzelnen Auslassungen, namentlich von Quellenangaben des Hannoverschen Ms. Die Handschrift Cop. III, 57 St. A. H., Protokollbuch der Jahrescapitel 1458—1656 (von verschiedenen Händen saec. 17, die von 1617—1656 fast alljährlich wechseln), bringt fol. 387 sqq: Catalogus alphabeticus abbatiarum masculini tantum sexus amplissimi ordinis S. P. N. Benedicti reformationis observantiae ac unionis Bursfeldensis per Germaniam in brevissima ascriptione situs cuiusque coenobii praecipuorum patronorum, primaevae fundationis et consecrationis sive dedicationis nec non capitularis admissionis ad praefatam unionem, quantum ex annalium capitulorum recessibus ac aliis historiis strictim potuit colligi anno 1609. fol. 389 sq.: Series monasteriorum ordinis s. Benedicti unionis Bursfeldensis iuxta tempus reformationis et admissionis ad annale patrum capitulum cum patronis eorundem. fol. 391: Catalogus alphabeticus monasteriorum feminini sexus Congregationis Bursfeldensis cum brevissima ascriptione sanctorum patronorum. Ferner enthält das Ms. noch die Abschrift der vorhin erwähnten Privilegiumsbullen und das Wahlprotokoll des Abtes Gabelus Schaffenius vom Kloster Grafschaft (1614). — Ueber den Bestand der Archivalien des Düsseldorfer Staatsarchivs, welche ich aber zum Vergleiche nicht herangezogen habe, cf. Ilgen, Rheinisches Archiv. Ergänzungsheft II zur Westdeutschen Zeitschr. 1885, besonders S. 49 für die Reichsabtei Werden. Ebenso sah ich ab von der Benützung der Handschrift aus Sponheim im Karlsruher Landesarchiv. (S. Falk, Studien und Mittheil. XIX. (1898) S. 680.) — Ms. 186 (Geistl. Abtheilung) im Stadtarchive zu Köln (G. B. 209/II; die ältere Bezeichnung). Vergl. hierüber Mittheilungen aus dem Stadtarchive von Köln. Heft 24, S. 29 (Bd. 9. 1894). Das Ms. ist betitelt: De institutione Bursfeldensis reformationis deque illius institutore (Mitth. a. a. O. institore [!]) et loco, quo ceperit. 1543 (die Zahl ist vom Rubricisten in 1537 verändert). Eine Abhandlung dieser Zeit, 10 Folioblätter, nicht unvollständig, wie die Mitth. behaupten; der Verfasser hatte sich kein weiteres Ziel gesteckt. Als solchen nennt sich Henricus Angelonius. Im Gegensatze zu einer ihm jüngst zu Gesichte gekommenen Darstellung, will er den wirklichen Ursprung der Reform, den man selbst in »Sachsen« wenig kenne, aufzeichnen: Ea propter et si non pollito tamen

päpstlicher Legaten, die Förderung der Bischöfe bald Gemeingut aller Reformeiferer.

Die Erfolge, welche die Bursfelder Congregation errang, verdankte sie dem engen Anschlusse einer geringeren Anzahl von Klöstern aneinander, dem Jahrescapitel und den straffen Visitationsvorschriften.[1]) Für diese Momente hatte sie in anderen Orden, wie auch schon im eigenen Vorbilder. Der Cisterciensererorden hatte sein Generalcapitel und seine sehr detaillierten Visitationsbestimmungen; die Windesheimer Congregation, zu welcher die Väter der Bursfelder Vereinigung enge Beziehungen unterhielten, hatte ebenso ihre Visitatoren und ihr jährliches Capitel.[2]) Die Observanten aller Bettelorden gingen mit dem lebendigen Beispiele der Neubildung besonderer Gruppen im Gesammtorden und der Ablösung vom Hauptstamme voran. Vor allem aber war die

---

vero, que perspecta nobis sunt, scribere stilo agressus ea[que] ob materie varietatem capitulis distinxi tam de reformacionis institucione, quam de eiusdem destitucione. In 2 Capiteln beklagt er den Niedergang des Ordens und beginnt mit Cap. 3 (fol. 3 sq.) sein Thema. Selbständige Nachrichten hat er indessen höchst wenige. Die Worte: »Mater reformationis Clusa est, illa de reformationis initio testimonium det« weisen auf das Chron. Clusinum hin. Die Vergleichung mit Henrici Bodonis, Chron. Clusin. ed. Leibnitz, Scriptores rer. Brunsv. Hannover 1710 p. 350 sqq. zeigt denn auch seine völlige Abhängigkeit und oft wörtliche Uebereinstimmung. Nicht ganz wertlos erscheint mir der Katalog der zur Congregation gehörigen Klöster fol. 5v sq. — Den für die Gründung der Congregation wichtigen Bericht des Ms. 31 der Dombibliothek zu Trier s. Exkurs I. — Erwähnen will ich noch die Handschrift des Gymn. Carol. zu Osnabrück (Vergl. Programm 1876, S. 17, Nr. 64 (F. b. 45) Notitia Germaniae et monasteriorum de Regula S. P. N. Benedicti; (1678) collecta opere ac labore Rdi. F. Schmitz, professi in monasterio S. Clementis in Iburg, qui ibidem obiit anno 1693, 16. April. Man kann ihr nur etwa als Zusammenstellung einigen Wert zumessen; die Klöster sind weder vollständig aufgezählt, noch sind zu den angeführten die Jahre der Vereinigung mit der Congregation regelmässig angegeben.

[1]) S. Trithemius (Sermo II, vitae monasticae bona. Busaeus, Trithemii opera pia et spiritualia. Mainz 1605. p. 533): Duo sunt, quae mihi spem magnam de observantia huius sanctae reformationis pollicentur: annale videlicet capitulum et biennalis diligens visitatio monachorum. Vergl. Silbernagl, Johannes Trithemius, Eine Monographie. 2. Aufl. Regensburg 1885, S. 52.

[2]) Acquoy, Het clooster te Windesheim en zien invloed. 3 Bde. Utrecht 1875—1880. II Bd. S. 347 ff. untersucht, welchen Einfluss die Windesheimer Congregation auf die Reformation der Benedictiner gehabt hat. Indem er die Ansprüche des Trithemius unter Berücksichtigung des Chronicon coenob. s. Godehardi, welcher den Ruhm, den Reformgedanken zuerst aufgeworfen und gepflegt zu haben, dem Benedictinerorden allein zutheilen will, zurückweist, hebt er den Nutzen hervor, welcher aus dem Zusammenwirken der beiden Orden sich ergab. Im Einzelnen will er den Prioritätsstreit nicht entscheiden (Seite 349). — Vergl. Grotefend, Der Einfluss der Windesheimer Congregation auf die Reformation der niedersächsischen Klöster. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1872, S. 73 ff.; der Artikel geht jedoch nicht tiefer auf die Sache ein, sondern gibt die Erzählungen, welche Johannes Busch im Chron. Windeshem. etc. bietet, wieder. Evelt, a a. O. S. 134 f. Vergl. Excurs I.

Bildung der Congregatio s. Justinae [1]) im Benedictinerorden selbst Beispiel und Sporn für die Gestaltung der Bursfelder Vereinigung, wie auch die weniger umfassenden Gruppen reformierter Klöster um Melk und Kastell auf die Schaffung einer festen Centrale als eines Brennpunktes der Reform hinwiesen. Schon der Gründer der Congregatio s. Justinae, der später sogenannten cassinensischen, Ludovico Barbo, sah die Früchte seiner vernünftigen Reformtaktik, und diese blieben den deutschen Reformatoren nicht verborgen. Ludovico liess dem Abte eines zu reformierenden Klosters seine Ehrenrechte, sicherte ihm ein gutes Auskommen, entzog ihm sonst aber den Einfluss auf die innere Zucht des Conventes; auch die Bursfelder verfuhren so; insbesondere suchten sie durch Versorgung der unreformierten Mönche den Machinationen gegen den reformierten Convent vorzubeugen. In den Statuten Barbos bekamen das Jahrescapitel, welches zur vollen Centralregierung wurde, und die Visitatoren grosse Rechte. Nicht anders war es bei der Bursfelder Congregation. Späterhin wurden die sämmtlichen Privilegien der Congr. s. Justinae der Bursfelder Vereinigung übertragen, wodurch die Aehnlichkeit beider Congregationsbildungen am besten bestätigt ist.

Gleichwohl soll durch diese Erwägungen das Verdienst der Gründer der Bursfelder Congregation nicht geschmälert werden; sind sie es doch, welche die rings rieselnden Quellen der Reform zu einem fruchtbaren Strome zusammenleiteten. Eine Hauptader per Reformströmung ist deutlich erkennbar.

Aus dem Kloster St. Jacob in Lüttich zog der eifrige Reformator Johannes Rode 4 Mönche nach seinem Kloster St. Matthias in Trier; diese brachten den im Mutterkloster geltenden Ordinarius als Lebensordnung mit. Johannes Rode benutzte den genannten Ordinarius, die 1418 für das Kloster Abdinghof getroffenen Bestimmungen der Cluniacenser Visitatoren [2]) sowie einige Erklärungen zur Benedictinerregel, um für das ihm unterstellte Kloster neue Statuten abzufassen; [3]) in diesen legte er aber auch seine eigenen

---

[1]) Heimbucher, Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche. Paderborn 1896 f. I, S. 138 f. S. ferner die Aufsätze im Katholik 1859 S. 1360 ff. und 1860 S. 200 ff. Dittrich, Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im ersten Drittel des 16. Jahrh. Historisches Jahrbuch V. (1884) S. 319—398; S. 320—26 über die Bedeutung der Congregation s. Justinae und ihre Erfolge. Schmieder, Aphorismen a. a. O. S. 583 ff. Wenn Richter, Westd. Ztschr. XVII (1898) H. I, S. 74 Berlière einen Aufsatz in der Revue Bénédictine XI (1894) S. 1 ff. über die Congr. s. Just. zuschreibt, so geschieht das irrthümlich.

[2]) S. Duckett, Visitations and chapters-general of the Order of Cluni. London 1893. S. 152—164.

[3]) Berlière, a. a. O. S. 107 ff. Die von Rode benutzten Vorlagen sind vereinigt in Ms. 1238 der Stadtbibliothek zu Trier und in Ms. 1239 derselben Bibliothek. Hier ist auch der Entwurf Rodes für seine Statuten, welche in einer von Berlière näher bezeichneten Handschrift des Priesterseminars zu Trier erhalten

Erfahrungen im Mönchsleben nieder, setzte den Zeitgefahren, die er scharfen Auges betrachtete, entsprechende Heilmittel entgegen, durchdrang alles mit den frommen Gedanken eines für den Orden des hl. Benedict begeisterten Herzens und schuf so eine Klosterordnung, wie sie der Ordensstifter selbst bei den veränderten Zeiten seinen Söhnen würde gegeben haben. Nach längerer Erprobung machte er sie am 20. Dec. 1435 kraft seiner Autorität als Generalvisitator der Köln-Trierer Provinz für sein Kloster verbindlich.[1])

Eine Abschrift dieser Statuten nun nahmen 4 Mönche aus dem Kloster St. Matthias, welche der Abt Johannes Dederoth (von Minden oder von Northeym) für sein Kloster Bursfelde sich erbat, mit sich nach diesem Kloster. Hier dienten sie als Grundlage bei Abfassung der sog. Caerimoniae, der Constitutionen der Bursfelder Congregation.[2])

Der genannte Abt Dederoth, von Natur aus zu einem kernig frommen, guten Mönchsleben geneigt, war durch die im Anfange des 15. Jahrhunderts sich regende Reformbewegung ähnlich wie Johannes Rode mächtig ergriffen worden. In Verbindung mit dem Herzog Otto dem Einäugigen von Braunschweig und seiner Gemahlin Agnes von Hessen hatte er zuerst die Reformation des Klosters Clus durchgesetzt und war daselbst Abt geworden (1430).[3]) Nach 3 Jahren berufen, auch das völlig zerrüttete Bursfelde zu reformieren, suchte er in dem Gedankenaustausche und der Verbindung mit gleichgesinnten Männern neue Wege, auf welchen er beide Klöster in ruhiger Entwicklung zur vollen Reform führen könnte. Er unterrichtete sich darum (1434) durch Besuche in Windesheim und Böddeken[4]) von der Organisation der Windesheimer Chorherren-Congregation, trat in enge Fühlung mit Johannes Rode, der ihm, wie schon bemerkt,

---

sind. Ein Vergleich mit dem ordinarius aus dem Jakobskloster in Lüttich zeigt, dass Johannes bei seiner Arbeit die hier niedergelegten Gedanken getreu verwertet, ja ihren Gang wesentlich beibehalten hat; das hat dem Werke keinen Abbruch gethan. Ueber dessen Gliederung und Wert vergl. Berlière, a. a. O. S. 109 f.

[1]) Berlière, a. a. O. S. 114 hat die Publicationsurkunde in der Uebersetzung mitgetheilt.

[2]) Richtig bemerkt darüber Trithemius, Annales Hirsaugienses. St. Gallen 1690. II, p. 376: Ex quibus constitutionibus (des Abtes Johannes Rode) Joannes abbas et primus reformator monasterii Bursfeldensis et modum vivendi secundum puritatem regulae assumpsit congruum et instituta nostra, quibus nomen patres nostri postea caerimoniale dederunt, cum tempore acceperunt fundamentale documentum.

[3]) Ueber das Vorleben des Johannes Dederoth und die ersten Reformversuche in Clus und Bursfelde herrscht noch nicht die gewünschte Klarheit. Man wird wohl den Bericht des Trithemius, dem bis heran sämmtliche Historiker gefolgt sind, fallen lassen müssen. S. Excurs I.

[4]) Nicht Bödingen, wie Seiters, a. a. O. sagt.

vier Gehilfen an seinem Reformwerke zuschickte. Zwei von diesen Reformatoren standen ihm in Bursfelde, zwei in Clus, dessen Leitung er einstweilen beibehalten hatte, bis er einen erprobten Mann als Abt an die Spitze stellen könnte, treu zur Seite. Bald darauf reformierte er dann noch das Kloster Reinhausen. [1]) Die 3 Klöster Bursfelde, Clus und Reinhausen waren eng mit einander verbunden. Sie bildeten den Grundstock, um welchen andere von ihnen reformierte sich sammelten. Die gleiche Lebensweise hielt sie verknüpft, wie sie auch durch die Reformcolonien, welche aus dem einen Kloster in das andere übergingen, mit einander verwuchsen. Das Haupt der auf diese Weise sich gleichsam von selbst bildenden Vereinigung blieb Bursfelde, weil dessen Abt Johannes Dederoth der Leiter und die Seele der ganzen Reformbewegung war. Mit Unrecht würde man den Abt Johannes Rode von St. Matthias in Trier als den ersten Präsidenten der Vereinigung bezeichnen.

Was hat nämlich das Kloster St. Matthias in Trier für die Bursfelder Congregation gethan? Es hat die Reform in Bursfelde, dem Haupte der Vereinigung durchführen und festigen helfen; es hat ferner in seinem Ordinarius eine Quelle für die Constitutionen des Verbandes und die Bestimmungen der allen gemeinsamen Lebensweise dargeboten. Insofern auch als die reformierten Klöster im gleichen Sinne wirkten, unter sich in enger Beziehung und Freundschaft standen, gehörte dieses Kloster mit zu den ersten des Verbandes. Weiterhin aber hat es in diesem weder eine führende Stellung innegehabt, noch auch mitgewirkt, ihm als solchen eine rechtliche Anerkennung und Constituierung zu verschaffen. [2])

---

[1]) S. Henrici Bodonis, Chron. Clusin. bei Leibnitz, Scriptores rerum Brunsvic. II, p. 331. Trithemius, Sermo II. bei Busaeus, l. c. p. 532. Das Ms. 31 der Dombibliothek zu Trier schreibt fol. 181^{v} die Reformation von Reinhausen erst dem Abte Johannes von Hagen zu. Vielleicht ist unter diesem erst die Reform endgiltig vollendet. Jedenfalls gehörte Reinhausen zu den ersten Klöstern der Congregation.

[2]) Das ist schon die richtige Auffassung des Ms. 153 der Bibl. des A. V. zu Münster p. 14. (Diese Worte finden sich auch bei Leuckfeld a. a. O. S. 44 und werden eingeleitet: Anonymus Romano-Catholicus de hac Congregatione ita scribit; ob eine für beide gemeinsame Quelle vorliegt, muss ich dahingestellt sein lassen; die eingeklammerten abweichenden Worte überliefert Leuckfeld): Et ex his quidem omnibus liquido constat reformationis nostrae prima fundamenta... iacta (L. facta) fuisse abs Joanne Rodano Trevirensium abbate; unionem vero sive fraternam alligantiam (s. f. a. fehlt bei L.) pro uniformi regularium statutorum (L. institutorum) observantia sub initium statim Basiliensis Concilii factam (L. factum) a Joanne de Mindau, Bursfeldensi abbate, authore ac promotore; ac demum congregationem ipsam (L ipsum) sub finem atque authoritate eiusdem S. generalis concilii institutam, approbatam, privilegiis et gratiis dotatam (p. e. g. d. fehlt bei L.) anno 1446, primo illius congregationis preside principali renuntiato Reverendo domino Joanne Hagensi apud Bursfeldenses

Zuerst handelte es sich um die kirchliche Erlaubnis, eine für die reformierten Klöster gemeinsame Gottesdienstordnung zu entwerfen. Der Abt Johannes von Minden wandte sich dieserhalb an das Concil von Basel und erhielt von ihm die erforderliche Genehmigung. Ehe er jedoch sein Werk vollenden konnte, starb er.[1]) Sein Nachfolger Johannes Hagen übernahm von seinem Vor-

abbate et reformationis zelote eximio; a quo proinde Bursfeldensi coenobio merito nomen suum habet congregatio, cui debet originem. — So gross die Verdienste des Abtes Johannes Rode um die Reformation der Klöster seines Ordens sind, so ist doch der Gedanke der Congregationsbildung sicher nicht von ihm ausgegangen, und sein Kloster ebensowenig jemals Haupt der (Bursfelder) Congregation gewesen. Die Verhältnisse für diese waren in Sachsen gegeben, wo die Klöster nahe bei einander lagen, die Klosteräbte sich leicht berathen konnten. Ueber die Beziehungen von St. Matthias zu Bursfeld nach dem Tode des Abtes Johannes Rode berichtet Trithemius (Opera pia et spiritualia. Moguntiae 1605 ed. Johannes Busaeus) in seinem sermo II. p. 532: Mortuo tandem Joanne Rode, abbate sancti Matthie principe reformationis nostrae, cum in eodem loco non inveniretur pro dilatatione incepti negocii successor idoneus, Joannes Hagen, abbas Bursfeldensis, qui iam certa monasteria reformaverat, vir sanctus et multum zelosus pro ordine, instante archiepiscopo Trevirorum Jacobo, electus fuit. Johannes Hagen habe aber in seinem armen Klösterchen bleiben wollen. Vielleicht ist an Abt Johannes Hagen wirklich die Bitte gerichtet, die Leitung von St. Matthias zu übernehmen; dann kann dazu aber nur die Persönlichkeit Hagens das Motiv gewesen sein, nicht seine Verdienste. Johannes von Minden war am 6. Februar 1439 gestorben; sein Nachfolger Johannes Hagen bei dem Tode des Abtes Johannes Rode am 1. December 1439 erst kurze Zeit im Amte; er konnte also als Abt in der Reformation noch wenig gewirkt haben, und vorher war er eben in das Kloster eingetreten, vor seinem Eintritte aber ein »magnus et acutus (fuerat) in curia cortizanus et post in Hildensem in Cartallo canonicus in seculo satis tener et delicatus, nesciens, an super pedes aut super caput incedere vellet!« (Busch, Liber de reformatione monasteriorum p. 520, ed. Grube in Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen XIX. Halle 1886). Die Wendung des Trithemius ist demnach als Redefloskel anzusehen. — Dazu kam eine weitere ungenaue Angabe bei Trithemius von der Thätigkeit des Cardinals Nikolaus von Cues über die Einsetzung des Johannes Hagen zum Generalvisitator und die Errichtung des Jahrescapitels in der Bursf. Congr., (s. u.) und so knüpfte man allerhand Betrachtungen an den Tod des Abtes Johannes Rode. Vergl. Hontheim, Prodromus historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae etc. Aug. Vindel. 1757 p. 573 sq. (Hontheim bezieht an dieser Stelle die Angabe des Trithemius durch Aubertus Miraeus). Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen Concilien. Bd. VII. Mainz. 1852 S. 275. Marx, Geschichte des Erzstifts Trier 3. Bd. Trier 1860. S. 210. Berlière l. c. p. 121. Silbernagl, Johannes Trithemius. Eine Monographie. 2 Auflage. Regensburg 1885. S. 50 f. Vergl. die Anmerk. 2 auf S. 51. Wohl gerade deshalb, weil Evelt die Opera spiritualia des Trithemius nicht kannte und durch die daselbst verzeichneten Ungenauigkeiten nicht irregeleitet wurde, hat er die Bildung der Congregation im Wesentlichen richtig dargestellt.

[1]) Für die nächsten Angaben muss ich mich wiederholt berufen auf das Ms. III, 46 des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover. Es ist ein Quartbändchen von 75 Blättern aus dem 17. Jahrh. und enthält eine fast vollständige Sammlung der sogenannten Privilegien, der für die Constituierung der Congregation wichtigen Urkunden, die Abschriften sind gut. Die der Congregatio st. Justinae verliehenen, auf die Bursfelder Congregation übertragenen Urkunden sind nur theilweise verzeichnet; dagegen noch eine Reihe von Beichtbriefen und Absolutionsformeln.

In einer an den Abt Johannes von Hagen 1445, Juli 6. vom Baseler

gänger, der ihn sterbend seinem Kloster als neues Haupt gegeben, mit dem gleichen glühenden Eifer für die Reform und dem organisatorischen Talente auch diese unvollendete Arbeit. Sie gründlich zu Ende führen zu dürfen, erbat er sich, wohl weil auch die erste Genehmigung von dort gekommen war, von den letzten Vertretern des schon fast erstorbenen Baseler Concils die Erlaubnis.

Diese wurde ihm 1445, Juli 6. zutheil. Wie seinem Vorgänger, so wurde auch ihm gestattet, auf die ursprüngliche Form des Benedictinerofficiums zurückzugehen, alle mit der Zeit eingeschlichenen Erweiterungen, wodurch es ungebührlich verlängert worden, zu entfernen und dafür der hl. Schrift und den besten Autoren entnommene kürzere Passus einzusetzen.[1])

An die Baseler Beschlüsse knüpfte auch das Privileg an,

Concil erlassenen Urkunde heisst es (l. c. fol. 6): Praefatus Joannes praedecessor in ipso divino officio quibusdam superfluis per eum amputatis modum coepit breviorem tradita sibi a Generali Basiliensi synodo potestate; sed nedum omnia ad debitum reduxit ordinem, morte praeventus. — Sein Todestag ist, wie schon erwähnt, der 6. Februar 1439. Chronicon Clusinum bei Leibnitz, Scriptores rerum Brunsv. II. Hannover 1710 p. 351: Obiit autem 1439, Dorotheae; cf. auch ebenda Excerpta ex monasterii s. Michaelis Hildesemensis Necrologio p. 104 = IIX Id. Febr. — Dass Johannes von Minden noch weitere Vollmachten in Basel nachgesucht und erhalten hat, erscheint mir nicht wahrscheinlich. Irrthümlich ist die Behauptung, dass »das Gründungsjahr der Bursfelder Union 1440« sei, das Concil »1440 die Union bestätigt« habe; dass näherhin »kurze Zeit nach dem Tode Johannes von Minden das Concil von Basel die von mehreren Aebten entworfenen Reformstatuten in 39 Artikeln bestätigt und auf Grund dieser Abt Johann von Hagen 1440 die Bursfelder Union errichtet habe.« S. Heimbucher, a. a. O. S. 140, 142 u. 143. S. ferner Evelt a. a. O. S. 138; er beruft sich auf Leuckfeld, l. c. p. 43. Hier ist indessen die dem Jahre 1446 angehörige Bulle des Cardinals Ludwig irrthümlich ins Jahr 1440 verlegt. p. 38 sq. drückt er sich allerdings über die 1439 vom Concil erlassene »Bulle nebst angehenkten Artikeln von der Reformation« vorsichtiger aus: »Und dieses alles musste den ersteren Grund-Stein zur Bursfeldischen Union und Congregation legen«. In den besagten Reformverhandlungen ist von der Bursfelder Congregation nicht die Rede. Die Berichte des Benedictiners Ulrich Stoeckel von Tegernsee an seinen Abt bei Haller, Concilium Basiliense I. Basel 1896 S. 54 ff., ferner Schmieder, a. a. O. S. 591 f; Berlière, l. c. p. 113. Linneborn, a. a. O. S. 62.

[1]) Ueber Johannes von Hagen s. die schon angegebene Literatur; ferner Grube, Johannes Busch, Augustinerpropst zu Hildesheim. Freiburg 1881 S. 79 f., 85, 222, 231. Stadler-Ginal, Heiligenlexikon Augsburg 1869. III, S. 379 (Nr. 675). — Die Urkunde ist ausgestellt zu Worms unter dem Siegel des Propstes von St. Paul, Rudolf von Rüdesheim; ausser diesem sind Aussteller der Bischof Georg von Lausanne (Ms. hat irrthümlich Gregorius) Guilhelmus (Haller, Concilium Basiliense hat Guilermus) Hugonis, Archidiacon in Metz und Johannes Bachenstein Zagobiensis (Ms. hat Sayabriensis), der Procurator des Bischofs von Agram und Fünfkirchen in Ungarn; alles Männer, die eifrige Thätigkeit im Interesse des Baseler Concils entfalteten; sie nennen sich: a sacrosancta generali Basiliensi synodo, legitime congregata, universalem ecclesiam representante legati et nuncii ad Germaniae partes pro nonnullis eiusdem universalis ecclesiae negotiis statum concernentibus deputati et transmissi. l. c. fol. 5v.

welches von denselben Abgeordneten der Congregation bald darauf am 17. Juli 1445 verliehen wurde, nämlich dass ihre Aebte dem Reformdecrete vom 13. Juli 1433 zuwider, auch von der Simonie verdächtigen kirchlichen Prälaten die Abtsweihe und ähnliche Functionen an sich ertheilen lassen durften. Die Klöster werden in diesen Schreiben als (Bursfeldensi monasterio) regularis observantiae ac morum confirmitate annexa bezeichnet.[1])

Einen Schritt weiter ging der Erlass des hartnäckigsten Anhängers des Concils, des Cardinals Ludwig d'Allemand; er ist als die erste Constituierung der Congregation anzusehen.[2]) Wenn bis her auch eine enge Verbindung der reformierten Klöster namentlich auf Grund der gemeinsamen Gottesdienstordnung bestanden hatte, so waren sie doch von dem Gesammtorden durch keine deutlich erkennbare Einrichtung scharf unterschieden; das wurde anders durch diese Bulle. In der Begründung wurden die Misslichkeiten des früheren Zustandes für die Reformierten hervorgehoben. Eine Absonderung von den Unreformierten sei geboten schon durch die Verschiedenheit der Sitten und Observanzen auf der Grundlage des Officiums; es fungierten reformierte Visitatoren in unreformierten Klöstern; und was misslicher sei, unreformierte in reformierten Klöstern, welche dadurch leicht wieder zur laxeren Gewohnheit zurückgeführt werden könnten. Dem gegenüber wird nun der jeweilige Abt von Bursfeld, (zunächst Johannes von Hagen), als der erste Präsident der Vereinigung bestimmt, welche getrennt von den Versammlungen der Provinzen, alljährlich ein besonderes Capitel abhalten kann;[3]) dadurch soll ermöglicht

---

[1]) Ausgestellt wie die erste Bulle auch zu Worms. Ms. l. c. f. 4 ssq.

[2]) Ms. l. c. fol. 7 sqq. Lodowicus miseratione divina tituli s. Caeciliae Romanae ecclesiae presbyter cardinalis a sacrosancta generali synodo Basiliensi . . . legatus de latere ad Germaniae partes deputatus dilectis nobis in Christo S. Thomae Bursfeldensis, S. Christophori in Rheinhausen Moguntinensis ac B. M. V. in Huesburg Halberstadensis diocaesis monasteriorum abbatibus salutem in domino sempiternam. Datum Francofordiae Moguntinensis diocaesis quinto Idus Martii (11. März) anno a nativitate domini 1446. Uebrigens gehörten schon mehr Klöster als die genannten der Vereinigung an; wie sie bis jetzt bestand, wird sie verschiedentlich charakterisiert, z. B. als monasteria reformata cum illis connexionem habentia et habitura; oder in disciplina et observantia unita et unienda etc. — Ludwigs Lebensdaten gibt kurz Eubel, Hierarchia catholica medii aevi. Monasterii 1898. Unter den Cardinälen Martin V. wird genannt: Ludovicus Alamandi aep. Arelaten = tit. s. Caeciliae, ab Eugenio IV. 1440 privatus, a Nic. V. restitutus; † in Sabaudia paulo ante 16. Oct. 1450. Ueber die kirchenpolitische Lage z. Z. der Ausstellung dieser und der vorhergehenden Urkunde s. Hefele, Conciliengeschichte, Bd. VII. Freiburg 1869. S. 810 ff. Pastor, Geschichte der Päpste I² Freib. 1891 S. 271 f.

[3]) Sie sollen citra capitulorum provincialium, ordinariorum vestrorum aliorumque praeiudicium congregationem seu convocationem sub nomine capituli particularis ad dilecti nobis in Christo Joannis moderni dicti monasterii Bursfeldensis . . . . folgt eine lange Belobigung des Reformeifers des genannten Abtes und seines Vorgängers . . . vocationem semel in anno abhalten können. Auf diese

werden, die Reform weiter auszubreiten, eine gleichmässige Observanz in divinis aufrecht zu erhalten, eine richterliche und strafende Thätigkeit in allen Verbandsklöstern auszuüben. Um solche Massregeln durchführen zu können, soll die Vereinigung besondere Visitatoren anstellen dürfen, überhaupt alle Vollmachten haben, welche sonst den Provinzialcapiteln zustehen, und das brachium saeculare zur Hilfe herbeirufen können. — Gegenüber den Einflüssen der Bischöfe soll der Verband freie Wahl der Klostervorsteher haben. Sind die Aebte canonisch recht gewählt und wollen die Bischöfe einer solchen Wahl die Bestätigung versagen, so devolviert dieses Recht an den Abt von Bursfelde; tritt ein solcher Fall bei dem Kloster Bursfelde selbst ein, so gibt einer der Mitpräsidenten des Capitels die Bestätigung. — Ausserdem erhalten auch die vereinigten Aebte die Vollmacht, die in ihre Klöster neu eintretenden Personen von allen Censuren und selbst päpstlichen Reservaten zu absolvieren.

In einer andern Urkunde[1]) desselben Cardinals vom gleichen Tage erhalten die zur Bursfelder Congregation gehörigen infulierten Aebte das Recht, kirchliche Paramente, welche zum Gebrauche in ihren Klöstern bestimmt sind, zu benedicieren. — Im Jahre 1446 wurde denn auch im Peterskloster zu Erfurt das erste Jahrescapitel der Bursfelder Congregation abgehalten.[2])

Stelle nimmt vielleicht Schmieder Bezug, wenn er (a. a. O. S. 592) sagt: Vom Jahre 1445 findet sich die Anerkennung des capitulum inter abbates monasterii Bursfeldensis in confraternitate observantiae unitos« gemeiniglich »Bursfelder Union« genannt, durch die Basler Synode zuerst bekundet.

[1]) Sie ist wieder an die Aebte von Bursfelde und Reinhausen gerichtet, zugleich giltig für die Aebte aliorum in similis regularis observantiae vita monastica unitorum et uniendorum monasteriorum! Das Ms. nennt als Ausstellungsjahr 1444; die völlige Uebereinstimmung der übrigen Umstände mit der erst genannten Bulle weist aber auf 1446 hin.

Cardinal Ludwig gewährte von Frankfurt aus am 25. März der gesammten Ordensprovinz Mainz-Bamberg ein Privileg für freie Abhaltung der Provinzialcapitel an Orten, die mit dem Interdict belegt wären und sagt dann: Quodsi illi, ad quos de iure spectabit, similiter requisiti noluerint abbates seu abbatissas benedicere ac illis munus benedictionis impendere, moniales quoque coronare seu etiam iuxta solitum morem benedicere gratis et iuxta decreta memorata ex tunc unus e praesidentium aut visitatorum capitulorum et ordinis huiusmodi iuris forma et solemnitatibus debituis ut prefertur observatis, abbates, abbatissas et moniales huiusmodi impendere libere ac licite valeant.

[2]) Ms. 153 d. B. d. A. V. in Münster p. 14. Ms. Theol. fol. 261 der kgl. Bibl. za Berlin p. XVIII (mit Berufung auf das Archiv der Bursfelder Congregation fasc. B. 2). Evelt a. a. O. S. 138. Uebrigens findet man verschiedentlich andere Jahre genannt. Helyot l. c. p. 228 verlegt das erste Capitel erst ins Jahr 1464! Schon vor 1446 scheint man indessen, wenn auch nicht auf rechtlich gesicherter Grundlage, Capitel abgehalten zu haben. In der Urkunde, durch welche das Kloster Huysburg 1444, März 14, mit Bursfelde in Verbindung trat, heisst es: observantiam in eadem Bursfeldensi monasterio . . . acceptamus . . . patribus et fratribus dicti Bursfeldensis et aliorum huiusmodi reformatorum mo-

Mit dem ordinarius divini officii beschäftigt sich dann wieder ein Erlass von dem verdienten Legaten des Papstes Nikolaus V., dem Cardinal Johannes Carvajal; auch er genehmigt, da die Angelegenheit bis heran noch nicht ganz geregelt, die Neuredigierung einer gemeinsamen Gottesdienstordnung.[1])

Ueber die Thätigkeit des Cardinallegaten Nikolaus von Cues für die Bursfelder Congregation, welche nunmehr folgte, herrscht trotz der verschiedenen schönen Untersuchungen über seine Wirksamkeit in Norddeutschland noch nicht volle Klarheit.[2]) Von vorne herein ist sein Arbeiten für die Reformation des Benedictinerordens überhaupt von seinem Einschreiten zu Gunsten der Bursfelder Congregation zu scheiden. Diese hatte zur Zeit der Reformreise des Cardinals noch nicht die Bedeutung, dass man von ihr eine völlige Umwandlung des Benedictinerordens in ganz Deutschland erhoffen konnte. Nikolaus richtete darum auch sein Hauptaugenmerk auf die alten zur Reformierung geeigneten Organe der Benedictiner, nämlich die durch die Benedictina eingeführten Capitel für die entsprechenden Provinzen und allgemein die Erlässe der Bischöfe auf den Synoden.

Es konnte ihm jedoch nicht entgehen, dass die Bursfelder Congregation, welche schon Erfolge aufzuweisen hatte, ein wichtiger Factor in den Reformbestrebungen werden konnte. Auf dem in

---

nasteriorum plene in praemissis uniendo et submittendo promittentes, quod capitula per ipsos nobis intimanda visitare concludendaque in eis observare, visitationes in eisdem pro tempore deputandas admittere . . . volumus. — S. Leuckfeld l. c. p. 98 sqq., wo die Urkunde abgedruckt ist. Vergl. Georgisch, Regesta chronologico-diplomatica. Francof. et Lips. 1740. Tom. II ad ann. n. 14. Die Reformation des Klosters verlegt Ms. 186 (Stadtbibl. Köln) fol. 5^{v} ins Jahr 1438 mit dem Zusatze: ex quo plurima fuere cenobia reformata et in quo etiam laudatissima fuit reformatio semper. Schmieder nennt als Jahr der Vereinigung 1445. Man mag damals die Reform begonnen haben, durchgeführt ward sie noch nicht. — Die regelmässigen Nachrichten über die Capitel liegen indessen erst seit 1458, vor, nachdem kurz vorher die Congregation die päpstl. Bestätigung erhalten hatte.

[1]) Der am 2. Dec. 1448 von Mainz aus datierte Erlass ist gerichtet an die Aebte von Bursfelde, Reinhausen und Huysburg; er gewährt: ut coeptum reformationis opus divini officii prosequendo superflua et dispendiosa resecare nec non quae de apocryphis vel minus authenticis historicis scripturis immixta reperitis reicere, aliaque de veteris et novi testamenti seu approbatorum ecclesiae doctorum scriptis reinserere sicque divinum officium huiusmodi iuxta dispositionem praetactae regulae succincta abbreviatione instituere modumque cantandi horarum canonicarum nec non caeterorum divinorum officiorum etiamque notarum harmoniam, prout possibilius fuerit, ad uniformitatem reducere et solidare . . . ac in praefatis et quae in posterum illis, ut praefertur, in observantiae regularis et morum conformitate uniri contigerit monasteriis uniformiter observare facere possitis et debeatis.

[2]) Statt die Literatur wieder im einzelnen aufzuzählen, verweise ich auf den Artikel »Nikolaus von Cusa« im K. L. IX^{2} Sp. 306 ff. von v. Funk. Pastor, Geschichte der Päpste. I^{3}. Freiburg 1891. S. 377 ff. Heimbucher, a. a. O. S. 144. Linneborn, a. a. O. S. 62.

Würzburg gefeierten Provinzialcapitel der Provinz Mainz-Bamberg bestellte er auch den Abt von Bursfelde, Johannes Hagen, zum Visitator in dieser Provinz,[1]) ein Amt, welches in der Ordensprovinz Magdeburg die Aebte des Klosters Berge bei Magdeburg, Huysburg bei Halberstadt und St. Peter in Erfurt auf des Cardinals Berufung hin ausübten.[2]) Für die Bursfelder Congregation

[1]) Ueber das Capitel s. Trithemius bei Busaeus l. c. p. 1048. Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen Concilien. Bd. VII. Mainz 1852, S. 249 f.; hier sind auch die Namen der theilnehmenden Aebte; dieselben finden sich ebenso Ms. 153 der Bibl. d. A. V. in M. p. 15. Pastor (a. a. O. S. 381 f.; die Provinzialcapitel wurden übrigens nicht jährlich abgehalten; Hefele-Hergenröther Conciliengeschichte Bd. VIII. Freiburg 1887 S. 43 verwechselt die von drei zu drei Jahren abzuhaltenden General- [Provinzial-] Capitel mit den Jahrescapiteln der Bursfelder Congregation); Uebinger (Cardinal Nikolaus Cusanus in Deutschland. Historisches Jahrbuch VIII [1887] S. 642); Grube (Nikolaus von Cusa in Norddeutschland 1451. Hist. Jahrb. I. [1880] S. 396); Düx (Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa. Regensburg 1847. 2. Bd. S. 18) lassen Nicolaus auf dem Würzburger Capitel für die Congregation eintreten, bezw. deren Statuten bestätigen. Die Quelle dieses Irrthums ist Trithemius, Annales Hirsaugienses (ed. St. Gallen 1690) ad ann. 1451 p. 424: Er lässt auf den Bericht über das Capitel in Würzburg unmittelbar folgen: Praedictus Cardinalis Nicolaus Cusanus, vir undique doctissimus in sua legatione multa constituit, ordinavit et fecit per Germaniam ... praecipue in dioecesi Moguntina, in qua suo tempore observantia Bursfeldensis magnifice pullulare caepit: multus in favorem eius edidit constitutiones, observantiam, unionem et capitulum annale Bursfeldensium auctoritate legationis suae primus (irrthümlich) approbavit .... Trithemius hat hier nicht ganz streng annalistisch erzählt. — Auf die Mitwirkung des Karthäusers Dionysius Rickell an der Reform des Benedictinerordens im Gefolge des Nikolaus von Cues ist schon verschiedentlich hingewiesen worden. Vergl. Schmieder, a. a. O. S. 593. K. L. III², Sp. 1803 f. D. A. Mougel, Denys le Chartreux (1402—1471). Montreuil-sur-Mer 1896 S. 56 ff.; speciell handeln über die Reform der Klöster seine beiden Tractate: De reformatione claustralium und de reformatione monialium. — Der Karthäuser Jakob von Jüterbogk entfaltete eine gleiche Thätigkeit, welche dem Benedictinerorden grossen Segen brachte. S. K. L. VI² Sp. 1169 f. A. D. B. XIII, S. 554 f. Die Hauptschriften bei Walch, Monimenta medii aevi I u. II; Klüpfel, Vetus bibliotheca ecclesiastica I, 1; die Literatur bei Chevalier, Répertoire des sources historiques p. 1143 u. 2665 unter Jacques d'Jnsterburg; ausserdem Pastor, Geschichte der Päpste I², S. 324 und die neueste Zusammenstellung von Falk, Commentar zu des Trithemius Catalogus scriptorum eccl. im Centralblatt für Bibliothekswesen XV (1898), S. 116. Vergl. auch Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel 1889 ff. I. Abth. 1. Band Nr. 343, besonders fol. 265—271ᵛ: Sermo in capitulo provinciali reverendorum patrum dominorum abbatum ordinis Benedicti habitus. II. Abth. 3. Bd. Nr. 2700 fol. 171ᵛ sq: Quaestio (Jacobi de Juterbock) de professione religiosarum secundum regulam s. Benedicti; fol. 172—173: Epistola eiusdem ad eandem rem pertinens. Nr. 2701, fol. 266—285ᵛ: Sermo Jacobi de Juterbock Carthusiensis ad religiosos reformatos ordinis s. Benedicti anno domini 1455. — Es sei hier auch hingewiesen auf Nr. 2714, worin sich einige auf die Reform süddeutscher Benedictiner bezügliche Acten befinden.

[2]) Uebinger a. a. O. S. 646. Schon bevor Nikolaus von Köln (am 2. März 1452) an diese Visitatoren schrieb (den Inhalt des Schreibens s. bei Uebinger a. a. O. S. 647 f.) hatte er an die von ihm auf dem Würzburger Capitel ernannten Visitatoren der Provinz Mainz-Bamberg am 22. Sept. 1451 von Arnheim aus eine

als solche wurde erst sein Aufenthalt in Erfurt von Bedeutung. Hier erliess er nämlich am 7. Juni 1451 eine Bulle mit weitgehenden Privilegien für die Congregation. [1])

Er bestätigt und genehmigt zunächst die Bildung der Union[2]) und die vom Baseler Concil schon früher getroffenen Bestimmungen über das Jahrescapitel, dessen Einrichtungen und Vollmachten.[3]) Den ordinarius divinorum heisst er gut, nachdem er ihn durch den Benedictiner Thomas, Bischof in universali ecclesia, seinen Begleiter, neuerdings hat prüfen lassen.[4]) Jedoch soll die Congregation die Befugnis behalten, angemessene Aenderungen vorzunehmen. Die früheren Rechte über die Strafgewalt und Einsetzung von Visitatoren werden dem Verbande wieder bestätigt.

Wenn auch bischöfliche Verordnungen bestehen, welche einzelnen Klöstern nur eine beschränkte Anzahl von Mönchen aufzunehmen gestatten, so darf sich die Congregation nun über

gleiche Instruction gerichtet. Sie ist abgedruckt in der Mainzer Monatschrift a. a. O. S. 697 ff., was man bis heran übersehen hat. Zu der Inhaltsangabe bei Uebinger wäre nur noch nachzutragen, dass die Visitatoren die genannten Massregeln auch auf die Frauenklöster anwenden sollen; sie dürfen auch reformfreundlichen Insassen unreformierter Klöster gestatten, in reformierte einzutreten. (Eine in dieser erwähnte, an die gleichen Adressaten gerichtete frühere Urkunde ist jedenfalls gleichlautend mit der am 3. März in Wien erlassenen. S. dazu Uebinger, a. a. O. S. 640; vergl. S. 646.) Die Arnheimer Urkunde s. handschriftlich: Heinemann, a. a. O. II, 3, Nr. 2700, fol. 170—171: Nicolai Cardinalis, legati apostolicae sedis per Almaniam bulla ad patres St. Stephani, Herbipolensis, in Bibelinghen et in Bursfeldia abbatibus et praeposito novi montis Fuldensis et priori montis s. Jacobi Augustensis et Maguntinensis monasteriorum: de vita, moribus, disciplina. Dat. in Arnhem Traiectensis diocesis 1451 die Martis 22 mensis Septembris. — Die Protokolle der Provinzialcapitel der Provinz Magdeburg-Bremen von den Jahren 1467—1526 finden sich in Ms. III, 55 des Staatsarch. zu Hannover; es ist ein kleines durch Feuchtigkeit beschädigtes Papierheftchen in 4°.

[1]) Sie ist gerichtet an die Aebte von Bursfeld, Reinhausen, St. Peter in Erfurt, Homburg, Clus, Huysburg, Bergen und Cismar. Zu dem Aufenthalte des Cardinals in Erfurt vergl. noch Nic. Paulus, das Erfurter Jubiläum vom Jahre 1451. Zeitschrift für katholische Theologie. Jahrg. 1899, S. 181 ff.

[2]) Ms. III, 46 im St. A. zu Hannover fol. 12v: Fraternae et charitativae unionis vestrae absque cuiusvis praeiudicio factam colligantiam ratam habentes et gratam, legationis qua fungimur et omnimode nobis a Sede Apostolica concessae potestatis authoritate approbamus, confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus.

[3]) l. c. fol. 13: sicut hactenus de sacra synodi Basiliensis vobis desuper, ut asseritis, traditae potestatis authoritate confisi consuevistis celebrare . . ., die über das Jahrescapitel gebrauchten Ausdrücke decken sich vielfach mit den in den betreffenden Urkunden des Concilslegaten Ludwig angewandten.

[4]) l. c. fol. 13 sq: ordinariumque — den mein Vorgänger Johannes bestätigt und den ihr neuerdings durch Experte habt umarbeiten lassen — coram nobis exhibitum per reverendum patrem Thomam in ecclesia universali episcopum, regulae s. Benedicti et sacrae theologiae professorem eximium et expertum denuo studiosius examinari fecimus nec non concessis vobis desuper indultis ac dictae regulae et antiquorum patrum vestigiis communique sanctae ecclesiae ritui inniti reperimus.

diese Verfügungen hinwegsetzen.[1]) Die ganze Klosterfamilie einschliesslich der Tagelöhner kann im Kloster die Sacramente empfangen, auch in bischöflichen Reservaten darf die Congregation gültig absolvieren.

Damit insbesondere die Laienbrüder vor Beginn der Arbeit dem hl. Messopfer beizuwohnen Gelegenheit finden, darf in jedem Kloster vor Tagesanbruch celebriert werden.

Zur Zeit eines Interdictes ist die Union privilegiert.

Entgegen einer weit und lange verbreiteten Gewohnheit erfordert es die Fürsorge für die Disciplin, die incorporierten Pfarrkirchen durch Weltpriester pastorieren zu lassen; jedoch sollen die Mönche die Pastoration selbst so lange ausüben dürfen, bis geeignete Männer zur Vertretung gefunden sind.

Infolge einer andern Gewohnheit, dass nämlich die einzelnen im Kloster lebenden Personen ihren Lebensunterhalt getheilt bezogen, gleichsam Präbendenbesitzer waren, hatte man vielfach diesen Personen von seiten ihrer Familien Zuwendungen gemacht, dem ganzen Kloster dagegen Verpflichtungen, wie Abhaltung von Memorien u. s. w. auferlegt. Der Cardinal anerkennt die schwere Belastung der Klöster hiedurch und ertheilt den Visitatoren der Congregation die Vollmacht, die entsprechenden Verpflichtungen zu prüfen, sie ganz zu annulieren oder doch zu mässigen. Damit die Klöster sich ihrer Schuldenlast erst entschlagen können, ertheilt er ihnen die Erlaubnis, Mobilien und selbst Immobilien zu verkaufen. Im übrigen bestätigt er alle bereits bestehenden Käufe und Verkäufe unter Ergänzung aller etwaigen Rechtsmängel der Urkunden.

Neubruchzehnten, sowie neue Blutzehnten sollen sie zu entrichten nicht verpflichtet sein. An die Klöster der Union dürfen auch die Restitutionsgüter, für welche der rechtmässige Eigenthümer nicht ermittelt werden kann, restituiert werden.[2])

Noch zwei weitere Urkunden hat der Cardinal der Congregation gewidmet. Die eine erliess er von Mainz 1451, 30. November und gewährt ihr darin für die engere Klosterfamilie freien Gottesdienst und Sacramentespendung zur Zeit eines allgemeinen Interdictes, den Taglöhnern und sonst beim Kloster wohnenden Personen soll man indessen nur in articulo mortis die Eucharistie spenden dürfen. Die andern (dat. Coloniae sexta die mensis

[1]) Zugleich wird hinzugefügt, dass sie Personen des eigenen Conventes in andere Klöster versetzen dürfen.

[2]) Die von dem Cardinal Ludwig früher gegebenen Befugnisse, dass der Präsident der Congregation selbst das Bestätigungsrecht ausüben könne, wenn die Ordinarien bei Neuwahlen diese nicht gratis ertheilen wollten, wurden von Nikolaus von Cues, wie natürlich, nicht wiederholt; das Baseler Concil drang mit diesen Forderungen nicht durch.

Martii 1452) beschäftigt sich wieder einmal mit dem ordinarius divinorum. Nach der Bestätigung des ihm vorgelegten ordinarius habe er erfahren, dass der ebenfalls zur Union gehörige Prior Heinrich von St. Jacob bei Mainz einem andern, abweichenden, ordinarius folge. Um der daraus sich ergebenden Zwietracht ein Ende zu machen, habe er die Angelegenheit dem Prior der Karthause in Köln zur Entscheidung übertragen. Dieser habe ihn indessen benachrichtigt, dass eine Einigung der Parteien an dem Widerstande des erwähnten Priors gescheitert sei. Nunmehr bestimmt Nikolaus endgiltig, dass der früher von ihm approbierte ordinarius der Union zu gelten habe.[1])

Dem Kloster Bursfelde, dem Haupte der Congregation, zeigte sich der Cardinal noch besonders gewogen.[2]) Papst Nikolaus V. ermunterte den Abt Johann von Bursfelde in einem Breve zu rastlosem Wirken in der Reform.[3])

Papst Pius II. erwies sich als Freund und treuen Förderer der aufblühenden Vereinigung und gab ihr am 6. März 1458 die Bestätigung ihrer Statuten und der Incorporierung der Kirchen,

---

[1]) Ms. III, 46 im St. A. zu Hannover fol. 21^{v}: Nos capitulari decisioni eiusdem negotii expertorum doctorum consilio dudum, ut praemittitur, factae, nostraque auctoritate corroboratae inhaerentes ac commissionem praefatam auctoritate legationis praedictae cassantes litemque huiusmodi penitus extinguentes ordinarium purificatum et acceptatum huiusmodi ab omnibus vestrae unionis religiosis praesentibus et futuris assumendum et observandum fore ac assumi et observari debere decernimus per presentes. Vergl. zum Vorstehenden noch Ms. (Cat. mss.) 1265 (num. loc. 781) der Stadtbibliothek zu Trier. Der Codex enthält p. 1—33: Privilegia et statuta pro omnibus in congregatione Bursfeldensi sub regula S. P. N. Benedicti Deo militantibus una cum synopsi quarundam literarum, gratiarum ac privilegiorum a. S. Sede, legatis apostolicis locorumque ordinariis in favorem congregationis eiusdem obtentorum. Für die westfälische Geschichte kommt aus dieser Handschrift noch in Betracht die p. 267—281 gegebene Darstellung der Versuche das Frauenstift, Ueberwasser in Münster (O. S. B.) in ein Männerstift umzuwandeln. Von S. 281—583 sind die Capitelsrecesse der Congregation aus den Jahren 1700—1770 verzeichnet.

[2]) Ms. III, 47 p. 101 sqq. (Ms. III. 48 p. 86 sqq.) des Staatsarchivs zu Hannover: Nikolaus von Cues bestätigt 1451, Nov. 19. von Mainz aus dem Kloster Bursfelde den Güterkauf, welchen es kurz vorher am 4. Nov. mit dem Propste Heinrich, der Priorin Heydewigis und dem gesammten Benedictinerkloster Lyppoldesberge abgeschlossen hat. — Ms. III, 49 fol. 4^{v} sqq. (Ms. III, 47 p. 103 sqq., Ms. III, 48 p. 88 sqq.): Nikolaus bestätigt dem Kloster Bursfelde 1452, am letzten Februartage von Köln aus alle Rechte, besonders bezüglich der Immunität und Advocatie, und ernennt den Abt des Schottenklosters zu Erfurt und die Decane der Stifter s. Cyriaci vor Braunschweig und s. Johannis et Dionysii in Herford (Neustadt) zu Conservatoren des Klosters.

[3]) d. d. Rom, 1453, 20. Mai; der Papst lobt den Eifer des Abtes, welchen Cardinal Nikolaus von Cues ihm empfohlen und zum Generalvisitator gemacht habe: ne in commisso visitationis officio tepescas, sed cum fervore spiritus continues. Er solle dem Papste die Widerspenstigen angeben, nam nullo pacto paciemur eos in refugiis gloriari, quin iusto presidio tibi in omnibus assistamus et succurramus remediis oportunis. S. Ms. 186 im Stadtarch. zu Köln fol. 4^{v} sq.

die Berechtigung zur Abhaltung des Jahrescapitels, welches er mit umfangreichen Vollmachten ausstattete. Vor allem gab er der Congregation alle Privilegien, welche die Congregatio s. Justinae in Italien namentlich seit 1431 von Eugen IV. erhalten hatte.[1]) Er suchte 1461 die Union gegen die Belästigungen, welche sie von verschiedenen Seiten zu erdulden hatte, durch Ernennung von Procuratoren sicher zu stellen;[2]) zugleich war er eifrig bestrebt, die Vereinigungen um Bursfelde, Melk und Kastell zu einem einzigen grossen Verbande zu verschmelzen.[3])

[1]) Durch die Bulle Regis pacifici. Vergl. Pastor, Geschichte der Päpste II². Freiburg 1894. S. 184 f. Die Bulle ist gedruckt Mainzer Monatsschrift VII (1791) S. 847 ff; im Auszuge findet sie sich bei Romanus Hay l. c. p. 229 ssq. Es heisst darin: Itaque nobis exposito, quod considerantibus vobis sollicite, quod per solam capitulorum provincialium in triennio celebrandorum observationem hucusque modicum reformationis fructum subortum fore . . . Nos huiusmodi charitativae et fraternae unionis uniformem regularem observantiam absque cuiusquam praeiudicio factam capituli celebrationem ac privilegia et indulta ad hoc in favorem religionis concessa confirmamus... Irrevocabili sanctione statuimus, ita quod omnes et singuli praetactae unionis praelati et fratres praesentes et futuri quamvis de diversis provinciis et dioecesibus forte existant, unum tamen corpus et capitulum repraesentent ad instar fratrum de observantia congregationis S. Justine Paduane sub regula s. Benedicti degentium, in vim certorum privilegiorum gratiarum et indultorum... quae quidem de liberalitate nostra ad vos extendimus... S. Leuckfeld, antiquitates Bursfeldenses p. 155. Ms. VII, 1304 des St. A. M. geb. p. 13, s. ferner die oben gen. Mss. aus dem St. A. zu Hannover. — Die für die Congregatio s. Justinae ertheilten päpstlichen Bullen finden sich handschriftlich sehr oft in den Klosterarchiven, im Zusammenhange gedruckt sind sie bei Margarini, Bullarium Casinense, tom. I. Venet. 1650. Wichtig war die Bulle Martin V, Ineffabilis summi providentia (1419, Januar 1., Marg. p. 46), die als erste Constituierung der Congr. s. Just. gelten kann. Interessant ist es, dass hier noch zwischen den Einkünften der Communität und denen der Klosterleiter, welche ein Fünftel der Gesammteinnahmen beziehen sollten, geschieden wird. Martin V. bestätigte der Congregation noch das Jahrescapitel. (Et si pro cunctorum; 1429, Mai 15; Marg. p. 48). Eugen IV. gab ihr dann in rasch sich folgenden Bullen eine Reihe wichtiger Privilegien, so insbesondere gegen Entrichtung einer uncia auri (1434, Febr. 23: Et si ex debito. Marg. p. 58 sqq.) volle Exemtion; bereits 1432, (Nov. 23: Et si ex solicitudinis, Marg. 51 sqq.) hatte er eine völlige Neuordnung der Congregation unter Abschaffung der erwähnten Einkommenstheilung vorgenommen. Diese Privilegien gingen nun auch an die Bursfelder Congregation über und gaben späterhin nach dem Tridentinum Anlass zu manchen Reibereien zwischen den Klöstern und den Bischöfen, wenn diese ihr Aufsichtsrecht geltend machen wollten. — Bei v. Scherer, a. a. O. S. 742, Anm. 36 ist also auch in der Reihe exemter Orden und Congregationen die Bursfelder Congregation zu nennen.

[2]) Durch die Bulle Militanti ecclesiae vom 3. Nov. 1461; gedruckt bei Leuckfeld, Antiquitates Bursfeldenses p. 160 sqq.; ebenso Mainzer Monatsschrift VII (1791), S. 925 ff.

[3]) Durch die Bulle Inter cordis nostri arcana vom 3. Nov. 1461 betraute er den Bischof von Eichstädt mit dieser Aufgabe; derselbe hatte sich schon früher für das schöne Ziel interessiert. Das im Jahre 1459 zu Bursfelde abgehaltene Jahrescapitel beschäftigte sich mit dahin gehenden Vorschlägen dieses Bischofs. — Ueber die genannte Bulle s. Romanus Hay l. c. p. 231. Hier ist auch eine Uebersicht über die verschiedenen Einigungsversuche der genannten Gruppen; sie dauerten das ganze Jahrhundert hindurch fort, ohne jedoch zu einem bestimmten

Pius II. ist zwar der ganz besondere Gönner der Bursfelder Congregation, aber auch die späteren Päpste versagten ihr ihre Gunst nicht.[1]) Und unter dem Schutze des päpstlichen Stuhles entfaltete sich die Vereinigung rasch, so dass ihr segensreicher Einfluss sich in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts über ganz Deutschland erstreckte.

Das Kloster Bursfelde erfreute sich namentlich auch des

Resultate zu führen. — Ms. 153 d. A. V. M. behandelt sie in dem Cap., De variis conatibus extendendi sacram congregationem Bursfeldensem p. 23 sqq. — Trithemius, Annales Hirsaugienses l. c. p. 442 sq. Er führt den Grund der Erfolglosigkeit jener Bemühungen an: Bursfeldensis enim, quorum strictior observancia est regulae s. Benedicti magis conformis, ad laxiora Mellicensium et Castellensium noluerunt retrocedere, et Mellicenses cum Castellensibus, quorum reformatio fuit laxior et regulae minus consentanea observanciam Bursfeldensium ut durum refutarunt. Trithemius nimmt entschieden für Bursfelde Partei, welches mit Recht zum Haupte der Congregation ausersehen worden, wiewohl es früher ein unbedeutendes Klösterchen gewesen sei.

[1]) Schmieder, a. a. O. S. 592 ff. Leuckfeld l. c. p. 155 sqq. — Ohne besonders die Bursfelder Congregation zu erwähnen, hatte Pius II. in der Bulle Ex debito commissi (d. d. Rom 1461, 23. März) die beiden Aebte von Bursfelde und St. Jacob bei Mainz, welches Kloster nach seiner um 1450 erfolgten Reformation für »omnia fere circumiacentia S. Benedicti monasteria ein seminarium reformationis« geworden war, (Falk in Studien und Mittheilungen XIX [1898] S. 680; Roth, Beiträge. Katholik 1998. S. 347.) mit der Reformierung der deutschen Benedictinerklöster beauftragt. Mainz. Monatsschrift. VII (1791) p. 923 sq. Sane nuper ad nostrum non sine cordis nostri displicentia pervenit auditum in natione Germanica quam plurima ecclesias et monasteria, prioratus, preposituras et alia pia loca exempta et non exempta utriusque sexus ordinis sancti Benedicti et eorum membra in spiritualibus et temporalibus existere multipliciter deformata... und so stattet er (de vestra [nicht viris!] prudentia et discretione in domino plenam spem gerentes) die beiden Visitatoren mit reichlichen Vollmachten für das Reformationswerk aus. — Das Kloster Bursfelde hatte auf eine Supplik hin vom Papste Eugen IV. für seine Conventualen das Privileg erhalten, dass jeder sich in articulo mortis von einem frei gewählten Beichtvater von allen Sünden, auch den päpstlichen Reservaten lossprechen lassen könne. Dieses Privileg wurde der Congregation in ihrer Gesammtheit von Pius II. am 20. Mai 1461 gewährt und auch auf die Laienbrüder und Donaten ausdrücklich ausgedehnt. Ausserdem sollten die Ordensprälaten bei der Aufnahme neuer Mitglieder in ihr Kloster gleiche Absolutionsvollmacht haben. — 1459, März 8. wandte sich Pius II. an den ganzen Benedictinerorden und verbot den regelwidrigen Fleischgenuss; er liess jedoch den Präsidenten der Capitel die Erlaubnis, bei den Reformationen von unwesentlichen Punkten der strengen Regel zu dispensieren und einen zweimaligen Genuss von Fleisch wöchentlich zu gestatten, wenn anders die Reform scheitern würde. — Diese Verfügung war auch für die Bursfelder von Bedeutung. Ms. III, 46 d. St. A. zu Hannover fl. 26^{v} sqq. — Mit Worten voll Anerkennung und Dank spricht Paulus Langius von Pius II. Chron. Citizense bei Pistorius Scriptor. illustr. tom. I. Frankfurt 1613 p. 869: Iste est Pius ille papa, qui ordinem nostrum plurimum dilexit, nonnulla pro eius exaltatione et incremento privilegia conferens. Ipse denique ad instantiam et preces charissimi quondam sui contobernalis et collegae domini Eberhardi, archisterii montis monachorum iuxta Bambergam abbatis dignissimi patribus ac fratribus ordinis divi Benedicti unitis ac uniendis de observantia Bursfeldensi dedit indulgentias stationum urbis Romae, ingens revera donum!

steten Wohlwollens der Herzöge von Braunschweig, zum Vortheile der gesammten Congregation [1])

Bursfelde lag hart an Westfalens Grenze. Von hier den Geist der Reform in die westfälischen Klöster hinüberzuleiten, versuchte zuerst Nikolaus von Cues. Wie der Erzbischof Theodor von Mainz schon früher,[2]) so suchte der Erzbischof Robert von Köln 1446, 29. Mai, durch Bestätigung der Statuten und Privilegien der Congregation sein Interesse zu bezeigen. Die Landesbischöfe von Minden, wie Albert II. (1436—1473); Münster: Johann II. von Bayern (1456—1466) und Heinrich III. von Schwarzburg

[1]) Die Daten einiger Schutzbriefe seien nach dem Ms. III. 47 (wie dem prächtig gebundenen und geschriebenen Ms. III. 48, einer mit dem Ms. III. 47 übereinstimmenden Abschrift) angegeben. Ms. 47 (Nr. 55) p. 92 sq. (48 p. 79): 1436, 11. April, nimmt Landgraf Ludwig von Hessen das Kloster, seine Insassen, Güter u. s. w. in seinen Schutz. (Daz wir angesehin und zcu sinne genommen han den innigen und flyssigen gotesdienst und daz gottliche wesen daz die erbarn geistlichen, her Johann apt und der convent gemeinlich des stiffts zu Bursfelde an sich genommen han.) — Ms. 47 (Nr. 56) p. 94 sq. (48 p. 50 sq.): 1442, 8. August: Kaiser Friedrich beauftragt mit dem Schutze des Klosters Bursfelde »den hochgebornen Ludwigen landtgraven zu Hessen, unseren liben oheim und furſten.« — Ms. 47 (Nr. 58) p. 98 sq. (48 p. 84 sq.): 1448, 30. November, Schutzbrief des Herzogs Wilhelm des Aelteren von Braunschweig und seiner Söhne Wilhelm und Friedrich. — Ms. 47 (Nr. 70) p. 126 sq. (48 p. 110 sqq.): 1457, 3. März: Schutzbrief Friedrichs des Jüngeren, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg. — Ms. 47 (Nr. 72) p. 130 (48, p. 116 sqq.): 1457, 4. April, Schutzbrief von den Brüdern Wilhelm d. Aelteren und Heinrich, Söhnen des Herzogs Heinrich. — Ms. 47 (Nr. 71) p. 129 (48, p. 113 sqq.): 1457, 21. April, Schutzbrief des Herzogs Wilhelm d. Jüngeren. — Ms. 47 (Nr. 88) p. 154 sqq. (48, p. 142 sqq.): 1492, 25. April, Herzog Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg, seine Söhne Heinrich und Erich »embeden iuw den ernwerdigen und erbaren geistliken herrn presidenten, ebbeden und prelaten des gantzen cappittels der hilgen reformation und observantien sanct Ben[illegible]ctus ordens geheiten Bursfeldensis, unsen andechtigen besundern frunden, na[illegible]bore unsen fruntliken groit und gunste« und nehmen die Congregation, wie [illegible]sbesondere das Hauptkloster Bursfelde in ihren Schutz.

[2]) Er hatte im Jahre 1449 die fr[illegible]rna alligantia sive unio patrum bestätigt und das Jahrescapitel mit seinen Rechten anerkannt. Dagegen ist die Urkunde des Erzbischofs vom 3. Aug. 1454 (d. Aschaffenburg ipso die inventionis sancti Stephani prothomartyris) nicht im directen Interesse der Bursfelder Congregation erlassen. Die Angabe der Mainzer Monatsschrift VII (1791) S. 843, wo sie gedruckt ist, muss dahin berichtigt werden. Die Urkunde beruft sich auf die Verfügungen des Cardinals Nikolaus von Cues auf dem Würzburger Capitel. Das dort für den 12. Mai 1454 bestimmte Provinzialcapitel hatte an diesem Termine in Seligenstadt getagt, aber feststellen müssen, dass viele Klöster den Versprechungen, die sie dem Cardinal gegeben, nicht nachgekommen waren; es hatte darum die Würzburger Verfügungen erneuert und ergänzt und Visitatoren ernannt: qui in visitationis huiusmodi negotio iuxta traditam eis formam ab eisdem presidentibus ad instar forme, quae a dicto domino legato emanaverat, procedentes omnia et singula premissa publicarent ac in negligentes seu rebelles penas et censuras huiusmodi canonica monitione premissa incidisse declararent. Alle diese Bestimmungen bestätigt und bekräftigt der Erzbischof und fordert alle Benedictiner in Stadt und Diöcese zur unbedingten Unterwerfung gegen sie und die Visitatoren zur strengsten Durchführung derselben auf.

(1446—1496); Osnabrück: Conrad III. von Diepholz (1456—1481) und Conrad IV. von Rietberg (1484—1508); Paderborn: Simon III. von der Lippe (1463—1498) zeigten sich im Verein mit den weltlichen westfälischen Territorialherren, wie den Herzögen von Cleve und dem Grafen von Waldeck als eifrige Förderer der Reform und ruheten nicht eher, bis alle Benedictinerklöster ihres Sprengels und Landes mit Bursfelde vereinigt und so viel wie möglich von seinem Geiste durchlebt waren.

2. Die Organe der Bursfelder Congregation; ihre Fähigkeit zur Durchführung einer gründlichen Reform.

Ueber die Quellen

für die Verfassung und über das innere Leben der Congregation glaube ich einige weitläufigere Bemerkungen vorausschicken zu müssen.

I. Wir schöpfen unsere Kenntnis am besten aus den officiellen Büchern der Congregation selbst, in denen die Vorschriften für den Verband und auch die Tages- und Lebensordnungen der einzelnen Klöster niedergelegt sind. — Die vorwiegende Aufgabe des Benedictinerordens bestand und besteht in der würdigen Abhaltung des Chorgebetes und des Gottesdienstes. Darum verdienen auch die hierfür in Betracht kommenden Bücher, wie ordinarius divinorum, missale, breviarium, psalterium, lectionarium, antiphonarium, graduale entsprechende Aufmerksamkeit.[1])

Weil hier auch ein bibliographisches Interesse vorliegt, gebe ich manche Beschlüsse der Congregation im Wortlaute wieder.[2])

Sollte ein neues, die ganze Congregation verpflichtendes Buch eingeführt werden, so gingen reifliche, oft mehrere Jahre hindurch dauernde Erwägungen voraus. Es wurden vorerst Erhebungen angestellt über die bisher in den einzelnen Klöstern geltenden Gewohnheiten; die Entwürfe wurden probeweise eingeführt und dann erst, wenn sich die Brauchbarkeit der Bestimmungen erwiesen hatte, diese allgemein bindend. Einmal konnte der Wert der Bücher dadurch nur gewinnen, dann aber auch zeigt sich deutlich das vorsichtige Bestreben der Congregation, die berechtigten Eigenheiten der früher ganz selbständig dastehenden Klöster nicht vorschnell zu entfernen. Sie brachte doch, wenn auch allmählich, eine völlige Gleichheit in Lebensweise und Gottesdienst in allen zu ihr gehörigen Klöstern zur Durchführung.

[1]) Ueber den liturgischen Gebrauch dieser Bücher und den Zusammenhang unter einander namentlich auch vom bibliographischen Standpunkte vergl: Brambach, Psalterium. Bibliographischer Versuch über die liturgischen Bücher des christlichen Abendlandes. Berlin 1887 (Heft I der Sammlung Bibliothekwissenschaftlicher Arbeiten herausg. von Dziatzko).

[2]) Nach dem Ms. Nr. 26 des Gymnas. Carol. zu Osnabrück, resp. Ms. theol. fol. 261 zu Berlin (Kgl. Bibl.) und Ms. III, 56 des St. A. zu Hannover. Immerhin werden die Nachrichten dieses Abschnittes nur ein unvollkommener Beitrag sein zur Würdigung des Verständnisses, welches die Congregation dem Buchdrucke entgegen brachte.

Scharf tritt die Wirksamkeit der Congregation als solcher vor die Augen. Gleichsam zunftmässig beschafft sie die Bücher, macht Massenbestellungen, um den Preis dadurch herabzudrücken, und erzielt durch den Verkauf der Drucke an die einzelnen Klöster einen Gewinn für die gemeinsame Casse.

1. Bestimmungen über die Bücher der Congregation.

a) Die Organisation des Verbandes erkennen wir vor allem aus den sogenannten Cerimonie desselben. Sie enthalten 4 Distinctionen: In quarum prima continentur ea, que pro communi conservacione utriusque status monasteriorum nostrorum deservire cognoscuntur. Sie umfasst 16 Capitel; die wichtigsten sind die drei ersten: 1. De electione novi abbatis; 2. de capitulo annali; 3. de visitatione monasteriorum. — In secunda officia singularibus personis iniuncta distinguuntur: 17 Capitel. — In tercia observancialia et exercicia generalia comportantur: 30 Capitel. — In quarta vero status conversorum et donatorum fratrum declaratur: 11 Capitel.

Die Entstehung der Cerimonien habe ich im vorhergehenden Abschnitte berührt. Sie blieben zwar in der Hauptsache unverändert, erfuhren jedoch im einzelnen viele Abänderungen. Fast ununterbrochen arbeiteten Commissionen an der Fixierung dieser Aenderungen. Die von Johannes von Hagen vorgenommene Redaction wurde 1452 neu bearbeitet. (Ms. theol. Fol. Nr. 261 der Kgl. Bibl. zu Berlin. fol. XX.) Zum Jahre 1457 bemerkt diese Handschrift: Circa id tempus procurata est editio caerimoniarum Congregationis Bursfeldensis ope et opera Adriani tunc s. Jacobi in Monte Specioso apud Moguntiam oeconomi et librorum correctoris, postea abbatis Schoenaviensis ao. 1458 electi.[1])

[1]) Dieser Abt wird noch oft genannt. Mit dem Abte Konrad von Rodenberg arbeitete er in den folgenden Jahren fast ununterbrochen an den Büchern für die Congregation. Nicht so sehr »auf Befehl der Aebte Adam von St. Martin in Köln und Konrad de Rodenberg«, als der Congregation, bearbeitete er das cerimoniale, den ordinarius divinorum, das accentuarium, gab eine distinctio regulae und edierte er den modus accentuandi evangelias et epistolas. Die Thatsache, dass die Congregation unablässig bestrebt war, ihre Bücher zu verbessern, bringt es mit sich, dass auch Adrians Nachfolger Melchior, sowie dem genannten Abte Konrad die gleichen Werke zugeschrieben werden können. Die gesammte Literatur über Adrian, der in Erfurt studiert hatte, im Kloster B. M. V. ad martyres bei Trier Mönch, dann Oekonom in St. Jacobi bei Mainz gewesen, 1458 Abt von Schoenau geworden war, 1465 resignierte und am 10. April 1482 starb, s. F. W. E. Roth, Die Schriftsteller der ehem. Bened.- u. Cisterc.-Klöster Nassaus. Histor. Jahrb. d. Görresges. VII (1886) S. 216. Derselbe, Die Schriften des Benedictiners Wolfgang Trefler. Historisch-politische Blätter 99. 1887. S. 927. Ders., Beiträge zur Mainzer Schriftstellergeschichte des 15. und 16. Jahrh. Katholik 78 (1898) II. S. 347 ff. Auf eine andere Seite der Thätigkeit Adrians, wo er als librorum corrector gewürdigt wird, weist Herr Prof. Dr. Falk hin im Centralblatt für Bibliotheksw. 1899, S. 233 ff.: Der gelehrte Corrector Adrian O. S. B., der Peter Schöfferschen Druckerei zu Mainz. Durch die Güte des Herrn Verfassers konnte ich einen Correcturabzug einsehen, wofür ich verbindlich danke.

Die Vorschriften über die Abhaltung des Gottesdienstes sind enthalten in dem (liber) ordinarius divinorum, über dessen Entstehung und mannigfachen Wandel bereits das Nöthige gesagt ist; er erscheint stets mit den Cerimonien zusammen.

1459 wurde das Missale neu redigiert und sein Wortlaut angenommen. 1460 sollten die Cerimonien corrigiert, Missale und Ordinarius verglichen, die Accentuierung der zur Lesung bestimmten Bücher geordnet, und die Regel in so viele Abschnitte eingetheilt werden, dass sie alle Jahre drei Mal im Capitel vollständig zur Verlesung kam. Diese Arbeiten wurden dem Pater Henning im Kloster Huysburg (?) (bei Halberstadt) und dem Prior des Klosters Bergen bei Magdeburg aufgetragen; die Aebte der genannten Klöster wurden mit der Ueberwachung der Bestimmungen betraut. Im folgenden Jahre wurde jedoch dem Abte Adrian von Schoenau wieder die Correctur des missale, lectionarium und psalterium aufgegeben. 1464 wurde erklärt, dass die Correctur abgeschlossen sei; jede Aenderung der genannten Bücher müsse nunmehr aufhören. Falls sich Abweichungen zwischen dem missale, graduale, antiphonarium und den cerimonie herausstellen sollten, so solle das missale massgebend sein.

Die Cerimonien sollte Abt Adrian 1469 einer neuen Bearbeitung unterziehen; die Arbeit dauerte drei Jahre. 1472 konnte die Vertheilung der neuen Vorlage angeordnet werden. Der genannte Redactor und der Abt von St. Johannisberg im Rheingau Conradus de Rodenberg[1]) sollten 4 Exemplare schreiben lassen, je eines davon nach Bursfelde, Erfurt, Köln und Mainz schicken; an diesen Stellen wurden die Bücher vervielfältigt und den übrigen Klöstern zugänglich gemacht, Die beiden Beauftragten hatten 1473 ihre Aufgabe indessen nicht gelöst; zur Strafe für ihre Nachlässigkeit wurde ihnen auf 14 Tage ein Platz unter den Novizen zugewiesen; zugleich erneuerte man die Bestimmungen des vorigen Jahres. Abt Konrad wurde 1474 beauftragt, von den approbierten Cerimonien und dem ordinarius divinorum 150 Exemplare drucken zu lassen. Jedes dem Jahrescapitel unter-

[1]) Konrad, früher Mönch ad s. Matthiam in Trier u. Prior ad s. Martinum in Köln, war seit 1468 Abt des 1453 der Bursf. Congreg. angegliederten Klosters St. Johannisberg. Er starb 25. Decemb. 1486. Falk, Commentar a. a. O. S. 114 hat schon die einschlägige Stelle aus Nicolaus v. Siegen, Chron. p. 484 sq. ausgehoben, und die gesammte Literatur zusammengestellt. »Fecit nostre fundamina vitae« sagte Trithemius von ihm in dem Epitaph, welches er auf ihn verfertigte, hinweisend damit auf die Thätigkeit Konrads bei Abfassung der Lebensregeln in den Cerimonien der Congregation, wie bei der Begründung eines echten regelhaften Mönchslebens in den umliegenden Klöstern durch sein reformatorisches Wirken. — Ich verweise nur noch auf Bucelini, Bened. rediv. l. c. p. 12; Falk im K. L. VII² 958 und Roth, Die Schriftsteller der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassaus. Historisches Jahrb. d. Görresg. VII (1886) S. 212 f. — Die Angabe des Nicolaus von Siegen über die Redaction der Cerimonie und ordinarius, der berühmten Druckwerke der ältesten Klosterdruckerei, wird durch diese Bestimmungen der Capitelsrecesse zur Gewissheit.

worfene Kloster soll zwei Exemplare erhalten und für jedes einen Florin bezahlen. — Mit dem Jahre 1480 beginnen die Erhebungen in den einzelnen Klöstern, durch welche die Gewohnheiten festgestellt werden sollen, um sie verarbeiten und als opusculum pacis in einer allen genehmen Form als bindende Zusätze zu den Cerimonie herausgeben zu können. Die Bearbeitung soll der Pater Henning, Prior in Mönchberg, übernehmen. Er wird 1481 damit betraut, muss 1482 seine Bemühungen fortsetzen und soll 1483 endlich die Arbeit in Erfurt zu Ende bringen. Er darf zu diesem Zwecke in Erfurt Wohnung nehmen und, falls es nothwendig ist, Hilfskräfte hinzuziehen. Der gleiche Auftrag wird 1485 dem Abte von Schoenau[1]) gegeben; er soll in Bursfelde zugleich mit dem Abte dieses Klosters und unter Zuziehung noch weiterer Helfer, wenn das nöthig, ausser der Correctur anderer Bücher die Vollendung des opus pacis vornehmen. 1486: Deinde opusculum pacis cum aliis correcturis examinandum et emendandum finaliter venerabilibus patribus dominis presidentibus et diffinitoribus finito capitulo sumptis duobus vel tribus diebus sub expensis capituli complebitur, ut usque ad proximum capitulum practicetur et exercicio emendetur. 1487 soll das Werkchen, dem man nun den Namen Additiones cerimoniarum et ordinarii divinorum gegeben hatte, in den Circarien vertheilt und in den einzelnen Klöstern in die Praxis eingeführt werden. 1488 kommt man noch einmal darauf zurück: denuo commissum est opus pacis perficiendum venerabilibus patribus Bursfeldensi et Hildesemensi. 1489 endlich wurden die additiones cerimoniarum endgiltig angenommen. Der Abt von Bursfeld schickt je ein Exemplar nach Hildesheim, Erfurt und Paderborn; es werden dann versandt von Hildesheim je ein Stück nach Bremen, Minden, Magdeburg; von Erfurt nach Würzburg, Mainz und Merseburg; von Paderborn nach Werden, Cöln und Utrecht.[2])

[1]) Es ist dieses der Abt Melchior. Seine Werke gibt Trithemius an in seinen Zusätzen zum Catalogus illustrium virorum Germaniae, welche bei Silbernagl, a. a. O. S. 253 ff. als Anhang gedruckt sind. Multa fecit et scripsit pro nostrae decore observantiae: et pene omnes libros quibus in divino utimur officio mendis purgans enucleavit. Scripsit inter caetera ingenii sui synthemata declaratorium caerimoniarum et ordinarii unionis nostrae quod praenotavit »Opusculum pacis« l. 1; passionem domini ex quatuor unam fecit l. 1. Accentuarium pro nostris l. 1; orationes in capitulis multas dixit elegantes. Composuit enim pleraque alia quae hac vice non occurrunt. Moritur plenus dierum et religione sub Maximiliano rege Romanorum anno domini 1493 in die s. Sylvestri papae. Durch diese Angabe des Todesjahres erledigen sich die Unrichtigkeiten in den Annales Hirsaugienses II, 551 und die weitläufigen Berechnungen bei Roth, Die Schriftsteller a. a. O. S. 217; ebenda auch die Literatur und das Nähere über sein im Interesse der Reform arbeitsvolles Leben. Melchiors Nachfolger (1493—1510) war ebenfalls ein braver wissenschaftlicher Abt. S. Roth, a. a O. S. 218. — Falk, Der gelehrte Corrector Adrian O. S. B. Centralblatt für Bibliotheksw. 1899.

[2]) In Westfalen sind die drei Bücher Cerimonie, ordinarius und additiones nur handschriftlich erhalten, und zwar auf der Bibliothek des Gymnasium Theodorian. zu Paderborn. (Vergl. Richter, Handschriftenverzeichnis der Theodoria-

b) 1474 legte der Abt von Bursfelde dem Capitel Choralbücher: als Antiphonarium, Graduale, Repertorium vor; sie mussten bis zum nächsten Jahre abgeschrieben und in die Praxis eingeführt werden. 1476 wurde die Correctur des Lectionariums, welches der Abt von Bursfelde ebenfalls dem Capitel überreicht hatte, angeordnet. Der schon 1469 angenommene Collectorius wurde 1477 verbindlich gemacht. 1479: Item dominus abbas s. Jacobi in Maguncia patri Schonauiensi auctoritate capituli intimabit, ut mittat martirologium et regulam de manu patris Adriani scripta ad Bursfeldiam et sub expensis capituli aliud martirologium et regulam sibi scribi faciat. Ich erwähne noch zwei auf die Bücher der Congregation bezügliche Beschlüsse. Im Jahre 1484 war ein Schreiben von einigen süddeutschen Aebten eingetroffen, welche die Einigung der Bursfelder mit den beiden andern Observanzen anstrebten: Quibus post maturam omnium patrum tunc presencium deliberacionem taliter responsum est: Primo super uniformitate trium observanciarum, quod quamvis ipsum negocium cognoscatur fore sanctum et ex parte utile ac conforme racioni et selus eius commendabilis existit; quia tamen matura deliberacione laboribus, fatigiis, expensis multis libri ordinarii cerimoniarum et statutorum aliorumque librorum quorumcumque comportati, conscripti, impressi, correcti et registrati, privilegia eciam preciose obtenta sunt, ideo nulla racione eadem saltem in generali declinare vel immutare intendunt. 1528 wurde der Abt von St. Jacob bei Mainz mit der Besorgung eines Neudruckes eines Theiles der officiellen Bücher betraut. 1529 wurde demzufolge bekannt gegeben, dass man für 16 Batzen oder 28 albi rotati martyrologium, regulam, cerimonias cum divinorum ordinario sich beschaffen könne.

---

nischen Bibliothek zu Paderborn Beilage zu den Programmen 1896 und 1897) Pa. Nr. 50. 1. Liber caerimoniarum nigrorum monachorum ordin. S. Benedicti de observantia Bursfeldensi.

2. Ordinarium divinorium nigrorum monachorum ordinis s. Benedicti de observantia Bursfeldensi. — Wohl 1494 geschrieben; nicht paginiert.

Ba. 46. Beide Bücher; sie sind von Joannes Swicker alias Sartor 1506 geschrieben; der ordinarius ist unvollständig.

Ba. 47. Additiones et declarationes quaedam caerimoniarum atque ordinarii divinorum in unione ac observantia nostra Bursfeldensi sedulo collectae ac discussae tandemque in monasterio Erphordiensi capitulariter assumptae et publicatae, praesente ibidem Abdinghoffensi abbate Hinrico Peynis anno 1489. 4°. — Andere Handschriften, deren vollständige Aufzählung nicht beabsichtigt ist: Im Staatsarchive zu Hannover Ms. III. 76 saec. XV. pap. in perg. gebunden: Ordinarius divinorum und Cerimonie. Auf der Stadtbibliothek zu Trier lat. mss. 1264 (num loc. 581.) ms. saec. 15; der Codex derselben Bibliothek lat. mss. 1266 (num. loc. 580) ist eine Abschrift aus dem 16. Jahrhundert. Aus der gleichen Zeit stammt Ms. W. kf. 193 (Kl.) a. S. W. V. 20 im Stadtarchiv zu Köln. — Auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindet sich: Ms. Germ. in 4°. Nr. 555: Regel des hl. Benedict, wie sie der Congregatio Bursfeldensis vom Baseler Concil und vom hl. Stuhle bestätigt ist; niederrheinisch; aus dem Kloster Nonnenwerth. chartac. anni 1497.

c) Die Beschlüsse über das Brevier, welche sehr interessan sind, lasse ich wörtlich folgen. 1486 wurden die Aebte von Bergen und von Oldenstadt beauftragt, den Druck der Breviere vorzubereiten und möglichst bald die Correctur des psalterium, antiphonarium und lectionarium zu besorgen. Dann heisst es weiter: Item patres unanimiter concluserunt, quod breviaria viatica imprimi debeant infra hinc et futurum capitulum per Johannem de Colonia in Lünenburch. Ad quod sollicitandum et dirigendum deputati sunt abbates in Berga et Oldenstat, dantes eis auctoritatem concordandi et concludendi de taxa pro quolibet volumine solvendo.(!) 1488: Item ex ordinacione dominorum presidencium et definitorum ex parte breviariorum impressorum ordinatum est: Francones, Suevi et alii superioristae mittant ante festum sancti Michaelis pecunias pro breviariis ad Moguntiam pro quolibet papireo unum florenum in auro et medium ortonem eiusdem et pro planatura cuiuslibet, qui eam habere volunt, 3 albos Colonienses; pro pergameneo unum florenum in auro et ortonem pro precio impressurae tantum et tres florenos ad computum. Nam si quid excreverit restituetur aut pro viatico defalcabitur. — Francones, Suevi etc. recipient breviaria in Moguntia apud monasterium s. Jacobi, Inferioristae et Westphali mittent pecunias ut supra ad Coloniam ad s. Martinum et ibi recipient sua breviaria. Saxones et Thuringi et eorum vicini mittent pecunias ut supra ad Erfordiam et ibi recipient sua breviaria. Et omnia breviaria extra Coloniam mittenda mittentur expensis capituli.

1489: Insupra mandant praesidentes, quatenus sub poena dupli capitulo nostro irremisibiliter a negligentibus solvenda domini abbates, qui nondum receperunt breviaria sibi ascripta, recipiant eo modo quo sequitur: Dato precio adhuc restante cum additamento imposito his apud quos conservantur; videlicet abbates in Franconia recipient sua in nundinis Francofurdensibus iam instantibus in Francofordia in domo Jacob Seder (Zedeler) zu den raben in der Moyrgassen (Schmorgassen); Wissenburgensis autem et alii illi connumerati apud s. Jacobum; Saxones vero et alii his connumerati recipient ea in monasterio Paderbornensi cum solutione ut supra infra hinc et festum Exaltationis s. Crucis proxime instantis.

1507: Venerabiles patres et domini abbates Werdensis ac Egmundensis ordinaverunt imprimi breviaria cum longis lectionibus una cum diurnalibus (in) magno numero ad instanciam quorundam patrum. Ideo volunt reverendi patres tocius capituli, ne ab aliquo alio impressore sibi quisquam patrum provideat de huius modi breviariis, quam a premissis dominis abbatibus, qui facient transduci huiusmodi breviaria ad loca patribus emere volentibus conveniencia, ne preiudicium seu dampnum quoquo modo ex huiusmodi librorum impressione contrahant. Mit feierlicher Einleitung beschliesst das Capitel von 1516: Quia divina gratia favente multa monasteria in diversis terrarum

partibus prout terminis sunt ut in plurimum reformata; quare nonnulla sunt, que carent psalteriis; ideoque pro laude Dei domini presidentes diffinitoresque cum unanimi consensu omnium patrum commiserunt venerabili patri sancti Jacobi in Maguntia, quod faceret imprimi. Quod et fecit: unum in pergameno pro septem florenis reniens.(!) et in papiro pro semiduobus renens. Que habentur copiose in Maguntia pro Renensibus et Suevis; in Erffordia pro Turingis, Saxonibus, Westvalis et Hassionibus. Volentes ergo comparare poterunt se ad illa loca disponere cum pecuniis.

d) Im Jahre 1476 wird dem Abte von Bergen aufgegeben, dass er das Missale, welches gedruckt werden solle, erst dem Capitel vorlege. 1480: Item tractatum et conclusum est de impressione missalium novorum ac distribucione eorundem per patres annale capitulum representantes et absencium procuratores, comportabuntque singuli iuxta capituli annalis decretum pecuniam, prout libros eligerunt per se vel suos procuratores: pro missali pergamenio quatuor florenos renenses et pro papirio unum et transmittere debebunt etc. Ehrenvoll für den Drucker ist der Beschluss von 1497: Conclusum est, quod missalia per magistrum Georgium Stuch, civem Nurnbergensem, imprimenda per patres nostros emantur, quibus sub pena unius floreni pro quolibet missali prohibemus, ne alias faciat imprimi apud quemquam alium, nec impressa alibi emat. Im Recesse des Capitels vom Jahre 1506 ist die Rede von nova missalia impressa. Es ist damit aber wohl der Druck vom Jahre 1498 gemeint.

2. Die ältesten Drucke der Bücher.

Die erwähnten Beschlüsse geben bestimmte Anhaltspunkte für die Zeit der Drucke. Indessen wird nicht jeder für die Congregation ausgeführte Druck in den Recessen erwähnt; anderseits konnte ich aber auch nicht alle Druckwerke, welche genannt werden, feststellen. Die vorhandenen Werke beweisen jedoch in Verbindung mit den Berathungen der Jahrescapitel über diesen Gegenstand, dass die Congregation die neu erstandene Kunst wohl zu werten und in den Dienst ihrer Reformbewegung zu stellen wusste. Ganz wird die Regsamkeit der Congregation in dieser Beziehung erst gewürdigt werden können, wenn die gesammten aus ihrem Schosse hervorgegangenen Literaturerzeugnisse betrachtet werden.

a) Den Druck der Cerimonie und des ordinarius divinorum liess der Abt Konrad von Johannisberg in Ausführung des 1474 ihm wiederholt gegebenen Auftrages in seiner Nachbarschaft besorgen, nämlich von den Fraterherren zu Marienthal im Rheingau. Das Werk ist verschiedentlich beschrieben.[1])

[1]) Hain, Repertorium typographicum. Stuttgart 1826 sqq. Nr. 4883: Cerimonie etc. Nr. 12059: Ordinarius etc. — Falk, Die Presse zu Marienthal und ihre Erzeugnisse (15 Jahrhundert). Mainz 1882. S. 23 (Nr. 6) Cerimonie etc.;

Irrthümlich wird ein Druck von 1475 den Fraterherren zu Eltville zugeschrieben.[1]) Thatsächlich scheinen diese für die Organisation der Congregation wichtigsten Bücher erst 1528—1529 und zwar zu Mainz wieder gedruckt zu sein; den cerimonie und dem ordinarius sind auch die Ordensregel und das martyrologium beigegeben.[2])

S. 24 (Nr. 7) Ordinarius etc. — E. Voullième, Die Incunabeln der Königlichen Universitätsbibliothek zu Bonn. (Beihefte zum Centralblatte für Bibliothekswesen. IV. Bd. 13. Heft) Leipzig 1894: Nr. 325: Cerimonie. Nr. 859: Ordinarius. — — Ueber die Typen vergl. auch R. Proctor, Index to the early printed books in the British Museum (15. saec.) London 1898. S. 168 (Nr. 2605): Cerimonie; Nr. 2607: Ordinarius. — Die von der Direction der Reichsdruckerei herausgegebenen Monumenta Germaniae et Italiae. Auswahl und Text von K. Burger. Berlin 1892 ff. Tafel Nr. 110 und 111. Falk, Commentar zu Trithemius. Centralblatt für Bibliotheksw. XV. (1898) S. 114 und Anm. 1 daselbst. Ausser den in genannter Literatur näher bezeichneten Exemplaren befinden sich solche (nach güt. Mittheilung des Herrn P. Berlière O. S. B. auf der Bibliothek des Priesterseminars in Trier und nach güt. Nachricht von P. Othmar Amann O. S. B.) auf der Bibliothek des Klosters Maria-Laach Nr. 132. Das Buch trägt auf dem vordern Deckel den interessanten Vermerk: Hic liber emptus est pro 10 Albos (!) a Joanne Tridemio (!) Abbate.

[1]) W. A. Copinger, Supplement to Hains Repertorium bibliographicum. Bd. II. London 1898 (1 Abtheilung A—O) S. 410 Nr. 4094; ebenso Proctor l. c. p. 111 und zwar unter »Missale(!)« Es liegt offenbar eine Verwechselung mit dem vorhin genannten Drucke vor. Die Zeitangabe (1475) passt auf den Marienthaler Druck; jedenfalls fällt dieser erst in das Ende des Jahres 1474. — Die Erklärung für jenen Irrthum kann man finden in dem Satze bei von der Linde, Gutenberg. Stuttgart 1878, S. 69: „Nach dem Tode des Nicolaus Bechtermünze überliessen seine Erben der Brüderschaft des gemeinsamen Lebens (fratres vitae communis) den nach ihrer Kopfbedeckung sog. Kogelherren zu Marienthal im Rheingau in der Nähe Eltvilles ihr Material.« S. auch dazu S. 109. Vergl. ferner: v. d. Linde, Geschichte der Buchdruckerkunst. Berlin 1886 ff. III. Bd. S. 915 ff.

[2]) s. o. den Beschluss des Jahrescapitels von 1528. Als Zeit ist für den Druck der Zwischenraum der Jahrescapitel 1528 und 1529 festzuhalten. Was den Ort des Druckes nun angeht, so ist es an und für sich schon wahrscheinlich, dass der Abt von St. Jacob bei Mainz den Druck auch in dieser Stadt in Auftrag gab. Dazu kommt die Notiz bei F. W. E. Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer. S. 247: Senator Culemann in Hannover besass in seiner Sammlung einen ordinarius divinorum monachorum ord. s. B. de observancia Bursfeldensi (s. o.) welcher nachstehenden handschriftlichen Eintrag hatte: 1530 (nicht genau!) Iterum fuerunt Moguntiae typis pulcherrimis coniunctim excusa in folio quarto martyrologium, regula, caerimoniae ac ordinarius divinorum. Qui codex etiam habetur in camera domini abbatis in Marienmunster. — Panzer hat die Ausgabe bereits verzeichnet: Annales typographici, Nürnberg 1793 ff. Bd. IX, S. 166 (Nr. 40): S. Benedicti ordinis nigri de observantia Bursfeldensi: martyrologium ordinis sancti Benedicti; regula ordinis sancti Benedicti Cerimonie. Ordinarius (indicio anni, loci et typographi destituti). Nach güt. Mittheilung Berlières befinden sich Exemplare auf der Stadtbibliothek zu Trier: Nr. 1473 u. 1474; ebenso auf der Klosterbibliothek zu Maria-Laach; (ein weiteres zeigte Rosenthals Antiquariat an.) Die Richtigkeit dieser Nachricht wurde mir freundlichst bestätigt von Herrn Prof. Dr. Keuffer in Trier u. P. Othmar Amann O. S. B. in Maria-Laach Der Band Nr. 128 in M L. enthält jedoch nur das Martyrologium und die Regula O. S. B., ausserdem noch ein geschriebenes Necrologium der Benedictiner-Abtei Neustatt am Main, letzte Eintragungen aus

b) Der Lectionarius wurde 1479 in Erfurt, wo das Benedictinerkloster St. Peter eine eigene Presse hatte, gedruckt;[1]) auch der Collectarius wurde um diese Zeit, vielleicht ebenfalls in den genannten Kloster hergestellt.[2])

c) Hain erwähnt kein Brevier der Bursfelder Congregation. Ob der 1486 den Aebten von Bergen und Oldenstadt gegebene Auftrag ausgeführt ist, und Johannes de Colonia in Lünenburch den Druck besorgt hat, ist fraglich, da von ihm nur eine „Nachfolge Christi" als Druckerzeugnis genannt wird.[3]) Sicher ist jedoch, wie der Beschluss von 1488 zeigt, in den Jahren 1486—1488 ein Druck hergestellt worden. Einen andern von 1493 nennt Proctor.[4]) Wo die Aebte von Werden und Egmond 1507 die Breviere haben herstellen lassen, ist

---

dem Jahre 1669. Aus diesem Kloster stammen die ca. 100 Wiegendrucke in Maria-Laach. Kenner Schöfferscher Drucke werden demnach feststellen können, ob dieser Johann Schöffer in Mainz zuzuweisen ist. (Vergl. Roth a. a. O.)

[1]) Nicolaus von Siegen, Chron. ecclesiast. l. c. p. 464: a. d. 1479 ad sanctum Petrum Erfurdie impressi fuerunt lectionarii de observancia Bursfeldensi. Der Druck ist beschrieben im Serapeum (Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft etc.) XII. (1851) S. 344; ein Exemplar auf der öffentlichen Bibliothek in Oldenburg. S. Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche Köln. 1879 S. 13. Derselbe, Geistliche Drucker und geistliche Druckstätten bis 1520. Ztschr. Katholik 1893 I. S. 91. J. Braun, Geschichte der Buchdrucker und Buchhändler Erfurts im 15. bis 17. Jahrhundert Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. X. (1886) S. 61 f.; S. 66 f. Mit Sicherheit ist dieser Druckerei nur noch ein Werk zuzuschreiben; mit Wahrscheinlichkeit können ihr vielleicht noch 4 weitere Drucke zugewiesen werden.

Henri Stein, manuel de bibliographie générale. Paris. (Picard) 1897, führt im 1. Anhange (Verzeichnis aller Druckereien mit der Jahreszahl ihres Druckes) S. 567 an: Bursfeld (Kloster) près Mayence-Bursfelda (Allemagne, Hesse [!]) — 1498. — Hain. Es scheint jedoch ein Irrthum vorzuliegen. Das correcte Register Burgers zu Hain nennt wenigstens Bursfeld als Druckort nicht. — Vergl. zu Stein: Studien u. Mitth. XIX. (1898) S. 697; hier sind die als Druckerstätten bekannten Benedictinerklöster genannt.

[2]) Copinger, Supplement l. c. p. 183 Nr. 1681: Collectarius ad usum ordinis s. Benedicti 1480(?). Er gehört der Bursfelder Congregation an, wie ein Vergleich des Incipit mit den Handschriften, die näher bezeichnet sind, ergibt. Handschriftlich ist er zweimal vertreten auf der Paulinischen Bibliothek in Münster Nr. 359 u. 360. Staender, Chirographorum in R. Bibl. Paulina Monasteriensi catalogus. Vratislaviae 1889.

[3]) K. Burger, Register zu Ludwig Hains Repertorium bibliographicum. (Die Drucker des 15. Jahrh.) Leipzig 1891. (Beihefte zum Centralblatte für Bibliothekswesen 8.) S. 187, Luce, Johannes, Luneborch. 1493, 22 Maji: Imitatio Christi. Hain Nr. 9105. Proctor l. c. p. 213 Nr. 3223 und Burger, Monumenta typographica, Tafel 72.

[4]) l. c. p. 155 Nr. 2392 (n. a. 1493): Breviarium Benedictinum ad usum monasterii Bursfeldensis. Typen 16, 19.

mir nicht bekannt. Panzer erwähnt noch eine Ausgabe von 1519.[1]) Eine weitere erschien 1521.[2])

Die Psalterien[3]) des Ordens erfreuen sich als Druckwerke ersten Ranges hohen Ansehens.[4]) Vor allem beachtet ist die Ausgabe von 1459; eine andere fällt ins Jahr 1490;[5]) 1516 wurden sie vom Abte von St. Jacob bei Mainz bei Johannes Schöffer bestellt und im gleichen Jahre gedruckt.[6])

d) Vielleicht wurde das von Hain 1267 verzeichnete 1481 von Johannes Sensenschmidt in dem zur Congregation gehörigen Kloster in monte monachorum bei Bamberg gedruckte Missale von der Bursfelder Congregation zunächst gebraucht.[7]) Der 1497 zum Drucke des Missale empfohlene Georg Stuchs mochte durch die prächtige Ausführung dieser Art Drucke bei der Congregation im hohem An-

---

[1]) Bd. VIII, S. 59 Nr. 1120: Breviarium ordinis Benedicti de observantia per Germaniam Unionis Bursfeldensis per Desiderium Maheu. 1519. 8.

[2]) Ich setzte die Beschreibung, welche mir P. Othmar Amann von dem in Maria-Laach befindlichen Exemplare güt. machte hierher: Nr. 118. Breviarium. Auf fol. 7—20 geschrieben: Accessus altaris und Recessus; es folgen vier leere folia, sodann in Roth:

C. Breviarium Reverendorum
patrū ordinis divi Bñdicti de
obseruātia per Germaniā (schwarz:) cū ex-
tensis lectionibus ac paragra-
phis p itinerantib' q̄ cōmodis-
sime distinctū (roth:) nec nō capitulorꝙ
orationū et lectionū accētib' | ac
quotationib' | Kalēdarii tabu-
lis (schwarz:) Nuper in Egmūdēsi mona-
sterio ✠ jam iterū accuratissime
(roth:) castigatum
Anno dñi Millesimo CCCCCXXI.

Das Brevier, sehr umfangreich, klein 8°, ist zum Theil gedruckt; das Meiste jedoch ist geschrieben.

[3]) Ueber die Beziehung des Psalteriums zum Breviere s. die Bemerkungen von Falk, Die Mainzer Brevier-Ausgaben. Centralblatt für Bibliothekswesen IV. (1887) S. 377 u. 388.

[4]) Ueber diesen Druck s. v. der Linde, Das Breviarium Moguntinum. Wiesbaden 1884, S. 65 u. dazu die Richtigstellung bei Falk, Der gelehrte Corrector Adrian, O. S. B. Centralbl. 1899.

[5]) ebenda; während die Ausgabe von 1459 noch in honorem s. Jacobi gedruckt ist, ist es die von 1490 in honor. s. Benedicti.

[6]) F. W. Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer, während des 16. Jahundertes und ihre Erzeugnisse. Leipzig 1892. (Beihefte zum Centralblatte III. Bd. Heft 9) S. 36. Nr. 40. — S. 37: »Die Psaltertype früherer Auflagen des Psalteriums für den Benedictinerorden 1459 und 1490 und letzte Mainzer Auflage; schlechter gedruckt als die früheren Auflagen.«

[7]) Zu den Drucken über die Missalien vergl. Weale, (Bibliographia liturgica) Catalogus missalium ritus latini ab anno MCCCCLXXV impressorum. London 1886.

sehen stehen;[1]) er war aber jedenfalls an der Erledigung des Auftrages verhindert, so dass Thrithemius 1498 eine Ausgabe an anderer Stelle anfertigen liess.[2]) 1518 wurde eine neue Auflage durch Thomas Anselmus in Hagenau hergestellt.[3]) Eine weitere Auflage erschien 1520 bei Laurentius Stuchs in Halberstadt,[4]) 1534 bei Desiderius Maheu in Paris.[5])

II. Die zweite wichtigste Quelle für die Kenntnis der Organisation der Union, wie für ihre ganze Geschichte sind die Beschlüsse der Jahrescapitel, welche in den Protokollen oder Recessen niedergelegt sind.[6]) In ihnen weht der Geist der Congregation uns unmittelbar entgegen. Auf den Jahrescapiteln wurde das Wohl

---

[1]) Vergl. zunächst Georg Wolfgang Panzers älteste Buchdruckergeschichte Nürnbergs. Nürnberg 1789. Vorrede. Burger, Register zu Hain S. 318. Ein Missale für die Bursfelder Congregation ist hier nicht genannt. Burger, Monumenta typogr. Tafel 117, welche dem Missale Salisburgense entnommen ist. Proctor l. c. p. 147 sq.

[2]) Hain Nr. 11274: Missale secundum morem et consuetudinem ordinis s. Benedicti de observantia Bursfeldensi. — In fine: Consummatum est opus missalis secundum morem et consuetudinem ordinis s. Benedicti per honestum virum Petrum Drach, civem et senatorem insignis civitatis Spirensis. Anno domini MCCCCXCVIII, III Kl. Augusti. exemplar emendante domino Joanne Tritemio abbate Spanhemense eiusdem ordinis Moguntie Dioecesis — Trithemius hat in einem vorausgeschickten Briefe die Editionsgrundsätze interessant angegeben.

Das Exemplar, welches die Kglch. Paulinische Bibliothek in Münster aufbewahrt, nennt übrigens den Trithemius als Corrector nicht; es sagt: exemplari iterum emendato et in compluribus locis diligentissime castigato per solennem virum eiusdem ordinis. Ueber die Typen s. auch Proctor, a. a. O. S. 155 Nr. 2397. Weale, a. a O. S. 222. Ein Exemplar befindet sich auch auf der Theodorianischen Bibliothek in Paderborn.

[3]) Panzer, Annales typogr. VII, 84, 141: Missale denuo diligentissime castigatum et revisum ordinis s. Benedicti reformatorum nigrorum monachorum Bursfeldensium. In fine: Elaboratum est praesens opus Hagenoie secundum ritum et consuetudinem ordinis divi Patris Benedicti de observantia per Germaniam per industrium virum Thomam Anshelmum Badensem. Ao. Incarnationis MDXVIII mense Januario. fol. mai. Weale, a. a. O. S. 223. — Ein Exemplar befindet auf der Paulinischen Bibliothek in Münster. — Der Druck ist hervorragend schön.

[4]) Weale, a. a. O. S. 223: 1520 Missale consummatissimum secundum usum sacratissimi ordinis Divi Benedicti de observantia per Germaniam. Impressum Halberstadie (Per Laurentium Stuchs). — Dieser Drucker hatte 1519 auch ein Missale für den Cistercienserorden hergestellt.

[5]) Weale, ebenda. 1534. Nov. Missale secundum usum ordinis Divi Benedicti de observantia per Germaniam. Parisiis. Industria ac expensis Desiderii Maheu, chalcographi ac Valeriani Noel.

[6]) Die Handschriften, welche die Capitelsrecesse enthalten, sind sehr zahlreich. Vergl. die schon oben S. 268 genannten. Das Ms. Theol. fol. 261 der Kglch. Bibliothek zu Berlin ist eines der vollständigsten; die unten zu der Erörterung über die westfälischen Klöster gemachten Auszüge sind ihm entnommen. Es ist aber in der Wiedergabe der Namen namentlich bei Aufzählung der Todten, welche alljährlich auf den Capiteln verlesen wurden, nicht genau.

Ganz zuverlässig ist die Handschrift des Gymnas. Carolinum zu Osnabrück

und Wehe des ganzen Verbandes berathen und über die Reformen in den einzelnen Klöstern befunden. Hier liefen ein die Schreiben der Bischöfe und Landesfürsten, in welchen sie ihre Interesse an den Benedictinerklöstern ihrer Gebiete zum Ausdruck brachten. Manche wertvolle Notiz für die deutsche Landes- und Kirchen- wie auch die Kulturgeschichte ist hier noch verborgen. Die Edition der Kapitelsrecesse wäre dieserhalb sehr wünschenswert.[1])

1. Um die in den verschiedenen Jahren erflossenen Beschlüsse für das praktische Leben brauchbarer zu machen, suchte man sie systematisch zu ordnen und in kurzer Fassung übersichtlich zu gruppieren.

Im Jahre 1476 wurden die Aebte von St. Johannisberg im Rheingau und Schönau beauftragt, die seit 1464 erlassenen Statuten zu sammeln: sub titulo de diversis statutis. Sie entsprachen dem Befehle, und 1478 konnte die Zusammenstellung vertheilt werden; sie umfasst 18 Beschlüsse, zu welchem noch 2 vom Jahre 1477 kamen. Auch dem Recesse von 1494 sind statuta diversa angefügt. 1497: Unanimi omnium patrum consensu pro serenitate conscienciarum statutum est atque decretum, quod fiat una extractio omnium statutorum capituli nostri annalis per dominum abbatem Spanemensem in unum libellum, qui singulis annis ad mensis spacium ante celebracionem capituli in conventu publice legatur, ne quis de ignorancia se excusare possit. Cum vero tempus capituli advenerit quicumque dominorum abbatum presencium reum se in aliquo eorumdem statutorum noverit, coram presidentibus se accuset, et veniam petat, conscienciam humiliter expurget. Absentes autem suis manibus scribant eisdem presidentibus vel committant procurationibus suis negligencias in statuta maxime penalia comissas, quatenus consciencias suas secundum regulam valeant serenare. Der Beschluss fand 1498 seine Bestätigung. Trithemius hatte das Buch verfasst und dem Capitel vorgelegt; dieses billigte die

Nr. 26 (F b 61). Das Nähere über sie: Programm des Gymnas. Carol. zu Osnabr. 1875, S. 26 f. Sie umfasst die Jahre 1467—1554 und enthält gleichzeitige Originalprotokolle. Ihr durchaus gleich ist die Handschrift im Staatsarchiv zu Hannover Ms. III, 56: Recessus capitulorum annalium Congregationis Bursfeldensis ab anno salvatoris 1464 usque ad annum 1553 inclusive. — Evelt hat die von ihm benützte Handschrift nicht näher bezeichnet. — Eine andere ist aufbewahrt im British Museum zu London Add. Nr. 18925 (Vergl. N. Archiv IV, S. 359): Registrum capitulorum annalium patrum unionis Bursfeldensis 1464—1523 u. s. w.

[1]) Grube, Johannes Busch. Freiburg 1881, S. 131 behauptet, dass die Bursfelder Statuten und liturgischen Bücher zuerst in St. Peter in Erfurt gedruckt seien. Ausser dem genannten ist mir ein Druck für die Congregation aus der Presse dieses Klosters nicht bekannt geworden. Grube fasst den Ausdruck »Statuten« auch wohl im Sinne von »Constitutionen«, als welche wir die oben genannten Cerimonie und den ordinarius divinorum bezeichnen können. Gleich im Anfange der Congregation die Statuten im engern Sinne, oder Festsetzungen der Jahrescapitel drucken zu lassen, war auch nicht so nothwendig. Vergl. auch Schmid, Compendium statutorum. Stud. u. Mitth. XI. (1890) S. 233.

Redaction nnd beauftragte den Verfasser mit der Drucklegung bis zum folgenden Jahrescapitel; dann solle die Einführung in den Klöstern näher bestimmt werden. In den beiden folgenden Jahren war Trithemius nicht auf dem Capitel anwesend, jedoch wurde 1500 wiederholt: Item impressuram statutorum capituli nostri annalis committimus domino abbati Spanhemensi expensis capituli. Gleichzeitig sollte Abt Henning von St. Godehard (in Halberstadt) die privilegia, indulta graciosa, indulgencias et gracias der Union redigieren und dem Capitel vorlegen. 1502: Item committimus venerabili domino Johanni abbati Spanhemensi, quatenus formam et modum celebrandi capitulum annale componat, statuta quoque ipsius nostri capituli abbreviata et summarium privilegiorum unionis nostre per dominum sancti Godehardi extractum corrigat, emendet et in unum componat ac in futuro capitulo presentet.[1]) — 1509 hatte Abt Gerhard von Tholey die Statuten redigiert; da aber der Abt von St. Godehard ebenfalls mit dieser Arbeit beschäftigt war, wurde diesem der erstere Entwurf überwiesen mit dem Auftrage, dass er bis zum nächsten Capitel seinerseits die neue Redaction vorlege. Das geschah, und so wurden denn 1510 die Bestimmungen in der neuen Fassung als verbindlich erklärt, und alle übrigen Capitelsbeschlüsse, so weit sie nicht in dieser Sammlung enthalten seien, ausser Kraft gesetzt.

2. Nach der Zeit eines gewissen Niederganges im 16. Jahrhundert wurde die Congregation gegen Anfang des 17. Jahrhunderts wieder regsamer. Man kam damals auch auf die Constitutionen zurück. Das Capitel vom Jahre 1612 zu St. Martin in Cöln war recht ungehalten darüber, dass die Cerimonien ohne das Vorwissen der Congregation gedruckt worden seien.[2]) Der Beschluss bezieht sich auf den Pariser Druck vom Jahre 1610.[3]) 1644 legte der Abt von St. Vitus in M. Gladbach dem Capitel von Seligenstadt eine neue Redaction der Statuten vor; sie wurde noch verschiedenen Aenderungen unterworfen. Nach einer Scheyrer Handschrift hat von dieser Bearbeitung

---

[1]) Der Entwurf des Trithemius ist nicht gedruckt worden. Er trug den Titel: Synopsis statutorum annalis Capituli Patrum de observantia Bursfeldensi und modus et forma annale capitulum celebrandi. S. Silbernagl, Johannes Trithemius S. 245 f. und Anm. 26. Ebenso Schmid, Compendium statutorum. Studien und Mitth. XI. (1890) S. 232.

[2]) Indigne fert capitulum caerimonias nostras Parisiis editas, quasi id congregatio neglexisset. Ms. 153 der Bibl. d. A. V. zu Münster.

[3]) Ceremoniale Benedictinum sive antiquae et germanae pietatis Benedictinae Thesaurus absconditus a. V. V. P. P. Congregationis Bursfeldensis ante annos centum compilatus et nunquam (!) hactenus typis incusus. Prodit. ex vet. M. S. Abbatiae S. Germani Parisiensis. Parisiis. Drouart 1610. 392 pp. 8°. Dem Drucke liegt eine Handschrift des Klosters Egmond vom Jahre 1502 zu Grunde. — Diese näheren Angaben über das Werk verdanke ich Herrn P. Berlière. Benützen konnte ich den Druck nicht.

P. Schmid, O. S. B., dankenswerte Auszüge veröffentlicht.[1]) 1684 erschien ein Caeremoniale der Congregation.[2]) Nicht lange darauf, 1699, beschloss man den Druck der statuta (toties revisa et examinata). Er wurde durch den Abt Ambrosius Steingens von M. Gladbach besorgt.[3]) Es enthält ferner die Handschrift (Cat. mss. 1267 num. loc. 68) der Stadtbibliothek zu Trier: Statuta nova congregationis Bursfeldensis — circulariter ad abbates dictae congregationis pro approbatione missae per Reverendissimum et illustrissimum dominum Benedictum de Geismar, abbatem Werdenensem et pro tempore praesidem principalem anno 1752.

3. Ms. 69 (F. b 47 d) der Bibliothek des Gymnasium Carolinum zu Osnabrück mit dem Titel Regularia enthält: methodus electionis (abbatis); themata ante, in et post visitationem; themata pro novitiatu et professione; de votis et regula; notabilia pro religiosis; themata pro variis dictionibus in capitulo; orationes sacrae. Für unsere Zeit kommt diese Handschrift nicht mehr in Betracht.

Ausser Trithemius und Nicolaus von Siegen orientiert als gleichzeitiger, ausserhalb der Congregation stehender, Schriftsteller am besten über die Organisation der Bursfelder Vereinigung Johannes Busch in seinem chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum. (Herausgegeben von Grube in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XIX. Halle 1886) besonders p. 522—524; 539. Selbstverständlich enthalten auch die verschiedenen Klosterchroniken gelegentliche Hinweise. — Van Espen, ius ecclesiasticum Pars I. Pit. XXXII, cap. 3: de congregationibus et capitulis regularium und Cap. 4: de visitatione nimmt besonders Rücksicht auf die entsprechenden Bestimmungen der Bursfelder Congregation.

---

[1]) In den Stud. und Mitth. XI. (1890) S. 231—244. Auf diese Auszüge (Compendium statutorum) soweit die Jahreszahl der Beschlüsse angegeben ist, nehme ich einigemale Bezug. Schon auf dem Capitel des Jahres 1599 waren die Aebte von Gladbach und Laach beauftragt worden, die Statuten seit dem Jahre 1510, wo die letzte Sammlung veranstaltet war, zu sichten. Die Redigierung unterblieb jedoch. S. Schmid, a. a. O. S. 232.

[2]) Das 1684 erschienene Buch trägt den Titel: Caeremoniale Monasticum. Jussu et auctoritate Congregationis Bursfeldensis O. S B. Editum sub D. Aegidio Romano celeberrimae Abbatiae S. Pantaleonis infra Coloniam Abbate et huius sacrae Unionis Praesidente Principali. Coloniae, Paul Metternich. An der hohen Schmitten. Exemplar zu Maria-Laach (P. Othmar Amann).

Ein Caeremoniale Benedictinum, in quo praeter caeremonias chori, laudabiles monasteriorum Germaniae consuetudines et constitutiones describuntur. Dilingae 1641. steht wohl nicht mit der Bursfelder Congregation in Beziehung. Exemplar auf der Kglch. Bibliothek zu Berlin.

[3]) Es ist der 41. Abt von dem Kloster zu M. Gl. gewählt 1680, Nov. 14; er wurde auf dem zu Werden 1485 am 13. Mai abgehaltenen Capitel zum ersten Präsidenten gewählt; starb 1703, Novemb. 24. — Der ganze Titel des Werkes ist: Statuta congregationis Bursfeldensis sub regula Divi Benedicti secundum sacros canones Romanorum Pontificum et ss. Tridentini decreta Renovata secundum recessus capitulorum eiusdem Congregationis aucta et emendata. Paderbornae. Typis Joachimi Friderici Buch. Anno MDCC.

a) Die Verfassung der Congregation.

An der Spitze der Congregation[1]) steht als erster Präsident[2]) (principalis praesidens) der Abt von Bursfelde;[3]) ihm stehen 2 Mitpräsidenten zur Seite. Er beruft zu den Jahrescapiteln, die er jedes Jahr in der Versammlung nach Ort und Zeit näher bestimmt. Das Jahrescapitel,[4]) die Versammlung aller zur Congregation gehörigen Aebte oder ihrer anerkannten Vertreter, ist das wichtigste gesetzgebende Organ. Alle Aebte in einer Entfernung von 24 Meilen vom Orte der Versammlung müssen alljährlich, die in einer Entfernung von 24 bis 30 Meilen alle 2 Jahre, die über 30 Meilen hinauswohnenden alle 3 Jahre erscheinen; da indessen der Ort der Versammlung viel wechselte, kommt zumeist der erste Fall in Betracht. — Am häufigsten sind Versammlungen im Kloster St. Peter zu Erfurt abgehalten worden. — Als Strafe für das Nichterscheinen zahlen die Aebte das Doppelte dessen, was sie sonst bei ihrem Besuche aufgewendet hätten. Ihre Vertreter müssen 4 flor. entrichten.[5])

Die Feier begann mit der Prim, dem Capitulum culparum und dem Abbeten der Terz; darauf folgte die Messe de Spiritu Sancto und die Sext. Durch Glockenzeichen wurde dann die eigentliche Ver-ammlung berufen; nach einem kurzen Gebete wurde eine Rede oder besser Predigt gehalten; der Redner ward je auf dem vorhergehenden Capitel bestimmt. Darauf wurden die

---

[1]) Die nun schon oft gebrauchte und durch die Ausdrücke der Urkunden näher bestimmte Bezeichnung »Congregation« findet in diesem Abschnitte die weitere Erläuterung. Vgl. über ihn Heimbucher a. a. O. S. 141 Anm., ferner den Artikel: der Benedictinerorden und das Congregationswesen in Historisch-politische Blätter CIII (1889), S. 413. v. Scherer, a. a. O. S. 754. Die Definition ist in dem Satze enthalten: »der Zusammentritt mehrerer alter Ordenshäuser zu einer Congregation verfolgt vorwiegend disciplinäre Zwecke und ist keineswegs durch das Vorhandensein eines festen bleibenden organischen Verbandes bedingt.« S. dazu die Anmerkungen 4 und 5 ebenda.

[2]) Ueber den ersten Präsidenten, seine Wahl u. s. w. vgl. die Cerimoniae Dist. I, cap 1. Ms. Ba. 46 des Gymn. Theodor. zu Paderborn. fol. 126 sqq. Neben diesem den westfälischen Forschern vielleicht leichter zugänglichen Exemplare citiere ich den Marienthaler Inkunabeldruck der Königl. Bibliothek in Bonn (bezeichnet: D) p. 47 ssq. Der Abt von Bursfelde wird gewählt von dem Convente in diesem Kloster, den 2 Mitpräsidenten der Congregation, 2 Diffinitoren, 2 Visitatoren und 3 Nachbaräbten, welche sämmtlich zur Neuwahl einzuladen sind.

[3]) Später wechselte die Präsidentschaft je nach der Wahl.

[4]) Ueber das Jahrescapitel s. Cerimon., Dist. I, cap 2. l. c. fol. 127 sqq. D, p. 49 sqq.

[5]) Bisweilen drängten sich auch unberechtigte Elemente zu den Capiteln; dagegen wurde 1497 (Aug. 27, zu Erfurt) scharf Stellung genommen: Item prohibemus omnibus et singulis monachis, conversis et donatis nostre unionis sub pena carceris, ne aliquis eorum [eorum] de cetero sine licentia sui abbatis aut visitatorum ad capitulum nostrum annale pro quacumque causa venire presumat. Qui vero post hoc sine licencia venire presumpserit statim in eodem loco sine dilacione incarceretur.

Namen der Verstorbenen aus der Congregation, sowohl der Klosterinsassen, wie der durch Confraternität[1]) mit ihr verbundenen verlesen. Hierauf prüfte man die Beglaubigungsschreiben der Vertreter auf ihren Inhalt und ihre Form.[2]) Zumeist erfolgte dann noch sofort die Aufnahme der neuen Aebte in den „Cötus der Väter" und etwa der Klöster in den Verband, falls sich solche neu gemeldet hatten.

Nach der Wahl zweier Diffinitoren, welche den Berathungsstoff vorbereiten und formen halfen, sowie eines Protocollführers (scriba) beginnen die Verhandlungen[3]) über die je nach dem Bedürfnis wechselnden Vorlagen. Allgemein ist die Aufgabe des Capitels die Förderung und Erhaltung des klösterlichen Lebens in allen zugehörigen Klöstern nach der Ordensregel und den besonderen Constitutionen des Verbandes.[4]) Sollen die Beschlüsse bindende Kraft erhalten, so ist ihre Annahme durch drei auf einander folgende Capitel nothwendig.[5])

Die Beschlüsse (recessus) werden jeweils redigiert und für jedes Kloster wird ein Exemplar ausgefertigt.[6])

---

[1]) Ueber die Confraternität s. Anhang VII.

[2]) Das Formular für solche Schreiben s. Anhang IV. Es wurde späterhin noch die Angabe in den Briefen verlangt, wann die Prälaten zuletzt persönlich dem Capitel angewohnt hätten. Diese Klausel wurde sehr oft nicht beachtet und darum das Procuratorium für ungiltig erklärt.

[3]) Auf den einzelnen Capiteln wird jedoch nicht immer diese Reihenfolge inne gehalten.

[4]) Cerimonie l. c. Ms. fol. 129; D, p. 55: Tractatus in capitulo annali habendi sunt a patribus precipue de observacione sancte regule et ordine totius vite sue et suorum ac indissolubili inter se custodienda pace. Wie schon hervorgehoben, werden vom Capitel auch die Verhandlungen über Aufnahme der Klöster mit den Landesfürsten u. s. w. geführt. Auch für die Anordnung neuer kirchlicher Feste und den Gottesdienst sind die Protocolle beachtenswert; vgl. Anhang Nr. V u. VI.

[5]) Die Formel (sie wurde in Wirklichkeit wenig angewandt) für die erste Annahme lautet (Ms. fol. 129; D, p. 53): Incipimus hanc constitucionem; für die zweite: Constitutionem hanc inceptam, ut hoc vel id fiat, nunc confirmamus; (D: approbamus) für die dritte: Constitutionem hanc approbatam, ut hoc vel illud fiat, nunc confirmamus et extunc habeat vim constitutionis et scribatur in fine cerimoniarum sub titulo: de diversis statutis.

[6]) Man hielt mit Strenge auf eine genaue Redaction und Abschrift der Beschlüsse, suchte aber auch die innern Angelegenheiten vor unberufenen Augen zu verbergen. 1500: Item comperimus, recessum preteriti capituli annalis sive per negligenciam sive per impericiam in aliquibus exemplaribus minus emendate transcriptum; unde iusta consideracione moti districte prohibemus sub poena suspensionis a divinis omnibus abbatibus et monachis nostre unionis, ne quid scienter vel inserant vel obmittant in ipso recessu pro tempore scribendo, et illi qui errorem in preterito capitulo fecerunt, se proclamare coram patribus et satis facere teneantur. 1505: Quoniam seculares personi frequenter non sapiunt, que spiritus sanctus, religiosorum observancia apud eos stultitia reputatur, prohibemus, ne clerici seculares permittantur de cetero recessus capitulares aut visitacionum cartas scribere, quem ad modum aliquando actum esse audivimus. Si secus per quempiam actum fuerit, censuram capituli nostri merito formidabit.

Vor Schluss des Capitels, welcher durch eine Exhortatio des Präsidenten erfolgt, werden die zwei Mitpräsidenten für das folgende Jahr und die Visitatoren in den einzelnen Klöstern bestimmt, und dann die Absolution für die Nachlässigkeiten in Ausübung der Amtspflichten nach dem allgemeinen Schuldbekenntnisse ertheilt.

Als die Geschäfte der Congregation sich häuften, mussten die Präsidenten und dann auch die letzten Diffinitoren schon einige Tage vor Beginn des Capitels am Orte der Zusammenkunft erscheinen, um die Berathungspunkte vorzubereiten.[1])

Alle Angelegenheiten von Wichtigkeit, welche ohne grossen Schaden des Verbandes oder der einzelnen Klöster bis zum nächstfolgenden Jahrescapitel unerledigt bleiben können, sind diesem auch vorbehalten. Ist im Laufe des Jahres jedoch ein Einschreiten unbedingt nothwendig, so ist das Sache des ersten Präsidenten. Fälle von geringerer Bedeutung kann auch einer der ernannten Mitpräsidenten nach Berathung mit einigen seiner Conventualen entscheiden; nach Erfordernis muss er jedoch eine Berathung und Entscheidung aller Präsidenten und der Diffinitoren herbeiführen.

Zur Bestreitung der Verbandskosten ist eine gemeinsame Casse gegründet,[2]) zu welcher jedes Kloster einen bestimmten Beitrag entrichtet.[3]) Auslagen, die im Interesse eines Klosters aus dieser Casse gemacht sind, hat es wieder zu erstatten. Jedes Kloster trägt auch selbst die Kosten seiner Abtswahl und der Visitation.

Wenn die Jahrescapitel die reformatorischen Gedanken einzelner, auch ihre Erfahrungen auf dem geistigen Gebiete durch lebendige Aussprache und Debatte zum Gemeingute aller machte,[4]) dann trug die Visitation Sorge, dass die Capitelsbeschlüsse auch in den einzelnen Klöstern durchgeführt wurden und alle in den Geist der Ordensstatuten sich einlebten.

---

[1]) 1494: Statutum quod presidentes prevenire teneantur capitulum celebrandi in 4ª feria pro secundo approbatum fuit, illud tamen additur, quod diffinitores preteriti capituli annalis proximi similiter preveniant una cum presidentibus ad tractandum et agendum de negociis capituli et ordinis, ne totum capitulum gravetur.

[2]) Vgl. über die Casse Cerimonie l. c. Ms. fol. 131; D, p. 59 sq. — Dem Kloster, in welchem die Jahrescapitel abgehalten wurden, mussten die Kosten aus dieser Casse ersetzt werden. Zu ihrer Bedeutung für die Congregation siehe Anhang Nr. III.

[3]) s. Anhang Nr. III.

[4]) Es war ein Glück, dass die Bestrebungen, welche hie und da auftauchten, um eine Aenderung in der Organisation der Jahresversammlung herbeizuführen und namentlich den zwangmässigen Besuch derselben durch die Aebte aufzuheben, nicht zum Ziele gelangten. 1491 wurden alle derartigen Gedanken endgiltig abgewiesen.

Die Bestimmungen über die Visitatoren, ihre Aufgabe, die Art und Weise ihres Auftretens, den Gang des Visitationsgeschäftes sind sehr eingehend und zahlreich.[1]) Die Wichtigkeit ihrer Stellung wird oft, und das mit vollem Rechte, betont.

Der Visitator (allein oder in Begleitung eines zweiten Collegen, sollte in der Regel alle zwei Jahre zur Visitation erscheinen; er sollte jedoch durch diese Bestimmung an einer öfteren Visitation nicht gehindert sein; auf der Reise begleitete ihn ein Diener.[2])

Bei der Visitation wurden alle Klosterinsassen zum Capitel berufen, und dann hielt nach einem kurzen Gebete der Visitator eine Ansprache. Nach der Vorlesung der Visitationsvollmacht ermahnt der Visitator und auch der Abt alle Conventsmitglieder bei den nun folgenden Fragen die Wahrheit zu sagen. Die Aussagen unter einem Eide abzunehmen, soll nur dann gestattet sein, wenn jemand auf böswilliger Verheimlichung der Wahrheit ertappt wird. Wird eine Lüge erwiesen, so ist ohne Barmherzigkeit auf Carcerstrafe zu erkennen.

Das Frageformular umfasste das ganze klösterliche Leben: Zuerst wurde untersucht, ob die in etwaigen früheren Visitationen aufgestellten Forderungen ausgeführt waren; war das nicht geschehen, dann wurde der Abt einem scharfen Verhöre und eventueller Ahndung unterworfen. Geprüft wurde dann der Friede im Kloster, der Gehorsam gegen die Obern, die Beobachtung der Armut und Keuschheit, der Eifer beim Gottesdienste. Daran schlossen sich regelmässig Fragen über den Vermögensstand des

---

[1]) Cerimonie: Dist. I. Cap. 3: De visitatione monasteriorum. Die Cerimonien enthalten den alten Satz: Visitatores convenit esse religionis precipuos celatores, moribus maturos et discretos necnon circa explendum actum visitacionis sue multum sollicitos et circumspectos. — Ausserdem weisen die Capitel immer wieder darauf hin, dass nur vorzügliche Männer zu diesem Geschäft ausgewählt werden dürfen; ihre Pflicht wird ihnen stets ins Gedächtnis gerufen, Energie ihnen angerathen, Nachlässigkeit entschieden getadelt; sie sollten nicht allein die Uebelstände aufdecken, sondern auch Heilmittel für die blossgelegten Wunden angeben. Besonders scharf müssen sie darauf achten, ob vielleicht das crimen incontinentiae vorgekommen ist; hier dürfen sie zur Erujerung der Wahrheit einen Eid auflegen — Die mit den Oertlichkeiten und Personen einmal vertrauten Visitatoren soll man möglichst lange im Amte belassen. (Cerim. Dist I. cap 2. D. p. 57.) Statt eine Reihe von Auszügen aus den Recessen zu geben, verweise ich auf die Statuten in »Studien u. Mitth.« XI (1890) S. 241 ff, Beschlüsse von den Jahren 1473, 1474, 1476, 1477, 1497, 1498. — Einmal erblicken wir darin die Sorgsamkeit der Jahresversammlung um Zucht und Ordnung; anderseits erkennen wir auch, dass es der Congregation nicht leicht war, diese einzuführen und zu erhalten, ja, dass sie späterhin dazu kaum mehr imstande war.

[2]) Vgl. Cerimonie (D, p. 70): Ein grosser Unterschied gegen das frühere prunkvolle Auftreten der Visitatoren, die mit glänzender Begleitung von 12 Reisigen heranritten.

Klosters, seine Schulden und sein Einkommen, und über die Verwaltung.[1])

Ueber die Visitation wurde ein Protokoll aufgenommen; auch mussten die Visitatoren dem Jahrescapitel oder dessen Vertretern über die Ergebnisse der Visitation Bericht erstatten.[2])

b) Bestimmungen für die einzelnen Klöster.

Die Abtswahl wurde mit Recht als eine Frage betrachtet, von deren Lösung das Glück des Klosters abhing. Die nicht im Kloster anwesenden Mönche wurden dazu durch ein besonderes Schreiben herbeigerufen,[3]) ebenso zwei Visitatoren oder, falls diese am Erscheinen verhindert waren, zwei Nachbaräbte.

Diesen liegt die Ueberwachung der Wahl ob.[4])

Für sie sind massgebend die Bestimmungen des Concils von Basel (sess. XII. d. d. 1433, Juli 13). Nach den üblichen religiösen Handlungen (hl. Messe, Empfang der hl. Communion) verpflichten sich alle eidlich, sich nur durch die Würdigkeit des Candidaten zur Abgabe ihrer Stimme bewegen zu lassen.[5]) Novizen und Nichtcleriker wählen nicht mit. Auch in andern Klöstern befindliche Candidaten können gewählt werden; dagegen ist nicht wählbar jeder, der mit Hindernissen für den Clerikerstand behaftet, ein Idiot ist, nicht hinreichende Kenntnisse besitzt, zweimal verheiratet war, einen Mord, Simonie oder ein Sacrileg beging; später wird hinzugefügt, dass nicht wählbar sei: Chimista, nimis sumptuosus aut prodigus.[6])

Vor dem Wahlacte hielt der Vorsitzende eine Ansprache.

Die Wahl vollzog sich nach einer der gewöhnlichen 3 Arten.[7])

---

[1]) Ausser in den Cerimonien sind uns noch manche andere Formulare für die Abhaltung der Visitation und die Anzahl und Reihenfolge der vorzulegenden Fragen erhalten. So findet sich eine Formel von weiterem Umfange im Staatsarchive zu Münster unter den Corveyer Acten A. IV (1—6) vol. 4; eine andere ist eingeschrieben in die oben genannten »Statuten« auf der Bibliothek des Alterthums-Vereines in Münster u. s. w. Auch eine grosse Reihe von Tractaten über die Visitation, die sich in den verschiedenen Orden doch nur wenig verschieden gestalten konnte, entstand im 15. Jahrhundert.

[2]) Im Jahre 1499 wurde hierfür eine Formel festgesetzt, welche einen raschen Ueberblick über die Lage des Klosters ermöglichte, s. Anhang Nr. VIII.

[3]) Die Formel hierfür Cerimonie Dist. I. Cap 1: De electione novi abbatis. Ms. l. c. 108 sqq. D, 10 sqq; s. Anhang Nr. IX.

[4]) Caerimoniae l. c. 108v. D, p. 10. Et si ipsam electionem inordinate fieri vel in personam non idoneam tendere perspexerint, auctoritatem habent a regula et patrum ordinacione contradicendi et ipsam electionem penitus annullandi.

[5]) S. die Formel des Eides Anh. Nr. X.

[6]) Vgl. über das passive Wahlrecht der Ordensleute im allgemeinen v. Scherer, a. a. O. S. 758 f.

[7]) Die Formeln s. Caerimoniae l. c. fol. 123 sqq. D. p. 40 sqq. S. hierzu Anh. XI. a) Forma qualiter electionis decretum debeat fieri, cum per formam scrutinii est celebrata. — b) forma..., per formam compromissionis electio celebratur. — c) forma... per viam inspiracionis.

Nach der Wahl wurde der Name des Gewählten bekannt gegeben, und war nun noch eine Zeitlang ein Einspruch möglich. Wurde ein solcher nicht erhoben, dann wurde das Wahlprotokoll dem Bischofe vorgelegt und dessen Bestätigung erbeten.[1])

Der Bestätigte leistete einen Amtseid, ebenso einen Eid für die Congregation.[2])

Gleiche Sorgfalt wie auf die Auswahl des Abtes wurde auch auf die der übrigen Klosterbeamten verwendet.

Die Constitutionen ordnen bis ins kleinste die Rechte und Pflichten aller Klosterbeamten und das gesammte Klosterleben. Ihre vollständige Wiedergabe könnte nur das Urtheil bestärken, welches sich schon bei der Kenntnisnahme einiger wenigen Bestimmungen aufdrängt. Sie waren durchdrungen von einem wahrhaft frommen und praktischen Geiste, die Erfahrungen böser Zeiten waren verwertet, um einer Wiederkehr des Verfalles vorzubeugen. — Zahlreich freilich sind die Vorschriften, aber nicht unnütz; denn durch äussere vernünftig strenge Ordnung wird auch der Geist in geregelte Bahnen geleitet.

Diese Constitutionen konnten in der That eine Regenierung der gesunkenen Klöster herbeiführen. Den herrschenden Zeitübeln in den unreformierten Klöstern wurden überall zweckentsprechende Heilmittel entgegen gehalten. Die Aebte wurden nach Verdienst und Würdigkeit gewählt; Simonie und Kommendenwesen war ausgeschlossen; die Novizen wurden nicht mehr wegen des Adels ihres Geschlechtes, sondern wegen ihres Berufes zum Ordensleben aufgenommen. Unwürdige verspürten auch nicht mehr so leicht ein Verlangen zum Eintritte in solche Klöster. Sie fanden dort ein strenges, wohlgeordnetes Leben; Versorgung wurde ihnen geboten in der völligen Armut; harte Entsagung in Speise und Kleidung, im Schlafen und Wachen war hier die Losung. Aebte und Cellerare waren streng gehalten, mit aller Sorgfalt die Klostergüter zu verwalten und genaue Rechnung zu führen.[3])

Unverkennbar ist ein gewaltiger Umschwung in der ganzen Auffassung des Mönchsberufes in den Constitutionen der Bursfelder Congregation gegenüber dem wohl anderthalb hundert Jahre hindurch herrschenden Geiste immer stärker werdenden Weltlichkeit

---

[1]) Der Confirmator muss die Wahl und die merita electi prüfen. — In den betreffenden Urkunden sind also die formelhaften Passus über die merita vorsichtig zu gebrauchen.

[2]) S. die Formel Anhang Nr. XI.

[3]) Vergl. die »Statuten« in Stud. u. Mitth. XI. (1890) über die Rechnungslage S. 325 (Beschlüsse von 1476 u. 1477); Einfachheit der Kleidung S. 235 u. 239 (1468, 1494, 1500); Betten (1496, 1498) u. s. w.

klar zu erkennen.[1]) Es fragt sich nur, ob auch die einzelnen Klöster, welche der Congregation äusserlich sich anschlossen, alle von jenem guten Geiste innerlich durchlebt waren. Für Westfalen soll die Einzelnuntersuchung des folgenden Abschnittes auf diese Frage Antwort geben.

II. Der Anschluss der westfälischen Benedictinerklöster an die Bursfelder Congregation. Die Wirkungen der Reform in den einzelnen Klöstern.

Weisheit und Vorsicht kennzeichnen die Anlage der Constitutionen der Bursfelder Congregation; das ist auch der markanteste Charakterzug des Reformverfahrens, wie es die Vereinigung wollte.[2]) Sie setzte sich bei den Reformen zuerst

---

[1]) Vgl. z. B. Busch, Liber de reform. monast. l. c. p. 523. Valde profecto id mirandum, quod tam antiqua nigri ordinis monasteria ad perfectam induci potuerunt reformationem, qui strictissimam habent regulam et fratres multos multum vagos, dissolutos, lubricos et incontinentes, proprietarios et inobedientes, perversos et rebelles, qui iam in reformatis monasteriis sine omni proprietate obedientes et caste vivere coguntur in regule sue strictissime debita observatione, ita ut nec carnes comedere, nec cepta monasterii exire, nec sine licentia quicquid loqui permittantur. — Noch überschwänglicher, um noch ein Citat anzuführen, drückt sich Trithemius aus (De viris illustr. ord. S. Bened. Cap. 12. De ultima reformatione Bursfeldensi. Busaeus, l. c. p. 25 sqq.): Haec est, quae carnem castigat, vitia fugat, abstinentiam colit, pauperes pro posse largiter sustentat. O sancta monachorum unio, in qua charitas imperat, humilis subiectio obtemperat, obedientia militat, castitas sancta triumphat, oratio vigilat, perseverantia bonorum operum fructificat.

[2]) In der Ausführung der Ideen ging es freilich nicht immer ohne unangenehme Scenen ab. Die unreformierten Mönche waren die besten Brüder nicht; im Genusse der Klostergüter fühlten sie sich nicht unwohl und wichen darum oft nur offener Gewalt; diesen Zwang suchte die Congregation dann möglichst zu mildern. — Die Reformierten hinwieder, so gerne sie die Irrenden auch durch Lehre und Beispiel zur Einsicht gebracht hätten, hatten doch ein grosses Bewusstsein ihrer guten Sache und der Macht, welche ihnen in den Sympathieen der Bischöfe und Landesfürsten zu Gebote stand. — Die ganze Zeitanschauung war zudem in dieser Beziehung wenig rücksichtsvoll. Charakteristisch für die Auffassung der Dinge ist die Erzählung Busch's über die Reformierung des Klosters Clus, welches das Stammkloster der Congregation werden sollte. Die beiden Reformatoren Johannes von Minden, der Gründer der Bursfelder Congregation, und Rembert von Wittenburg hatten das Kloster zum Zwecke der Reformierung in Begleitung des Herzogs Otto des Einäugigen von Braunschweig († 1463) aufgesucht. Der Abt von Clus weigerte sich, die Reform anzunehmen. Qui dux dixit ad Rembertum: Debeo eum apprehendere et possum hoc cum deo facere, cum sit sacerdos consecratus? Qui respondit: Si eum apprehenderitis ab ecclesia non invocatus caderetis in sententias excomunicationis papalis, verum sic invocatus, si eum nunc apprehenderitis, remissionem peccaminum vestrorum consequemini iuxta bulle tenorem consilii. Erit etiam vobis coram deo valde meritorium, si per vos dictum monasterium hoc modo fuerit reformatum. Tunc illustris ille princeps dux Otto apprehendens eum dixit: Domine abbas, si non vultis vos reformare, tunc veniatis mecum ad carcerem claustri vestri! Et ivit cum eo ad carcerem. Lib. de reformatione monaster. l. c. p. 518. — Solche Anschauungen sind auch in den päpstlichen Bullen niedergelegt.

mit den Bischöfen, in deren Sprengel die zu reformierenden Klöster lagen, in Verbindung, um an ihnen festen Rückhalt bei ihrer Thätigkeit zu finden. In gleicher Weise suchte sie aber auch, und hierbei zahlte sie den Anschauungen der Zeit über das Staatskirchenthum[1]) ihren Zoll, den Schutz und die Beihilfe der Landesherren. Dann erst wurde die Reformation des alten Conventes versucht. Man begnügte sich nicht mit dem Versuche, die alten Insassen des Klosters durch eine einmalige Predigt oder auch durch Einsetzung eines Exercitienmeisters, welcher etwa ein halbes Jahr verblieb, zu belehren und zu bekehren, sondern führte eine ganze Colonie erprobter Mönche aus reformierten Klöster in die unreformierten ein. Diese weilten dann so lange, bis das neue Leben sich gefestigt hatte oder blieben für immer.[2]) Die alten Mönche konnten sich entscheiden: frei den Austritt

---

Man vgl. die Bulle Exdebito commissi, (1461, 23. März) Mainz. Monatsschrift. VII, (1791) Hier bekommen die Generalvisitatoren, die Aebte von Bursfelde und Mainz, die Vollmacht zur unumschränktesten Reformthätigkeit... ac delinquentes et inobedientes atque rebelles suis dignitatibus, officiis, beneficiis privandi ac amovendi realiter ab eisdem et ab eorum administratione suspendendi... contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam et alia iurisremedia auctoritate nostra appellatione postposita compescendi; et super his quotiens opus fuerit auxilium brachii secularis invocandi etc. — Die Fürsten vernahmen übrigens den Ruf der Kirche, auch wenn er sehr leise und nur allgemein ausgesprochen wurde, und leisteten gerne thatkräftige Hilfe. — Auch Trithemius empfiehlt Gewalt gegen die inobedientes, welche sich der Reform nicht unterwerfen wollten: Tolle potestatem et aliud non erit respublica, quam plena seditionis confusio. Rustica enim feritas ratione non ducitur, mansuetudine non sedatur. Inter nostrates enim (Deus emendet) multi sunt abbates et monachi rusticis grossiores, bestiis immitiores. Busaeus, Johannis Trithemii opera pia et spiritualia. Moguntiae 1605 p. 831. Das Chron. s. Godehardi (Leibnitz, Scriptores rer. Brunsv. II) p. 413 bemerkt: [quia] nemo facile reformatur nisi coactus a vi maiore.

[1]) Vgl. über das Staatskirchenthum in dieser Beziehung: Kolde, die deutsche Augustiner Congregation und Johann von Staupitz, Gotha 1879. Einleitung p. IX. Maurenbrecher, Geschichte der katholischen Reformation, Nördlingen 1880. S. 97. v. Bezold, Geschichte der deutschen Reformation. Berlin 1890. S. 78. Gess, die Klostervisitationen des Herzogs Georg von Sachsen. Leipzig 1888 S. 3 f; 8 ff. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert I. Leipzig. 1888. Einl. S. 2 ff. und S. 109 ff. Finke, zur Geschichte der Holsteinischen Klöster. Zeitschr. f. Schlesw. Holst. Lauenburg. Geschichte XIII, S. 150; 154 ff. derselbe, die kirchenpolitischen und kirchlichen Verhältnisse am Ausgange des M. A. Rom 1896. (4. Supplementheft der Römischen Quartalschr.) S. 5. v. Below, Zeitschrift für Kirchengesch. XI, S. 150 ff.; derselbe, die städtische Verwaltung des M. A. als Vorbild der späteren Territorialverwaltung. Histor. Zeitschr. LXXV, S. 397 ff; insbesondere S. 453 ff. Janssen-Pastor, Geschichte des deutschen Volkes I[17/18]. Freiburg 1897. S. 728 f.

[2]) Im Grunde widersprach ein solches Verfahren dem votum stabilitatis der Benedictiner. Die Zeitverhältnisse erforderten aber eine gewisse Modificierung. Wiederholt wird auf den Jahrescapiteln darüber verhandelt, ob die Reformatoren nach Vollendung ihres Werkes ins Mutterkloster zurückkehren oder in dem Heim, das sie sich und dem Orden neu bereitet, verbleiben sollten. Vgl. die »Statuten« Stud. u. Mitth. XI (1890) S. 230 (Stat. 1514)

aus dem Kloster wählen oder der Reform sich anschliessen. Es wurde ihnen, falls sie nicht ein für alle Mal die Annahme der Reform abwiesen, noch ein Jahr Bedenkzeit gelassen, in welchem sie die Lebensweise der Neueingetretenen prüfen und später übernehmen konnten.[1]) Wollten sie lieber sofort das Kloster verlassen, dann wurde ihnen auch sogleich eine Pension gewährt, trotzdem dadurch dem neugebildeten Convente, der zumeist die Klostergüter schon mit Schulden überhäuft empfieng, nicht unerhebliche Lasten aufgebürdet wurden. In der Versorgung der Ausscheidenden bekundete man, dass man die gewissen Rechte, welche ihnen trotz ihres Abweichens von der Ordensregel durch den Eintritt in das unreformierte Kloster immerhin zustanden, wohl anerkannte, und sorgte zugleich dafür, dass sie einem Vagabundenleben nicht anheim zu fallen brauchten. Die angewiesenen Renten waren im allgemeinen zu ihrem Lebensunterhalte ausreichend.[2])

Die Widerstrebenden zur Annahme einer Lebensweise zu zwingen, welche volle freudige Hingabe verlangte, lag nicht im Sinne der Congregation. Durch ihre Handlungsweise erreichte sie es oft, dass manche erst der Reform abgeneigte Mönche oder Nonnen sich innerhalb des verstatteten Prüfungsjahres zur Annahme der Strenge verstanden.

Der Anschluss an die Congregation wurde unter genau

[1]) Wir sehen hier einen nicht unwesentlichen Unterschied zwischen dem Vorgehen der Bursfelder Congregation und dem des so vielfach gefeierten Reformators Johannes Busch. Diesem hatte schon bei der Reformierung der Sülte der Benedictiner-Reformator Johannes Hagen ein allmähliges ruhiges Einwirken auf die Gegner der Reform anempfohlen. Busch drängte aber späterhin im Gegensatze dazu oft auf eine sofortige, dauernde Entscheidung für die Annahme der härteren, reformierten Lebensweise; und so führten seine Reformen oft zu den ärgerlichsten Auftritten. Vgl. Karl Grube, Johannes Busch, Freiburg 1881. S. 153 ff. und die Bemerkung Grubes S. 160. Busch de Reform. mon. l. c. p. 555 ssq. Janssen-Pastor, Geschicht. d. d. V. a. a. O. S. 725 ff. — Es ist nicht ganz gerecht, nur die bei den Klosterreformen widerspenstigen Mönche und Nonnen zu verurtheilen; sie wollten vielfach nur ihre lang ererbten und verbrieften Gewohnheiten beibehalten, welche an sich nicht unmoralisch waren. Man muss das Werden der Zustände, welche nicht mit einem Schlage geändert werden konnten, berücksichtigen. Vgl. in dieser Beziehung namentlich: Bernhard Schmid, Verbindlichkeit der Ordensregeln in Stud. u. Mitth. XV (1894) S. 471 ff. und Ehrle, der in seinem Artikel: die Spiritualen (Archiv für Lit. u. Kircheng. d. M. A. III, (1887) S. 610 und öfter) die Gesichtspunkte zur Beurtheilung des Abweichens von der Ordensregel herausgehoben hat. S. Grube in der Einleitung zur Herausgabe des Chronic. Windeshemense etc. l. c. p. XXXXVII.

[2]) Hie und da mochte freilich die Versorgung nicht genügen; daraus sind zum Theile die Versuche der Pensionierten, sich wieder mit Gewalt in den Besitz des Klosters zu bringen, erklärlich. Bei Beurtheilung der Berichte über diese Erscheinungen und der Chicane, welche den Reformierten fast überall angethan sein sollen, ist jedoch nicht zu vergessen, dass die Anhänger der Reform es sind, welche uns Bericht erstatten. Dass sie die Pensionsempfänger, welche zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes selbst nichts thaten, nicht günstig beurtheilen, ist selbstverständlich.

bestimmten Formen vollzogen. Wiederholt weisen die Jahrescapitel Anträge auf Incorporierung zurück, bis der Form in allem Genüge geschehen ist. Es wurde das Einverständnis des Landesherren und des Bischofs verlangt [1]) und die Einreichung einer bestimmten von Abt und Convent regelrecht untersiegelten Urkunde gefordert. Der Abt musste einen Eid leisten,[2]) dass er dem Capitel gehorsam sein, alle Verordnungen der Congregation genau befolgen, ihrem Schiedspruche bei Streitigkeiten[3]) sich unterwerfen wolle.

A. Die Männerklöster.

1. Die Reformation in St. Mauritz und Simeon in Minden.[4])

Die durch Nikolaus von Cues vorgenommene Reform des Klosters St. Mauritz und Simeon in Minden hatte nur kurzen

---

[1]) Beispiele sind so die Urkunden über die Incorporierung des Klosters Huysburg bei Leuckfeld l. c. p. 98 sqq; über Incorporierung von Schinna (Urkunde des Bischofs Albert von Minden vom 16. März 1468) bei Würdtwein, Nova subsidia diplomatica Tom. Z XI. Heidelbergae 1788. p. 409 ssq. — Uebrigens brauchte die Congregation die austimmung der Bischöfe bei ihren Reformen nicht einzuholen. Die Bulle Regis p cifici (1458, 13. März) hebt als Motiv der Bestätigung der Congregation hervor: ne igitur rem tam sanctam per prohibitionem dioecesanorum impediri contingat..., ad hoc (die Reform) inclinati absque dioecesanorum consensu in divini cultus ac disciplinae et ceremoniarum conformitate vobis et dicto vestro annali capitulo (se) submittere valeant. Mainz. Monatsschr. (1791) VII, S. 848, 850.

[2]) S. d. Formel: Anhang Nr. X.

[3]) Die Thätigkeit der Congregation in der Schlichtung von Streitigkeiten in den einzelnen Klöstern, wie auch namentlich zwischen Nachbarklöstern, die leicht über die Eigenthumsrechte an einander stossender Besitzungen in Hader geriethen, war eine reichgesegnete. Sie schlichtete unter anderem in Westfalen einen Streit zwischen dem Kloster Abdinghof und Flechtdorf. (s. u.) Ueber einen Streitfall zwischen Abdinghof und Corvey wurde 1516 (August 31. zu St. Pantaleon in Köln) beschlossen: Diversitatem et differentiam exortam inter reverendos patres Corbeiensem et Abdinchhovensem committunt domini praesidentes patribus venerabilibus in Leyseborn et Flechtorpe, quatinus expensis prefatorum dominorum conveniant cum plena potestate, partes cum exacta diligentia componant nec non diversitatem de medio tollant in quantum eis possibile est. Et si partes concordare non potuerint ex tunc partium expensis prefati domini abbates consulant doctores et quicquid sententia diffinitiva concluserint ex iuribus partium exhibitis seu exhibendis appellatione seniota utraque pars observare tenebitur.

[4]) Ueber den ersten Reformversuch handelt Evelt, a. a. O. S. 150 ff. ausführlicher. Schroeder, Chronik des Bisthums und der Stadt Minden. Minden 1886 S. 369 ff; hier ist die gesammte ältere Literatur verwertet. — Hauptquelle ist die Chronik des Klosters, abgedruckt in der Zeitschrift des Historischen Vereines für Niedersachsen. 1873 S. 143—178. Ich citiere sie: Chron. Einige Notizen sind noch enthalten in Lerbeccii, Chronic. epp. Mindensium bei Leibnitz, Scriptores rerum Brunsvic. II. Hannover 1710 p. 210 sq. Zur Beurtheilung der Reform gewährten die Urkunden des Klosters im Staatsarchive zu Münster nicht unerhebliches Material. Wenn kein besonderer Vermerk gemacht ist, verweisen die Zahlen (wie auch später) auf die Nummer der Urkunde im Bestande des (betreffenden) Klosters im genannten Staatsarchive.

Bestand. Die Bursfelder Congregation, welche die Reformierung in die Hand genommen hatte, war damals noch nicht genug gefestigt; sie mochte vielleicht auch gehofft haben, dass sie eine Besserung durchführen könne, ohne die Kraft des alten Conventes ganz zu brechen. Es gewannen die alten Ideen noch einmal die Oberhand. Der neu eingesetzte Abt Casyn (Cosyn) wurde vertrieben, seine Anhänger wurden im Kloster gefangen gesetzt oder verjagt.[1]) Ein früherer Conventual, welcher bei der Reformation das Kloster verlassen hatte, Johannes Schwarten, (Swarten) und bei den Johannitern in Wietersheim weilte, wurde zurückgerufen und zum Abte gewählt, Er vermochte sich jedoch auf die Dauer in seiner Würde nicht zu behaupten; die Reformpartei gewann die Herrschaft zurück. 1458 wurde Schwarten[2]) abgesetzt, und Johann Casyn trat wieder an seine Stelle. 3 Jahre wirkte er nun noch ungestört mit Eifer und Erfolg für die volle Reformierung des Klosters.[3]) Zunächst wurde der Anschluss an die Bursfelder Congregation vollzogen. Der Nachweis hierfür ist in einer Urkunde vom 18. März 1461 enthalten. Sie umfasst die Weisung des Bischofs Albert an den Convent, sich der Bursfelder Congregation, welcher ja auch schon andere Klöster aus der Köln-Trierer Provinz angehörten, anzuschliessen; ausserdem die Erklärung des Abtes Johannes, des Priors Florinus und des ganzen Conventes, der Union Gehorsam leisten und sich ihren Constitutionen fügen zu wollen; diese letztere ist mit Benutzung der gewöhnlichen in den cerimonie gegebenen Formel abgefasst.[4])

---

[1]) Lerbeccii chron. l. c. p. 210. Evelt a. a. O. S. 150 ff. Schroeder a. a. O. S. 369; s. auch Anm. 2 daselbst. Stüve, Geschichte des Hochstiftes Osnabrück. Jena u. Osnabrück 1853 u. 1872. I. S. 400: »Da im Kloster Mauritii in Minden die zuchtlosen Mönche der strengen Ordnung des Klosterreformators Johann Busch (!) von Bursfelde unterworfen werden sollten, hatten dieselben den Abt Cossyn vertrieben und das Klostergut verschleudert.« Einen interessanten Beleg über die Art des Kampfes der streitenden Parteien s. ebenda.

[2]) Er lebte 1464 ausserhalb des Klosters. Chron. p. 150: Johannes Swarte, abbas intrusus tempore scismatis extra monasterium habitabat. Er starb im J. 1484.

[3]) Lerbeccii chron. l. c. p. 710 sagt von ihm: Vixit valde austerus.

[4]) Die Angaben über den Anschluss Mindens an die Congregation sind verworren. Die erwähnte Urkunde (Nr. 201) scheint mir jedoch allen Zweifel auszuschliessen. Er ist erst 1461 geschehen. Evelt setzt ihn, gestützt auf Leuckfeld, in das Jahr 1458; ebenso nennt das Ms. 153 der Bibliothek d. A. V. zu Münster dieses Jahr. Schroeder hat a. a. O. S. 373 f. und Anm. S. 374 auf weitere verschiedene Angaben aufmerksam gemacht. Diese Verschiedenheiten erklären sich aus der Thatsache, dass Bursfelde von Anfang an bei der Reformation thätig war und Mönche als Reformatoren nach dem Mindener Kloster entsandt hatte. 1458 war der Streit zu Gunsten der strengeren Richtung entschieden, und nun war die enge Verbindung mit der Congregation eine thatsächliche. Sie zu einer formellen zu machen, wurde auf dem 1458 am 3. Mai zu Bursfelde versammelten Capitel vorgeschlagen. Ms. III, 57 (d. St. A. zu Hannover) fol. 2: Item placuit, quod factum patris Cosini Mindensis Abbatis committitur domino

Den Eid vor versammeltem Capitel der Bursfelder Congregation hat der Abt Johannes Casyn wohl nicht mehr geleistet. Er starb noch im Jahre 1461.[1]) Sein Nachfolger wurde Johannes Stichten. Er hatte in Bursfeld Profess abgelegt, war als Reformator nach Minden geschickt und wurde Prior; vertrieben aus dem Kloster wurde er nach St. Pantaleon in Cöln geschickt und trat nun wieder als Abt an die Spitze des Mauritzklosters.[2]) Sein Charakter und seine Lebensweise verbürgten einen glücklichen Fortgang der Reformation;[3]) durch den Beitritt des Abtes zur Bursfelder Congregation erhielt diese nur neue Stärkung.[4]) Auch die Zusammensetzung des Klosterconventes war dem Reformwerke günstig. Der im Jahre 1464 in das Kloster aufgenommene Chronist Bernhard aus Münster, ein Mann von wahrhaft priesterlicher Gesinnung und voll regen Reformeifers, der später Prior und Verwalter des Pfarramtes an der Simeonskirche wurde, hat uns den Bestand des Klosterpersonals aus dem Jahre seines Eintrittes mitgetheilt.[5])

---

abbati Bursfeldensi seu per eum nominando, qui habebunt, seu alter eorum habebit potestatem et facultatem, si eis videbitur, recipiendi promissionem, obedientiam, iuramenta ac eum cum suis fratribus unire et aggregare patribus de capitulo in forma. Dass dieser Anschluss schon vor 1461 einmal thatsächlich ausgesprochen sei, ist höchst unwahrscheinlich. In der Bulle Pius II. vom 3. Nov. 1461 (gedruckt bei Leuckfeld, Antiquit. Bursfeld. p. 160 sqq.) wird nämlich das Kloster von Minden noch nicht als zur Congregation gehörig genannt. Die Urkunde von 1461 unterscheidet auch genau die frühere Reformation und den Act der Vereinigung mit dem Verbande: Hinc est quod pridem Dei omnipotentis clemencia monasterium sanctorum Mauricii et Symeonis ordinis s. Benedicti reformatum et de consensu et favore nostro abbas ibidem de reformacione, conventualis quondam Bursfeldensis ... introductus et per nos legaliter confirmatus extitit; et ne tante diligencie ... observancie que regularis studium deflu(at) — soll sich das Kloster der Bursfelder Union anschliessen.

[1]) Lerbeccii chron. l. c. p. 210. Anno domini MCCCCLXI ipso die Mariae Magdalenae (22. Juli) obiit in peste ydropisi nimis grossus; sic quando exhalavit spiritum, statim tumulatus est. Das Necrol. des Klosters Ms. VII, 2708 nennt den 1. August 1461 als Todestag; vergl. dazu auch: Excerpta ex monasterii s. Michaelis Hildesheimensis Necrologio bei Leibnitz, Script. Rerum Brunsv. II. p. 107.

[2]) Lerb. chron. l. c. p. 210 et 211. Chron. l. c. p. 148 u. 150. Vergl. Schroeder a. a. O. S. 367 Anm. 2. Am 22. Sept. erhielt er die Abtsweihe.

[3]) Lerbeccii chron. p. 211: Idem Johannes fuit secundus abbas post reformationem et fuit sanctus homo.

[4]) Er leistete auf dem im Jahre 1465 zu Erfurt gehaltenen Capitel den erforderlichen Eid. Idem fecit (sc. praestita manuali oboedientia capitulo annali iuravit statutum de petenda absolutione illese et inviolabiliter observare plenarie eidem se submittendo) R. D. Myndensis nec non R. D. Munsteriensis — es ist aber nicht der sonst so bezeichnete Abt von Marienmünster, sondern der Abt des in der münsterischen Diöcese gelegenen Klosters Liesborn gemeint — presentata litera suae submissionis sigillata sigillis conventus ac domini episcopi Monasteriensis praestita manuali obedientia et iuramento solito receptus fuit ad unionem feria secunda post dominicam Cantate (13. Mai) anno cuius supra.

[5]) Chronic. l. c. p. 150 sq: Ordo congregationis et fratrum quando ego huc intravi, 1464 videlicet. Ueber den Chronisten s. Grotefend in der Einleitung zum Chron. a. a. O. S. 143 f.

Der Convent bestand aus 15 Mitgliedern. Aus Bursfelde stammten der Abt Johannes Stichten, der Prior Florinus und der Conventual Arnold Grawe. 4 Mönche waren von auswärts und 8 aus Minden selbst aufgenommen. Von den letzteren waren Gerhard Sceper Senior, Conrad Purtick Kellermeister; er war schon als Anhänger der Reformation in der Periode des Kampfes eingesperrt gewesen und wurde späterhin wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften Abt. Albert Tigvogel war Pfarrer an St. Simeon. Rodolfus Zutphanie, der erste nach der Reformation aufgenommene Novize, apostasierte später.[1])

Mit der Durchführung der Reform gewinnt das Kloster auch alsbald ein anderes Aussehen und kommen die Früchte der Reformarbeit zur Reife. Schon Johannes Stichten konnte seine Reformthätigkeit nach aussen hin, namentlich auf die Frauenklöster, ausdehnen.[2]) Im Interesse des eigenen Klosters sorgte er für Consolidierung und Erweiterung des Besitzes;[3]) er begann

[1]) Chron. l. c. p. 151; Rodolfus Zutphanie, primogenitus in reformacione male consummatus; auch der später eingetretene Vastardus Zwolle bekommt den Zusatz: hic apostavit ab ordine.

[2]) Chron. p. 147: Johannes Stichten secundus (in reformacione); hic edificavit chorum novum et plura monasteria presertim monialium reformavit. — Das Kloster Schinna würde hauptsächlich durch den Mindener Convent reformiert. S. die Urkunden bei Würdtwein, Nova subsidia diplomatica. Heidelbergae 1788. Tom. XI p. 409 sqq. Die Urkunde, durch welche der Abt Heinrich von Schinna sich der Bursfelder Union anschliesst ist datiert vom 7. März 1467; die Einwilligungsurkunde des Bischofs Albert von Minden vom 16. März 1468. Die Reform geschah unter Beihilfe: »religiosorum patrum abbatum s. Symeonis in Minda ac s. Pauli prope Bremam honerabilium dominorum Alberti de Letelen, archidiaconi in Pattensen nostre (= Mindensis) dioc. et propositi sancti monialium in Neudorppe eiusdem nostre dioc. sed et illustris ac strenui comitis Johannis de Hoya, pie recordationis fratris nostri uterini« nicht ohne sorgfältige Versuche und mit grosser Mühe.

[3]) Mit Casyns Rückkehr 1458 war die Wendung zum Bessern angebahnt. Er liess 1458, Juli 26. von der dem Kloster durch den Bischof Albert (1457, Oct. 19. Urk. 185) incorporierten Vicari Afforde durch den Canonicus Heinrich Lindemann von St. Martin in Minden namens des Conventes Besitz ergreifen von dem Beneficium, welches am 15. Juli nach dem Kloster selbst transferiert wurde. (Urk. 192). 1460, Jan. 17 wurde dem Kloster ein Platz an der Ritterstrasse geschenkt, wo auch der Kornspeicher des Klosters stand. (Urk. 195). Am 23. desgleichen Monats schenkte Geza Krumming und ihr Mann Johannes Swaken 4 Aecker bei Rathen im Kirchspiel Berchusen (Urk. 196). Wie bei anderen Klöstern, so regte auch hier das geregelte und gute Leben im Kloster die Wohlthätigkeit an. Johannes Stichten kauft (1462, März 18. Urk. 206) einen Acker bei Ratber; Zum Bau der Kirche vgl. Chron. p. 147 (Urk. 210, 1464, Aug. 24); Bischof Albert gibt die Genehmigung zum Bau und zwar infolge einer Motivierung, welche den Charakter der Reform kennzeichnet. Die alte Kirche sei an einem öffentlichen Platze gelegen und darum bei Tag und Nacht von Lärm umgeben... tum eciam, qui in singulis horis canonicis exsolvendis sitis astricti per medium ecclesie et populi multitudinem quociens hoc dietim fieri solet, transire debeatis et exinde quam plurimas incommoditates sustineatis ac animarum pericula propterea evenire formidetis, ita quod divinum officium inibi quiete, commode et devote

den Bau einer neuen Kirche, wovon zunächst das Chor als Oratorium für das Kloster fertig gestellt wurde. In seine Fussstapfen traten die nachfolgenden Aebte, Johannes Segen,[1]) und Konrad Purtyck.[2]) Sie setzten die Bauthätigkeit fort und vertraten überhaupt die Interessen des Klosters nach allen Seiten hin. — Es mehren sich die Käufe[3]) und die Schenkungen;[4]) Schädigungen des Güterbesitzes werden energisch zurückgewiesen;[5]) vor-

---

iuxta regularis observancie morem exsolvere non possitis, et ideo divinus cultus diminuatur, ac animarum pericula subsequantur, unde eciam regularis devocio et observancia non modicum patitur detrimentum ... Es wurde zum Bau auch das Material von dem abgetragenen Chore und der Sacristei der Pfarrkirche verwendet. Der Bischof gab seine Genehmigung zur Niederlegung (1465, Juni 12, Urk. 212). Die Verlegung des Beneficiums von Afforde hatte Papst Pius II. (Urk. 203, 1461, April 11) durch den Dechanten Johannes Coverich von St. Martin untersuchen lassen, welcher am 8. August die Bestätigung gibt. Aus der Pfarrkirche wird es an einen Altar des neuen Oratoriums verlegt. — Mit diesen Nachrichten vergl. Schröder, S. 388 Anm. Im Auftrage des Bischofs vollzog der Bürgermeister Cord Sevekote die Grundsteinlegung; der Bau zog sich bis zum Jahre 1474, und die Vollendung noch weiter hin. 1474 weihte sie der Weihbischof Gottfried von Tricala (s. hier Schrader, Mindener Weihbischöfe, Westf. Zeitschrift 1897 S. 69) am 2. Oct. ein. Die Vollendung geschah unter dem Abte Johannes Purtick (1485 bis 1501), welcher den Thurm am Chore erbauen liess, die Glocken und kostbare Paramente beschaffte, auch ein neues Gebäude errichtete, in welches er die Abtswohnung und die Küche verlegte. (Chron. S. 147. Schröder, S. 398.)

[1]) Johannes Stichten hatte resigniert und hierbei die Wahl des Johannes Segen zu seinem Nachfolger betrieben, weil er in ihm die beste Stütze zur Erhaltung eines guten Geistes fand. Er starb 1484. Im gleichen Jahre war auch der frühere Gegner der Reformation, Johannes Schwarten, gestorben. (Rec. cap. ad. ann. 1484: Obierunt in Mynda dominus Johannes quondam abbas ibidem; item pater Johannes, sacerdos et monachus, ante reformationem abbas; frater Henricus diaconus et monachus.) Der Chronist sagt l. c. p. 154: A. d. 1484 erat universalis pestilencia Mynde et obierunt in nostro monasterio duo abbates et sex fratres. — Aus der von Lerbecke (Leibnitz, Rerum Brunsw. II, p. 210) mitgetheilten Aeusserung »ne observantia periret« ist übrigens nicht zu schliessen, dass Stichten diese bedroht glaubte. (Evelt, a. a. O. S. 152.) Die Wendung ist formelhaft. Der gleiche Ausdruck findet sich bei der Resignation des Abtes Gerhard 1523.

[2]) Johannes Segen starb schon nach einem Jahre am 13. Aug. 1485. (Nach den Recessen der Union. Vergl. Excerpta ex necrol. s. Godehardi bei Leibnitz, Scr. rer. Brunsv. II, S. 107.)

[3]) 1471 wird ein Speicher, 1487 ein Haus erworben; 1475 war eine neue Scheune erbaut.

[4]) Zu den Schenkungen aus dieser Zeit vgl. Urk. 232, wo (1477) ein Garten geschenkt wird; Chron. S. 157: Es wird der Bau eines neuen Pfarrhauses erzählt. Bürgermeister Ritzer lieh hierzu dem Kloster 80 fl., welche er zum Theile gleich erliess, zum Theile nach dem Tode seiner Frau und seines Sohnes zu schenken beabsichtigte (1491); Urk. 237 (1481): es wird eine Geldrente überwiesen zu Cultuszwecken. Urk. 256 (1499): Schenkung eines Hauses.

[5]) Urk. 223 u. 224 (1471); Herzog Friedrich der Jüngere von Braunschweig hat die Güter des Klosters in Afforde und Wederberge geschädigt; er sichert Schadloshaltung zu und nimmt fürderhin das Kloster in seinen Schutz. 1472 erstreitet das Kloster das Fischereirecht in der Osterbecke, welche am Pitekeshagen in die Weser fliesst.

züglich gestalten sich die Beziehungen zum Bischofe und den Grossen des Landes.[1])

Der Abt Konrad war ein Muster von Regsamkeit und Eifer für die Reform bis in sein Greisenalter. Obschon er öfters durch Alterschwäche und Krankheit ans Bett gefesselt wurde, untersuchte er Palmsonntag die Zelle jedes Einzelnen, um nachzusehen, ob nicht jemand etwas Ueberflüssiges im Gebrauche habe; was er zu rügen fand, hielt er mit ernsten Worten dem versammelten Capitel vor; in Zukunft solle sich ein jeder nur das durchaus Nothwendige erbitten. Gerne hätte er der Reformierung[2]) des Klosters Overnkerken beigewohnt, welche vom 1. bis 5. Mai 1491 vollzogen wurde, musste aber seinen Prior Bernhard mit seiner Vertretung betrauen, welcher denn auch bei der Wahl der neuen Aebtissin, Helena von Benniken, am 10. Mai gegenwärtig war. Konrad blieb geistesfrisch bis zum letzten Athemzuge; er starb fast neunzigjährig am 23. Juli 1501.[3])

---

[1]) Die Grafen Adolf und Erich von Holstein-Schaumburg nehmen das Kloster in Schutz (Urk. 215, 1465), ebenso Bischof Heinrich von Minden (Urk. 233, 1477). In der Urkunde heisst es: Nachdem wij . . . mede angesehen, dat de werdigen geystliken heren abbet und convent des vorgenanten klosters leven sub observancia, eren orden holden unde eyn gudt ynnych levent voren, synt wij dorch de sake geneget, on holt, gunstich und gnedich to synde . . . . und entfangen se iegenwordigen in macht dusses breves vor unse sunderlinx capellane. — Hierher gehören auch die interessanten Einzelheiten aus den Verhandlungen des Klosters mit dem Bischofe über das Getreide und den zum Präsent geschickten halben Stör zur Zeit der Hungersnoth 1491. Zugleich geht aus ihnen hervor, dass der Wohlstand des Klosters sich gehoben hatte. Chron. p. 156 sq; Schröder, S. 396.

[2]) Ueber Purtyck: Chron. p. 147; 158. Die Reformation des Stiftes Overnkerken ebenda.

[3]) Chron. p. 163. Die Chronik bemerkt, der Abt habe viel von falschen Brüdern zu leiden gehabt. Vielleicht hängt dieses zusammen mit einer Sache, welche zum Jahre 1485 in ähnlichen Ausdrücken berichtet wird. Alheyd, die Witwe Gerd Huddekes, hatte sich zugleich mit ihrer Magd in die Familiarität des Klosters begeben; ihr wurde als Präbendarie auf dem Obsthofe am Kirchhofe eine Wohnung angewiesen. Chron. p. 155: Sed tanta scandala accidentaliter et damna provenerunt, quod de cetero nunquam admittendi sunt prebendarii quicunque utriusque sexus nec sacerdotes seculares, quia: »Non bene pro toto libertas venditur auro.« Die Nachricht ist zu unbestimmt, als dass man genauere Schlüsse machen könnte. 1498 beschäftigt sich das Jahrescapitel mit Minden, ohne jedoch die Angelegenheit näher zu bezeichnen: Negotium monasterii Myndensis commissum est venerabilibus patribus dominis abbatibus sancti Michaelis Hildesemensis et Oldenstedensi, qui illud diligenter expediant. — Das hohe Alter des Abtes machte sich wohl trotz seines Eifers unangenehm geltend; namentlich konnte er die Jahrescapitel nicht mehr besuchen. 1499 heisst es: Examinatis ex more procuratoriis absencium infrascripti domini abbates in quatuor annis comperti sunt capitulum minime visitasse: Conradus Mindensis, Blasius in Hirtzaw, Jacobus in Gotzaw, Johannes Scotterensis, Macarius Limborgensis et Gerhardus in Albersbach, quibus presencium tenore precipimus et mandamus, quatenus omni excusacione postposita in proximo futuro capitulo personaliter compareant, alioquin

Bei seinem Tode war der Zustand des Klosters ein guter. Der Prior Bernhard von Münster wirkte beständig in seinem Sinne. Die Klosterfamilie war nicht unbedeutend gewachsen; sie belief sich einschliesslich des Abtes auf 20 Mönche; 10 Knechte und Familiaren (familiares cottidiani), 6 Steinmetzen mit ihren Gehilfen und verschiedene Tagelöhner lebten in den Diensten des Klosters.

Der neue Abt Gerhardus Rees (1501—1523) wurde 1501 gewählt und bestätigt; am 18. August legte er den Amtseid der Aebte der Bursfelder Observanz ab.[1]) Auch er war während seiner Amtsführung eifrig bemüht, die Gebäude des Klosters zu erhalten und zu erweitern, sorgte für den Schmuck der Kirche und für die Bibliothek.[2]) 1512 wird eine Visitation erwähnt.[3]) Gerhard resignierte am 2. Oct. 1523;[4]) der Convent trug Sorge für seine Bedürfnisse, suchte jedoch auch zu verhindern, dass die ihm gewährten Erleichterungen der Disciplin im Kloster schadeten. Sein Nachfolger wurde Heinrich von Keppel, welcher schon am 3. October 1523 die Bestätigung vom Bischofe Franz (electus et confirmatus) erhielt. Er sah die neuen Zeiten hereinbrechen, unter deren Wirren er litt.[5])

2. Die Reformation in Liesborn.[6])

Der seeleneifrige Bischof von Münster, Johann von Baiern (1457—1466), setzte mit seiner Reformthätigkeit in Liesborn ein

---

per censuras et penas contra eos ut contumaces indubie procedemus. Jedoch entging Abt Conrad der Strafe; im Jahre 1500 wurde er »propter nimium senium et infirmitatem« als entschuldigt angesehen.

[1]) Urk. 256[a].

[2]) Insuper aedificavit novum pistrinum cum infirmitario sumptuose, ut in registro de structura. Comparavit insuper candelabra preciosa de civitate Lubeck pro memoriis et exequiis servandis et pro elevatione venerabilis sacramenti . . . Ipse etiam nova stalla ad chorum fecit fieri et ordinavit ecclesiam, ambitum, capitolinum, refectorium, bibliothecam et alia multa pro commodo fratrum. Chron. p. 147; 164.

[3]) Urkunde 268 (1512, Febr. 16); es wurde das Beneficium von Afforde aus der Sacristei an einen Altar in der Kirche verlegt.

[4]) Urkunde 291: . . . propter notabilem virium destitutionem, que in ipso dietim per annos, menses ac dies plurimos augetur, proveniens ex veterano incommodo singularis infirmitatis incurabiliter perseverantis . . . et ne hac occasione olim laboribus sudorosis parta disciplina (quod maximum est) deinde temporalis monasterii sui dispositio ad diminutionem labefiat, prompto ac libero animo cessit.

[5]) Die Chronik p. 176 nennt ihn einen vir bonus et pius atque sacre religioni deditissimus; er starb in der Verbannung zu Rintelen 1537, Nov. 26.

[6]) Vergl. Evelt, a. a. O. S. 152 ff. Nordhoff, Die Chronisten des Klosters Liesborn. Westf. Zeitschr. XXVI, S. 177 ff. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Beckum. 1892. Geschichtliche Einleitung von Swieters. S. 55 ff.; dort ist auch die weitere Literatur genannt. Zu den Aebten: Mooyer, Westf. Zeitschr. XV, S. 326 ff. Quellen: Bernhard Wittius, Historia antiquae et occidentalis Saxoniae S. 561 ff.; Ibidem, Appendix III. p. 770 sqq. Münstersche Geschichtsquellen III, 320. Nicolaus von Siegen, Chron. eccles. p. 447. Auch hier liefern die Urkunden gutes Material zur Beurtheilung der Reform.

bei dem Tode des Abtes Lubbert. Gegen diesen übrigens wohlverdienten Abt hatte er sich zur Durchführung der ganzen Ordensstrenge wohl nicht entschliessen mögen. Dem aus der Mitte des Conventes neugewählten Stephan Wallrave versagte er die bischöfliche Bestätigung. Der Gewählte wollte wohl die offensten Verstösse gegen die Regel entfernen, wie er schon die gemeinsamen Mahlzeiten einrichtete und auch für den Gottesdienst Sorge trug; die Lebensweise jedoch in ihrer ganzen Strenge, wie sie die Bursfelder Congregation pflegte, wollte er nicht einführen. Der Bischof seinerseits wollte ein ganzes Werk schaffen; indem er Wallrave als untauglich zurückwies, übertrug er die Reform dem Abte Johann von Bursfelde und Adam Meyer von St. Martin in Köln. Diese erschienen denn auch mit einer Anzahl in die Reform eingeführter Mönche, unter denen sich der zum neuen Abte bestimmte Heinrich von Cleve befand, in Liesborn. Im Auftrage des Bischofs empfing sie dort eine Deputation von Domherren mit vielen Ehrungen. Die Mönche, welche die Reform nicht annehmen wollten, wurden pensioniert. Der Chronist des Klosters, Wittius, sagt, dass nur wenige sich für das Bleiben im Kloster entschieden hätten. Desgleichen gibt er an, dass die Entscheidung [1]) sogleich vor dem Inquisitor hätte fallen müssen. Der Wortlaut der Urkunde, [2]) worin die Pensionen der austretenden Mitglieder angegeben sind, steht diesen Angaben entgegen. Als austretende Mönche werden genannt: Stephan Wallrave, Heinrich Benholte und Heinrich Bredenol. Der Bischof nahm die Regelung der Versorgung selbst vor; er liess die drei nach Wolbeck zu sich kommen. Als Zeugen fungierten bei dem Acte der Abt Adam von St. Martin in Köln, der Münsterische Official Dr. der Rechte Egidius, und der Erbmarschall Ritter Gerd Morrien und Heinrich Mues zu Beckum. Den Abmachungen zufolge steht es den 3 Mönchen frei, nach der Unterweisung des reformierten Abtes und Conventes im Kloster zu leben. Sind sie dazu nicht gewillt, dann bekommt Stephan Wallrave jährlich 10 Malter Korn (Roggen, Gerste und Hafer) [3]), das Erbe Dydendoell im Kirchspiel Wadersloh, welches 17 Mudde Hafer einbrachte, und das Erbe Berstraten, welches ebendaselbst lag und 1/2 Mark eintrug. Als einmalige Entschädigung erhielt er ausserdem 30 Malter Roggen und 8 Pferde; unter

[1]) Diese Entscheidung sei den Betheiligten in Anbetracht der kleinen Pension (certa quantulacunque redditnum portione pro vitae sustentatione) doch sehr unbequem gewesen.

[2]) Urk. Nr. 257a. Das Pergament ist vielfach durchlöchert. Sie ist ausgestellt von dem früheren Administrator Stephan Wallrave, enthält aber auch die Verhandlungen mit den 2 anderen Pensionierten.

[3]) Die Namen der Güter, welche die Renten aufbringen, sind in der Urkunde angegeben.

diesen musste sich ein Fohlen befinden. Heinrich Benholte bekam einmal 100 rh. Gulden und eine jährliche Rente von 2 Malter Roggen. Heinrich Bredenol empfing einmal 12 Malter Roggen und eine jährliche Rente von 4 rh. Gulden. Diese Bezüge musste ihnen das Kloster in den besten Formen verbriefen. — Falls sie sich zur Annahme der Reform entschliessen, haben sie vorerst die Rentverschreibung wieder abzugeben. Sie dürfen die Renten auch im Kloster verzehren. Falls jedoch die Reformierten dieses nicht wünschen, so sollen sie ausziehen. Sie verpflichten sich auch, nichts aus dem Kloster zu verschleppen, und falls sie schon etwas bei Seite geschafft haben, es wieder zurückzuerstatten.[1]) — Stephan Wallrave quittiert bereits am 16. December über den Empfang der ganzen Entschädigung seiner Leibrente.[2])

Die Einführung der neuen Conventsglieder mit dem Abte Heinrich von Cleve fällt in die Zeit vom 13. November bis 15. December.[3]) Demnach hätte Abt Adam von Köln die Angelegenheit mit den der Reform abgeneigten Mönchen und dem Bischofe schon vor der Ankunft der neuen Mitglieder geordnet, was für die ungestörte Feier der Einführung sehr günstig war.

---

[1]) Es ist das eine sehr zarte Anspielung auf eine Angelegenheit, über welche uns ein Brief des Bischofs Johann an den Herzog von Cleve genauer unterrichtet. Hier spricht sich der Bischof über den Diebstahl der Mönche offener aus. St. A. M.: Landesarchiv Cleve-Mark 150[I] d.: Hogeboren forste, besundern leve Neve. Als wij-uwen leiffden erer gesacht und gij ock vernomen mogen hebn, dat wij gerne, so vele an uns were, de closter in unsen stichte gelegen und bisundern dat cloester to Leisborn ordens sancti Benedicti to rechter reformacien brengen wolden, als uns dat ock billicken gebort, unde ock vorstaen uwe leiffden tot reformacien de heilsamen vortganck to erkrigen sunderlix geneget, und de ock an etzligen cloestern binnen uwen landen gelegen vor genomen hebn, des wij uns als billix is, erfrouwen. Also hebn sonnige rebelle und quaetwillige monike to Leisborn desselven cloesters aldar: kelke, boke, klenode, reiskap, koern und guet van dar gebort und gebracht in uwe stat tor Lippe; nicht angeseen er loffte, vota, ede und salichheit erer selen. Darumb wij uns to den selven uwen leiffden schicken dessen jegenwardigen broder Diderich, prior des vors. cloesters, toner deses breves, fruntligen biddende, wes de selve an uwe leiffde hijr van und mede tot der reformacien vurs. denende wernende wert, em des gensligen, als uns geloven und des besten dar ynne doen willen; als wij eyn besunder getruwen hebn tot uwen leiffden, nemende dat loen von unsen hern gade, de de vilgenant. uwe leiffden bewaren wille to langen tijden mechtich und gesunt. — Geg. to Horstmar des dinxetages na sunte Peters dach ad vincula Anno etc. LXIIII°. (1464, August 7.) — Das Schreiben legt Zeugnis ab von dem lebhaften Eifer, welchen sowohl der Bischof, wie auch Herzog Johann von Cleve für die Reformation der Klöster hatten, weshalb ich es ganz zum Abdruck brachte. An den Herzog wandte sich auch der Prior der Karthause op der Grave (in Wesel), indem er dem genannten Prior Diderich von Liesborn einen Empfehlungsbrief (vom 15. August) mitgab. Es geht aus ihm hervor, dass die beiden Fürsten zu Hamm bereits über die Angelegenheit verhandelt hatten.

[2]) Vergl. auch Münstersche Geschichtsquellen III, 320.

[3]) Die vom 13. Nov. 1464 datierte Urkunde spricht von den »reformerde abt und conventus broder, dar nu in dat selve closter to Leesborn komen sullen.«

Fand dann noch ein Befragen der früheren Conventualen, ob sie die Reform anzunehmen gedächten, statt, so war es nur formell. Der Anschluss an die Bursfelder Congregation vollzog sich ganz glatt; Abt Heinrich überreichte 1465 auf dem Jahrescapitel zu Erfurt die vorgeschriebenen litterae submissionis und wurde dann mit seinem Convente dem Verbande angegliedert.[1]) Bischof Johannes sah seine Erwartungen von der Reform und den neuen Conventsmitgliedern in der schönsten Weise erfüllt. Das Kloster blühte unter der trefflichen Leitung des neuen Abtes kräftig auf. Wittius konnte nicht Worte des Lobes genug finden, um ihn darzustellen als Helden der Tugend, welcher durch Strenge gegen sich, durch die Werke der Frömmigkeit und tiefe Demuth alle erbaute; als besten Zuchtmeister, der seinen Mönchen nicht den geringsten Fehler nachsah, bei der Rüge aber freundlich und mild urtheilend war; als guten Verwalter der Klostergüter. Seiner Tugend wegen liebten ihn die Prälaten, und blieb er im steten guten Einvernehmen mit dem Bischof. Die Blüte des Tugendlebens, welches durch wohlgeordnete Ascese gefördert wurde, zog durch ihren Wohlgeruch zahlreiche Novizen mit wahrem Klosterberufe an. Das Kloster wurde zu einem Herde der Observanz, von dem erwärmende Strahlen sich rings hin ergossen; belebend drangen sie in die benachbarten Frauenklöster, um auch dort eine freudige Hingabe an den Klosterberuf zu entflammen.[2]) — Die Urkunden bestätigen vollauf, dass es im Kloster gut stand. Gleich nach seinem Regierungsantritte hielt der Abt einen Lehenstag[3]) ab. Die Archidiaconalrechte, das Recht auf die Besetzung der Pfarrei Liesborn wusste er zu vertheidigen.[4]) Die Klostergebäude

---

[1]) Recessus capituli l. c. fol. 9. s. o. S. 47 Anm. 4. Vergl. das Verzeichnis der Congregations-Klöster bei Bruno Albers, Eine Steuerrolle für die Benedictinerabteien der mainzischen Provinz vom Jahre 1493. Stud. u. Mitth. XX. (1899), S. 121.

[2]) Die von Liesborn ausgehenden Reformen werde ich bei den einzelnen Klöstern berühren. Zu Abt Heinrich berichtet Wittius (l. c. p. 771 sq.), dass die ausgetretenen Mönche ihn vielfach angefeindet, ihm und den Gutgesinnten im Kloster Wirrsaal bereitet hätten, um selbst wieder zu den Sitzen zurückzukehren, von denen sie sich mit Unrecht vertrieben wähnten. Möglich ist das. Jedenfalls brauchte aber der Convent bei dem Schutze, welchen ihm der Bischof gewährte, nicht allzu viel auszustehen.

[3]) Der Landdrost Goswin Ketteler stellt (1467, Aug. 7) im Namen des Herzogs von Cleve allen denen, welche zum Lehenstage nach Liesborn wollen, einen Geleitsbrief aus; einige Tage später ebenso Bischof Heinrich von Münster. Ms. I, 99 fol. 155. Die damals vorgenommenen Neubelehnungen enthält das gen. Ms. fol. 128 sqq.

[4]) Hierauf beziehen sich eine ganze Reihe von Urkunden: Nr. 282, 288, 291, 292, 293. In der ersten vom Jahre 1478 (April 3) präsentiert Papst Sixtus IV. den Theodor von der Horst für die Pfarrkirche zu Liesborn; in der letzten (1482, Dec. 9) resigniert der Genannte auf die ihm »irrthümlich« übertragene Pfarrei. In der Urk. 296 (1485, Juni 27) bestätigt Innocenz VIII. dem Kloster seine Rechte auf die Pfarrkirche.

und namentlich die Wirtschaftsgebäude, soweit sie zerfallen waren, liess er restaurieren; innerhalb der Klostermauern errichtete er ein Gebäude für die verschiedenen Klosterhandwerker. Ein neuer Fischteich, den er einrichtete, lieferte der Klosterküche, da sie Fleisch nicht mehr für die Mönche brauchte, die nothwendigen Fische. Um hierin den Bedarf völlig decken zu können, vertrat er auch die sonstigen Fischereirechte des Klosters mit Nachdruck.[1]) Eine neue Mühle wurde errichtet. Zum Schutze der Gesundheit sorgte er für einen guten Schlafsaal, auch wurde ein doppeltes Krankenzimmer eingerichtet. Für Kunstwerke hatte er grosses Verständnis;[2]) an der Kirche im Kloster liess er weiter bauen und sie mit Geräthen und Paramenten reichlich ausstatten. Auch die Ausfertigung der in dieser Zeit angelegten gewaltigen Copiare und Verwaltungsbücher, welche uns erhalten sind, legt Zeugnis ab von dem Ernste und dem Pflichtbewusstsein, mit dem Liesborn für die Klosterrechte und Güter eintrat. Zur Mönchstugend gehört eben auch sorgsame Hauswirtschaft.[3])

Nach Heinrichs Tode am 2. Juni 1490 wurde Johann Schmalebecker gewählt.[4]) Er trat in die Fussstapfen seines Vorgängers; die Observanz wurde bewahrt; der Wohlstaud des Klosters wuchs, wie die vielen Rentenkäufe des Klosters aus dieser Zeit beweisen.[5]) Die Klosterkirche wurde durch Flügelbauten erweitert; Maler, Bildhauer, Goldschmiede fanden andauernd reichliche Beschäftigung.[6])

Die Wirkung der Reform in Liesborn fasst Nordhoff in die Worte zusammen: „Sie brachte Liesborn allen Segen, den sie überhaupt einem Kloster gebracht hat: einen hohen Aufschwung

---

[1]) Urk. 270 (1470, Dec. 1): Fischereirecht zu Benninchhausen von der Mühle bis zur Duvenbecke. Ms. fol. 205 (1477—1484). Klageschrift betreffend das Fischereirecht in der Glenne.

[2]) Nordhoff a. a. O. S. 205 ff.; die Literatur über die Werke des »Liesborner Meisters,« ebenda S. 212. Ueber den Meister s. indessen: Nordhoff, Studien zur altwestfälischen Malerei II. Bonner Jahrbücher, (1889) 87. S. 124—138. Alb. Wormstall, Zur Geschichte der Liesborner und Marienfelder Altargemälde. Westf. Zeitschr. LV (1897) I. S. 85—103, der diesem Abte die Beschaffung der berühmten Altargemälde zuschreibt. Ferner die jüngste Untersuchung von Koch in der Westfälischen Zeitschrift LVII. I. (1899), Vergl. S. 4 f. Anm. 1.

[3]) S. Näheres bei Nordhoff, a. a. O. S. 202 ff.

[4]) Am 22. Juni 1490 erhält er die bischöfliche Bestätigung. Urk. 309; er starb 1522. Sein Lob verkündet Bucelinus, Bened. l. c. p. 20. Liesborn habe unter seiner Leitung wie eine weithin strahlende Leuchte geglänzt. Von allen Seiten habe man hier die schwierigsten Fragen zur Entscheidung vorgelegt und sie gelöst erhalten.

[5]) Ms. I, 99 fol. 108, 217, 109, 114 (aus den Jahren 1496—1501) Urk. 336 (1500) etc.

[6]) Wormstall a. a. O. S. 87. S. die Auszüge aus den Klosterrechnungen S. 93 ff., welche die fast alle Jahre für die Kunst gemachten reichlichen Ausgaben anführen.

im sittlichen und ascetischen Leben, in der Oekonomie, in der Wissenschaft [1]) und Kunst."

Was Liesborn von der Bursfelder Congregation empfangen hatte, gab es ihr reichlich zurück. Seine Aebte waren auf den Versammlungen treu zur Stelle; sie waren wiederholt als Visitatoren thätig. In Liesborn mussten sich die ringsumliegenden Klöster oft versammeln, um hier die von der Congregation herausgegebenen Bücher in Empfang zu nehmen oder abzuschreiben.[2])

3. Die Reformation in Iburg.

Die Reform in Iburg setzte der um die Klosterreform hochverdiente Bischof von Osnabrück Conrad III. von Diepholz (1454—1482) durch. Er musste mit allem Nachdrucke auf die Annahme der Reform dringen. Volle Klarheit über den Verlauf des Reformwerkes haben wir leider nicht. Maurus Rost scheint selbst über den Hergang nicht genau unterrichtet zu sein, wie er auch bei den Reformationen der von Iburg abhängigen Frauenklöster nicht überall zuverlässig ist. — Die Bemühungen des Bischofs waren schon unter dem Abte Requinus von Kerssenbrock mit Erfolg gekrönt, [3]) indem dieser Abt die Reform im Kloster durchzusetzen sich bemühte.[4]) Maurus Rost bemerkt, Requin habe die neuen Lebensgewohnheiten einführen wollen, sei aber hierbei auf Schwierigkeiten gestossen und habe namentlich die Verwaltung des Klosters nicht nach Wunsch führen können. Darum habe er auf der Rath des Bischofs den Pater und späteren Abt Gottfried (auch Godehard, Gotthart und Heer Godert genannt) zum Coadjutor gewählt; dieser habe die Verwaltung des Vermögens übernommen. Der Bischof von Osnabrück pflegte bei seinen Reformen namentlich auch die Vermögensverwaltung der Klöster zu regeln, und ist es nicht ausgeschlossen, dass thatsächlich Gottfried unter Requinus bereits sich um die Ordnung der Vermögensverhältnisse Verdienste erwarb. Es entsprach auch der Gewohn-

---

[1]) Das Verzeichnis der Handschriften der Paulinischen Bibliothek in Münster weist trotz der argen Schädigung der Klosterbibliothek noch 49 Handschriften des 15. Jahrh. aus dem Kloster Liesborn auf.

[2]) So wurde auf dem Jahrescapitel der Union 1474 (Sept. 1) zu St. Michael in Hildesheim bestimmt, dass der terminus inferioristarum in Liesborn die vom Abte in Bursfelde präsentierten Choralbücher abgeschrieben werden mussten; zu diesem Bezirke gehörten: Minden, St. Paul in Utrecht, S. Laurentius in Oestbruck, Liesborn, Iburg, Schinna, Cismar, Siloe und Clara Aqua. — Aus Liesborn kam auch 1484 der für das 1483 reformierte Kloster Rastede gewählte Abt Gerwin, wie der Abt von Corvey, Franz von Ketteler.

[3]) Requin wird in den Urkunden zuerst als Abt erwähnt 1444, Nov. 24; zuletzt erscheint er 1460, Februar 27.

[4]) Osn. Gesch. Qu. I, 126. Ertwin Ertmann erzählt von dem Eifer Bischofs Heinrich von Osnabr. Angaben hierüber habe er erhalten von Requin de Kerssenbroke (quondam abbate in Iborch, qui ibidem reformacionem procuravit).

heit der Bursfelder, sonst wohlgesinnten Aebten geeignete Hilfe an die Seite zu stellen. Aber Gottfried war jedenfalls der erste, welcher mit ganzer Hingebung und regem Eifer die Reform begann. Requinus kann auch unmöglich so lange im Amte gewesen sein, als Rost berichtet.[1]) Wahrscheinlich ging der Abtswechsel in den Jahren 1463—65 vor sich, und ist um diese Zeit auch die Durchführung der Reform erfolgt.[2]) Die Bursfelder Congregation lieh wohl von Anfang an ihre Beihilfe,[3]) wiewohl der Anschluss an die Vereinigung erst 1468 in aller Form erfolgte.[4])

Abt Gottfried[5]) war sittenstreng und gelehrt, dabei entschieden und ausdauernd in seinen Bestrebungen, gewandt im Verkehre und in der Handhabung seiner Abtsgeschäfte.[6]) Darum

---

[1]) Er setzt den Tod des Abtes Requinus an auf das Jahr 1472; wie schon bemerkt, erscheint Req. urkundlich zuletzt als Abt 1460, während Gottfried als solcher 1468, Novemb. 21. zuerst genannt wird. — Möller, Geschichte der Weihbischöfe von Osnabrück, Lingen 1887. S. 64 setzt seine Regierungszeit als Abt an von 1472 bis 1. Oct. 1476, wohl mit Rücksicht auf Rost. Dagegen schreibt er ihm die Einführung der Reform um 1463 zu.

[2]) Stüve (Geschichte des Hochstifts Osnabrück, Bd. I. u. II. Osnabrück und Jena 1853/72) I. 415 setzt die Reformation auf 1465. Sandhoff, Antistitum Osnabrugensis ecclesiae res gestae, Monasterii 1785. pag. 368 berichtet die Reform der Klöster zum Jahre 1456; um diese Zeit mögen die Bemühungen des Bischofes begonnen haben.

[3]) Schon vor dem Anschlusse wurden auf dem Jahrescapitel der Bursfelder Union 1465 (zu Erfurt) die Aebte von Bremen und Minden zu Visitatoren für Iburg bestimmt. Das Capitel von 1466 (ebenfalls in Erfurt) bestellte für Minden, Liesborn und Iburg den Abt von St. Matthias zu Trier mit einem Collegen zu Visitatoren. Auf dem Jahrescapitel 1467 (zu Erfurt) wird der Abt von Iburg, weil er nicht zum Capitel erschienen war, als contumax bezeichnet. Dies konnte er freilich nur dann, wenn Iburg bereits mit der Congregation verbunden war. Möglich ist es darum, dass die Visitatoren den Abt bereits vorläufig in den Verband aufgenommen hatten.

[4]) Im Recess des Jahrescapitels 1468 (22. Mai zu Erfurt) heisst es: Similiter (sc. praestita manuali obedientia capitulo annali iuravit statutum) fecit R. D. Iburgensis presentataque litera unionis, quae quia non fuit in debita forma et defectum habuit in sigillis, promisit futuris proximis visitatoribus literam aliam presentare. Wenn nun Rost (vergl. auch Möller a. a. O.) die volle Durchführung der Reform wiederholt in das Jahr 1470 verlegt (pag. 49, 52), so kann damals vielleicht die formell richtige Urkunde überliefert sein. Uebrigens war der Abt von Iburg auf dem zu St. Jacob bei Mainz 1469 gefeierten Jahrescapitel persönlich zugegen; im folgenden Jahre, wo das Capitel zu St. Matthias bei Trier gefeiert ist, liess er sich vertreten. Einen weiteren Vermerk über die Aufnahme bringen in diesen Jahren die Recesse nicht mehr. Leuckfeld l. c. S. 102 nennt als Vereinigungsjahr 1468, ebenso nach ihm Evelt. Das gleiche Jahr hat Ms. 153 d. A. V. p. 39. Ebenso: Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 121.

[5]) Vgl. über ihn Schrader, die Weihbischöfe, Official- und Generalvicare von Minden. Westf. Zeitschr. 1897. II. S. 58—65.

[6]) Rost nennt ihn doctrina et prudentia celebris (l. c. p. 49) und sagt (p. 52.): Tanta autem dexteritate indefessoque labore sibi commissa ante egerat, ut sicut opere ita et titulo alter abbas quandoque sit habitus. Litterae enim sub Requino eum nunc quandoque commendatoris, nunc abbatis nomine intitulant, eo

nahm das Reformwerk unter seiner Leitung einen guten Verlauf.[1]) Leider blieb diese tüchtige Kraft dem Kloster nicht lange ganz erhalten. Seine vorzüglichen Eigenschaften bewogen den Bischof von Osnabrück, ihn zu seinem Weihbischofe zu ernennen. Von Paul II. wurde er am 13. Februar 1471 zum Titularbischofe von Tricala präconisiert. Zugleich behielt er jedoch das Kloster als Commende, da er sonst kein Gehalt vom Bischofe bezog. Als Weihbischof konnte er sich nicht mit ganzer Kraft seinen Abtsgeschäften widmen, wie es das neu auflebende Kloster verlangen musste. Darum übertrug er zunächst dem Ertwin von Dumstorp, der vorher Cellerar gewesen, die Hauptleitung des Klosters, namentlich die Handhabung der inneren Disciplin.[2]) Sein neues Amt brachte viele Besuche und einen grösseren weltlichen Verkehr mit sich. Gottfried wählte deshalb, um die Klosterdisciplin nicht zu gefährden, seine Wohnung ausserhalb der Clausur auf dem Vorwerke oder dem Oekonomiehofe.[3]) Bald auch übertrug er dem genannten Ertwin die Verwaltung der Klostergüter in weiterem Massstabe,[4]) bis er endlich am 1. October 1476 resignierte.[5])

Er folgte der Einladung des Bischofs von Utrecht, David von Burgund (1457—1496), um ihm als Generalvicar und Weihbischof in seinen ernstlichen Reformbestrebungen zur Seite zu stehen. In der neuen Stellung vergass er aber Iburg nicht. Voll regen Interesses an dem Reformwerke, liess er sich von Zeit zu Zeit über dessen Fortgang von seinem Nachfolger Ertwin von Dumstorp Bericht erstatten; dieser konnte nur Gutes berichten.

---

quod temporalia administraret. Die Urkunden nennen ihn zweimal im Jahre 1473 als abbas coenobii s. Clementis O. S. B. Iburgensis commendatarius. Dieses hat aber nicht, wie Rost annimmt, darin seinen Grund, dass Gottfried nicht wirklich Abt, sondern nur Commendatar des Requinus war, vielmehr in seiner Ernennung zum Weihbischofe. Gerade die Bezeichnung Gottfrieds als commendatarius scheint Rost zu der Verwirrung gebracht zu haben, in welcher er diese wichtigen Vorgänge in seinem Kloster berichtet.

[1]) Ihm ist wohl die Einrichtung der Clausur, sowie der Anschluss an die Congregation zuzuschreiben. Um die Clausur streng durchführen zu können, musste er den Garten mit einer Mauer umschliessen. Osn. Gesch. III. pag. 51. ad ann. 1469.

[2]) Osnab. Geschichtsqu. III. 52.

[3]) S. hierzu Osnab. Geschichtsqu. Anhang I. u. Anm. 152.

[4]) Osn. Geschichtsqu. III. 53 (ad ann. 1474): pleniorem administrationem ei commitit. Als Grund gibt Rost die vielen Reisen und Gesandtschaften Gottfrieds an; von dem Bischofe von Utrecht sei er so oft zu Rathe gezogen, dass er seinen Abtspflichten nur schwer habe nachkommen können.

[5]) Die Resignation geschah im Beisein der Visitatoren der Bursfelder Congregation, der Aebte von Minden und Schinna; sie liessen den Act durch den Notar Gerhardus von Einkoven protokollieren. Osn. Geschichtsqu. III, p. 55 (ad ann. 1476).

Hocherfreut entliess Gottfried dann jedesmal den Abt mit reichlichen Geldgeschenken für das Kloster.[1])

Ertwin von Dumstorp (1476—1493) baute rüstig weiter an dem Reformationswerke, welches er zur vollen Entfaltung brachte.[2]) Als erfahrener Geistesmann, gebildet im Sinne der Bursfelder Observanz, legte er auf die Pflege des inneren Lebens besonderes Gewicht; doch vernachlässigte er die Verwaltung der Klostergüter keineswegs. Schon unter Requinus war neuer Besitz zum Kloster gekommen Erdtwin vermehrte ihn durch neue Erwerbungen.[3])

Die Restaurationsarbeiten an den Klostergebäuden nahmen einen grösseren Umfang an.[4]) Neu errichten liess er besonders das Hauptgebäude auf dem Oekonomiehofe.[5]) Das Gotteshaus liess er schmücken und ausstatten.[6]) Seine ganze Thätigkeit rechtfertigt den Titel eines „umsichtigsten Verwalters" für ihn.[7]) Daneben

[1]) Osnab. Geschichtsqu. III, p. 54. Aus dieser Thatsache erkennen wir die gute Gesinnung Gottfrieds, der zweifellos allen Ernstes die Reform des Klosters erstrebte. — Möller a. a. O. S. 65 f., Stüve, Osnabr. Geschichtsqu. III, Anm. 308 (Vergl. Anm. 297) und Schrader, a. a. O. S. 63 berichten von Feinden, die ihm durch seine Reformbestrebungen erwachsen seien. Aber auch die Bursfelder Congregation wird nicht sehr von seiner Stellung erbaut gewesen sein: besass er doch seit seiner Bischofsweihe die Abtei zur Commende. Gegen das *Commendenwesen* mit seinen Schäden richtete sich aber gerade die Spitze der *Reform*bewegung. Gottfried hatte zudem in seinen jüngern Jahren die Lebensgewohnheiten der Bursfelder wenig in sich aufnehmen können. Er konnte auch an den Verhandlungen der Capitel wenig theilnehmen. 1470 und 1471 liess er sich durch einen Procurator vertreten. 1472 verhandelt das Capitel über seine Bestrafung: Summa contumaciae domini Iburgensis (quae) eodem modo gratia ad sex florenos Renenses moderata fuit; 1473 liess er sich ebenfalls vertreten. Als er 1474 endlich persönlich erschien, wurde er sofort für das folgende Jahrescapitel zum Redner (Prediger) bestimmt.

[2]) Osnabr. Geschichtsqu. III, 55. Sub Requino coepta, sub Godefrido exculta, sub Erdtwino stabilita est observantia Bursfeldensis, ita tamen, ut sine ulla aliis derogatione facta, Erdtwinus plurima pro eius stabilimento praestiterit.

[3]) 1456 kaufte der Kellermeister Johann Tuting einige Morgen Land an der Kunnenbreite; 1457 lieh der Abt Requinus dem Grafen Nicolaus von Tecklenburg Geld, wofür er 2 Erbe in Pfand nahm. 1459 kaufte er für 17 rheinische Gulden 1 Mark Rente. Gottfried kaufte 1470 das wüste Klinkhards Erbe zu Ostenfelde; 1471 für 300 rhein. Goldgulden vom Grafen Nicolaus v. Tecklenburg eine jährliche Rente aus den Erben Wiemann u. Heringhaus; 1473 ein Haus in Osnabrück nebst 3 kleinen Nachbarhäusern. — Ertwin kaufte 1478 2 Grundstücke; er erwarb neue Rechte.

[4]) Den Keller des Refectoriums liess er neu dielen, die Zellen der Brüder restaurieren, die Mauer des Umganges aus Bruchsteinen errichten (p. 56).

[5]) p. 57. Auch betrieb er den Bau eines neuen Gebäudes auf dem Hofe zu Osnabrück.

[6]) p. 56. suppellectilem sacram auxit, calices aut novos paravit aut veteres rursus inaurari nihilque intermisit, quo decor domus Dei augeri posset. Aus dem Silber, welches theils einem berüchtigten Räuber abgenommen und vom Bischofe dem Kloster geschenkt war, theils aus zerbrochenen Kirchengeräthen stammte, wurde ein prächtiges Rauchfass gefertigt. Vergl. dazu Osn. Geschichtqu. III, Anm. 315.

[7]) Fuit autem tam in sacris quam profanis diligentissimus administrator.

erwarb er sich grosse Verdienste um die Reformation der Frauenklöster.

Ertwins Nachfolger war Rembert von Geistern[1]) (1493 bis 1505). Er war ein ausgezeichneter Priester. Als solcher war er vordem geeignet gewesen, dem Kloster Gertrudenberg als Beichtvater vorzustehen.[2]) Der Adel seines Geschlechtes empfahl ihn, wie ein gutes Verwaltungstalent ihm die Führung seiner Amtsgeschäfte leicht machte. Wachsam zum Schutze der Gerechtsame des Klosters, scheute er vor manchen Processen nicht zurück, welche ihm im Interesse des Klosters aufgenöthigt wurden.[3]) Das Alter, wie die Mühe und der Verdruss der schweren Abtsbürde erschöpften endlich seine Kräfte, und so legte er 1505 vor den Aebten von Liesborn und Abdinghof, den Abgesandten der Bursfelder Congregation, sein Amt nieder.[4]) Er starb noch im gleichen Jahre am 4. December.

Als 29. Abt folgte ihm Gerhard Nitze.[5]) Er bestrebte sich, das Beispiel seiner guten Vorgänger nachzuahmen.[6]) Unter ihm

---

[1]) Am 7. November war er gewählt, am folgenden Tage wurde er bereits vom Bischofe Conrad von Rietberg bestätigt. Das 1494 zu Erfurt, dom. 14. p. Trinit. (31. August) gefeierte Capitel nennt als Todestag Ertwins den 31. Oct.; auf demselben Capitel wurde Abt Rembert recipiert.

[2]) ob actionis dexteritatem et observantiae regularis favorem constitutus in Monte pater et confessarius.

[3]) Ein langwieriger Streit mit Florian von Dumstorp brachte dem Kloster grosse Kosten und nur theilweisen Erfolg. — Ein Process mit Johann Nesselrode um den Hof zu Helfern beschäftigte selbst Papst und Kaiser. Nesselrode hatte den Hof mehrmals auf längere Jahr wiedergepachtet und beanspruchte nun Erbpacht. (p. 62 sq.) Brevi tamen novae lites pullularunt denuo. — Rembert baute auch eine Mühle zu Helfern wieder auf.

[4]) Es war ihm auch kurz zuvor auf einer Reise ein Wagenrad über den Fuss gegangen und hatte ihm diesen zerquetscht und zerbrochen.

[5]) Am 17. Januar wurde er vom Bischofe bestätigt; erst im folgenden Jahre erhielt er durch den Münsterischen Weihbischof Heinrich Schadehoet die Abtsweihe. Der Bursfelder Congregation trat er 1507 bei. Auf dem zu St. Jacob bei Mainz 1506 gefeierten Capitel heisst es darüber: (l. c. fl. 84°.) Simili modo R. D. Iburgensis, quamvis per suum procuratorem suum iuramentum presentari fecit et personaliter non comparuit, in futuro capitulo comparebit incorporandus. Dieses geschah.

[6]) In herzlichen Worten gedenkt Maurus Rost der vielen Arbeiten Gerhards für das Kloster bei Erwähnung seines Todes. Vor allem richtete Gerhard sein Auge auf die Instandhaltung der Klostergebäude. Die Rechte des Klosters gab er nicht preis, wiewohl Demuth und Milde der hervorstechende Zug seines Charakters war. Um seinem Kloster neue Einnahmen zu sichern, liess er die Pfarrkirche zu Neuenkirchen durch einen Mönch seines Klosters verwalten. Er begann auch den Kohlenbergbau für sein Kloster auf den Besitzungen des Klosters Oesede. Unter seiner Regierung vollendete der Prior Johann Frecking 1518 die kunstvolle Wasserleitung, um deren Mitbenützung für sein Schloss sich Bischof Erich bewarb. Das Fest der Vollendung dieser hervorragenden technischen Leistung wurde am 30. September feierlich unter Theilnahme einer grossen Volksmenge begangen. Der Eifer des Abtes für die Ausschmückung der Kirche erlahmte nie. Unterstützt wurde er bei Beschaffung von künstlerischen

begannen die ersten socialen Unruhen,[1]) welche den religiösen Wirren einer neuen Zeit vorangingen. Ein treuer Priester und sorgsamer Abt, war er auch seinem Convent ein liebevoller Vater. Er starb 1538, 2. Februar.[2])

4. Die Reformation in Flechtdorf.

In die verworrenen[3]) Verhältnisse dieses Klosters suchten, so berichtet Steinmetz,[4]) die Grafen Heinrich und Wolrad von Waldeck einige Ordnung zu bringen. Sie wandten sich an das Provinzialcapitel der Mainzer Provinz, welches 1444 zu Erfurt gefeiert wurde, schilderten den verwahrlosten Zustand des Klosters und baten um Beihilfe in der Reform. 1450 nahmen Abt und Convent auch wirklich einige Besserungen unter Mitwirkung Wolrads an. Zum Lohn für ihren guten Willen erliess ihnen der Graf alle Dienste, zu welchen sie ihm bis dahin verpflichtet gewesen waren.[5]) Infolge dieser Anregungen nahm der Abt auch

---

Reliquienbehältern durch den Bruder Johann v. Langen (p. 47), der die Abneigung gegen das ihm aufgenöthigte Leben nach den Reformregeln durch eifrige künstlerischen Thätigkeit und durch Sammeln von Reliquien abzulenken suchte. Dem *Dome* zu Paderborn stellte er ein wertvolles goldenes Kreuz wieder her.

[1]) Vergl. Osnab. Geschichtsqu. III, p. 67; 68; 70; II, p. 192. Stüve: *Hochstift* II. 31. Zum Bauernkriege zahlte das Kloster dem Bischofe 200 Gulden, ebensoviel das Kloster Gertrudenberg.

[2]) Er celebrierte fast täglich, betheiligte sich an den geistlichen Uebungen fleissig. Magnae fuit ad omnes charitatis, ut non a fratribus tantum, sed et a secularibus ab singularem humilitatem, comitatem et modestiam amaretur. Nam discordantium paci apud omnes sollicite studuit, nemo ab eo sine solatio discedere solitus, maxime vero ei unio animorum monasteriumque anime fuit. Osnabr. Geschichtsqu. III, 71.

[3]) Die Generalvisitatoren von Cluni besuchten im Jahre 1418 Flechtdorf nicht; sie berichten: In predicta diocesi Padeburnensi est unum monasterium in eadem terra Wasfalie (!), quod dicitur Flechtorb, dependens immediate a monasterio in Abdinthone (so Duckett stets für Abdinchoue), ubi ut relatu fide dignorum didiscimus, sunt tantum V vel VI monachi, et multum indiget ille locus reformatione ac visitatione; sed in illis confinibus sunt quidam castrenses raptores, monachorum etiam consobrini ac eosdem confoventes; quare nec nos nec illi de patria ausi fuimus accedere. Der Abt von Abdinghof in Paderborn versprach, bald eine Visitation in Flechtdorf vornehmen zu wollen. Duckett, Visitations and chapters general of the order of Cluni. London 1893, p. 156 sq.; p. 197.

[4]) Geschichte Waldecks bis zum Ende des 16. Jahrh. S. 89. (Herausgegeben im Auftrage des waldeckischen historischen Vereines nach einem Manuscripte des verstorbenen Consistorialraths und Hofpredigers zu Arolsen, Karl Steinmetz.) Vergl. auch: Wagner, Die Geschichte Waldecks und Pyrmonts. Bad Wildungen 1888 S. 21. Graf Heinrich VI. starb um 1444; sein Nachfolger Wolrad (oder Walrawe) 1475.

[5]) St. A. M. Ms. VII. 6704 A. p. 79 f.: »Wir Walraven Graiffe zu Waldecken bekennet offentlichen in und mit dissem brieve vur uns, unse erven und alle unse nachkomen, das wir um fliessliches goddes deenstes willen, doe in dem kloistere in Vlechtropp angehaven is, und das sodane geistlich leven darsulvest nach unseme rade angehaven in godde einen geistlichen guden vort ganck haven

1451 an dem Provinzialcapitel theil, das unter dem Vorsitze des Cardinals Nicolaus v. Cues zu Würzburg gehalten wurde.[1]) Er hatte sich dort auch eidlich zur Durchführung der Reform verpflichtet, aber zu einer Entfaltung eines wirklich reformierten Lebens kam es damals noch nicht. Nach fast 2 Jahrzenten gelang es den vereinten Bemühungen der Landesherrn und des Bischofes Simon von Paderborn, den Abt Hermann II. Vrowyn, zur Annahme der Reform zu bestimmen.[2]) Dieser Abt schien guten Willens zu sein,[3]) indessen blieb der Zustand des Klosters doch noch das ganze Jahrhundert hindurch ein jammervoller und bereitete der Bursfelder Congregation stete Sorge. Das ernstliche Streben jedoch seitens der Congregation, nicht allein die sittlichen Zustände innerhalb der Klostermauern zu heben, sondern auch seinen materiellen Besitz zu sichern, zeigt uns das Wirken der Bursfelder im schönsten Lichte. — Während der Abt Hermann sich noch einigermassen an den Verhandlungen der Jahrescapitel betheiligt und

---

moge, und das die geistlichen heren und personen darselvest ere geistlichen und godtlichen leven des zu besser warden konnen, haben wir das uffgenannte cloister u. s. w. . .« Datum anno domini 1450 in octava Epiphaniae domini (13. Januar).

[1]) Binterim, Deutsche Concilien VII, p. 250. s. o. S. 15.

[2]) Rec. cap. l. c. fl. 18: R. D. in Flechtorff manuali obedientia, fidelitate et iuramento prestitis capitulo, additus est congregationi patrum. Das Capitel wurde 1469, Aug. 27. im Kloster St. Jacob zu Mainz abgehalten. Die Angaben bei Albers, Eine Steuerrolle. . . »Studien u. Mittheil.« XX (1899) sowohl S. 108 Anm. 7 wie S. 121 sind demnach unrichtig. 1481 handelt es sich nur um die Aufnahme eines neuen Abtes. Auch hier ist wahrscheinlich bei Einführung der Reform der frühere Abt Ludolf zurückgetreten; er blieb jedoch im Kloster. Der ganze Convent bestand damals einschliesslich eines vielleicht zur Reformierung anwesenden Mönches aus Reinhausen, aus 12 Mitgliedern. Die Namen und den Stand siehe bei Mooyer, »Das Kloster Flechtdorf und seine Aebte.« Westf. Zeitschr. VIII. S. 48. Abt Ludolf wird als gestorben erwähnt auf dem Jahrescapitel, welches 1473, Sept. 5. zu St. Michael in Hildesheim gefeiert wurde. Rec. cap. l. c. fl. 25. Er starb also am 11. Februar 1473. (Vergl. Mooyer, a. a. O. S. 52.)

[3]) Er hat die Nachricht über die Aufnahme in die Bursfelder Congregation selbst in ein Copiar eingetragen: Ego Hermannus abbas huius loci submisi me capitulo annali, sperans per hoc in perpetuum promovere monasterium, cum ab inicio fundacionis ipsius monasterii nunquam fuit plena reformacio, ut ego presumo et conjecturare valeo ex collectis et inventis in antiquo libro et privilegiis. Nicht günstig über seine Kenntnis vom regelhaften Leben urtheilt das Ms. 31 der Dombibliothek zu Trier, fol. 192; danach war er vir quidem prudens, sed vite regularis normam per multa ignarus. Die von Mooyer u. Evelt erwähnte undatierte Vollmacht für den Abt von Bursfelde, den Flechtdorfer Abt Hermann auf dem Provincialcapitel zu Nürnberg zu vertreten, scheint eher ein Formular zu sein, wie der Zusatz der Worte andeutet: vel impressione, si non habetur pergamenum (gegenüber sigilli appensione). Die Urkundenabschrift findet sich auch in dem Ms. der Bibliothek Gymn. Theod. Paderborn. Pa 130 Lib. Varior. VII., Urk. Flechtorf. fl. 11. Der erwähnte Zusatz ist hier nicht. Die Handschrift hat auch die Abschrift der Urkunden, welche sich auf die confraternitas ad laudem et honorem Dei eiusque genitricis virginis Mariae und ihre Wiederbelebung 1462 beziehen. S. Mooyer, a. a. O. S. 45 f.

die Reform aufrecht erhalten hatte,[1]) musste gegen seinen Nachfolger seitens der Congregation schon bald eingeschritten werden.[2]) Auf dem zu Erfurt 1489, 23. August, (dominica ante Bartholomaeum) gefeierten Capitel kamen Briefe von dem Bischofe von Paderborn und dem Grafen von Waldeck zur Verlesung, worin die Bitte um eine bessere Durchführung der Reform in Flechdorf ausgesprochen wurde. Die Aebte von Abdinghof und Liesborn wurden zu Bevollmächtigten ernannt, welche die Zucht heben und auch Geldunterstützung für das Kloster herbeischaffen sollten.[3]) 1491 wurde dieser Auftrag an die genannten Aebte erneuert[4]) und ein Jahr später mit der speciellen Bestimmung wiederholt,[5]) die aufrührerischen Mönche, wie den nichtsnutzigen Abt womöglich zu entfernen. Jedoch waren damals die Bemühungen der Congregation erfolglos; sie legte sich nun erhebliche Geldopfer[6]) auf und veranlasste die Aebte von Liesborn, Abdinghof, Bursfelde und Marienmünster, eine Anleihe von 500 Gulden zum Besten Flechtdorfs zu machen; Flechtdorf solle dann später, wenn sich die Vermögensverhältnisse gebessert hätten, Capital und Zinsen auf Anweisung des Capitels

---

[1]) Persönlich war er zugegen auf dem Jahrescapitel: 1477; durch Procuratoren vertreten: 1470, 1473, 1476, 1479; 1480.

[2]) Der Abt wurde in die Congregation aufgenommen auf dem Capitel zu *Erfurt* 1481, Sept. 2.; auch auf dem folgenden Capitel 1482 zu St. Jacob bei *Mainz* ist er persönlich, in der folgenden Zeit entweder gar nicht anwesend, oder durch Procuratoren vertreten.

[3]) Rec. cap. fol. 49. Item praesentatae et lectae fuerunt literae D. Episcopi Paderbornensis; item literae comitis de Waldeck pro meliori reformatione monasterii in Flechdorff supplicantes. Et commissum est abbatibus Paderbornensi et Lisbornensi cum plena potestate, ut una cum subventione temporalium solaciorum studeant eundem locum restituere et relevare in temporalibus et spiritualibus. Ad quae facienda capitulum eosdem patres ac conventus eorum studiosius exhortantur. — Ausserdem bestand eine auf gerichtlichem Wege bereits vorgeschrittene Streitsache zwischen den Klöstern Abdinghof und Flechdorf. Die Entscheidung hierin wird den Aebten von Liesborn und Werden übertragen. »Et sic citatio contra monasterium Paderbornense executa et per decanum ecclesiae B. Mariae in Moguntia decreta cum inhibitione debet esse cassata.«

[4]) 1491 wurde das Capitel zu Erfurt gefeiert. Die Erneuerung des früheren Beschlusses erfolgte mit Rücksicht auf den Abtswechsel, welcher in Abdinghof vor sich gegangen war.

[5]) Das Capitel wurde wiederum zu Erfurt gehalten. (l. c. fol. 55.) Negotium in Flechdorff commissum est Lisbornensi et Abdinchovensi, ut ipsi ibidem visitent et infra hinc et futurum capitulum tractent et ponderent, quomodo rebelles possint eliminari et utilis abbas ibidem praesit, et in futuro capitulo referre, quidquid in praemissis factum fuerit. 1493 bleibt der Auftrag an die Commission (»pro meliori roformatione«) bestehen.

[6]) Rec. cap. (1496, Capitel zu Reinhartsborn) Reductio et conservatio monasterii in Flechdorff commissa est R. D. Abdinckhoffensi, qui eidem monasterio diligenti cura invigilare debet. In cuius monasterii subsidium decreverunt patres singulis annis bono et sincero respectu cum viginti quinque florenis de communi bursa usque ad ipsius monasterii meliorem dispositionem subveniendum.

an die belasteten Klöster zurückzahlen. [1]) Die Visitatoren thaten was in ihren Kräften stand. [2]) Nach dem schnellen Wechsel einiger Aebte [3])

[1]) 1497 werden auf dem Capitel zu Erfurt die Aebte von Liesborn und Abdinghof zunächst wieder zu speciellen Commissären ernannt (qui dicto monasterio curam adhibeant, abbatem idoneum instituant, fratres utiles in locum ponant...) Dann werden die genannten 4 Nachbaräbte noch speciell mit der einmaligen grösseren Unterstützung beauftragt. Sie kamen der Weisung wenigstens theilweise wirksam nach. Eine Urkunde des Klosters Abdinghof (Nr. 809, 1497, October 8.) enthält eine Anleihe der Klöster bei dem Canoniker der Busdorfkirche zu Paderborn Cord Bringkhausen über 100 Goldgulden, verzinslich zu 5 Procent (de wy also vort yn unses ordens nut unde beste und egentlick tome klostere Flechtorf kuntliken gekart und gewant hebben.) Die Zahlung der Renten sollten die Kellnereiämter der Klöster leisten. Das Regest über diese Urkunde: Schrader, Regesten und Urkunden von Marienmünster, Nr. 202, S. 123. Westf. Zeitschr. 1891. (49) II. S. 97 ff. Es scheinen diese hundert Goldgulden eine einmalige Unterstützung gewesen zu sein. Regelmässig zahlte die Verbandscasse an Flechtorf jährlich 25 Gulden. Diese wurden 1497 als Garantie den 4 Aebten angewiesen für die aufzunehmenden Schulden von 500 Gulden (quos patres servabunt [sc. praesidentes, diffinitores et totum capitulum] indemnes nomine totius capituli conferentes singulis annis censum pensionis viginti quinque florenos, ut supra dictum est), wurden aber später dem Kloster fortgezahlt. 1504 (fl. 81): Quia R. D. in Flechdorf coram toto capitulo nostro confessus est, se et suum praedecessorem percepisse gratiose et amicabiliter mutuo iam 7 annis praeteritis a capitulo nostro 25 florenos renenses, placet patribus, quod continuetur huiusmodi mutuum iuxta priorum recessuum formam, et quod dictus abbas et conventus dent capitulo nostro litteras cautiones sufficientes. Der Beschluss wird erneuert 1505 und 1506. 1507 werden die Aebte von Bursfelde und Werden beauftragt, bei der Visitation festzustellen, ob Flechtorf nunmehr Rückzahlungen machen kann. 1508 berichten sie im negativen Sinne, werden aber mit der nochmaligen Untersuchung beauftragt. Indessen wird noch 1526 das Kloster zur Rückzahlung aufgefordert. Die Congregation bedurfte schon damals und noch mehr in der Folgezeit des Geldes. Flechtorf hat aber wohl nie eine Rückzahlung gemacht. Auch die genannten Nachbarklöster sind wohl um ihren Vorschuss geprellt worden.

[2]) Das Capitel spricht ihnen die Anerkennung für ihre Umsicht aus, jedoch sollen sie von ihrer Obsorge für das Kloster noch nicht befreit werden. (l. c. fl. 70.)

[3]) Das von Mooyer (a. a. O.) gegebene Verzeichnis der Aebte bedarf der Ergänzung. Der von M. S. 50 genannte Abt Hermann II, Vrowyn, starb 1481. Ueber die Aufnahme seines Nachfolgers, Hermann III., heisst es auf dem Jahrescapitel (gefeiert zu Erfurt, 1481, September 2): Consequenter venerabiles patres et domini noviter electi et confirmati: Marsilius in Syloe, Henricus in Monster, Johannes in Mynda, Hermannus in Ysemburch et Hermannus in Flechdorf monasteriorum abbates promittentes fidelitatem et obedienciam capitulo nostre unionis ad manum patris nostri Bursfeldensis singillatim ac prestito iuramento annali capitulo iuxta formam cerimoniarum recepti sunt ad cetum patrum. Hermann III. starb 1474, 24. September. (Auf dem 1475, August 28, zu Erfurt gefeierten Capitel werden aus Westfalen als verstorben erwähnt: dominus Hinricus, abbas in Marienmünster; in Vlechtorpe dominus Hermannus abbas octavo Kl. Octobris.) Das von Mooyer S. 53 genannte Datum ist also richtig. Hermanns Nachfolger ist Conrad (1485—1494). Ueber den Todestag s. Mooyer, a. a. O. S. 55. Ihm folgte Johannes (1494—1498). Auf dem 1494 zu Erfurt, dom. 14 post Trinit. gefeierten Capitel wird unter den verstorbenen Abt Conrad, unter den aufzunehmenden Aebten Johannes genannt. Nur 2 Jahre, von 1498—1500 leitete das Kloster Abt Heinrich; er starb 1500 am 16. Mai. Rec. cap. vom Jahre 1500. (Gefeiert zu Erfurt 30. August.) Rec. cap. von 1503 (3. Sept. zu St. Jacob bei

brach endlich mit der Wahl des Abtes Jodocus [1]) aus dem Kloster Abdinghof eine bessere Zeit für Flechtdorf an. Der neue Abt (1507—1530) war ein ganz hervorragender Mann; [2]) der Bursfelder Congregation leistete er die besten Dienste als Redner auf den Capiteln, [3]) als Visitator und Unterhändler. [4]) Sein Werk ist es, wenn sich das Kloster unter dem Abte Meinolph (1530—1554) nicht sogleich völlig dem Protestantismus zuwandte. [5]) Späterhin spielten die Mönche Flechtdorfs freilich eine wenig rühmliche Rolle. [6])

5. Die Reformation in Werden. [7])

Die grosse Misswirtschaft in der alten und berühmten Reichsabtei Werden, wie sie vom Abte Konrad von Gleichen getrieben wurde, konnte in der Zeit allgemeinster Klosterreformation nicht ohne die schärfsten Gegenmassregeln bleiben. Erzbischof Rupert von Köln deckte Papst und Kaiser die haltlosen Zustände Werdens offen auf und bat um Unterstützung seines Reformplanes. Mit dem gleichen Eifer, wie die kirchlichen Organe, nahm sich Herzog Johann I. von Cleve der Sache an. [8]) Durch diese Bestrebungen von den verschiedensten Seiten her wurde eine Partei im Kloster

---

Mainz) nennen unter den persönlich anwesenden Aebten Gobelinus in Flechtorp, *(ante* biennium quidem admissus, sed iam primo per iuramentum ad unionem *susceptus)*. Er leitete das Kloster von 1500 bis zu seinem Tode am 3. September 1506. Die Recesse nennen ihn 1507 unter den Gestorbenen.

[1]) Annal. Paderb. III. p. 37 (ad ann. 1507). Greve, Geschichte des Klosters Abdingh. S. 113. Mooyer, a. a. O. S. 53.

[2]) Er war fromm, gelehrt und ein tüchtiger Verwalter. Der Landgraf, Wilhelm von Hessen nahm unter ihm das Kloster in seinen Schutz. Copie Ms. VII. 6704 fol. 108 s. Gegeben zu Cassell am Mittwochen nach decollationis Johannis Baptistae 1507 (1. Sept.).

[3]) Schon auf dem Jahrescapitel 1509 zu Reinhartsborn ist er Capitelsredner und hat dieses Amt fast ständig, wie einst Trithemius in seinen besten Jahren, inne.

[4]) So besonders bei der Reformation von Helmarshausen und Grafschaft.

[5]) Vergl. Varnhagen, Grundlage S. 86, 195 u. Anmerk. 1 das. L. Curtze, Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck. Arolsen 1850. S. 339: »Wann die Klöster zur Reformation übergetreten seien, ist nicht von allen bekannt. Sie sind fast alle lange katholisch geblieben. Flechtdorf bis etwa 1556.«

[6]) Annales Paderbornenses III. p. 326 s.; 353. Nordhoff: Liesborner Chronisten, a. a. O. S. 198 f. Ms. VII. 6704. B. II. Urkunden über die Wahlen der folgenden Aebte. Correspondenzen über Aufhebung des Klosters. Vergl. Mooyer, a. a. O. S. 53 f.

[7]) Die Literatur und die Quellen von Werden sind verzeichnet bei Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II. Bd. 3. Heft: Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen. Düsseldorf 1893. S. 76 ff. Ausserdem Jacobs, Werdener Annalen. Düsseldorf 1896. — Ob Werden zu Westfalen gehört, s. bei Nordhoff, Altwestfalen. Volk, Land, Grenzen. Münster 1898. S. 46 f.; die 2. Aufl. dieser Forschungen wird sich noch eingehender damit befassen.

[8]) Albert Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden a. d. Ruhr, Köln u. Neuss. 1865 S. 147. Jacobs, Werdener Annalen, Note 121. Strunck, notae crit. p. 646 (der sich übrigens nur auf Teschenmacher und das Ms. Türcks

selbst beeinflusst; Propst Wilhelm v. Reifferscheidt besonders begann auf die Absetzung des unwürdigen Abtes zu dringen.[1])

Die rechte Hand des Erzbischofes bei den Klosterreformen seines Sprengels war der verdienstvolle Abt Adam Meyer von St. Martin in Köln; er musste nun auch in Werden eingreifen; der Herzog von Cleve sicherte ihm wirksamen Schutz zu. Zugleich besass er den Auftrag zur Reformation von der Bursfelder Congregation, welche ihrerseits von Papst und Kaiser zur Beihilfe aufgefordert war.[2]) 1474[3]) waren alle Vorfragen erledigt, und der Abt Conrad wurde seiner Würde enthoben.[4]) Der degradierte Abt bewohnte noch eine Zeit lang die Abtswohnung in Hetterscheidt; seine Kraft war gebrochen, und er starb noch im Jahre 1476.[5]) Ausser dem Abte nahm die Reformation nicht an der

---

stützt) schreibt die Initiative dem Herzog Johann von Cleve zu. Er habe in Büderich (in oppido Buricensi, haud procul a Wesalia) mit dem Abte Adam (v. St. Martin in Köln), dem Abte, Propste und Thesaurar von Werden verhandelt; die letzteren seien abgesetzt.

[1]) Werd. Annalen S. 80.

[2]) Vergl. den Schutzbrief Johanns I. Werdener Annalen S. 82 f.

[3]) A. a. O., S. 82. (Nach Duden.) Isto anno (= 1474) in Vigilia Pentecostes (28. Mai) hoc insigne monasterium in disciplina monastica et temporali dispositione per R. patrem et dominum Adamum, abbatem s. Martini Coloniae praesidio et adiutorio illustrissimi principis Johannis I. ducis Cliviensis et comitis Markensis ex commissione R. Ruperti episcopi Coloniensis reformatum est, et introducta est reformatio unionis Bursfeldensis. — Das Ms. 153 der Bibl. d. A. V. p. 52 gibt als das Jahr der Einigung mit der Bursfelder Congregation 1470 an; Nicolaus von Siegen l. c. p. 156: Fuitque (monasterium W.) reformatum a domino abbate S. Martini in Colonia anno 1471. — Seit 1471 hat man jedenfalls die Reformation ernstlich ins Auge gefasst. Die Archivalien im Staatsarchive zu Düsseldorf weisen auf 1473 hin. Ilgen, Rheinisches Archiv. Ergänzungsheft II. zur Westdtsch. Zeitschr. Trier 1885, S. 49.

[4]) Werdener Annalen S. 81. Nach Saldenberg wäre die Amtsentsetzung in feierlicher Weise geschehen. Vor dem Hochaltare in der Hauptkirche wurde der Abt mit den Pontificalien bekleidet, welche ihm dann einzeln abgenommen wurden, weil er unwürdig sei, sie zu tragen. (Mitra, Schuhe und Gewänder.) Sein Ring wurde zerbrochen, die Schlüssel wurden ihm entzogen, die Vasallen und Untergebenen ihres Eides entbunden. — Sein Leben freilich rechtfertigte diese feierliche Degradation. Schuncken a. a. O. S. 145 berichtet, dass Conrad freiwillig seine Würde niedergelegt habe; auch Meyer, Werden und Helmstaedt. Düsseldorf 1836. S. 39 spricht nur vor einer Absetzung.

[5]) So überliefert Duden: Werdener Annal. S. 81 ff. Der Abt sei auf einer Reise in die Heimat plötzlich gestorben in der Nähe Mindens und am 14. Januar (1476) an einem gewöhnlichen u. ungeweihten Orte begraben. Schuncken a. a. O. S. 145 gibt als Todestag den 1. Febr. 1478 an; mit Recht; denn die Recesse erwähnen den Tod erst auf dem Jahrescapitel 1478; in der Liste der Gestorbenen heisst es: Die Kal. Februarii obiit venerabilis pater dominus de Cheliken (Gleichen) quondam abbas in Werdena. Er wird also den in der Gemeinschaft mit der Union gestorbenen Prälaten gleichgestellt und der üblichen Memorien theilhaftig.

Propst Wilhelm von Reifferscheidt,[1]) der Thesaurar Walram von Sonnbreff[2]) und der Cellerar Theodor von Limburg.[3]) Sie wurden pensioniert.[4])

Die Neuordnung des Klosters nahm nun der Abt Adam in die Hand. Er selbst trat als Administrator des Klosters an die Spitze der Verwaltung. Vom Kaiser wurde er mit den Regalien belehnt[5]) und im allgemeinen als Abt von Werden anerkannt.[6]) Aus der Zahl der 10 von ihm aus reformierten Klöstern herübergenommenen Mönchen nahm er die neuen Klosterbeamten. Die Aenderung der früheren stiftartigen Einrichtung in ein wirkliches Kloster wurde auch durch die Titeländerung der Klosterbeamten angedeutet. An die Stelle des Propstes und des Thesaurars trat der Prior und Custos.[7]) Adam konnte unter dem Schutze von Papst und Kaiser, Erzbischof und Herzog mit allem Nachdrucke die reformierende Thätigkeit beginnen. Im Convente selbst, der aus gut reformierten Kräften bestand, hatte er eine starke Stütze, und es war ihm leicht, hier Ordnung zu halten; leuchtete er doch selbst durch seine Tugenden und den Eifer eines frommen Klostermannes hervor und wirkte so schon durch sein gutes Beispiel. Durch gute Verwaltung des Lehenrechtes suchte er die *Einkünfte* zu steigern, und er begann die verfallenen Klostergebäude und die Conventszellen wieder herzurichten.[8])

---

[1]) Wilhelm von Reifferscheidt blieb der Reform günstig gesinnt; wenn er sich auch selbst zur Annahme der strengeren Lebensweise nicht verstehen konnte, so fanden die Neuangekommenen doch an ihm eine gute Stütze, weil er genau mit den alten Verhältnissen vertraut war. Er bewohnte die Burg oder Propstei Rottdelle, wo er auch eines guten Todes starb. Dem Kloster hinterliess er in seinem Testamente alle seine beweglichen Güter, so auch sein Hausgeräth. Die Mönche ehrten sein Andenken, indem sie seine Leiche in einem feierlichen Begräbnisse inmitten der edlen, nichtreformierten Herrn hinter der Krypta beisetzten. (Werd. Ann. S. 85).

[2]) Walram versuchte in die Welt zurückzukehren und von seinem Bruder das ihm überschriebene Erbe zurückzuerhalten; dieser setzte ihn ob solchen Verlangens gefangen, bis er ihn endlich auf Bitten des Grafen von Moers frei nach Werden entliess. Er starb in Worringen, wo er begraben liegt. (Werdener (Ann. S. 85.)

[3]) Theodor von Limburg kehrte zu seiner Familie zurück, welche er um einige Sprösslinge vermehrte. (Werd. Ann. S. 86).

[4]) Der Convent war sicherlich nicht mehr gross; wie viele Mönche die Reform angenommen haben, steht nicht fest. Als »reformatus ex irreformatis« wird der 1516, Nov. 21. gestorbene Kellner Conrad Corbeji genannt. Meyer, Werden und Helmstädt. Düsseldorf 1836. S. 40.

[5]) Werd. Ann. S. 82 Anm. 119 (aus dem Abtscataloge). Das Ms. des Gymn. Theodor. Pa. 130. Lib. varior. VI. fol. 135 enthält einen Urkundenauszug: Dat. Coloniae 1475, Sept. 20. Kaiser Friedrich nennt Adam den »erwirdigen Abt«, verleiht ihm seinen besondern Schutz und bestätigt ihm alle seine Rechte und Privilegien.

[6]) Meyer, a. a. O. S. 40.

[7]) Werd. Ann. p. 84.

[8]) Werd. Ann. p. 82. Anm. 119; Meyer a. a. O. S. 40 f.

So fing eine Zeit neuer Blüte für das Kloster an Adam mochte jedoch nicht die Bürde der doppelten Verwaltung zweier grossen Klöster tragen. Er stellte darum nach zwei Jahren auf dem Jahrescapitel zu St. Michael bei Bamberg (1476, 8. Mai) den Antrag, ihm die Verwaltung Werdens abzunehmen.[1]) Die Congregation wünschte jedoch, die bewährte Kraft der ehrwürdigen Abtei St. Liudgers erhalten zu sehen, und beauftragte die Visitatoren, mit dem Convente von St. Martin in Köln zu unterhandeln, dass er in eine Uebersiedlung Adams nach Werden willige. Adam mochte wohl selbst ebensowenig wie sein Convent an diesem Vorschlage Freude finden. Er trat in Unterhandlung mit dem Prior des Klosters von St. Peter in Erfurt, Theodorich Hagedorn aus Rees, um ihn für die Abtswürde in Werden zu gewinnen. Zugleich erlangte er die Billigung seines Planes durch den Erzbischof und den Herzog Johann, sowie die Zustimmung des Conventes von Werden. Die sämmtlichen Billigungsschreiben schickte er nach Erfurt, und Theodorich nahm die Wahl an.[2]) Sie war auf eine würdige Person gefallen. Theodorich war tiefgläubig, fromm, der Reform eifrig ergeben; ein gelehrter Theologe und vordem Professor an der Universität zu Erfurt; er war liebenswürdig im Verkehre mit seinen Untergebenen, gewandt im Umgange mit der vornehmen und gelehrten Welt; damit verband er praktischen Blick, Klugkeit und Energie in der Verwaltung der Klostergüter.[3]) Bei der Wahl Theodorichs, welche in der Hälfte des Jahres 1477 geregelt wurde, resignierte Adam Meyer. Nunmehr konnte Werden auch der Bursfelder Congregation einverleibt werden. Die Verbindung wurde von den für das Jahr 1477 ernannten Visitatoren des Klosters vollzogen und vom Jahrescapitel 1478 gut geheissen.[4])

---

[1]) Rec. cap. l. c. fl. 30. Post haec R. D. s. Martini Coloniensis humiliter rogavit, supportari a commissione capitulariter sibi facta de administratione monasterii in Werdena; et quod eidem monasterio provideatur de rectore. Cui responsum est, quod adhuc continuet suam administrationem usque ad adventum visitatorum. Qui scrutabuntur conventum s. Martini Coloniensis, utrum in translatione eius consentiant, et quid in hac re conveniat.

[2]) Nicol. v. Sieg. l. c. p. 456, 462, 472.

[3]) Nicol. v. Sieg. l. c. p. 456; Werd. Ann. S. 86. Meyer, a. a. O. S. 52.

[4]) Danach sind die Angaben bei Schuncken a. a. O. S. 148 über die Zeit des Abschiedes des Abtes Adam und der Neuwahl Theoderichs, welche er ins Jahr 1478 verlegt, zu berichtigen. — Vergl. Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 121. — Interessant sind die Beschlüsse, die sich auf den Anschluss Werdens an die Congregation beziehen. Recess. cap. l. c. fl. 31. (1477, Juni 15. zu Reinhausen): Pro monasterio s. Lutgeri in Werdena deputati sunt visitatores Domini abbates Jacobus in Oesbruck, s. Martini Coloniensis et s. Nicolai Bruweilerensis, qui quantum monasterio visitato si viderint expedire, ipsum acceptabunt ad unionem modo et forma, quibus in capitulo annali fieri solet, receptis videlicet incorporationis literis et iuramento solitis et consuetis, hac tamen conditione adiecta, ut

Abt Theodor begann nun mit Kraft und Umsicht weiterzuführen, was Adam angefangen hatte. Er suchte die so tief gesunkene materielle Lage des Klosters zu heben. Adam hatte zu kurze Zeit regiert, um schon aller Noth steuern zu können, und so musste sein Nachfolger mit dem Convente zuerst noch manche Entbehrung sich auferlegen. Theodor zagte jedoch nicht und brachte durch seinen unermüdlichen Eifer das Kloster empor. Nach fast siebenjähriger guter Regierung starb er zu Erfurt auf dem Jahrescapitel 1484, August 25.[1])

Sein Nachfolger, der 53. Abt, war Anton Grimhold (Grymholt) [1484—1517]. Er stammte aus der Grafschaft Lippe. Profess hatte er abgelegt in dem Kloster St. Michael zu Hildesheim, von wo er als Reformator nach St. Michael in Lüneburg berufen wurde. Von Lüneburg wurde er nach Werden gesandt und ihm hier das vereinigte Amt eines Priors und Kellners übertragen.[2]) Abt geworden, leuchtete er voran durch Gottesfurcht, Bescheidenheit und Nüchternheit. Die Regalien empfing er vom Kaiser Friedrich 1485.[3]) Er wurde bestätigt 1485 vom Erzbischof von Köln; als Geschenk gab er hierfür an die Casse des Erzbischofes 150, an die Kanzlei 40 Goldgulden.[4])

Nachdem seine Vorgänger die Verwaltung geregelt hatten, konnte er schon mehr Mittel für die Restaurierung der Gebäude flüssig machen. Auch er wandte hierbei dem Schmucke der Kirche seine Hauptsorge zu. Erwähnt werden besonders 4 Altarbilder, welche der vorzügliche Maler Johannes Jodoci aus Wesel herstellte; jedes der Bilder kostete 100 Gulden. Der Abt wurde auf dem einen Bilde dargestellt als der hl. Liudger, während

---

dominus Clivensis pro se et suis haeredibus det literas sub sigillo dependente, quod manuteneri velint ipsum monasterium in nostra observantia et unione. (1478, Mai 30. zu Paderborn). Auch 1520 gelobt Herzog Johann III. bei Entgegennahme der Werdenschen Lehen seine Beihilfe zur Durchführung der Bursfelder Observanz. Schuncken, a. a. O. S. 157 f. u. Anm. l. c. fl. 33: . . . gratum et ratum habuerunt, quidquid iuxta commissionem factam visitatoribus praecedentis anni attentatum fuerat super incorporationem monasterii Werdinensis et assumptionem D. Theodorici abbatis eiusdem monasterii ad cetum patrum. Et lecta fuit litera consensus Illustrissimi D. Ducis Clivensis, quae placuit patribus et per R. D. Bursfeldensem recommendatus est cum omnibus suis orationibus patrum.

[1]) Nicol. v. Sieg. p. 472. Werdener Ann. S. 87. Seine Ruhestätte fand er jedoch zu Werden.

[2]) Er leitete hauptsächlich die Restaurierungsarbeiten an den Gebäuden und suchte den verschleuderten Güterbesitz wieder ans Kloster zurückzubringen. — Werd. Ann. S. 88.

[3]) Ms. Pa. 130 Lib. Varior. VI. fl. 135.

[4]) P. Jacobs, Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden I. Düsseldorf 1892, S. 59. Vergl. Schuncken, a. a. O. S. 152 und Anm. 1.

andere seiner Klosterbrüder andere Heilige repräsentierten.[1]) Die geschickte Hand eines Conventualen, Friedrich Hugenpoet, fertigte herrliche Chorbücher.[2]) Das Wirken des Abtes, der Ruf seiner Heiligkeit, zog zahlreiche brave Jünglinge als treffliche Novizen nach Werden, welches bald auch wieder eifrige Glieder abgeben konnte; diese führten in anderen Klöstern als Aebte die Reform durch.[3]) Abt Anton Grimhold starb 1517 am 13. Juni.[4])

Sein Nachfolger war Johannes von Gröningen, welcher bald nach Antons Tode einstimmig gewählt wurde; vorher war er Prior im Kloster gewesen. 1517 wurde er in den Verband der Bursfelder Congregation aufgenommen.[5]) Er regierte als trefflicher Abt über 23 Jahre und starb am 8. Juli 1540.[6])

Die Reform hatte Werden gerettet, ihm tüchtige Aebte gegeben, welche für eine Zeit in den alten Klostermauern ein so wahrhaft klösterliches Leben führten, wie diese es selten gesehen haben, so lange das Stift bestand.

Mit Werden war die Propstei Helmstedt verbunden. Die Bemühungen der Werdener Aebte um die Reform kamen auch

---

[1]) Werd. Ann. S. 87 ff. Anm. 124. Meyer S. 53. Clemen, a. a. O. S. 94.

[2]) Werd. Ann. S. 87. Anm. 123. Hierher gehören die Werdener Antiphonarien in der Landesbibliothek zu Düsseldorf. Ueber das ebenfalls dieser Zeit angehörende herrliche Missale des Klosters (jetzt in der Pfarrbibliothek) S. W. Effmann in der Ztschr. f. christl. Kunst II (1889), S. 343. Vergl. I. (1888) S. 175, 229, 281, 293.

[3]) Meyer, a. a. O. S. 53 nennt den Abt von Siloe, Gerhard von Holte (gest. 13. Nov. 1501); Heinrich von der Lippe (gestorb. 1505, Jan. 8.) als Abt von St. Martin in Köln; Heinrich Beckers (gest. 1510, Oct. 30.) als Abt zu Egmond.

[4]) Ueber seinen Grabstein, auf dem er mit dem Hirtenstabe im Arme ruhend dargestellt ist, vergl. W. Effmann, Zeitschr. für christl. Kunst II. Sp. 19 ff. (mit Abb.) Die Inschrift lautet: Reverendissimo patri Antonio Grymolt omnis virtutis et pietatis sancto cultori . . . huius monasterii abbati secundo religiosissimo successor et fratres pii ML (monumenti loco) anno Domini 1517, 23. mensis Junii. Als man im Jahre 1808 die Leiche hob, um den Boden des Chores neu zu besetzen, wurde sie unverwest gefunden. Effmann, z. a. O. Sp. 21. Meyer, Werden und Helmstädt 1836. S. 87.

[5]) Rec. cap. l. c. 118°; es wurde gefeiert zu Seligenstadt, Aug. 30.

[6]) Er setzte die Restaurierungsarbeiten fort, so namentlich an der Abteikirche (Clemen, Kunstdenkmäler a. a. O. S. 83), führte die Verwaltung mit Umsicht, wurde aber auch in die politischen Ereignisse gezogen. Werd. Ann. S. 92 f. Meyer, a. a. S. 54 f. Bucelini, Bened. red. l. c. erwähnt seine Verdienste p. 79 ad ann. 1547 (!): Extinguitur hoc anno regularis vitae exemplar et sacrae reformationis promotor Joannes de Gröninga, abbas Werthinensis, praesul per omnia magnificus, qui magno bono publico pontem lapideum magnae artis molio ac sumptuum Rurae fluvio imposuit, studia promovit, insignem bibliothecam struxit et magno librorum thesauro auxit, Basilicam mire exornavit et immortale cuique desiderium post se reliquit. Mortuus 7. Julii et in medio chori ante altare maius conditus.

ihr zugute, jedoch mit sehr wechselndem Erfolge. Die Entfernung vom Mutterkloster hinderte eine geeignete Action.[1])

6. Die Reformation in Abdinghof.[2])

Der Abt Heinrich von Wrede war unter dem Zeichen der Opposition gegen alle Reformmassregeln gewählt und hatte sich

[1]) Ich lasse einige Auszüge aus den Capitelsbeschlüssen zur näheren Erläuterung folgen und verweise im übrigen auf die angegebene Literatur. Vergl. Schuncken, a. a. O. S. 149 f. Meyer, a. a. O. S. 53. Recess. cap. l. c. fl. 40o. (Capitel 1482, Sept. 1. zu St. Jacob bei Mainz): Monasterium prope Helmstat, quod immediate subest abbati et monasterio in Werdena, unitum est capitulo nostro cum declaratione adiecta videlicet quia, cum ut praemissum est, idem monasterium immediate subiectum est Domino Werdinensi, ipse abbas Werdinensis comparebit in capitulo annali etiam ratione eiusdem monasterii prope Helmstat, et non praepositus eius, et dabit singulis annis, cum in capitulo comparuerit, super communes expensas unum florenum renensem ratione visitationis eiusdem monasterii prope Helmstat, quae visitatio fieri debet ab his et eodem modo, sicut caetera monasteria circariae Saxonum visitantur. Cum autem in capitulo absens fuerit, mittet quatuor florenos procurationis ratione eiusdem monasterii visitationis in Helmstat. — Solvet et abbas Werdinensis ratione monasterii Helmstat de substantia tamen eiusdem monasterii contribuciones seu collectas impositas sive pro quolibet tempore imponendas iuxta facultatem monasterii eiusdem. 1492 (dom. 10. p. Trinit. Aug. 26, Capitel zu Erfurt. l. c. fl. 55o): Das Capitel beschliesst die Visitation der Propstei Helmstat; es soll ein praepositus utilis eingesetzt werden. Der Abt von Werden gibt seine Zustimmung dazu. Vergl. Schuncken, a. a. O. S. 154 *Anm.* 3, wo der Beschluss nach Overham abgedruckt ist. 1496 wird das Kloster mit Zustimmung des Abtes von Werden der Aufsicht des Abtes von Ballenstädt zugewiesen. (l c. fl. 65.) 1511 resignierte der Abt von Werden sogar auf Helmstedt (exonerans se ab omni regimine in spiritualibus et temporalibus). Das Capitel gab dazu seine Zustimmung. Im folgenden Jahre widerrief es jedoch diesen Beschluss. Der Propst von Helmst., zu dessen Gunsten die Cession erfolgt war, musste die Urkunde darüber wieder herausgeben, und der Werdener Abt behielt seine Rechte. Vergl. Schuncken, a. a. O. S. 156 f. — Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Göttingen 1853. I. Bd. S. 733 f. berichtet über den Streit der Stadt Helmstedt gegen das Kloster und den Abt Anton Grimhold von Werden. Der Bischof von Halberstadt schlug den pfandweisen Besitz der Stadt gegen Grimholds Anerbieten ab. Herzog Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel nahm sie aber sofort als erbliches Mannlehen. Das Kloster verblieb unter seinem Schutze. — 1521, Aug. 25. trägt das Capitel zu St. Martin in Köln dem Abte von Werden eine specielle Visitation von Helmst. auf. Falls es nothwendig erscheint, soll er einen andern Abt hinzuziehen.

[2]) Greve, Geschichte der Benedictiner-Abtei Abdinghof in Paderborn. Paderborn, 1894. S. 99 ff. Evelt, a. a. O. S. 160 ff. Brunonis Fabricii historia abbatum monasterii sanctorum Petri et Pauli, quod Paderbornae, vulgo Abdinghof bei Antonius Matthaeus, Veteris aevi analecta tom. VI.[3] Lugduni Batav. 1704 p. 147 sqq. Ludwig Aug. Holscher, Die ältere Diöcese Paderborn in der Westf. Ztschr. 44 (1886) 2 Abth. S 60 ff. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Paderborn. Mit geschichtlichen Einleitungen von Oberlehrer W. Richter. Münster 1899. Die reiche Literatur S. 5; über Abdinghof S. 105 ff. Ausser einigen gelegentlichen Nachrichten verschiedener Handschriften kommt hauptsächlich Ms. Nr. 31 der Dombibliothek zu Trier in Betracht. S. darüber Diekamp in der Westf. Ztschr. 41 (1883) S. 141 f. Auf den Inhalt dieser Handschrift und weitere Einzelheiten bei der Reformation Abdinghofs werde ich an anderer Stelle zurückkommen. Urkunden u. Copiare im Staatsarchive zu Münster und auf der Bibliothek des Gymnasium Theodorianum zu Paderborn.

auf die Beibehaltung der alten Gewohnheiten verpflichten müssen.[1]) Dieses Versprechen leitete ihn denn auch in seiner ganzen Handlungsweise.

Die Lage des Klosters war unter ihm eine wenig glänzende; ausser dem Abte fand sich keiner, welcher als Cellerar die Verwaltung hätte führen können; so musste er denn selbst dieses Amt verwalten.[2]) Einige Fürsorge wandte er dem Hospitale des Klosters zu.[3]) Den Reformversuchen des Bischofes Simon von Paderborn (1463—1498) war er nicht zugänglich.[4]) 1468 hatte dieser sich an das Capitel der Bursfelder Congregation gewandt, um von ihr die Klöster seiner Diöcese reformieren zu lassen.[5]) Die Congregation sagte ihm ihre Mitwirkung zu und wollte mit Abdinghof den Anfang machen und Mönche dorthin entsenden. Dieses geschah erst 1476. Um diese Zeit hatte eine Seuche grosse Lücken in den ohnehin nicht zahlreichen Convent gerissen. Der Abt blieb nur mit wenigen Conventualen verschont. In das entvölkerte Kloster liess nun der Bischof 10 reformierte Mönche aus verschiedenen Klöstern kommen; vier kamen aus dem Kloster Nordheim, welches unter der Leitung des trefflichen Abtes Heinrich Peine stand.

Die Anhänger der Reform erhielten die wichtigsten Aemter, der Pater Henning das des Priors, ein anderer Nordheimer das des Cellerars. Der Abt Heinrich Wrede überlebte diese Veränderung nicht lange. Er starb am 27. November 1476. Der Convent wählte auf Wunsch des Bischofes zum neuen Abte den erwähnten Heinrich Peine aus Nordheim, welcher auch nach einigem Widerstreben die Wahl annahm. Im folgenden Frühjahre führte ihn der Abt Dietrich von Bursfeld in sein neues Amt ein.

---

[1]) Vgl. Linneborn, a. a. O. S. 19.

[2]) Urk. 710 (1459, Nov. 24). Um diese Zeit wollte der Abt die Verwaltung der Güter nicht mehr fortführen; auf Bitten des Conventes liess er sich jedoch zu dem Versprechen herbei, dass er noch auf 6 weitere, vielleicht dann auch noch auf 4 Jahre die Rechnungen führen wolle; dann aber, so erklärte er, werde er es auf keinen Fall mehr thun.

[3]) Urk. 736. 1467, April 4, beschenkte er dasselbe mit 2 Häusern an der Pader. — In dieser Urkunde ordnete er auch an, dass die Feste der Kirchenlehrer Ambrosius und Augustinus, die bisher als festa simplicia gegolten hatten, nunmehr als duplicia gefeiert werden sollten; zugleich richtete er für diese Feste eine Pitanzie ein (ultra consuetam refectionem annonam in refectorio conventualiter pro speciali competenti pitancia ministranda pro unoquoque festo quatuor solid. Paderb. et thesaurario decem octo denariorum).

[4]) Strunck, not. crit. p. 648 führt ausser dem Widerstande des Abtes Heinrich gegen die Reform als Grund für die Verzögerung derselben noch an, dass der Bischof den Anhang der Mönche (die filii primariorum ditiorumque civium fuerunt) gefürchtet habe.

[5]) Recess. cap. (1468, 22. Mai, gefeiert zu Erfurt) l. c. fl. 16°. Evelt, a. a. O. S. 161. Anm.

Im gleichen Jahre erfolgte der Anschluss des Klosters durch die Obedienzleistung des neuen Abtes an die Bursfelder Congregation.[1]) — Abt Heinrich suchte das Verhältnis seines Klosters zum Bischofe Simon sogleich zu einem angenehmen zu gestalten; er gestand demselben das Recht zu, Contributionen und Abgaben, die sogenannten charitativa, zu erheben. Das Kloster Abdinghof solle darin die alte Gewohnheit beibehalten. Für alle Streitigkeiten verbrüderte sich das Kloster mit dem Bischofe und dem gesammten Stadtclerus zu Schutz und Trutz.[2])

Der gute Ruf, welcher dem neuen Abte vorangegangen war, wurde in der Folgezeit nur noch mehr gesteigert. Sein Lebensgang, sein Charakter, seine Reformthätigkeit machen ihn zu einem der vorzüglichsten Aebte der Bursfelder Congregation, obschon diese an trefflichen Männern gewiss nicht arm war.[3]) In die Verwaltung der Güter brachte er Ordnung; das beweisen vor allem die Rechnungsbücher über Einkünfte und Ausgaben, die uns von 1481 an in bester Ordnung vorliegen. Die Kellermeister Johannes Franken und nach dessen Tode Everhard Hattingen (seit 1491) wurden die Vorbilder für die fortgesetzte, während des folgenden Jahrhunderts und darüber hinausdauernde treue und sorgfältige Verwaltung der Klostergüter.[4]) Allmählich

[1]) Evelt, S. 162 ff. Bruno Fabricius in Matth. Anal. VI.[2] p. 149. Rec. ann. l. c. (Capitel zu Reinhausen 1477, Juni 15) fl. 31. Die Urkunde 750, (1476, Juni 28.) trägt die bemerkenswerte Aufschrift: Reverendissimi Domini, Domini Simonis, Comitis de Lippia, episcopi Paderbornensis et Venerabilis Domini Heinrici Peine hic abbatis in ultima reformacione primi litere de curia nostra in Broke ad vitam gratis locata fratri Heinrico Biscopp, hic conventuali monacho. — Anno Domini 1476. Das Datum weist auf Abt Heinrich Wrede hin. Wahrscheinlich ist der Mönch Heinrich Biscopp der einzige gewesen, der seinen Widerstand gegen die Reform nicht aufgab; wie üblich, wurde er dann pensioniert.

[2]) Urk. 750a. 1477, März 16. Diese Abschrift im Archive des Klosters trägt die Aufschrift: Litterae Henrici de Peine datae de tempore reformationis 1477 e vernacula lingua latine reddita, quarum originalis exstat in archivio Capituli cathedralis. Sie wurde von Strunck angefertigt. Das Original findet sich unter den Urk. Fürstb. Paderb. Nr. 2022 (88. 31). Den Anlass zum Abschlusse dieser Urkunde mochten die Gerechtsame der Bursfelder Congregation bilden. Mit den Privilegien der Congregatio S Justinae hatten die Bursfelder auch die Freiheit von allen bischöflichen und päpstlichen Abgaben erhalten. Der Bischof wollte sich dagegen das Recht der Erhebung der charitativa wahren. — Die Verbrüderung war wohl gegen die Bürgerschaft gerichtet, die im Anfange des Jahrhunderts eine drohende Stellung gegen den Clerus einnahm.

[3]) Sein Lebensbild ist gezeichnet von Everhard Hattungen, (um 1500 verfasst). Das Ms. befindet sich in der Dombibliothek zu Trier, Nr. 31. Der Verfasser war so überzeugt von der Heiligkeit seines Abtes, dass er der Biographie den Satz vorsetzte: Haec vita non debet publice in refectorio legi, usque dum sit canonizatus. Sehr weite Auszüge aus der Biographie hat Strunck in seinen not. crit. ad 1477 und 1497, besonders p. 672 sqq. Ihn benutzten Evelt und Greve.

[4]) S. die zahlreichen Mss. des Staatsarchives zu Münster, so z. B.: Ms. I, 125: Registrum omnium officiorum monasterii Abdinghoffensis ab anno 1484 (!) usque

zieht denn auch der Wohlstand wieder in die lange so öde gebliebenen Klostermauern ein; die frommen Stiftungen mehren sich. Es können Land- und Rentenkäufe gemacht werden.[1]) Heinrich begann auch mit den Reparaturbauten an den Klostergebäuden. Die Ausschmückung der Kirche war seine liebste Thätigkeit. Die grösste Glocke liess er durch Johann von Dortmund giessen.[2]) Heinrich starb am 21. Mai 1491. Er fand einen würdigen Nachfolger in der Person des Johann von Soest. Dieser war 1445 zu Soest geboren; im Kloster Abdinghof hatte er als Prior und Hospitalarius gewirkt und hierbei sich so hervorgethan, dass Abt Heinrich Peine ihn als seinen Nachfolger bezeichnete, und seine Wahl einhellig per viam inspirationis erfolgte.[3]) Je mehr die Frömmigkeit und die Entsagungskraft im Kloster erstarkten, um so besser gestalteten sich auch die äusseren Verhältnisse. Abt Johannes konnte die Bauten seines Vorgängers fortsetzen[4]) und auch bares Geld zinslich anlegen, so 2000 Goldgulden in Minden und Göttingen. Dieser Fortschritt wurde besonders auch ermöglicht durch die

---

ad annum 1496 scriptum per piae recordationis cellerarios patres Joannem Francken et Everhardum Hattingen. fol. 1. Registrum officiorum cellerarie, caritatis, annone, thesaurie, infirmarie, cantarie, camere collectum per fratrem Johannem Franken cellerarium anno domini MCCCCLXXX, inchoandum pasche, et erit littera solutionis a. Die Ausgaben sind unter 16 Rubriken gebracht:

1. Generalia ad coquinam. — 2. Pro albo pane. — 3. Pro carnibus. — 4. Pro ovis. — 5. Pro piscibus recentibus. — 6. Pro vestioria. — 7. Pro satoria. — 8. Pro lignis et carbonibus. — 9. Pro vino patribus et hospitibus. — 10. Pro thezauria. — 11. Pro infirmaria. — 12. Pro molendino. — 13. Pro expositis in ytinere, nunciis etc. — 14. Pro structura. — 15. Pro pensione reempcionis. — 16. Pro pensione vitalicii.

Die Rechnungen werden eingeleitet durch kurze Denksprüche oder die Bestimmungen der Cerimonien für den Cellerar. S. auch Ms. Gymn. Theod. Paderb. Pa. 38.

[1]) Nicht wenige Urkunden beweisen diese Thatsachen.

[2]) Nach der grossartigen Thätigkeit des Abtes Konrad von Allenhusen und der, wenn auch geringeren, Fortsetzung seines Nachfolgers liess zuerst Heinrich Wrede den Altar zu Ehren der hl. Anna errichten (assignavitque illud clusario habitanti ante ingressum coemeterii nostri Abdinghovensis). Ms. Pa. 130. Lib. Var. II. Dann heisst es: »P. Henricus Peine prior et rector hospitalis fenestram supra altare S. Crucis per murum in chorum tendentem formari fecit sub praedicto abbate.« Dieser Prior ist mit dem gleichnamigen Abte nicht zu verwechseln. Die Thätigkeit des Abtes Heinrich wird in seiner Vita weitläufig geschildert, so wird auch erzählt, dass er durch seinen Cellerar Johannes von Alen 2 Altäre habe errichten lassen. S. Evelt, a. a. O. S. 164 Anm. 92. Greve, Geschichte der Benedictiner Abt. S. 108 ff.

[3]) Bruno Fabricius l. c. p. 151.

[4]) Lib. Varior. II. Item altare ad ssm Salvatorem tempore... Johannis de Susato id permittentis Ao 1493 construxit tunc clusarius huius monasterii D. Nolthardus Swalen, presbyter ecclesie, qui etiam post obitum suum ibidem ad dextrum fuit honorifice sepultus ... — 1496 erfolgte die Renovation des Abteigebäudes.

Umsicht, mit welcher er die Güterverwaltung führte. Im Jahre 1492 hielt er einen allgemeinen Lehenstag ab, bei dem auch die Visitatoren der Bursfelder Congregation gegenwärtig waren. Sie bestätigten damals wichtige Beschlüsse des Conventes über die Verwaltung der Güter namentlich in Pütten.[1])

Treffliche Mitglieder des Conventes unterstützten die Arbeiten des Abtes, der auch in der Bursfelder Congregation geachtet und eifrig thätig war. Der Prior Martin v. Gysen war „magister artium liberalium doctissimus"; er verfasste den Hymnus zum hl. Liborius: Purpura sacrae decorantur aquae.[2]) Unermüdlich thätig war als Schreiber Johannes Swicker,[3]) (alias Sartoris) ebenso Heinrich Ventes[4]) und Andreas Lemgo.[5]) Vor allem wandten diese Schreiber die Aufmerksamkeit den zum Gottesdienste[6]) nothwendigen Büchern, sowie der ascetischen Literatur zu.[7]) Auch ein Band Predigten entstand in dieser Zeit.[8]) Abt Johannes starb 1536, April 8, im Rufe der Heiligkeit.[9])

7. Die Reformation in Marienmünster.[10])

Nach dem Tode des Abtes Johannes Stockfisch wurde Dethard erwählt (1478). Der Abtswechsel bot dem Bischofe Simon

[1]) Urk. St. A. M. Nr. 784. 1492, Februar 25. Das Regest: Schrader, *Marien*münster, a. a. O. S. 117 Nr. 278.

[2]) S. Evelt, a. a. O. S. 165.

[3]) S. Richter, Handschriften-Verzeichnis der Theodorian. Bibliothek zu Paderb. Pa. 27; Ba. 37. Ba. 46. Der Abt Jodokus Rosa (1592 1598) bemerkt in diesen Ms. fl. 196°: Religiosissimus ac meritissimus iste pater excessit e vivis anno domini 1538, pridie Kalend. Augusti, habens circiter octoginta annos vitae suae, natus circa annum Christi 1460 et professus circa annum 1480. Homo laboriosissimus ac fidelissimus plurima scripsit cum sacra tum prophana pro Abdinghof, Gokirchen et Wilb(adessen).

[4]) Vergl. Ms. 31 der Dombibliothek zu Trier.

[5]) Der Sammelband (Richter, Handschr.) Sa. 4 enthält ausser dem Incunabeldruck 1498: Varia Sebastiani Brant carmina die Handschrift Epistolae L. Annaei Senecae. Schluss: Anno domini 1506 completum est illud epistolare sub venerabili Jo. de Susato abbate monasterii b. Petri et Pauli apost. Abdinghof per me fr. Andream Lemgo.

[6]) Die Bibliothek. des Gymn. Theodorianum bewahrt noch das herrliche Graduale vom Jahre 1507. (Ba. 1.). Abbildungen daraus sind in den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen. Kreis Paderborn, S. 108.

[7]) Ba. 16. Ba. 23; Ba. 30; Ba. 35; 37, 39; 47; 67.

[8]) Vergl. Ba. 38.

[9]) Bruno Fabr. l. c. p. 151; Annal. Paderb. III. p. 223. Bucelini, Benedictus redivivus Veldkirch 1679. p. 22 ad ann. 1504: In Germania . . . sanctitatis splendoribus effulget beatae memoriae Johannes de Susato Abdinckhofensis coenobii abbas spectatissimus, Henrici de Peynis pari sanctitati viri dignissimus successor et reformationis monasticae ferventissimus promotor, cuius sanctitatis exemplis ipsi Paderbornenses episcopi plurimum lucis et fructus . . . hauserunt; multaque eiusdem auctoritate et consilio tota diocaesi ad conservationem religionis et devotionis pie et provide sunt instituta.

[10]) Evelt, a. a. O. S. 166. F. X. Schrader, Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Abtei Marienmünster. Westf. Zeitschr.

von Paderborn Gelegenheit, den Anschluss des Klosters an die Bursfelder Congregation herbeizuführen. Noch in demselben Jahre beschäftigte sich das Capitel mit der Aufnahme.[1]) Die Visitatoren sollten prüfen, ob die Einigung räthlich sei, und sie dann nach Erfüllung der üblichen Formalien vollziehen. Der Anschluss erfolgte nach der Vereidigung des Abtes Dethard 1480 auf dem Capitel zu Erfurt. 1476 herrschte unzweifelhaft noch Gütertrennung im Kloster; von der Einführung reformierter Mönche in das Kloster findet sich keine Nachricht. Darum hatte sicher der Abt bei Durchführung der Reform keine leichte Arbeit. Dieses mochte wohl der Grund sein, warum er bald nach seiner Aufnahme in die Congregation resignierte (1480). Sein Nachfolger wurde Heinrich Hölscher (oder Holschen) aus Minden; er war Conventuale in Bursfelde gewesen.[2]) Vielleicht hängt es mit der Resignation Dethards zusammen, wenn der Abt Heinrich bereits am 30. April 1481 eine Anleihe von 100 Goldgulden machte, die wahrscheinlich neben anderen Renten eine Abfindungssumme an Dethard bildeten. Die Meinungsverschiedenheit der beiden Genannten, von welcher das Protokoll des Jahrescapitels 1482 spricht, ist wohl auf dieselbe Sache zu beziehen.

Nach der Reform ist auch in Marienmünster eine gesteigerte Thätigkeit für die Verwaltung der Klostergüter zu bemerken. So wurden 1481 die Klosterländereien bei Niehein durch Zeugenaussagen betagter Bürger jener Stadt festgestellt.[3]) 1483 schätzte Abt Heinrich die Klosterwiesen zu Rotlevessen ab, um Neuverpachtungen vorzunehmen. Im August desselben Jahres erwirkte er ein Mandat des Pader-

---

XLVIII, S. 46 ff. Die weitere Literatur ist hier verwertet. Strunck, not. crit. p. 655, der die Unterlage für Evelt bildet.

[1]) Rec. cap. l. c. fl. 33. (Evelt u. Schrader.) Vergl. Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 108 u. S. 121. Es wurde 1478, Mai 30, zu Paderborn gefeiert.

[2]) Von ihm spricht Ms. 31. der Dombibliothek zu Trier fol. 180°. Es seien bedeutende Männer als Novizen in das Kloster Bursfelde eingetreten. Alii duo de Curia causarum ibidem abbreviatores extiterunt, quorum unus prior effectus, qui fertur cerimonialia in Erfordia cum quibusdam doctoribus compilasse, alius vero in Marienmünster abbas est electus. — Rec. cap. l. c. fl. 40. (1482, Sept. 1., zu St. Jacob bei Mainz): Item differentia inter dominos abbates Henricum Munsteriensem et Dytardum eius antecessorem decidenda commissa est abbatibus Hildesemensibus cum plena auctoritate; qui etiam ipsum monasterium visitabunt; hac vice advocatis ad se, si opus fuerit, quibuscunque aliis patribus nostrae unionis. — Wenn ein so grosser Apparat für dieses Schiedsgericht nothwendig war, so war der Streit ernster Natur. Strunck, der sich auf eine Handschrift aus Marienmünster beruft, nennt Dethard »virum bonum et huic reformacioni minime contrarium«; trotzdem konnte er, in der Bursfelder Observanz unerfahren, zum Abte wenig geeignet sein, und hat deshalb die Congregation wahrscheinlich auf seine Resignation hingearbeitet.

[3]) Schrader, a. a. O.: Reg. 261. (S. 97.)

borner Officials gegen Heinrich von Harthausen, welcher sich einen Zehnten des Klosters von Gütern zu Seybelle angeeignet hatte.[1]) — Neben dieser Sorge für die Wirtschaft hat der Abt gewiss gleiche Sorge auf das geistige Leben seines Klosters verwendet. Er starb 1487, August 28.[2]) Sein Nachfolger Valentin von Welno (Valentin Linckenower) wurde am 12. August 1488 gewählt, am 27. August bestätigt; vorher war er Kellner und seit dem 9. Juni 1483 Prior in Marienmünster gewesen.[3]) Auch unter diesem Abte dauerte die günstige Lage des Klosters fort.[4]) Er starb 1514, October 25.[5]) Sein Nachfolger war Gregor; es war ihm nur eine kurze Wirksamkeit vergönnt.[6]) Am 15. Juli 1518 wurde Heinrich Schröder zu seinem Nachfolger erwählt und am 11. August bestätigt.[7]) Er war ein umsichtiger, trefflicher Abt. In den religiösen Wirren der folgenden Zeit hielt er treu fest an seinem Glauben und seinen Gelübden.[8])

8. Die Reformversuche in Helmarshausen.[9])

Sowohl aus der Lage des Klosters an der hessischen Grenze, wie auch aus der exemten Stellung dieser adeligen Abtei er-

---

[1]) Schrader a. a. O.: Urk. 263. S. 99; Reg. Nr. 264 (S. 101).

[2]) Ueber den Todestag dieses Abtes und einen etwaigen Nachfolger Gregor siehe Schrader a. a. O.

[3]) In die Bursf. Congregation wurde er aufgenommen auf dem 1489 zu Erfurt gefeierten Jahrescapitel.

[4]) Vergl. die Regest. Nr. 272 (1489); Nr. 281 (1493) Nr. 282 (1493); Nr. 285 (1499); u. a.

[5]) Vergl. indessen Reg. 341, S. 141.

[6]) Er starb 1518, 24. Juni. Sein Tod wird erwähnt auf dem Jahrescapitel 1518, 29. Aug., zu Bursfeld.

[7]) Liber Varior. IX. des Gymn. Theodor. zu Paderborn enthält Auszüge aus dem vielgenannten Tagebuche Schröders. Ueber seine Confirmation sagt er: Expositi pro confirmacione mea sunt 40 floreni Rhenenses dati Episcopo confirmanti, 5 floreni et 1 Gulden communis monetae Paderbornensis cancellario, 5 floreni suffraganeo et suis servitoribus. Haec ego notavi, ut posteri nostri sciant, quantum pro confirmatione dare debeant. Habetur enim apud capitulum Paderbornense cathedralis ecclesie, quod quinque marcas argenti dabunt fratres nostri ex celleraria pro confirmatione sui abbatis, quae quinque marcae faciunt 40 florenos Rhenenses. 1525 gab das Kloster 130 fl. u. die expositi 12 floreni zum Kampfe gegen, »de swarte Buren«. Zur Vertheidigung der Rechte der Clerisei, welche damals sehr heftig angegriffen wurden, zahlte er noch 10 flor. — Bischof Erich drückte das Kloster sehr durch die vielen Einquartierungen, welche er in grossen Scharen und auf lange Zeit hineinlegte. Einst gefiel ihm ein Pferd des Klosters, welches er zu kaufen wünschte, aber zu bezahlen vergass. Die Aufzeichnungen sind interessant.

[8]) Heinrich starb am 4. November 1548. Vgl. zu seinem Charakter und seiner Thätigkeit: Annales Paderb. III. p. 83; 297. Bessen, Geschichte Pad. II. S. 36. Krömecke, Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Nieheim. Westf. Zeitschr. (1873) 31. II. S 19.

[9]) Die Archivalien dieses Klosters ruhen zumeist im Staatsarchive zu Marburg. Wegen seiner Zugehörigkeit zur Diöcese Paderborn gebe ich eine kurze

gaben sich stete Streitigkeiten mit dem Bischofe von Paderborn.[1]) Nach einer langen Processverhandlung zu Anfang des 14. Jahrhunderts kehrten die Reibereien auch im 15. Jahrhundert wieder.[2]) Ein reformierendes Eingreifen war den Bischöfen von Paderborn schon dadurch sehr erschwert. Versuche hierzu sind freilich gemacht worden; sie sind indessen kläglich gescheitert. Am 1. Aug. 1479 erliess Papst Sixtus IV. an die Präsidenten der Provinzialcapitel in Deutschland die Bulle „Ad sacram Petri sedem", worin er alle Benedictiner zum Gehorsam gegen die Provinzialcapitel aufforderte und die Ungehorsamen mit den strengsten Strafen bedrohte. Eine Reihe unbotmässiger Klöster aus verschiedenen Diöcesen werden genannt, unter ihnen auch Helmarshausen in der Diöcese Paderborn; sie werden bis zu ihrer Bekehrung excommuniciert. Das Vorgehen des Papstes scheint in Helmarshausen nicht gefruchtet zu haben. Das Kloster war infolge des zuchtlosen Lebens seiner Einwohner völlig zerrüttet. Im Jahre 1495 wurde nun ein erster ernstlicher Reformversuch gemacht. Nicolaus v. Siegen, welcher uns diesen Versuch berichtet, meint, dass die Fürbitte der hl. Patrone dem Kloster diesen Anfang der Besserung erwirkt hätten.[3]) Im Jahre 1517 waren die Verhältnisse trauriger als zuvor. Bischof Erich hatte sich an das Capitel der Bursfelder Congregation um Hilfe gewandt und ihnen die traurige Lage des Klosters vorgelegt.[4])

Zusammenstellung der auf die Reform bezüglichen Nachrichten. Ueber die Zugehörigkeit dieses Klosters zu Westfalen s. Nordhoff, Altwestfalen. Volk, Land, Grenzen. Münster 1898, S. 73.

[1]) Schröder, Chronik des Bisthums und der Stadt Minden. Minden, 1886 S. 125. Max Jansen, Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln in Westfalen. München, 1895 S. 13; 57. Wenck, hess. Landesgeschichte Urk. B. II. S. 140; 143 u. Anm.

[2]) Urkunden im Staatsarchive zu Münster: Fürstbisthum Paderborn von 1323, 1324 sqq. 1415; 1421 sqq. Vgl. Acten. Caps. Arch. 90, wo sich eine Zusammenstellung der Rechte des Bischofes über Helmarshausen findet. — Im Anfange des 15. Jahrhunderts spielte sich der Abt Theodor von Helmarshausen als einen eifrigen Prälaten auf; er begleitete die vom Constanzer Concil abgeordneten Visitatoren auf ihrer Reise. S. Duckett, Visitations and chapters-general of the order of Cluni (Province of Germany) London, 1893. p. 131; 147.

[3]) Chron. p. 109. Modo autem, sc. anno 1490, reliquie huius sanctissimi presulis (sc. s. Modowaldi archiepiscopi) in cenobio Hylmershusen in finibus Westphalie et Hassie condigno honore et veneracione maxima habentur. Licet hoc anno et tempore sc. 1495 idem cenobium sit pene desolatum propter deformem vitam inhabitancium, attamen meritis eiusdem sancti episcopi et Abruncoli, similiter Trevirensis archiepiscopi et Fidei, Spei et Caritatis sacrarum virginum, quarum sacre reliquie ibidem corporaliter conservantur, iam ibidem inchoata sit hoc anno observancia Bursfeldensis per dominum abbatem. — Vergl. Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 108 Anm. 5.

[4]) Rec. capit. l. c. fol. 118.° (1517, 30. Aug. zu Seligenstadt.) Post haec presentantur litterae R^dissimi D. Episcopi Osnaburgensis et Paderbornensis, Ducis Brunschwigensis etc. inter alia statum lamentabilem monasterii Helmwerdensis explodentes. Quae quidem inter alia hinc inde masticatae ac omnes gravitatum

Die Aebte von Bursfeld und Flechtdorf[1]) werden mit Ordnung der strittigen Abtswahl und der Reformierung des Klosters beauftragt. Im Jahre 1518 hatte Bischof Erich dem Capitel durch seinen Official Vorschläge machen lassen. Hierauf antwortete das Capitel einerseits, dass die Observanz im Kloster eingeführt werde (quod in monasterio Helmershusensi regularis et reformatae vitae trames introducitur), und es wurden dann auch die Aebte von Corvey, Iburg und Marienmünster beauftragt, persönlich mit dem Bischofe betreffs der Reform zu verhandeln[2]) Die Vorschläge, welche der Bischof der Congregation gemacht hatte, bezogen sich wohl auf die Einigung der beiden Candidaten, die um die Abtswürde stritten.[3]) Es waren das Georg von Marnholte, welcher vom Convente postuliert war, und Johann von der Lippe, der Candidat des Bischofs Erich. Auf Fürsprache der Freunde Marnholtes, des Dompropstes Levin von Beckem zu Hildes-

causae exploratae [sunt et] comperta est scandalosa ac animarum saluti contraria discordia propter duarum personarum, sibi in eadem abbatia ius competere, praesumptionem.

[1]) Das Citat Evelts (S. 168) aus den Beschlüssen nennt auch noch die Aebte von Bredenauw und Hasungen.

[2]) Rec. cap. l. c. fol. 121°. Capitel 1518, 29. August, zu Bursfelde. — Die Beschlüsse des folgenden Capitel beschäftigen sich mit der Reform nicht *mehr*. Auch der von Evelt vermisste Recess von 1521 erwähnt Helmarshausen *nicht*. Ein Anschluss dieses Klosters an die Congregation ist nie erfolgt. Trithemius, und wohl auf ihn gestützt Bucelin, erwähnen Helmarshausen unter den reformierten Klöstern. Beide haben aber (wohl) nur die Thätigkeit der Bursfelder Congregation um seine Reformierung im Auge gehabt. Silbernagl verlegt das von Trithemius chron. Sponh., ed. Freher, p. 351 s. ad ann. 1429. mitgetheilte Verzeichnis in das Jahr 1506. Am Schlusse sagt Trithemius: Sunt et alia quaedam per nostros reformata, quae ex certis causis capitulo nostro annali et unioni non sunt hoc tempore incorporata, monasterium in Wissenburg, monasterium in Rasteten iuxta mare, monasterium in Lutzenburg, monasterium in Steina, monasterium in Hulmershusen(!) et monasterium in Corbeia; haec quidem reformata sunt, sed nobis nondum unita. Corvey war übrigens 1505 beigetreten. Vergl. Trithemius, Annales Hirsaugienses p. 355.

[3]) Für die folgende Darstellung vergl. besonders Acten St. A. M. Fürstbisthum Paderborn (Capselarchiv) Nr. 90: Vertzeignuss etzliger artikell vorwirykter boser schulde und laster, so weylant der hochwirdig in got hoichgeboren fürst, her Erich, bischoff zu Osnabrug und Paderborn, hertzogh zu Brunswigh, loblicher gedechtnuss jegen und wider Georien vom Marnholte, etwan Abt zu Helmwerdeshusen auff sein vergemeinte beclagen oder sonst alle ander person, so sich seiner annehmen oder underzihen wurden, bedacht gewesen furzuhalten und zu beweisen.« Dieses Schriftstück hat Strunck für die Darstellung in seinen Annalen III, p. 123 sqq., 247 vorgelegen. Hierauf gehen dann auch die Angaben zurück bei: Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen, S. 104 f. Wenn man auch mit Wenck, hessische Landesgeschichte II, S. 983 Anm., Strucks Angaben eben auf Grund der genannten Quelle nicht völlig zurückweisen darf, so sind doch die dort gemachten ergänzenden Bemerkungen (Bischof Erich starb übrigens nicht 1 3 3 2) zu berücksichtigen, sowie auch die Thatsache, dass die Zusammenstellung dazu dienen sollte, die nach Abfall der Mönche zum Protestantismus erfolgte Confiscation eines Theiles des Klostervermögens von Helmarshausen zu rechtfertigen.

heim, des Domdechanten Johann von Marnholte zu Halberstadt, wirkte der Bischof auf Johann von der Lippe ein, dass er gegen eine Entschädigung von jährlich 10 Gulden von seinen Ansprüchen auf den Abtsstuhl zurücktrat. Gleichzeitig musste sich jedoch Georg in dem zu Höxter im Beisein der bischöflichen Räthe abgeschlossenen Vertrage zur Annahme der Bursfelder Observanz verpflichten; daraufhin erhielt er die bischöfliche Bestätigung.[1])

Georg war aber keineswegs gewillt, mit seinem Convente ein geordnetes Leben zu führen.[2])

Er musste aber wenigstens den Schein wahren, als wäre er geneigt, die Observanz anzunehmen. Der Abt von Bursfelde schickte unter seiner Einwilligung den frommen Johann Wynhusen ab, um den kleinen Convent zu reformieren. Der Reformator konnte aber nur mit Mühe sein Leben vor den Verfolgungen der Mönche in Helmarshausen retten.[3]) Die Congregation machte

---

[1]) »Und er, Georig, unter geleubt stipulation und pflicht, das er die reformation des ordens sancti Benedicti annemen, und unter de union zu Bursfelde sich myt sampt synem convente ergeben, alse dessmals darüber eyn schriftfich recess verfasst worden, zugelaissen und keyner andern gestalt von synen Gnaden syne Confirmation erhalten.

[2]) »Zum andern ist unleuchbar, sunder auch gemeynem stifft Paderborn bewust, wie bemelter Georg von Marnholte in syner ankumpt und bis an vor angezeigter zeit seins verlauffens mit synen conventzbruderen (welliche fast in gemeyn puben, hurer, diebe und discoli gewesen) nemlichen hern Johan Bischoven, Johan Symon, Johan Ussler, Heinrich to Weken und Henriken Meigerhoffe, hauss gehalten, in alwegn ane regel, ein schentlich lasterhaft lieben gefurt, teglichen in der taberne angedroffen und eyn ider seins lusten und gefallens gehandelt, under dem wenig tagetzite, misse und ander gotliche ampter in der kirchen gehalten, wodurch klenoide, kilche, gefesser, zirate und andere der kirchen guter schentlich verschwunden und verstolen wurden. Zudem ist waer, das irer itliche, alse Johan Symon, eyn dieb und ein strauchreuber gewesen, der dan durch nachlessige straiff seyns vermeinten abts seins gefallens, den geistlichen habit, welchen se alle alleyn myt einem schepeler ertzeiget, affgeworfen, und ist zulezt durch syne bose maneiger leige mysshandelinge und schult durch bevellich hoichgedachten fursten zeligen zum Dringenberghe in gefencnisse gesatt.« — Hier wurde er eine Zeitlang gefangen gehalten, später auf Verwendung des Drosten zu Usslar, Heymerden von Helwerssen, wieder in Freiheit gesetzt. Er schlug sich dann zu den Landsknechten und kam unter diesen um. Ein anderer Conventual, Johann Usslar, lief über 12 Jahre ohne geistlichen Habit in der Welt umher. »Diesem hait hoichbemelter furst durch seyn vielfeltige laster, davon man groisse antzeigunge thun mag, perpetuos carceres zugemessen.« Heinrich Toeldeken hätte lange Zeit Zauberei und andere Ungebühr getrieben. Vergl. indessen zu den Angaben über die zwei letztgenannten Wenck, a. a. O. II, S. 983. Sie unterschrieben beide die Urkunde von 1540.

[3]) »Diesen haben yrer drie oder vier auf seyner zellen überfallen, eynen knebell in syne munth gedan und in nechtiger zeit mit emen uber de Weser gefarn und in die zwei meill wegs jegen Huxar in den Sollynck gefurdt, dar nach auff eynen orthe, yme unkundig, des seynen beraubt und mit diesen worten verlaissen: Gedenke, verpacke dich und kum nit meer zu Hewerdshusen, sonst soll dir eyn anders bejegnen. Hatten vorgesatt, yne zu verseuffen. Auss diesem ist zu vernemen, was liebe oder lust sie zur religion oder reformacien getragen.«

noch einen zweiten Versuch, indem sie Johann Hunefeld aus Erfurt nach dem böswilligen Kloster sandte. Diesen tractierten die hartnäckigen Mönche alltäglich mit Spott und Hohn und reichten ihm nicht einmal die nöthige Nahrung; erschöpft musste er in einem Bürgerhause in Helmarshausen Zuflucht suchen, wo er bald verstarb.

Der Abt liess es sich von dem Klostervermögen wohl sein und versetzte ein Stück Landes nach dem andern. Bischof und Official, wie auch das Domcapitel verwarnten ihn vergeblich. Um sich einen Nothpfennig aufzuheben, hatte er in Polle bei seinem Schwager Anton von Alten einen Kasten stehen, in welchem er Geld und Wertsachen deponierte. Wenn die Conventualen ihrerseits Ansprüche machten, wies er sie mit der Weisung ab, sie sollten sich selbst etwas schaffen. Das Conventssiegel, welches er zu den Veräusserungen neben dem Abtsiegel nothwendig hatte, eignete er sich mit Gewalt zu.[1])

Der Bischof wurde durch den drohenden Bauernaufstand verhindert, einzuschreiten; er konnte es auch nicht hindern, dass sich Abt Georg 1526 mit seinem Convente offen dem Protestantismus anschloss.[2]) Da liess er mit Wissen seiner Landstände und des Rathes zu Helmarshausen ein Inventarium von dem im Kloster Zurückgebliebenen aufnehmen und den Bestand theils dem Dome in Paderborn, theils seinem Schlosse zu Dringenberge zuführen. Das Kloster mit seinem Grundbesitze ging infolge eines mit den früheren Mönchen abgeschlossenen Verkaufes 1540 an Hessen über.[3])

[1]) Prior war Johann Bischof; dieser verweigerte dem Abte das Conventssiegel. »(Da) hat er ine jemerlich her nyder geschlagen, die schlüssel von syner seiten genommen, das sigell freventlich gelangt.« Durch neue Schläge nöthigte er dem Prior das Versprechen ab, von diesem Vorkommnisse nichts sagen zu wollen.

[2]) Die Bewegungen in dem nahen Hessen zogen das Kloster mit. Annales Paderborn. III., 14 (ad ann. 1501) 123 f. Bessen, a. a. O. II, 20. Kampschulte, a. a. O. S. 105. Wenck, a. a. O. S. 983. Drastisch schildert das angeführte Actenstück die Abreise Georgs. Dem Bischofe, der zu Schwaney mit dem Domcapitel und einigen von der Ritterschaft Tag hielt, kam die Kunde zu, dass der Abt den Rest der Kostbarkeiten verpacke und sich anschicke, davon zu reiten. Der Bischof hatte 300 Schützen entboten. Diesen gab er Befehl nach Helmarshausen zu ziehen. Eben hatte der Abt die Reliquien der hll. Fides, Spes und Charitas, und einen Kelch im Werte von 60 Gulden an sich genommen und wollte fortreiten, als man sein Pferd noch am Zügel fassen konnte. Ueber die Reliquien wird gesagt: »Nu seint diese lichnam mit umbedacht bei einander gelegt, das man den underscheit nit wal zu erkennen kan.« Das bezieht sich wohl auf die Bemerkung, dass Georg um seinen Diebstahl zu verbergen, andere Gebeine in die Reliquienbehälter hatte legen lassen. »So seint auch dessmals vyll wiber und megte, under die das gerucht des diepstals der dryer corper gekommen, yme zu gelauffen und haben ine zu thot slaen willen.« Die Leute des Bischofs schützten jedoch den Abt und entliessen ihn, freilich mit leeren Händen.

[3]) Wenck, Hessische Landesgeschichte II, 983. Ein endlicher Vergleich mit Paderborn kam zustande am 5. Januar 1597; Wenck, a. a. O. S. 934.

9. Die Reformation in Corvey.[1])

Nach dem Tode des Abtes Hermann von Stockhausen (1463—1470) wurde Hermann von Boyneburg oder Boemelburg Abt. Er übernahm das Kloster in einem traurigen Zustande. Ringsum blühten schon die Klöster der Bursfelder Congregation kräftig auf; der Convent von Corvey hatte jedoch die Bemühungen des früheren Abtes um die Reformation abgewiesen und trat auch jetzt dem Neugewählten in seinen Reformplänen entgegen; Hermann von Boyneburg war nämlich der Reformation eifrig zugethan.[2])

Er fand in seinen Bestrebungen auch Hilfe bei dem Erzbischofe von Köln und Papst Innocenz VIII., welcher die Bursfelder Congregation mit der Ausführung der Reform in Corvey beauftragt hatte. Diese verhandelte über die Sache auf dem 1486 zu Erfurt abgehaltenen Capitel[3]) und beauftragte die Aebte von Bursfelde, Bergen, St. Michael und St. Godehard in Hildesheim mit der Durchführung der Reform. Die genannten Aebte visitierten das Kloster und setzten den Johann Loeff, einen Münsteraner aus dem Kloster St. Godehard, zum Prior daselbst ein. Loeff wurde jedoch nach Jahresfrist bereits zum Abte von St. Michael, wo der frühere Abt Hermann Poelmann gestorben war, ausersehen.[4]) Da musste

---

[1]) In dem XVII. Capitel seines über die Reformen geplanten Buches wollte Ziegelbauer die Reformationen einiger hervorragender Klöster besonders behandeln, so namentlich auch die von Corvey. Der Plan ist leider nicht zur Ausführung gekommen. Ziegelbauer-Legipont, Historia litterariae O. S. B. Augustae Vindel. et Herbipoli 1754. IV. p. 533. — Ueber die Reform in Corvey handelt Evelt a. a. O. S. 169 ff. Kampschulte, Chronik der Stadt Höxter. Höxter 1872 S. 80 ff. Eine weitläufigere Quelle ist mir nicht bekannt.

[2]) Gabrielis Bucelini Benedictus Redivivus, Veldkirch 1679 p. 11 bespricht in überschwenglicher Weise die Verdienste Hermanns, die er nicht nur für die Reformation von Corvey, sondern auch von vielen andern Klöstern in Deutschland als epochemachend hinstellt. Hoc ipso (1493) anno (fecit) Hermannus a Boyneburg, imperialis et longe splendidissimi ac vere augusti archisterii corbeyensis abbas, ... qua erat generosissima sanguinis Boyneburgii praestantia .... intepescentem animadvertens disciplinam conventus nobilissimi ipsa nobilitatis decepti nomenclatura ... non absque labore magno et sudore nullum non contramovente lapidem inferno ... reformationem solidiorem induxit. Die Reformation Corveys konnte anderwärts indessen wenig Früchte mehr zeitigen.

[3]) Die Verhandlungen des Capitels hat Evelt aus den Recessen abgedruckt a. a. O. S. 171. Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 108, Anm. 4 behauptet unter Berufung auf Leuckfeld, Antiqu. Bursfeld. p. 72 irrthümlich, Corvey sei in diesem Jahre der Congregation beigetreten; der ordo congregacionis hat Recht.

[4]) Johannes Legatius im Chronicon s. Godehardi (Leibnitz, Scriptor. rer. Brunsvic. II.) schildert p. 424 die Verdienste des Abtes Bertram von S. Godehard um die Reformation der Klöster und fragt dann: Quid de Steyna, quid de Corbeya? quid de multis aliis dicam? Cuncta prospera evenerunt, ad quae miserat manum suam, praeterquam Corbeya: ibi plus laboris, plus sollicitudinis, fructus minus fuit. Dixi iam in Hinrico de Godelem (l. c. p. 410): Corbeya illa Saxoniae olim formosa, nunc sine forma, olim aurea nunc lutea et prope nulla; altius

Abt Hermann von Corvey sich neue Hilfe suchen und trat 1494 wieder in Unterhandlungen mit der Congregation. Auch der Erzbischof griff als päpstlicher Commissar wieder ein. So kam denn die Reform 1501 endlich völlig zustande. Die beiden Hildesheimer Aebte Loeff von St. Michael und Henning von St. Godehard leiteten die Schlussverhandlungen. Es wurden reformierte Mönche nach Corvey übergesiedelt und die widerstrebenden alten Conventualen pensioniert. Die weiteren Bestimmungen beanspruchen unser Interesse.

Das Stift Corvey behält seine Regalien, seine Exemtion, Freiheiten und Gerechtigkeiten, wie sie den Capiteln von Corvey und Höxter von jeher zustehen. Der Abt Hermann behält seine Abtswürde zu Corvey, die geistliche und weltliche Regierung ausserhalb des Klosters über Land und Leute, Städte, Schlösser und Klöster. An hohen Festtagen kann er das feierliche Hochamt und die Station halten. Das Capitel soll dem Abte, falls ein Lehensmann bei Belehnungen auch das Conventssiegel wünscht, ohne weiteres auch das Siegel zur Verfügung stellen. Zu Neubelehnungen infolge Sterbefalles muss der Abt auch die Einwilligung des Conventes haben.

Der Prior Johann von der Lippe, Propst zum Rode, erhält ein Haus als Wohnung in Höxter, die Propstei zum Rode mit ihrem Einkommen und 7 Morgen Landes. Zur Bezahlung seiner Schulden darf er 10 Gulden auf die Propstei aufnehmen; 100 Gulden legt ihm das Stift aus Stiftsgütern rentbar an; ausserdem bekommt er noch eine Rente von 28 Schilling. Bei seinem Tode fällt die Propstei wieder dem Capitel zu.

Hermann von Mandesloh ist auf Lebenszeit als Propst vom Kloster Kemnade bestätigt; er bekommt zwei Meierhöfe in Lüchtringen; hier kann er Meier einsetzen und das Korn erheben: 25 Malter Roggen und Hafer. Nach dem Tode Dietrich Westfals zahlt ihm das Capitel auf St. Vitus 2 rh. Gulden, wogegen der Propst dem Capitel die Propstei Nienkerken überlässt. Wird das Kloster Kemnade reformiert, dann verzichtet er auf das Ein-

---

quam Lucifer ipse corruit. — Wie sehr man im Orden den Niedergang dieser alten Culturstätte, welche zu allem noch die Annahme der hilfebringenden Reform verweigerte, beklagte, beweist auch Ms. 186 (Geistl. Abt.) des Stadtarchivs zu Köln fl. 3: O Saxonia, Saxonia, si tibi de aliis monasteriis nihil constat, vide Corbeyense cenobium, tuis in finibus positum, vide illius ruinas et mirare desolationem. Illuc ducum ac principum regum quoque filii sub observancia regulari claruerunt, illic regis Francie filius abbas monachorum fuit. Qui iam illic et quot? Certe ne umbram preteritorum quidem, quod modo videmus, qui qualiter olim fuerit, legit, agnoscet. — Albers, Eine Steuerrolle (a. a. O. S. 120) sagt ganz richtig: »Dass die (früher) reiche Abtei Corvey mit nur 5 Gulden eingeschätzt war, lässt auf ihren schlechten innern und äussern Zustand schliessen.« S. Linneborn, a. a. O. S. 24 f.

kommen der Propstei zu Gunsten des Klosters, wogegen ihm die Jungfrauen zeitlebens Beköstigung gewähren; zur Beschaffung der Kleidung geben sie ihm ausserdem 15 Malter Roggen und 15 Malter Gerste. Will er jedoch in dem genannten Falle nicht im Kloster bleiben, so hat ihm der Abt von Corvey noch jährlich 10 Malter Gerste und Hafer anzuweisen.

Christian tor Neit ist versorgt mit seinen Competenzen zu Groeningen und einer jährlichen Rente von 2 Gulden. Als Zehrgeld für die Reise nach Groeningen gibt ihm der neue Prior noch 2 Gulden mit und den Zins von dem Lande, welches Christian gerade gesäet hat.

Hartwich von Mandesloh will bei den Reformierten bleiben und leben; sie geben ihm Nahrung und Kleidung; eine jährliche Rente von 7 Goldgulden als Nothpfennig ist ihm gesichert; der Prior gibt ihm davon nach Bedarf.

Wird zu Lebzeiten der Genannten ein neuer Abt gewählt, so haben sie kein Stimmrecht, leisten jedoch dem Gewählten Obedienz. Sollten sie sich zur Annahme der Reform entschliessen, so mögen sie ein anderes Kloster als Corvey zum Eintritte wählen. Jeder der Pensionierten hat seine Schulden selbst zu bezahlen, nur werden für Hermann von Mandesloh an Tilen Schlüter 50 Gulden bezahlt.

Der Abt lässt dem reformierten Prior alles Regiment im Kloster. Der Prior leistet dem Abte Obedienz und erhält von diesem den Auftrag, von den einzelnen Conventualen Gehorsamsversprechen entgegenzunehmen. Die Reformierten dürfen auf die Abteigüter 200 Gulden aufnehmen, wie sie vom Abte auch seinen Antheil an dem in Lüchtringen neu gebauten Viehhause erhalten. Verpfändungen und Verkäufe von Gütern dürfen sie nur mit Einwilligung der Capitelsherren von Höxter vornehmen. [1])

Corvey war damit dem Regimente der Reformierten übergeben; sogar dem alten, doch reformfreundlichen Abte waren die Hände gebunden.

Obwohl die Bestimmungen getroffen waren, „um die heilige Reformation der Väter von der Bursfelder Union und die Regel des Ordens s. Benedicti auf Weise und Gewohnheit des gedachten jährlichen Capitels einzuführen", wurde der Anschluss an das Unionscapitel doch nicht sofort vollzogen. Der Recess des Jahres 1503 legt dem Abte von Corvey den Anschluss nahe. Jedenfalls sollten die Todtenofficien für etwa aus dem Corveyer Convente Gestorbene verrichtet werden, gerade als wenn sie in

[1]) Die Ausführungen gründen auf der Reformationsurkunde. Sie liegt in 2 Abschriften vor in den Acten von Corvey IV, 1—5. vol. 5. im Staatsarchive zu Münster. Eine Originalausfertigung befindet sich im Stadtarch. zu Höxter Nr. 81.

die Congregation aufgenommen wären.[1]) Der Erste, dem diese Wohlthat zutheil wurde, war der Abt Hermann. Gerne hätte er wahrscheinlich bei seinem Reformeifer die Vereinigung vollzogen, wenn ihn nicht die Altersschwäche an der Reise zum Jahrescapitel gehindert hätte. Ehe das Capitel 1504 zusammentrat, war er bereits gestorben.[2])

An die Spitze des Klosters trat nun eine jüngere und energische Kraft. Es war der frühere Mönch des Liesborner Klosters Franz von Ketteler. Wahrer Ordensberuf hatte ihn zu den Benedictinern geführt. Kaum konnte er in dem blühenden Liesborn, welches bis auf den letzten Platz mit guten Ordensleuten gefüllt war, Eintritt finden. Hier lernte er nun rechtes Ordensleben, eine gesunde Ascese und geordnete Vermögensverwaltung kennen. Mit Eifer nahm er alle Anregungen auf und unterzog sich mit Vorliebe den Uebungen der Selbstüberwindung.[3]) Mit guten Eigenschaften dieser Art ausgerüstet, trat Franz seine neue Würde an. 1505 empfing er die Abtsweihe. Am dem gleichen Tage untersiegelte er auch die Urkunde, in welcher er die Obedienz gegen die Bursfelder Congregation aussprach.[4]) Aufgenommen wurde er in diese mit seinem Kloster und den ihm unterstehenden *Propsteien* auf dem 1505 zu Bursfeld gefeierten Jahrescapitel.

Der neue Abt wandte nun alle Mühe auf, um die Schuldenlast, welche auf dem Kloster ruhete, mit der Zeit abzuwälzen; das kostete viele S rge. Die Finanzquellen waren erschöpft. Die Abfindung und Versorgung der nichtreformierten Mönche, die Instandsetzung der verfallenen Klostergebäude erforderten viele Ausgaben. So musste Franz sich denn dazu entschliessen, die letzte Hälfte der Stadt Marsberg an den Erzbischof von Köln zu verkaufen; das beim Verkaufe vorbehaltene Rückkaufsrecht konnte

[1]) Rec. cap. l. c. fl. 78.v (1503, 3. Sept. zu St. Jacob bei Mainz). Cum monasterium dudum per nostros in Corbeya sit reformatum, sed nec dum capitulo nostro unitum, conclusimus abbatem, si velit nobis uniri, in futuro capitulo debere comparere, id ipsumque petere, quem petentem suscipere sumus contenti. Interea tamen, si venerit, sive non venerit, fratres qui illuc missi sunt ex nostris, suffragiis post mortem gaudebunt unionis ita, ut et ipsi similiter faciant.

[2]) Rec. cap. l. c. fl. 80 (zu Bursfeld, dominica proxima post Bartholomaei, Aug. 25.). In der von mir benutzten Handschrift wird der Verstorbene irrthümlich Gerhard genannt. Evelt führt S. 173 Anm. 117 die Bemerkung an: Obiit in Corbeya D. Hermannus abbas; qui licet nondum fuerit unitus, tamen ex speciali respectu placet capitulo, quod pro eo fiat debitum, sicut pro alio abbate unito. Irrthümlich behauptet Evelt, dass dieses im Jahre 1503 beschlossen sei; damals war der sub. n. 1. genannte Beschluss gefasst worden.

[3]) Vergl. Nordhoff, Liesborner Chronisten a. a. O. S. 198.

[4]) Der Wortlaut der Urkunde weicht von der im Caerimoniale vorgeschriebenen Form nicht ab. Es ist von Wigand, Corv. Geschichtsqu. S. 20 erwähnte »Capitulation«. Die von mir eingesehene Abschrift (Corveyer Acten IV, 1—5, vol. 5.) ist beglaubigt von dem Notar Martin Kremer aus Paderborn am 29. Juni 1605. — S. auch Albers, a. a. O. S. 121.

er nicht ausüben. Die Kaufsumme setzte ihn in den Stand, der äussersten Nothlage zunächst abzuhelfen; in unermüdlichen Anstrengungen brachte er dann das Kloster, wenn auch langsam,[1]) wieder empor. Viele verpfändeten Güter löste er ein.

Zur Sicherung des Besitzes und zur Erhaltung der Documente legte er Copiare an. Unter ihm wurde auch eine Chronik verfasst, die später fortgesetzt wurde; sie trägt den Titel: Historia Corbeiensis et Corbeiensium ab ao. 1300 usque ad annum 1700, quatuor saeculorum, valde memorabilis.[2])

10. Die Reformversuche in Grafschaft.[3])

1505 war Corvey glücklich mit der Bursfelder Congregation verbunden. Erzbischof Dietrich von Köln hatte nunmehr freie Hand zur Reformierung des letzten hartnäckigen Klosters Westfalens, der alten Abtei Grafschaft. Er wandte sich an das Capitel der Bursfelder und bat dringend um Durchführung der Reform. Dieses beauftragte 1506 die Aebte von Deutz und Brauweiler

[1]) Infolge der Geldknappheit musste Abt Franz auch bei der Bursfelder Congregation ein lässiger Zahler bleiben. Auf dem 1522, Aug. 24. zu St. Jacob bei Mainz abgehaltenen Capitel wird er an die Beiträge für Nordheim (6. flor.) und für Reinhausen (7 flor.) erinnert.

[2]) Wigand, Corveyer Geschichtsqu. S. 20. Es ist Ms. II, 186 im Staatsarchiv zu Münster.

[3]) Evelt, a. a. O. S. 174 f. Böckler, Geschichtliche Mittheilungen über die im Herzogthum Westfalen gelegenen Benedictiner-Abtei Grafschaft. Westf. Ztschr. (1856) Bnd. 17 S. 214 f. — Derselbe, Geschichtliche Mittheilungen über die Stadt Belecke und die dortige Propstei nebst Welschenbeck und Kloster Mühlheim, wie auch die Benedictiner-Abtei Grafschaft in Westfalen. Meschede 1866. — C. F. Mooyer, Die Aebte des Klosters Grafschaft. Westf. Zeitschr. (1858) Bd. 19. S. 213 ff. — Tücking, Geschichte der Benedictiner-Abtei Grafschaft. Blätter zur näheren Kunde Westfalens (1876) 14. Jahrg. S. 14 ff. — Chronicon Brunswylrense in G. Eckertz, Fontes adhuc inediti rerum Rhenarum. 2 Th. Köln 1864/70. — Gut verarbeitet sind alle Urkunden und geschichtlichen Nachrichten über das Kloster Grafschaft in der Chronik des Klosters, welche auch von Tücking benutzt wurde. Sie ist mit dem Seibertzschen Nachlasse an das Staatsarchiv zu Münster zurückgekommen und trägt den Titel: Monumenta monasterii Graffschaftensis prout ea ex monasterii antiquitatibus eruta iuxta ordinationem sacrae congregationis Bursfeldensis sub Reverendissimo et amplissimo domino Emerico abbate in hunc ordinem redacta sunt. anno 1697. Der Verfasser ist Caspar Hilgenhövel; er hatte Profess abgelegt in Grafschaft, war Lector und Supprior in St. Michael in Hildesheim und Grafschaft; wurde 1715 Propst in Belecke, wo er 1733 starb. Von ihm ist die Chronik bis p. 107 geschrieben und bis zum J. 1682 fortgeführt. Die Fortsetzungen reichen bis zur Aufhebung des Klosters am 31. März 1804. — Farragines Gelenii Bd. III. p. 220v; besonders auch p. 226. Ms. im Stadtarchiv zu Köln. Ausser Hartzheim in seiner Bibliotheca Coloniensis und Ennen in der Allg. dtsch. Biographie vergl. darüber Mittheilungen aus dem Stadtarch. zu Köln, Heft 24. 1893. — Bucelini, Benedictus red. l. c. p. 26 (zum Jahre 1507). — Die in den Mitth. aus d. Stadtarch. zu Köln Heft 20. 1891. S. 72, Nr. 38 genannten »Materialien zur Geschichte des Klosters Grafschaft in Westfalen gesammelt von Forst« hielt ich nicht für bedeutend.

mit der Angelegenheit.[1]) Sie wurden auch vom Erzbischofe bevollmächtigt. Den Hauptantheil an der Reform nahm Abt Johannes von Brauweiler (1498—1515). Er wählte aus seinem Convente 6 Brüder aus, welche ihm durch Disciplin und gelehrte Bildung zur Neubesiedelung Grafschafts geeignet erschienen. Es waren Albertus Coloniensis, Johannes Hammonensis, Mathias Paffendorp, Conradus Warburch, Medardus Euyskirchen, Stephanus de Lacu (de Crofft). Die Colonie trat im Sommer 1507 den Weg nach der neuen Heimat an, wohl versehen mit dem Nothwendigen, wie mit Betten und Chorbüchern. Der Zug kam nach Hirschberg wo der Erzbischof residierte. Dieser empfing die Mönche freundlich und ordnete nun auch das Verhältnis zu den alten Klosterinsassen.[2]) „Dieweile sie sich des Bettels nicht nähren durften", wurden ihnen lebenslängliche Renten ausgesetzt. Dies geschah 1507, 29. August zu Hirschberg.[3]) Gleichzeitig wurde zur Wahl des neuen Abtes geschritten. Der Erzbischof celebrierte selbst die Messe de spiritu sancto, welche der Wahl voraufgehen musste. Beim Wahlacte präsidierten der Abt Johannes (in einer 2. Abschrift bei Gelenius, Farragines ist „de Weda" beigefügt) von Brau-

[1]) Rec. cap. l. c. fl. 84.v (zu St. Jacob bei Mainz 1506, dom. 12 p. Trinit., 30. August). Ad instantiam Rdissimi dom. archiepiscopi Coloniensis principis electoris ad occurrendum suae gratiae in opere bono et pio reformando monasterio Graphschaft licenciati fuerunt duo patres ante terminationem capituli nostri, utique Tuitiensis et Bruweilerensis monasteriorum abbates. cum tali protestatione, ut prius solvant legaliter solvenda et insalutato hospite non recedant et non per hoc, si velint, statutis et statuendis patrum unionis nostrae aliquo modo subtrahere. (Die beiden Aebte wollten sich vielleicht durch vorzeitige Entfernung dem lästigen Auftrage entziehen.) Quod et vivae vocis oraculo sic acceptarunt. Et si iidem patres pro expeditione huius negotii fratribus indiguerint, in hoc requirendi patres absque contradictione obedient.

[2]) Es waren noch die adeligen Herren: Abt Petrus de Dorrenbach, Johannes Hane, Godefridus de Schorlenbergh, Henricus Quattermaert, (er war Prior), Eberhardus de Cobbenroide, Rutgerus de Oistentrop, Godefridus Schade. Diese Namen nennt Tücking. Evelt sagt mit Recht, es seien noch 8 Mönche gewesen, indem die Chronik noch den Cellerar Johannes Gilsbach nennt (p. 48); er starb jedoch, ehe die Reformation durchgeführt war.

[3]) Seibertz, U. B. III, Nr. 1006 S. 214 ff. hat die Reformationsurkunde abgedruckt. Tücking, a. a. O. S. 15 hat die Versorgung der einzelnen erörtert auf Grund der Chronik p. 55 sq. Der Abt Peter von Dörnbach bekam als Wohnung den Zehnthof Steinhaus in Schmallenberg; hier starb er am 19. August 1524. Eberhard von Cobbenroide blieb im Klosterverbande und wurde späterhin Pfarrer von Wormbach, wo er 18. Februar 1543 starb; die Chronik sagt von ihm (p. 55): strenue pro reformatione monasterii laborabat; auch in der Seelsorge wirkte er gut; in seinem Testamente bedachte er ausser dem Dome zu Köln und den Kirchen zu Wormbach, Berghausen und Fredeburg auch die umliegenden Klöster: Wedinghausen, Oelinghausen, Rumbeck, und Glindfeld. Unter den 4 Kelchen, welche er hinterliess, befand sich der mit seinem Namen und Wappen versehene sog. Prälatenkelch, welcher beim Tode des letzten Abtes von Grafschaft 1816 an die Propstei in Beleke kam.

weiler und Gerlach von Deutz. Gewählt wurde Albert von Köln.[1]) Am 31. August abends langte der neue Abt mit seinen Conventualen, feierlich geleitet, in Grafschaft an. Die traurigen Verhältnisse, in welchen sie das Kloster und seine Gebäude vorfanden, schlug ihren Muth zwar hernieder, doch war ihr Eifer stark genug, um sie zum Beginn der Reformation anzuspornen. Conrad von Warburg kehrte jedoch mit Erlaubnis seiner Oberen nach Brauweiler zurück; an seine Stelle trat Wolfgangus de Zelandia; dieser wurde zum Prior ernannt, während Matthias de Paffendorf Kellermeister wurde.

Zunächst suchte nun Abt Albert,[2]) der sich bald der Bursfelder Congregation anschloss,[3]) das Kloster gegen Beunruhigungen von aussen sicher zu stellen, indem er verschiedene Differenzen beseitigte, welche seine Vorgänger mit dem Grafen Philipp von Grafschaft gehabt hatten. Jedoch sollte das Reformwerk bald arge Störungen erleiden. Erzbischof Hermann IV. von Köln war am 18. October 1508 gestorben. Da hielten die pensionierten Mönche den Augenblick für gekommen, sich wieder in den Besitz des Klosters zu bringen. Der frühere Abt Hermann von Dörenbach sammelte sie um sich, zog einen Haufen adeliger Freunde hinzu und drang mit einer bewaffneten Schar ins Kloster. Am 30. Oct. erschien die Mannschaft vor dem Klosterthore. Da ihnen nicht geöffnet wurde, suchten und fanden sie einen Weg durch das Fenster der Krypta in das Innere. Erschreckt floh Abt Albert und die Seinen davon. Der Winter stand vor der Thüre und so suchten sie zunächst ein Unterkommen bei den Regularcanonikern zu Ewig bei Attendorn. Lange sollte jedoch der Triumph der Ruhestörer nicht dauern. Der neuerwählte Erzbischof Philippus von Köln schickte einen Tross Bewaffneter gen Grafschaft und liess die Eindringlinge aus dem Kloster jagen; die früher fest-

---

[1]) Er erlangte gleich die Bestätigung.

[2]) Albert empfing seine Weihe zu Brauweiler am 3. November 1507 aus der Hand des Kölner Weihbischofs Theodor (ep. Cyrenensis).

[3]) Der Beschluss bei Evelt a. a. O. S. 175 Anm. 114. Da der Abt keine Urkunde mit der Einwilligungserklärung des Erzbischofs (principum suorum) mitgebracht hatte, musste er diese beizubringen sich verpflichten; pro quo se fortes fecerunt domini abbates Werdensis, Brauweilerensis et Tuitiensis. Die Aufnahme geschah 1508. — An Wichtigkeit setzte man die Reform des Klosters der Gründung (1172) und dem Wiederbau (1270 nach einem Brande; damals war auch das Privateigenthum aufgekommen) desselben gleich, indem man sie zugleich mit diesen Ereignissen aufzeichnete und die Tafel in der Kirche aufhing. A. 1507 reformatum est praesens monasterium per rever. dom. Hermannum, lantgravium de Hassia, archiepiscopum Coloniensem, quo mortuo fratres reformati expulsi sunt. A. 1509: Fratres reformati de Bruwiller secundario inducti sunt per rev. dom., dom. Philippum de Overstein, archiepiscopum, Coloniensem tunc noviter electum. Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis. Amen. Gelenius l. c. fol. 220v.

gesetzte Pension erneuerte er ihnen. Die Helfer bei dem Gewaltstreich liess er eine Zeitlang gefangen halten, gab sie dann aber frei unter Androhung der Todesstrafe, falls sie sich eines erneuten derartigen Einfalles erkühnten.[1]) Die Reformierten hatten zwar noch einige Belästigungen auszuhalten,[2]) konnten sich jedoch für die Zukunft behaupten. Den hl. Nicolaus, den Patron von Brauweiler, erhoben sie, zum Zeichen, dass aus diesem Kloster die Reformation nach Grafschaft gekommen war, zum Mitpatron.

Wäre die Reform nur eine gründliche gewesen! Die alten Mönche waren aus den Klostermauern vertrieben, ihr böser Geist scheint jedoch geblieben zu sein und sich allmählich auch in die Herzen der Reformatoren eingeschlichen zu haben. Schon 1514 wurde eine ausserordentliche Visitation des Klosters für nöthig erachtet.[3]) 1518 hatten sich die Verhältnisse nicht gebessert.[4]) Erneute Visitationen erzielten keine bleibende Besserung.[5]) So

[1]) Chron. Brunswylr. l. c. p. 311 sqq. — Wenn das Klosterverzeichnis bei Albers, Eine Steuerrolle a. a. O. S. 121 das Jahr 1509 als Incorporationsjahr nennt, so mag dazu diese Rückführung der vertriebenen Reformatoren den Anlass gegeben haben.

[2]) In dieser Beziehung sagt das Chron. p. 59 von der Regierung des Abtes Albert: habuit coaevum aemulum suum, dominum Petrum de Dorrenbach in curia nostra Schmallenbergensi residentem velut in specula, ex qua omnia *Alberti gesta* conspiceret, unde fac*i*le colligere possumus, quanta ipsi Alberto opus *fuerit* prudentia et circumspectione. . . .

[3]) Rec. cap. l. c. 120v. (1518, August 29. zu Bursfeld). Pervenit ad aures capituli nostri status monasterii in Grafschaft, qualiter in eodem multa sancto ordini et patrum ceremoniis agantur contraria. . . . Die Prüfung und Besserung der Zustände wird den Aebten von Brauweiler und Laach übertragen. Falls sie selbst nicht hinreichend durchgreifen könnten, sollten sie auf Kosten des Klosters Grafschaft die Hilfe des Kölner Offizials in Anspruch nehmen. — S. f. Gelenius, l. c. p. 226: Status et dispositio monasterii in Graffschafft d. a. 1515.

[4]) Rec. cap. l. c. fl. 124. (1519, August 29. zu St. Adalbert in Egmond): Sane ad audientiam praesentium deductum est fama divulgante, quod licet domini praelati Bruweilerensis et Lacensis iuxta commissionem eis factam a capitulo in Graffschaft visitaverint et varia pro utilitate status monasterii ordinaverint, abbas tamen loci sine scitu visitatorum nonnulla mutavit. Die beiden genannten Aebte sollen nun den von Flechtdorf hinzuziehen, visitieren, reformieren und den Abt peremtorisch citieren, dass er sich persönlich verantworte.

[5]) Rec. cap. l. c. fl. 126 (1520, 26. Aug. zu Erfurt). Ex gravi ad nos insinuatione pervenit, quod status monasterii in Grafschaft spiritualis nec non temporalis lamentabiliter corruisset in offensam Dei et proximi in scandalum non modicum ordinis ac observantiae nostrae. Visitatoren werden die 2 Aebte der Kölner Klöster und der Abt von Flechtdorf. »Et si abbas loci sede illis expurgare non poterit per testes sufficientes autem (!) per compurgatores nec non medio suo iuramento, iuxta quod canones disponunt, eundem auctoritate nostra et sacri capituli nostri ab eo loco, quem possidet, per depositionis sententiam destituant et idoneum iuxta factam regulam et caerimonias ordinent. — Einen wenig tauglichen Kellner setzten die Visitatoren ab. Chronic. p. 61: Nach dem Tode des Matthias de Paffendorf wurde Cellerar Joannes de Coverna, vocatus ex Lacensi monasterio; sed domesticis rebus tractandis parum aptus; nam intra 16 menses, quibus officio cellerarii functus est, contraxit 348½ florenorum debita, ideoque domini visitatores ad nativum monasterium illum iusserunt remigrare.

scharf schliesslich die Beschlüsse der Congregation gegen den Abt Albert wurden, so wenig erschütterte das seine Ruhe. Eine durchgreifende Reform des Klosters scheint vor dem allgemeinen Sinken der Bursfelder Congregation nicht mehr erfolgt zu sein.[1] Albert starb 1525, April 2, zu St. Martin in Köln. Sein Nachfolger war Jacob von Alboem (1525—1549). Er hat keine hervorragende That aufzuweisen. 1557 erwirkte sich das Kloster die Erlaubnis, dreimal wöchentlich Fleisch essen zu dürfen.[2] In den Truchsessischen Wirren blieb Grafschaft treu katholisch.[3]

B. Die Reformation der Frauenklöster.

I. Die Einrichtung der Frauenklöster und ihre Beziehung zur Congregation im allgemeinen.

Die Constitutionen der Congregation hatten ihre Giltigkeit, obwohl sie in erster Linie für die Männerklöster berechnet waren, auch für die Frauenklöster. Ihre Vorschriften konnten ohne grosse Schwierigkeiten auch dem weiblichen Zweige des Ordens angepasst werden. Einige Patres haben wohl gleich nach einem entsprechenden Beschlusse des Capitels vom Jahre 1463 die erforderlichen Aenderungen an den Ceremonien vorgenommen, und mussten dann die einzelnen Frauenklöster gleich bei der Aufnahme in den Verband auch diese für sie redigierten Ceremonien übernehmen.[4] Ein Exemplar derselben im Staatsarchive zu Hannover trägt den Titel: Ceremoniae sanctimonialium ordinis

---

[1]) Der Abt blieb im Amte. 1521 August 25, erschien er auf dem Jahrescapitel im Kloster St. Martin in Köln. Dass man gegen ihn eingeschritten wäre, ist nicht erwähnt. 1522 wird er, weil er weder selbst erschienen, noch sich genügend habe vertreten lassen, als contumax erklärt. 1523 nahm er am Capitel wieder theil. — Von einer Reform des Klosters erwähnen die Capitelsrecesse nichts mehr.

[2]) Urk. St. A. M. Nr. 233.

[3]) Tücking, a. a. O. S. 20. Vergl. Urk. 232.

[4]) Nicolaus v. Siegen, l. c. p. 447 erzählt, dass auf dem 1463 zu Erfurt gehaltenen Capitel beschlossen sei: quod moniales, in quantum fieri potest, iisdem privilegiis congaudere deberent et ideo eedem moniales in quantum factibile foret, se nostro ordinario conformare. Fast wörtlich lautet so auch der Beschluss des Capitels (Rec. cap. l. c. fl. 5v.) — Die Jahrescapitel beschäftigen sich verhältnismässig wenig mit den Frauenklöstern; vergl. z. B. Rec. cap. 1481 (Sept. 2. zu Erfurt). l. c. fl. 39: Statutum est, quod monasteria monialium iuxta iuris communis dispositionem a suis visitatoribus singulis annis visitari debeant et pro secunda visitatione monasterium visitatum pro expensis satis facere teneatur. 1484 (August 29. zu Erfurt). Rec. cap. l. c. fol. 44: Denuo statutum est, quod praelati habentes monasteria monialium instituant suas moniales, quatenus non utantur velis perspicuis, sed opacis et nigris de panno lineo simplici et tam latis, quatenus pepla, quae subtus gerunt, ex toto per ea velari possunt, ut sic in his et in aliis omnimoda apud eas servetur uniformitas et humilitas.

sancti Benedicti sub observantia Bursfeldensi sponso suo Christo summo regi famulantium.[1])

Die 4 Distinctionen und ebenso die Capiteleintheilung sind beibehalten. Die Dist. I. umfasst nur 15 Capitel, da das zweite: de capitulo annali, für die Nonnen keine Geltung haben konnte. Ebenso fehlt selbstredend in der Dist. III das Capitel: de rasura, statt dessen ist ein anderes: de lotione eingefügt.

Da gerade über das innere Leben in den Frauenklöstern des späteren Mittelalters überhaupt, wie auch über die des Benedictinerordens wenig bekannt ist, mögen einige Bestimmungen der Ceremonien hier ihren Platz finden.

1. Den Mädchen, welche sich zur Aufnahme ins Kloster meldeten, wurde zunächst die Strenge der Regel und die Schwere ihrer Verpflichtung vor Augen gestellt, damit sie später, wenn sie durch die Profess sich gebunden hätten, sich nicht über die Härte des Ordenslebens beklagen könnten. Dann wurden der Candidatin die üblichen Fragen vorgelegt, ob sie frei,[2]) ehelich geboren,[3])

[1]) Ms. Z 5. Staatsarch. Hannover; 4°., saec. XV. Das erste Blatt enthält von jüngerer Hand eine Aufschrift, welche das Buch nicht unzutreffend kennzeichnet: »Dieses Gesetz für alle zu der Bursfelder Union gehörenden Benedictinerinnen ist vom General-Capitel aller Aebte dieser Union in der Mitte des XV. Jahrh. verfasset, und hat daher einen Wert, weil es im ersten Theile in 4 Distinctionibus oder Abtheilungen alle Pflichten der Regentinnen, Conventualinnen, Officiantinnen, übrigen Monialinnen, Conversen oder eingekleideten Bedientinnen und Donaten oder weiblichen Laien, die sich, ihre Gicht und ihre Dienste dem Kloster geweihet haben; im zweyten Teile aber alle täglichen Geschäfte und das Betragen (fol. 1v·) der Benedictinerinnen überhaupt enthält. — So viel ich habe finden können, ist diese sogenannte Ordensregel noch nicht gedruckt. Vermöge der Schriftzüge muss dieser Band das Original-Exemplar sein, welches 1481 von denen, die die Bursfelder Reformation einführten, der neuen Priorissin ist übergeben worden.« — Fol. 3v· trägt den Vermerk (saec. XV): Genesis XXVI cap. (de peregrinatione Isac in Géraris de jurgio pro puteolis et de federe cum Abymelech) dixit dominus ad Isaac: Benedicentur in semine tuo omnes gentes, eo quod obedierit Afbraham voci mee et custodierit precepta et madata (!) mea et cerimonias legesque servaverit. Auf die ceremonie (fol. 5 sqq., von 2 Händen geschrieben) folgt fol. 77—101: Incipit modus et forma quotidiani exercitii spiritualis.

[2]) Ueber die Bedingungen zum Eintritte in ein Kloster im allgemeinen s. v. Scherer, Handbuch des Kirchenrechtes II, 2 Graz u. Leipzig 1898 S. 794 ff.; über die Freiheit S. 797 mit der Anm. 9. u. 10. Die Archive enthalten viele Entlassungsscheine aus der Leibeigenschaft, welche als Grund der Freilassung den Wunsch der Inhaberin, in ein Kloster eintreten zu können, angeben.

[3]) Die uneheliche Geburt sollte allerdings nicht unter allen Umständen die Aufnahme solcher Postulantinnen unmöglich machen. »Sin autem defectum natalium habuerit, admitti quidem omnimodis non prohibemus, dummodo in eis bone spei presagia reluxerint, non tamen tam facile admitti debent, ut cetere; ymmo diucius probande sunt eciam ante habitus novicii exhibicionem, ne postea cum confusione maiori et scandalo eas dimitti oporteat. Turpius enim eicitur, quam non admittitur hospes, profecto, quia in illis carnalis vicii fomes crebro adherere et in istis instituendis et diiudicandis plurimus esse labor consuevit.« Dist. III, cap. 1. l. c. fol. 43v· — Vergl. v. Scherer, a. a. O. S. 796 u. Anm. 7.

durch ein Gelübde, eine Verlobung, Profess in einem andern Orden gebunden, ob sie reine Jungfrau sei oder vielleicht die Integrität des Leibes verloren habe.[1]) Auch körperliche Gesundheit wurde verlangt.[2])

Kinder unter 12 Jahren durften als Novizinnen nicht aufgenommen werden. Für den Fall, dass Eltern oder Verwandte Mädchen unter dieser Altersgrenze dem Kloster übergeben wollten, mussten zunächst die Eltern auf die Schwere des Ordensstandes sowie die wichtigen Bestimmungen der Regel aufmerksam gemacht werden. Auf keinen Fall aber dürfe durch die Aufnahme eines solchen unmündigen Kindes, welches sich auch durch ein Gelübde noch nicht fest binden könne, Gottes Gnadenwahl vorgegriffen werden. Bis zum Eintritt in das gesetzliche Alter sei die Kleine vielmehr als Gast des Klosters anzusehen, solle jedoch zum Unterrichte in allen Gegenständen zugelassen werden; die Eltern hätten auch den Unterhalt zu bestreiten, bis die junge Novizin nach erlangter Mündigkeit sich frei für den Eintritt in den Orden entschieden habe; würde sie vorher aus dem Kloster sich entfernen, so solle der Flüchtling nicht verfolgt werden.[3])

---

[1]) Die letzte Frage wurde gestellt, um Unwürdige von der consecratio zurückzuhalten: Quod si ad consecrandarum statum anhelat, diligenter inquiratur, an virgo sit, an corrupta, et dicatur ei, quod hic status nedum anime, verum eciam carnis requirit integritatem. Unde si sciret se voluntarie aut invite aut per violenciam corruptam, nequaquam hic status ei competere possit, quinymmo benedictionis munus in maledictionem verteretur et sine discrimine peccati mortalis huiusmodi benedictionem absque dispensacione suscipere non posset.

[2]) Rursum eciam inquiratur, quomodo sit qualificata in corpore, videlicet si sana, infirma, morbosa, debilis aut delicata sit. l. c. fol. 42v.

[3]) l. c. fol. 42v. sq. Durch diese Vorschriften wurde eine freie Berufswahl gesichert. Es lag nicht mehr lediglich in der Gewalt der Eltern, ein Kind dem Ordensstande zuzuführen zum Schaden des Ordens und nicht weniger des Seelenheiles des Kindes. Der Satz der Synode von Toledo 633: Monachum facit aut paterna devotio aut propria professio hatte also keineswegs das ganze Mittelalter hindurch überall Geltung. (Vergl. z. B. Knöpfler, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. Aufl. Freiburg 1898 S. 197.) Während das Oblateninstitut in den seit dem 11. Jahrhundert gegründeten Orden und Congregationen statutarisch ausgeschlossen wurde, kam es im Benedictinerorden wenigstens factisch ausser Gebrauch. Vergl. v. Scherer, a. a. O. S. 795 f. Uebrigens hat schon Seidl, Die Gott-Verlobung von Kindern in Mönchs- u. Nonnenklöstern. Passau 1871. S. 87 auf anderweitige gleiche rechtliche Bestimmungen hingewiesen; s. die gleichzeitige, im gleichen Sinne gehaltene Verordnung des Cardinals u. Abtes von Monte-Cassino, Johannes Aragonius, für sein Kloster, ebenda S. 92. Uebrigens soll der Wortlaut unserer Constitutionen hier ihren Platz finden: l. c. fol. 42v. sq: Porro si quando puelle minorennes et impubes a parentibus vel propinquis ad monasterium tradantur, que prediximus offerentibus proponantur, adiungaturque, quod, quia regnum dei non est dantis sed recipientis secundum Jeronimum et puella impubes et minorennis et necdum doli capax est, sicut necdum se ipsam adhuc per quodcunque votum obligatorie restringere potest, nisi ipsum in legittima etate ratificet, sic nec ipse ante hanc etatem puelle in hanc recepcionem ullo modo consenciant. Ut hospitem tamen eam

Alle Novizinnen mussten — und darauf zu bestehen war die Bursfelder Congregation bei ihren Reformideen durch die Zeitverhältnisse gezwungen — sich verpflichten, im Interesse der Reformation aus dem Professkloster in ein anderes sich versetzen zu lassen.[1]) Diese Bestimmung trug nicht unwesentlich dazu bei, die Klosterfrauen einem vielleicht ungünstigen Einflusse der Familienangehörigen in der Nähe des Klosters zu entziehen. Es war ein Schritt weiter in der Richtung, dem Kloster den Charakter einer Versorgungsanstalt zu nehmen und es seinem eigentlichen Zwecke wieder zuzuführen.

In der Zeit des Noviziates musste jede Jungfrau auch ihre Vermögensverhältnisse ordnen; sie konnte noch völlig frei verfügen über Eigenthum und Erbschaft.[2])

Die Candidatinnen des Noviziates wurden von der Novizenmeisterin in den Capitelssaal geführt und dort von der Aebtissin eingekleidet. Die Congregation hatte jede grössere Festlichkeit bei dieser Gelegenheit untersagt; die Aufnahme sollte bei Arm und Reich mit derselben einfachen Feierlichkeit unentgeltlich vorgenommen werden. Die Kleidung der Novizinnen war dem Habite der Profess-Schwestern gleich, nur durften diese allein den geweiheten Schleier tragen. Auch die geistlichen Uebungen waren für die Novizinnen und Schwestern dieselben.[3])

Während des Noviziates unterstanden die Candidatinnen gänzlich der Obsorge der Novizenmeisterin. Diese unterrichtete sie zunächst, so weit es nothwendig war, in den Schulfächern, wie im Lesen und Schreiben. Gleicherweise wurden sie eingeführt in den Gebrauch der lateinischen

---

colligere et informare, in quibuscunque possunt, libenter velint, usque dum doli capax efficiatur. Quod si tunc manere elegerit et eam ad hoc ydoneam et aptam invenerint, consensum ei non denegarent. Interim tamen pro expensis et laboribus satisfactionem si voluerint exigere et recipere possunt. Interim eciam de vestibus et aliis necessariis ipsis per parentes aut propinquos provideatur. Secus autem de aliis etatis legittime, que in victu et vestitu sicut alie persone professe de monasterio sustententur et nil prorsus ab eis exigatur.

[1]) Das votum stabilitatis, welches der hl. Benedict einst als Heilmittel gegen das Herumschweifen der Mönche auferlegt hatte, konnte einer Reformierung des Ordens hinderlich werden. Pietätsvoll hielt die Bursfelder Congregation darum die Vorschrift Benedicts im Princip zwar fest, behielt sich aber in einzelnen Fällen eine freie Entscheidung vor. — Sed si quando pro activa vel passiva reformatione ipsam transmitti contigerit longe vel prope, eius tamen omnimodam alienacionem a loco sue professionis, ad quam preter voluntariam electionem cogi non possumus, eo quod sancta nostra professio ad loci stabilitatem nos obligat, nequaquam impedire attemptent, solemniter eciam sub iureiurando, si ita visum fuerit, promittant. (Dist. III, cap. 1) l. c. fol. 42v.

[2]) Dist. III. cap. 1. l. c. fol. 42 u. Dist. III. cap. 2: de professione l. c. fol. 44v. — Ueber die vermögensrechtliche Freiheit der Novizen: v. Scherer, a. a. O. S. 813.

[3]) l. c. fol. 44 sq.

Sprache; es wurde nicht allein das Verständnis der Schriften verlangt, sondern auch hinreichende Kenntnisse zur lateinischen Unterhaltung. Die Chorschwestern sollten sich nämlich unter sich und mit den Patres nur lateinisch unterhalten. Die Fähigkeit dazu sollte durch den gegenseitigen Verkehr in dieser Sprache auch von den Candidatinnen erworben werden.[1]) War die Schar der Novizinnen entsprechend gross bei Verschiedenheit der Lehrgegenstände, dann durfte die magistra noviciarum noch eine oder zwei Gehilfinnen hinzunehmen, welche dann den Unterricht im Lesen und Singen (generaliter) übernahmen. Falls geeignete weibliche Kräfte im Kloster fehlten, durfte auch ein Mann den Unterricht in den Schulfächern ertheilen.[2]) Die Novizenmeisterin musste jedoch den Unterricht überwachen; sie hatte auch für geeignete Utensilien im Schulzimmer, wie vor allem für Sitzbänke zu sorgen.[3]) Die rechte Benützung der Zeit bei dem Unterrichte wurde ihr besonders anbefohlen.[4])

Das Hauptgewicht beim Unterrichte während der Zeit des Noviziats wurde indessen auf die Einführung in das gemeinsame klösterliche Leben, wie die Ordensregel und der Brauch der Bursfelder es verlangte, und in den wahren Geist des Ordensstandes gelegt. Bescheidenheit und Demuth sollte hervorleuchten aus jeder Handlung der Novizin; sie sollte überall ein ernstes und stilles Wesen zeigen, und sich so durch den täglichen Wandel

---

[1]) Dist. III, cap. 12: De mutuis colloquiis, de quibus et quomodo fieri debeant. l. c. fol. 51v. Observandum regulariter, quod sorores monache aut monachande latine loqui inter se et cum patribus religiosis debent et non vulgariter, alioquin ut fractores silencii sunt puniende. Rudes autem et in latinitate (Ms: inlatinate) minus instructe seu institute ut tanto citius latina loqui assuescant, cum id loqui voluerint, quod latine exprimere nequeant, hoc semper proverbium cuilibet orationi, »cum Jesu licentia« semper premittant et sic exprimant vulgariter, quod exprimere latine nequierunt, et rursum repetentes latinum, ubi sciunt, donec perfecte latino loqui assuescant. Quod eciam volumus, ut ubi fratres nostri ordinis patribus ipsis immediate superintendentes ordinati sunt, hoc cum ipsis diligentissime servare et in ipsis zelare debent.

[2]) L. c. fol. 30: Si eciam propter personarum ydonearum defectum necesse sit, ut per aliquem virum honestum scholasticalia doceantur, sub ipsius lectionibus ipsa per se cum informandis presens esse aut certe talem substituere (debet) pro qualibet vice, sub qua sibi commissas custoditas sciat.

[3]) L. c. fol. 30v: Sint etiam in locis ipsis scamna aut sedes sufficientes, in quibus puelle resideant, et nequaquam una alteri in sinu quiescat vel nimis proprinque sedeat.

[4]) Ideo diligentissime provideat, ut in loco institutionum huiusmodi, in locutionibus, discursibus, sessionibus aut aliis quibuscunque modus honestatis et regularis discipline censura non excedatur, sed in omnibus honeste et religiose se gerant.

für die Betrachtung vorbereiten; diese von Herzen lieb zu gewinnen, sollte sie stets bestrebt sein.[1])

Die Novizenmeisterin geleitete ihre Zöglinge dann auch bei der Ablegung der Profess und stand ihnen hierbei zur Seite.[2]) Die Professformel lautete: Ego soror N. promitto stabilitatem et conversionem morum meorum et obedientiam secundum regulam sancti Benedicti coram Deo et sanctis eius in hoc monasterio, quod constructum est in honorem sancti N. vel sanctorum N. in presencia domini N. abbatis vel presulis et N. abatissae.[3])

Zur Feierlichkeit der Professablegung konnte auch das Volk zugelassen werden.

Mit der Profess waren die Schwestern nun an die ganze Strenge der Ordensregel und die Vorschriften der Bursfelder Congregation gebunden.[4]) Bei der sogenannten consecratio virginalis, welche der Bischof ertheilte, wurden sie durch den Schleier mit Christo in besonderer Weise vereinigt.[5])

2. Der Vorstand der klösterlichen Genossenschaft wurde aus den Profess-Schwestern gewählt. Die Wahl der Aebtissin vollzog sich wie die der Aebte in den Männerklöstern;[6]) sie wurde von zwei Visitatoren oder zwei benach-

---

[1]) l. c. fol. 29 sqq.

[2]) Um zugleich ein Bild der Feierlichkeit zu geben, sei auf die Aufgabe der Novizenmeisterin bei derselben hingewiesen. l. c. 30: Benedicendis seu professuris astare et pro ipsis, que legere nescierunt, id est laicis, professiones legere et ad crucem imprimendam incaustum et calamum, aquam benedictam et floccum, peplum, velum et coronam ceteraque necessaria ibidem parata habere; novicias ad petendum et osculandum sorores per choros circumducere; ad exuendum et induandum se adiuvare et ut qualiter se habere quidve agere debeant eciam post actum dirigere etc.

[3]) Zu der Formel ist bemerkt: Hec enim forma ex textu regule collecta et a sanctis patribus approbata nec minui debet nec superfluis augeri cautelis, puta: »quantum possum« aut, »mihi possibile est« aut huiusmodi, quibus utique caligantes ypocritae suam intendant palliare maliciam, putantes se minus obligatas, non attendentes, quod per que se putant minus obligari, per hec se gravius coram deo, qui fraudari non novit, illaqueant.

[4]) Ueber die Rechtsfolgen der Profess: v. Scherer, a. a. O. S. 818 ff.

[5]) Die Verordnungen der Congregation stellten sich auf den Boden der Beschlüsse des Basler Concils, welche sich gegen die Simonie der Bischöfe richteten. Vergl. Stud. XX (1899) S. 275. Caveatur eciam, ne symoniaca labes in hac nichilominus benedictione subrepat, sed gratis per omnia detur et recipiatur. Hinc prohibemus distrinctissime, nostras, ne propter has benedictiones pontificibus tamquam ex debito qualiacunque munera quibuscunque nominibus nominata vel eciam modis et formis quibuscunque postulata non obstante prava consuetudine directe vel indirecte dent. Videat domina abbatissa, ne a symoniacis, quorum oratio in peccatum et benedictio in maledictionem convertitur, suas faciat consecrari sorores. Longe enim melius est, hac benedictione temporaliter carere, quam cum animarum suarum periculo ab indigno recipere. Ueber diese Consecration der Nonnen und die Altersgrenze für ihre Ertheilung s. v. Scherer, a. a. O. S. 809 u. Anm. 54; über die Ceremonien ebenda S. 802.

[6]) S. Stud. XX (1899) S. 303 f. Vergl. v. Scherer, a. a. O. S. 780 ff.

barten Aebten überwacht. Nicht wählbar ist eine Witwe oder eine Jungfrau mit dem defectus natalium, aetatis oder scientiae. Alle Jungfrauen, welche noch keine Profess abgelegt haben, noch nicht 12 Jahre alt, excommuniciert oder suspendiert sind, haben kein Wahlrecht.[1]) Wenn die gewählte Aebtissin die bischöfliche Bestätigung erhalten hat, so muss sie vor der possessio realis ihres Amtes einen Eid schwören, durch den sie sich zur Aufrechterhaltung und Förderung der Bursfelder Observanz und zur Annahme auch aller zukünftigen Beschlüsse der Jahrescapitel der Congregation verpflichtet.[2])

Die Stellung, welche in den Männerklöstern der Prior inne hatte, bekleidete in den Frauenklöstern die Priorin (priorissa).[3]) Sie hatte im allgemeinen die Leitung im Innern des Klosters, namentlich auch die Aufsicht über die gottesdienstlichen Handlungen. Die Anstellung einer Subpriorin wurde nicht für alle Klöster als nothwendig erachtet; jedoch war es gestattet, eine solche zu ernennen, wenn ihre Thätigkeit zu einer besseren Leitung des Klosters dienlich war; sie musste dann die Priorin unterstützen.[4]) Als besonders wichtig wurde mit Recht das Amt der Novizenmeisterin (magistra noviciarum) bezeichnet. Ihr lag die rechte Erziehung der Novizinnen ob.[5]) Die Kellermeisterin (celleraria)[6]) hatte die Vermögensverwaltung zu führen, Ein- und Ausgabe des Klosters zu ordnen, auch die Arbeiten zur Bestellung des

---

[1]) Der Wortlaut der Bestimmung ist: Eciam non eligitur, que in natalibus vel in etate patitur defectum, videlicet ante completum tricesimum annum et fuerit expresse professa et virgo, non ydeota, que competentem non habet scientiam, non vidua vel homicida.

[2]) Der Eid lautete: Ego soror N. in abbatissam monasterii N. ordinis sancti Benedicti N. dioecesis noviter electa atque ordinaria auctoritate confirmata iuro et promitto omnipotenti Deo sanctoque N., patrono nostro, quod reformationi et observantie regulari dicti monasterii noviter introducte fideliter manutenende atque propagande operam dabo: Ritus consuetudines et cerimonias laudabiles eiusdem integras et illesas possetenus observando et observari faciendo, salva semper correctione et emendacione eorum communi patrum observancialium, a quorum non intendo unione et reformacione separari ullatenus, decreta facta iam forsan aut in posterum facienda servando. Sic me Deus adiuvet et hec sancta dei evangelia. Es wird hinzufügt: Super quo iuramento litera confici debet et sigillo abbaciali sigillanda et inter privilegia reservanda.

[3]) Dist. II, cap. 2: de priorissa l. c. fol. 27v. sqq.

[4]) Dist. II, cap. 3: de subpriorissa l. c. fol. 39: Quia pluralitatem regentium in policiis discordie et confusionis causam etiam mundi sapientes esse cognoverint, unde, quia in monasteriis monialium vix aut nunquam priorissa simul, et abbatissa absentes esse debent, ipsis subpriorissam non necessariam iudicamus. Ubi tamen multitudo congregacionis aut necessariarum occupationum varietas exigerit, ut subpriorissa ordinetur, ordinet abbatissa quam voluerit cum consilio sororum dans ei autoritatem latam vel restrictam, pro ut necessitas loci vel commoditas sororum requirit.

[5]) Dist. II, cap. 4: de magistra noviciarum l. c. fol. 29 sqq.

[6]) Dist. II, cap. 5: de celleraria et eius officio l. c. fol. 30v. sqq.

Klostergartens und der Ländereien zu leiten. Bei wichtigeren Anordnungen musste sie sich mit der Aebtissin und Priorin erst berathen. Bei der Ausübung ihres Amtes sollte sie freundlich [1]) sein und zugleich bedenken, dass eine Klosterfrau mit dem Amte der Martha auch das innere Geistesleben nicht vernachlässigen dürfe. [2]) Wenn sie ihrer verantwortungsvollen Stellung nicht gewachsen war, konnte sie abgesetzt werden. Ueber das Amt der Sangmeisterin und ihrer Gehilfin handelt das Cap. 6 der Dist. II: de cantrice et succentrice.[3]) Ausser der Leitung des Chorgesanges liegt ihr die Sorge für die Bücher ob, welche beim Chordienste, der gemeinsamen Lesung [4]) oder beim Studium [5]) benützt wurden. Sie hat auch in das Martyrologium die Namen der verstorbenen Schwestern einzutragen, die Begräbnisfeierlichkeiten anzuordnen und die Todtenbriefe zu schreiben. [6]) Die Sakristanin trägt Sorge für die gottesdienstlichen Paramente und die Kirchenwäsche, sorgt für die rechtzeitige Abhaltung des Gottesdienstes, stellt darum die Uhr und besorgt das Wecken. [7])

---

[1]) Benigna et mansueta sit ad omnes, ac impetuosis iussionibus et duris ac protervis inclamationibus officialium aut sororum neminem perturbet vel inquietet.

[2]) Quamvis exemplo Marthe, cuius suscepit officium, circa multa sollicitari et turbari habeat, non tamen debet se prorsus a conventu alienare aut silentium aut quietem celle penitus abiicere et abborrere, sed potius quantum sinit oportunitas necessariis expeditis ad opus dei, ad conventum, sed et ad cellam, quasi ad quietissimum portus sinum recurrat, ut legendo, orando, meditando turbulentos animi sui motus ex cura et dispensatione exteriorum surgentes sedare possit et spiritualibus consolacionibus refrigerare.

[3]) l. c. fol. 31 sqq.

[4]) Pro communibus libris scilicet antiphonariis, gradalibus, lectionariis, collectario et de quibus ad refectionem vel collationem legetur, potest cantrix ad quamlibet officinam, cellam aut locum, ubi eos esse crediderit, intrare et tollere. . . .

[5]) Ipsa codices, quos singule sorores sibi elegerint pro studio in capite quadragesime in capitulo ad nutum presidentis sororibus distribuendo debet portare.

[6]) Martirologio nomen eius (sc. mortuae) inscribere et ad commemorandum in capitulo lectricem admonere; brevia pro ipsis defunctis mittenda scribere et ab aliis ad nos missa in capitulo recitare aut recitanda lectrici assignare. Sciendum autem, quod si ante finem completorii defuncta obierit, in brevibus pro ea mittendis presens, si vero post finem completorii, sequens designabitur dies.

[7]) Dist. II, cap. 7: de sacrista l. c. fol. 33 sqq. Erwähnt sei (auch aus culturhistorischem Interesse) die Obsorge für die Corporalien: Corporalia de purissimo et mundissimo lino preparari oportet et in capsulis vel in sacculis mundis diligenter complicata reponere. Die erste Wäsche der Corporalien und der Purificatorien musste ein höherer Cleriker zunächst besorgen: Corporalia ita lota, postquam fuerint aliquantulum exsiccata, rursum intingantur conspersioni facte de gith aut optima farina et tunc plene siccentur et cum hemisperio vitreo poliantur substrato eis panno mundo.

Eine andere Schwester hatte als armaria für die Kleidung, die Wäsche. das Schreibmaterial zu sorgen [1]) und den einzelnen Schwestern ihren Bedarf zuzuweisen; wollte sie die wichtigeren Kleidungsstücke (floccos seu cucullos, tunicas et pellicia nova) vertheilen, so musste sie erst mit der Aebtissin Rücksprache nehmen. Das Waschen mussten die Klosterfrauen selbst besorgen; bestimmt war es untersagt, Wäscherinnen von auswärts dazu kommen zu lassen. Die Vorschriften für die Reinlichkeit in der Kleidung, [2]) über die Bäder [3]) und die Waschungen [4]) zeugen von vernünftigen Grundsätzen über Körperpflege und Obsorge für die Gesundheit; der Culturhistoriker wird sie mit Interesse lesen.

Die Kranken, in deren Diensten eine besondere Pflegerin, die infirmaria, stand, genossen die weitgehendsten Dispensen von allen Verpflichtungen der Ordensregel; was die Liebe und Sorgfalt der Schwestern nur erfinden konnte, wurde im Interesse der Kranken aufgewendet. [5])

---

[1]) Dist. II. cap. 8: de armaria l. c. fol. 34 sq. Ad ipsam pertinet de vestimentis et indumentis et pannis lineis et laneis pelliciis, calceamentis sororum laicarum nec non hospitum et infirmarum, eciam lectisterniis, mensalibus mappulis et tersoriis pro mandato sororum et hospitum;

de corrigiis etiam graphiis cultellis, tabulis, incausto, calamis et calamariis vel incausteriis aut scripturalibus;

peplis, velis, coronis et ceteris huiusmodi procurandis sollicitudinem gerere.

[2]) Sufficiat ad duos menses per hyemem semel et per estatem ad menses singulos vel circa tunicas inferiores, idem (!) camisias ex consuetudine lavari, superiores vero rarissime laventur. Porro pepla longa et lata et corone in mense semel aut alias citius aut tardius, prout necessitas requirit, communiter abluantur. Si cui autem mapularum aut pannorum vel vittarum crebriori lotione opus fuerit, ea ipsa sibi abluat.

[3]) Dist. III, cap. 15: de communibus balneis sororum l. c. fol. 53v. sq. Attendentes feminei sexus condicionem pia indulgentia ea vobis (sc. balnea) permittenda iudicamus. Da jedoch auch allen Frauen das Baden nicht gleichmässig bekömmlich sei, sollte keine zum Baden gezwungen werden: Unde volumus quod in estate in sex septimanis, in hyeme vero in duobus mensibus ad maius semel generalia balnea fiant et pro volentibus balneare. Vor und nach dem Bade wurden Gebete gesprochen; zum Schutze der Ehrbarkeit mussten eine Reihe von Bestimmungen innegehalten werden. — Kranke durften je nach Bedürfnis frei baden.

[4]) Vergl. Dist. III. cap. 16: De lotione l. c. fol. 55 sq. Lotio capitum semel in quindena generalis ad minus fieri debet. Eine Schwester musste warmes Wasser, Kämme, Scheren und Tücher bereit halten; in einem heizbaren Zimmer waren rings um den Ofen Tücher aufgehängt, mit denen man nach der Waschung den Kopf trocken reiben konnte: nec capita velent, nisi competenter siccata, quia admodum insanum est et reuma generativum. Uebrigens ist es zu empfehlen, den Kopf ganz rasieren zu lassen (quia totalis capillorum rasura magnum levamen capitis conferre certissime experimur) oder doch das Haar kurz geschnitten zu tragen.

[5]) Dist. II, cap. 10: de infirmaria l. c. 35v. sq. und Dist. III, cap. 29: de infirmis extra infirmitorium u. 30: de infirmis, qui sunt in infirmitorio.

Der Pflichtenkreis anderer Schwestern ist durch ihre Amtsbezeichnung, wie: portaria[1]) (Pförtnerin), hospitalaria[2]) (Wärterin der Gäste), collectoria,[3]) hebdomedaria invitatorii[4]) (die beiden letzteren übten ihr Amt beim Gottesdienste), hebdomedaria servitrix coquine,[5]) lectrix mensae[6]) hinreichend gekennzeichnet.

3. Die Beschäftigung der Nonnen bestand in der Abhaltung des Chorgebetes, im Studium, der Pflege des geistlichen Lebens, wie in geistlicher Lesung und Betrachtung, und in der Verrichtung von Handarbeiten. Was diese angeht, so waren alle streng verpflichtet zur Gartenarbeit und sonstigen im Interesse der Haushaltung zu verrichtenden gemeinsamen Arbeiten. Daneben musste jede Nonne aber noch unterrichtet werden in einer besonderen Art von Handarbeit, welche dann verrichtet wurde, wenn ein gemeinschaftliches Arbeiten unmöglich war: es waren dieses die gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten und besonders Verfertigung von Büchern.[7])

Besondere Mittel zur Pflege der Ascese, welche nicht auch in den übrigen Orden im Mittelalter überhaupt in Uebung gewesen wären, sind nicht angegeben; die beste Ascese bestand ihnen *in* der treuen Erfüllung ihrer jeweiligen Pflicht, in der *Beobachtung* der Tagesordnung, in dem eingezogenen demüthigen Geiste des Gehorsams. Selbstverständlich beobachteten sie das im Orden übliche Fasten zu der festgesetzten Zeit.[8]) Namentlich die Communion war im Vergleiche zu den jetzt in den Orden geltenden Gewohnheiten seltener.[9])

[1]) Dist. II, cap. 12: de portariis; vergl. cap. 11: de portis et fenestris monasterii et earum clausura.

[2]) Dist. II, cap. 13: de hospitalaria und Dist. III, cap. 27: de ordinandis hospitibus; 28: de hospitibus volentibus nobiscum commorari.

[3]) Dist. II, cap. 14: de collectaria et eius officio.

[4]) Dist. II, cap. 15: de hebdomedaria invitatorii.

[5]) Dist. II, cap. 16: de hebdomedaria servitrice coquine.

[6]) Dist. II, cap. 17: de hebdomedaria lectrice mense.

[7]) Opera autem, quibus se occupare debent sorores sunt hec: scribere libros aut rubricare sive ligare libros aut pergamenum aut alia necessaria preparare, nectere, nere, texere, sartire, et his similia. Opera autem que ad secularem fastum superbie tendunt, sororibus nostris interdicimus, etiam si hec facere velint, puta arte polinicaria, gemmaria et alia qualiacunque. Pro ornatibus tamen sacris et pro communi et decenti atque permisso ornatu virginum hec agere seu exercere non prohibemus in quibuscunque: Inter que tamen scribendi exercitium tanto censetur utilius, quanto spirituali vicinius.

[8]) Vergl. Dist. III, cap. 17; Quando ieiunandum, quando etiam a lacticiniis abstinendum sit.

[9]) Gefordert wurde eine einmalige Beichte in der Woche und allgemein eine einmalige Communion im Monate und zwar je am ersten Sonntage; jedoch waren noch eine Reihe von Festtagen als Communiontage bezeichnet.

Der Genuss von Fleischspeisen war den Benedictinerinnen durch die Regel untersagt. Die Hauptmahlzeit hatte gewöhnlich 3 Gänge und zwar wurde der einzelnen Schwester eine entsprechende Portion zugewiesen, wo es angängig war. [1]) Die Kinder und noch nicht voll erwachsenen Mädchen erhielten eine reichere Beköstigung. [2])

4. Ausser den eigentlichen durch Gelübde an die Beobachtung der Regel gebundenen Profess-Schwestern bestand ein Convent gewöhnlich noch aus den sog. Conversschwestern. Sie konnten irgend eines Defectes wegen die consecratio virginalis nicht empfangen und so fanden sich unter ihnen auch Witwen oder in legitimer Ehescheidung geschiedene Frauen und früher gefallene Mädchen. [3]) Auch sie hatten ein Prüfungsjahr zu bestehen, in welchem sie der Leitung einer besonderen Lehrerin unterstanden. Im Unterrichte [4]) wurden sie mit den allgemeinen Gewohnheiten des klösterlichen Lebens, ihrem Verhalten in der Kirche, der Beobachtung des Silentiums bekannt gemacht. Eigentlichen Unterricht im Lateinischen empfingen sie nicht; jedoch mussten sie eine Reihe von Versikeln, das Pater noster und das Ave Maria auswendig können. Sie brauchten nicht schreiben zu

---

[1]) Verum quia omnis cibus noster trium pulmentariorum numero in regula comprehensus est, congruit, ut tria genera huiusmodi tribus distinctis ab invicem vicibus apponantur competentibus interiectis intervallis, quatenus necessaria succedat sororibus reficiendi mora. Singulis etiam singillatim semper sua dividenda et apponenda est portio. Si tamen fuerit aliquid tale, quod convenienter in plures dividi portiones nequeat, deferri licebit per mensas, ut singule iuxta suam necessitatem vel capacitatem moderatius quid assumant. Neque enim ad sola legumina vel olera pulmentaria predicta restringenda sunt, sed quicquid ex his omnibus quibus vesci licitum est monachis, id est: piscibus, ovis, lacticiniis et ceteris huiusmodi eis in edulium poterit honeste et competenter preparari. (Dist. III, cap. 14: de refectione sororum; l. c. fol. 56ᵛ· sqq.

[2]) .. more plantarum nondum ad plenum habentium radices in terra fixas frequentioribus et lautioribus, quam etas, que iam firmiter vigore adolescentie floret, fovenda est alimentorum fomentis.

[3]) Dist. IV, cap. 1: De conversis, qualiter suscipiantur. l. c. fol. 69: Cum ea, que desiderat fieri conversa, agendum est, sicut premisimus de aspirante ad monachatum, excepto quod non est opus, ut literas doceatur aut scrutinium circa eam de virginitate aut impedimentis coronationis fiat. Ad ipsum quippe statum eciam mulieres vidue vel per divorcium legitimum dimisse vel corrupte suscipi possunt.

[4]) l. c. cap. 2: de dicendis horis et modo orandi conversarum. l. c. fol. 70: Nulla conversarum ea, que ad monachas pertinent, discat preter versiculos necessarios scilicet: Deus in adiutorium meum intende Domine labia mea aperies. Adiutorium nostrum in nomine domini. Gloria patri. Sicut erat. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Requiescant in pace. Requiem aeternam. Per Christum dominum nostrum et Confiteor. Cetera vero puta: cantum, lectiones chori et psalterium in latino et alia ad monachas pertinentia non faciat, neque discat. Legere tamen vulgariter si voluerit et potest salvo labore cotidiano discere non prohibetur. Septem psalmos in volgari cordetenus discant.

können; es war ihnen erlaubt, falls ihre sonstigen Arbeiten es ihnen gestatteten, lesen zu lernen. Sie hatten hauptsächlich körperliche Arbeiten zu verrichten; wenn sie durch diese nicht abgehalten wurden, mussten sie sich zur Zeit, wo die Chorschwestern ihr Brevier beteten, in der Kirche einfinden; sie beteten dann bis zu 30, an den Tagen mit 12 Lectionen bis zu 60 Pater noster und Ave Maria mit den zugehörigen Versikeln und Gloria Patri. Ihre religiösen Uebungen, wie auch der Empfang der Sacramente waren nicht so zahlreich als die der Profess-Schwestern;[1]) sonst war ihre Lebensweise und der Pflichtenkreis möglichst denen der übrigen Schwestern gleich.[2]) Sie hatten auch bei ihrer Profess dieselbe Formel.

Eine dritte Gruppe bildeten in den Schwesterklöstern die sogenannten Donaten. Es waren dieses Mädchen oder Frauen, welche dem Kloster ihr etwaiges Vermögen überliessen und sich verpflichteten, ohne Eigenbesitz ein keusches Leben zu führen und den Vorgesetzten gehorsam zu sein. Bedingung für ihre Aufnahme war ein guter Leumund, Freiheit von Leibeigenschaft, von Gelübden und Schulden und körperliche Gesundheit; eine jede musste eine Taglöhnerin ersetzen können.[3]) Ein Gelübde der Keuschheit legten sie nicht ab, gaben der Aebtissin jedoch das Versprechen des Gehorsams.[4]) Sie waren nicht an die volle

[1]) Cfr. l. c. cap. 4: De silentio et ceteris in quibus converse conformare se habent monachabus; fol. 72 sq. cap. 5: De confessione et communione conversarum fol. 73 sq.

[2]) Converse eisdem cibis vescantur, quibus et monache, sane scilicet ut sane, minute ut minute, infirme ut infirme et in monasterio maxime eodem (modo?) et eadem quantitate. Sed et monachabus ieiunantibus et ipse ieiunent, nisi aliquando abbatissa cuique earum aliquid ex gratia addendum aut intuitu laboris ieiunium regulare duxerit relaxandum, ad quod pia consideracione laborum, maxime si fuerint excessivi, indulgentior debet invenire etc. Man sieht, dass man nicht daran dachte, die Conversen zur Arbeit allein auszunutzen.

[3]) Man vergleiche die zusammenfassende Einleitung des cap. 6 der Dist. IV: De donatis qualiter suscipiantur (fol. 73v.): Cum dominus deus omnes vult salvos fieri, nos eciam laycales personas sive virgines sive non sint, que se suaque monasterio offerentes veniunt ad conversionem, suscipere non abnuimus, quamquam nec habitum, nec omnem conversarum rigorem acceptare consentiant; dummodo alias continenter et absque proprio vivere in monasterio velint et sint bone fame et sufficientis etatis et alias utiles et ad laborem ydonee, ita ut queque earum unius mercenarie opus valeat compensare, et si sint libere aut ab humana servitute solute nec voto religionis obstricte nec debitis insolubiliter obligate seu morbo vel infirmitate incurabili gravate nec alias tales, quod ex earum recepcione monasteria verisimiliter teneantur molestias vel gravamina sustinere. Super quibus omnibus ante earum susceptionem scrutinium diligens habeatur.

[4]) Der Profess gingen verschiedentliche Ermahnungen über ihre Pflichten: Gehorsam, Armut und Keuschheit voraus, sowie ein allgemeiner Unterricht über die Lebensweise im Kloster. Die Professformel lautete: Ego soror N. promitto quod obediens abbatisse presentis monasterii eiusque successoribus et capitulo annali et fidelis monasterio eorumque correctioni totaliter me submitto. — Die Messe, während welcher diese Profess abgelegt wurde, durfte auch von einem

Strenge der Regel gebunden; so war ihnen ein dreimaliger Fleischgenuss in der Woche und das Schlafen auf Federbetten gestattet; auch waren sie ausser dem kirchlich vorgeschriebenen Fasten, dem im Advent und zur Fastenzeit und dem Vorbereitungsfasten zum Empfange der hl. Communion, zu den ausserordentlichen Fasten nicht gehalten. Mit Rücksicht auf die ihnen obliegenden körperlichen Arbeiten musste ihnen eine hinreichende Nahrung geboten werden, sowie die nöthige Zeit zum Schlafen verbleiben.[1]) Silentium sollten sie besonders im Speise- und Schlafsaale beobachten, sonst wenigstens nicht zu mehr als zu zweien zusammen über nothwendige Angelegenheiten sprechen dürfen und vor allem nicht die Liebe, welche sie im Gegentheile durch Freundlichkeit und Gefälligkeit pflegen sollten, gegeneinander verletzen.[2]) Vor der Profess konnten die Jungfrauen unter ihnen eine zwei Finger breite leinene Binde um den Kopf tragen; nach der Profess trugen alle ein graues Oberkleid, zu dem sie bei ihren Ausgängen noch ein Mäntelchen von gleicher Farbe und einen doppelten Schleier anlegen mussten. Da sie nämlich zur Beobachtung der Clausur nicht verpflichtet waren, hatten sie besonders die Botengänge für das Kloster zu besorgen.

5. Durch eine sehr strenge Clausur war das Kloster von der Aussenwelt abgeschnitten; die Ceremonien treffen *bis* ins Einzelnste die entsprechenden Anordnungen: Alle Thüren und Fenster, durch welche sich jemand zur Noth noch zwängen könnte, und die in Manneshöhe von der Erde entfernt sind, müssen durch zwei verschiedene Schlösser verriegelt werden. Den

---

einfachen Geistlichen celebriert werden. — Ueber das Gelübde der Keuschheit heisst es: Votum autem castitatis propter maius periculum non suscipitur ab ea, quamquam non nisi caste et communiter vivere in monasterio debeat. Quod eciam extunc ab abatissa ei in virtute prestite obediencie iniungatur premissa rerum omnium, que possidet, resignatione in manus abatisse. Insuper eciam seriosius avisetur, quod si, quod absit, imposterum aliquando pertinaci rebellione aut peculii defensione aut alias inquietudine aut insolencia sua scandalizaverit aut turbaverit congregacionem seu sorores taliter punienda sit, quod aliis cedat in exemplum. Kurz vorher ist die Gefängnisstrafe für solche Fälle festgesetzt.

[1]) l. c. fol. 74 v. In ceteris vero eis provideatur iuxta condecentiam sui status et necessitatis exigentiam ac spiritualium cura eis solicitius impendatur; ipse vero utilitatibus monasterii semper intendant, sollicite et fideliter exequentes, que ipsis fuerint iuncta. Ita eis contemperetur hora dormitionis tam in estate quam in hieme, ut nec quietis defectu graventur, nec nimietate torpescant, sed somno competenter refectis corporibus fortes et hilares sint ad supportandum pondus diei et estus.

[2]) A vaniloquiis, stultiloquiis, iocis, cachinationibus, clamoribus, dissolucionibus et rumoribus multo magis autem et a murmuracionibus, detractionibus, sussurrationibus, oblocutionibus, jurgiis, contentionibus, stolidis et temerariis iuramentis ac blasfemiis et maledictionibus et si qua alia sunt similia, que nedum religiosis personis, sed omni eciam christiano vehementer fugienda et execranda sunt, omnibus abstineant.

Schlüssel zu dem äussern Schlosse hat der Propst des Klosters, den andern nur die Aebtissin oder deren Stellvertreterin; ein Oeffnen der Verschlüsse ist darum nur bei beiderseitigem Vorwissen möglich. Die Unterhaltung mit den Besuchern des Klosters kann nur durch ein enges Sprechgitter, welches keinen Durchblick gestattet, gepflogen werden.[1]) Den laufenden Verkehr mit den Gästen und Klosterbesuchern unterhalten zwei Pförtnerinnen. Sie haben die Aufgabe, mit Freundlichkeit alle Anliegen der Besucher entgegenzunehmen. Wenn es angängig ist, müssen sie sich in der in der Nähe befindlichen Spinn- oder Webstube beschäftigen. Niemand der Klosterinsassen, soweit sie zur Clausur verpflichtet waren, durfte das Kloster je verlassen; nur war es der Aebtissin gestattet, das homagium zu leisten. Ebenso waren Reisen im Interesse der Reformation erlaubt, bezw. pflichtmässig (pro activa vel passiva reformatione). Niemals sollte eine Schwester allein, sondern stets in Begleitung einer andern reisen. Sie mussten sich draussen verschleiert halten und, wenn eben möglich, einen verdeckten Wagen benützen. Blieben sie über Nacht draussen, so mussten sie vollkommen bekleidet schlafen.[2]) Die Visitatoren, welche den Nonnen im allgemeinen dieselben Fragen vorlegten, die sie auch in den Männerklöstern zu stellen pflegten, hatten *bestimmte* Weisung, vor allem auf strengste Beobachtung der Clausur zu dringen.[3])

Gleichwohl war es im Gegensatze zu allen diesen Anordnungen nicht unmöglich, aus dem Kloster zu entweichen; es geht dieses hervor aus den Bestimmungen de fugitiva, in denen selbst öftere Apostasien ins Auge gefasst werden.[4])

6. Ueber den Anschluss der Frauenklöster an die Congregation fehlen die Nachrichten fast völlig. Gemeinhin bedeutete wohl die Unterwerfung eines Frauenconventes unter die Aufsicht eines reformierten, der Union angehörigen Männerklosters die Angliederung auch des Frauenklosters an den Verband.[5])

---

[1]) Ueber die Clausur vergl. Dist. II, cap. 11: de portis et fenestris monasterii et earum clausura. l. c. fol. 36^{v} sqq.

[2]) Vergl. Dist. II, cap. 13: de Dirigendis in viam sororibus. l. c. fol. 52^{v} sq.

[3]) Dist. I, cap. 2: de visitatore; l. c. fol. 11^{v}. In den Frauenklöstern mussten die Visitatoren besonders auch fragen: si debitam ad omnes servent honestatem, si curiositatem fugiant, detractationes et murmura.

[4]) Vergl. Dist. I, cap. 8: de penitencia gravioris culpe. l. c. fol. 19; Dist. I, cap. 10: de sorore fugitiva. l. c. fol. 20^{v} sq.

[5]) Klar spricht sich das Ms. 186 (Geistl. Abt.) des Stadtarch. zu Köln aus; in der Einleitung zu dem Katalog der mit der Congregation verbundenen Klöster heisst es (fol. 5^{v}.): Ubi unionis diximus, illic virorum tantum unioni

Durch Anstellung von eifrigen und guten Beichtvätern in den einzelnen Klöstern, durch Innehaltung der Visitation durch scharfe Ueberwachung der Clausur wie im allgemeinen, so auch den Mönchen und Laienbrüdern des eigenen Ordens gegenüber, erstrebte die Congregation die Regenerierung der Frauenklöster und die Bewahrung derselben auf der einmal erstiegenen Höhe klösterlicher Zucht. [1])

Nicht grundsätzlich, wenn auch Warnungen in dieser Beziehung erlassen wurden, wohl aber oft thatsächlich, wurden adelige Novizinnen infolge der Reformen aus den Klöstern mehr ferngehalten. In der Zeit erster Blüte und Strenge finden wir viele bürgerliche Nonnen auch in jenen Conventen, die früher solche selten aufzuweisen hatten.[2])

Bursfeldensi subiecta intelligere volumus. Porro autem monialium monasteria, licet observantia Bursfeldensi propter reformationem introductam censeantur, non sunt tamen unionis exceptis duobus monasteriis, que sunt assumpta. Als solche nennt er (Nr. 40) Siloe etiam illic moniales (1469) und (Nr. 41) Clara aqua, moniales (1469). — Ebenso liegt eine Urkunde vor über die Aufnahme des Klosters Herzebrock in den Verband.

[1]) Nicolaus v. Siegen l. c. p. 498 meint, die Nonnen, dieser sexus fragilis, bedürften eines guten Beichtvaters, der zwar kein leichtes, aber ein verdienstliches Amt habe. Weltpriester als Beichtväter könnten die Nonnen nicht so gut *in* ihren Pflichten unterstützen. Die Ceremonien empfehlen zwar einen Beichtvater aus der Bursfelder Observanz, lassen jedoch auch andere Patres und Weltpriester zu, welche dann eine Abschrift der Bestimmungen der Congregation über die Beichte nehmen mussten. Dist. III, cap. 7: de confessione et communione sacramentali. l. c. fol. 47v. sqq.: Igitur ubi sorores nostri ordinis vicinos patres unionis et observancie nostre non habent, sed nec de his confessorem habere possent, habeant aliunde patrem religiosum observancialem aut eciam sacerdotem secularem vita et conversacione laudabilem. 1499 wurde beschlossen: Ad obviandum periculis animarum certa et matura deliberacione volumus, decernimus et ordinamus, ut abbates nostre unionis monachos alterius monasterii sibi per obediciam suam recipiant vel certe cum abbate eorundem proprio ipsas moniales et monachos visitent, ne de suis culpis et negligenciis quasi a iugo et disciplina pastoris remoti permaneant incorrecti. Volumus etiam quod ipsi abbates moniales sibi comissas ad minus semel in anno visitent et earum confessiones in propria persona suscipiant. Quicunque ista neglexerit, se per capitulum ut contumacem durius noverit puniendum. 1500: Insuper statutum illud de fratribus apud moniales residentes et visitatione ipsarum monialium ac confessione abbati facienda pro secundo approbamus, nisi, quando ad confessionem audiendam abbas talem habuerit in ipso loco confessorem, de quo sit securus, tunc poterit illi committere audientiam confessionum ipsarum. Vergl. ferner die Statuten von 1481 u. 1482. »Studien u. Mitth.« XI. (1890) S. 239.

[2]) Schon im Jahre 1457 hatte die Congregation Wachsamkeit bei der Aufnahme reicher Jungfrauen anempfohlen; sie sollten nur bei wirklichem Klosterberufe aufgenommen werden. Nicol. v. Siegen, chron. l. c. p. 444. — Vergl. Nordhoff, Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens. Kreis Warendorf. S. 74 über die Reformation in Vinnenberg.

II. Die Reformation und ihre Erfolge in den einzelnen Frauenklöstern.

1. Die Reformation des Klosters Ueberwasser in Münster.[1])

Bischof Johann von Münster (1457—1466) benutzte als passende Gelegenheit zur Reformation des Klosters Ueberwasser den Tod der Aebtissin Mene Raugräfin, welche 1460 starb.[2]) Die weltlichen Nonnen wählten als Nachfolgerin eine Dame nach ihrem Sinne, eine Gräfin von Werth (Werethen, Wirthen) aus Köln. Dieser versagte der Bischof jedoch die Bestätigung,[3]) um die Richmond von der Horst aus dem Kloster der Machabäer zu Köln als Reformatorin zu berufen. Es erhob sich gleich beim ersten Eingreifen des Bischofs ein Sturm, der über 20 Jahre das Kloster durchtobte und auch seinen materiellen Wohlstand gefährdete. Es sind einige Portolisten wie andere Rechnungen erhalten, welche uns das interessante Bild der Bewegung im Kloster erkennen lassen.[4]) Als der Bischof Richmond von der Horst zur Aebtissin ernennen wollte, gingen schleunigst Briefe nach den

---

[1]) Die Darstellung knüpft an die kurze Uebersicht über den früheren Zustand des Klosters an; s. Linneborn, Der Zustand der westfälischen Benedictiner-*Klöster in* den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder *Congregation*. Münster 1898 S. 40. Ausser der Reformationsurkunde liegt hauptsächlich der Darstellung zu Grunde ein Bericht in Ms. III. 38, fol. 57—59 im St. A. M., aus dem 16. Jahrhundert; er scheint zu beruhen auf den Aufzeichnungen von zwei Klosterfrauen, von denen die erste Gegnerin, die zweite Anhängerin der Reformation war. Diese Aufzeichnungen sind von Kerssenbroch bei seiner Darstellung über die Klosterreformen Johanns II. und Heinrichs III. benutzt. Herr Dr. Detmer gestattete mir gütigst, die Druckbogen seiner Neuausgabe einzusehen. Geschichtsquellen des Bisthums Münster 6. Bd. Kerssenbrochs Wiedertäufergeschichte. Herausgegeben von Dr. Detmer. Münster 1899.

[2]) Ms. 152 der Biblioth. des Alterthums-Vereins in Münster. Vergl. über den Wert dieser Handschrift und die Zusätze zu ihr: Nordhoff, Liesborner Chronist a. a. O. S. 250 ff. Sie starb (die exaltationis s. crucis) am 14. September. Schaten berichtet den Tod irrthümlich zum Jahre 1459. S. auch Ms. VII. 38 im St. A. M.

[3]) Ms. III. 38. fl. 57: »dat hindernde eme noch, dat he ein Bischoff tho Cöln konde werden, dat öre frunde do behindernden«; sie hatte Anhang im Domcapitel.

[4]) Ms. XIV. B. 1. St. A. M.: Anno M°CCCC°LXXXIII°. Eyn register van fenerden gelde, dat umme sunderlynyhe noetsacke willen ynt erste der werdijgen Hylburg Norrendyn Abdysse und oeck bytyden overmyts medewetten der werdygen un eberen heren hern Hermans van Langhen, domdecken, heren Hermans Schenckyuck, senior, principal comissarien van der saken, hern hermans Potgeyter, kerckheren, und de ersamen mester Conradus Polmans to behoff der reformacien und der kost over myddest unsen genedigen heren und syner gnaden commissarien und ock anders dar up verdaen und ut gegeven, so men hiir na bescreven vyndet van den commissarien un den junfferen, de dar unwyllich weren tu der reformacien. De junfferen, de et hiir reformeren solden, de eten up der abdye, de anderen up sante Ludgerus capellen van sunthe Aghaten an wenth to sunte Bonifacius; do genghen de olden yunfferen uth und leyten den anderen dat closter.

„vrunden“ in alle Welt hinaus, um Hilfstruppen in dem Kampfe aufzubieten: nach Lüdingshausen, Senden, Stockum, Horn, Ascheberg etc. Eine Reihe von Stiftsdamen war auswärts und wurde von der Lage der Dinge in Kenntnis gesetzt. Als Richmond eingeführt werden sollte, wiederholte sich dieselbe Erscheinung. Dabei wurden Beziehungen unterhalten mit der Gräfin von Werth; einmal gingen Boten dieserhalb nach Köln und Paderborn; ein andermal reisten zwei Damen selbst nach Köln hinüber. Der Bischof setzte aber seinen Willen durch. Er hatte in seiner Candidatin eine Dame von hohem Adel gewählt und zugleich eine Aebtissin gefunden, welche mit gutem Willen die Pläne des Bischofs durchzusetzen suchte.[1]) Der Convent bemühte sich zwar fortgesetzt, ihre Bestrebungen zu durchkreuzen; doch gelang es ihr mit Hilfe des Bischofs, den Grund zur Beobachtung der Benedictinerregel zu legen; insbesondere wurde die Klausur eingerichtet und ein gemeinschaftliches Conventsleben durch Einrichtung gemeinsamer Mahlzeiten angebahnt.[2]) Die aufreibende Thätigkeit erschöpfte die Kräfte der Aebtissin; da sie den hartnäckigen Widerstand nicht brechen konnte, sah sie sich zur Rückkehr nach Köln genöthigt.[3]) Aus der Mitte des Conventes wurde Ida von Hoevel gewählt. Sie leitete das Kloster über zwanzig Jahre.[4]) Dem Bischofe Johann war sie jedenfalls als eine gutgesinnte Dame bekannt, sonst würde er ihr wohl schwerlich die Bestätigung ertheilt haben. Im Anfange ihrer Regierung mochte sie sich auch Mühe geben, das begonnene Reformwerk fortzusetzen. Aber mit der Zeit erschlaffte ihre Kraft, und allmählich kehrten die früheren Zustände wieder.[5]) Bei ihrem Tode[6])

---

[1]) Mst. Geschichtsqu. III. S. 221, Kerssenbroch p. 52. Das Kloster musste auch die Kosten der Ueberführung der neuen Aebtissin nach Münster tragen, und sie waren nicht gerade gering. »Die Bischoff brachte die frouwe hier mit grotem state up dess Klosters Kost; do sie hir ingebracht wordt, dat kostede die twei dage mehr, dan anderthalff hundert gulden; die frouwe was hir mit den ören, woll vyff verdell jahrss.« Hieraus schliesse ich, dass Richmond nicht so bald in Ueberwasser gestorben ist, wie Kerssenbroch behauptet, sondern nach Köln zurückkehrte. Ms. VII. 38, fol. 57.

[2]) Mst. Geschichtsqu. III. S. 221. Röchell bemerkt dazu: welchs auch noch bis uf diessen heutigen tagh also geholden wordt. (Röchell starb 1606, Decemb. 7.)

[3]) Ms. 152 d. A. V., fol. 67; Ms. VII. 38, fol. 57 d. St. A. M. Indessen ist im Gegentheil auch die Annahme möglich, dass die Aebtissin die Reform hinreichend gefestigt hielt, und nunmehr eine der einheimischen Nonnen die Leitung übernehmen konnte. Daraus liesse sich auch die Bestätigung der Ida durch den Bischof erklären. Nach Kerssenbr. legte er sich für ihre Wahl sogar ins Mittel.

[4]) In den Urkunden erscheint sie von 1463—1481.

[5]) Ms. 152: Haec prima de nobilitate abbatissa sine contradictione praefuit et introduxit reformationem huius loci (at exiguo fructu); rexit annis 20.

[6]) Ms. 152 bezeichnet als wahrscheinlichen Todestag den 17. Februar 1482. Tyrell hat hinzugefügt: In lapide sepulchri legi anno domini MCCCCLXXXII

wählte der Convent eine hochadelige Dame aus einem auswärtigen Kloster, von deren Regiment er sich eine freiere Bewegung als unter der eben Verstorbenen, welche doch immerhin die Nothwendigkeit der Reform anerkannte, versprechen konnte. Die Candidatin starb jedoch bald nach der Postulation.[1]) Der Bischof Heinrich von Schwarzburg (1466—1496) setzte nun die Hilburgis von Norrendin als Aebtissin ein; sie kam aus dem bereits reformierten Kloster St. Aegidi. Die bischöflichen Commissarien brachten sie noch am 24. Juni nach Ueberwasser, sahen sich aber infolge des Widerstandes der Damen genöthigt, sie nach St. Aegidi zurückzuführen. Sie machten dann einen neuen Vorstoss erst im folgenden Jahre; die Klosterfrauen hatten inzwischen ihren ganzen Anhang in den einflussreichen Familien des Landes aufgeboten und sich zum Kampfe gerüstet, um ihre bisherige Lebensweise zu vertheidigen. Sie sahen wohl ein, dass jetzt unter Bischof Heinrich die Sache ernst wurde, und es für immer vorbei war, wenn sie nun die Anerkennung ihres Institutes als freies Stift nicht durchsetzten. Der Bischof erlangte aber auch seinerseits die Hilfe von Papst und Kaiser;[2]) auch das Domcapitel, die Ritterschaft und die Stadt gingen auf seine Wünsche ein. So mussten die Nonnen nachgeben. Am 6. Februar 1483 zog der Bischof, *begleitet* von seinem Bruder, dem Herrn von Bentheim-Steinfurt, Vertretern des Domcapitels und andern edlen Herren, nach Ueberwasser; auch die Bürgermeister und die Räthe der Stadt nahmen an den Verhandlungen theil. Hilburgis, die als Aebtissin bestätigt war, wurde feierlich zurückgebracht. Nun schritt man zur Neuordnung des Stiftes.[3]) Das Kloster nimmt auch in Zukunft nur adelige Glieder auf. Der Bischof und seine Commissare unterziehen das Einkommen des Klosters einer genauen Prüfung und setzen danach die Zahl der Professjungfrauen und der Candidatinnen (choerjunffern und scholekynder) fest. Diese festgesetzte Zahl darf nicht vermehrt, aber auch nicht vermindert

---

crastino Julianae virginis (= 17. Februar) obiit Ida de Hovele, abbatissa hic prope sepulta; damit stimmt überein Ms. III. 38.

[1]) Kerssenbroch (p. 52 sq.) drückt sich ungenau aus, wenn er den Tod dieser Candidatin anscheinend in die erste Zeit nach der Uebersiedelung Johanns von Bayern 1466 verlegt; ebenso bei Angabe der Reformbemühungen vor dem endgiltigen Eingreifen des Bischofs Heinrich; die zur Betreibung der Reform bestimmten »commissarios« hält er für gleichbedeutend mit interreges. Münst. Geschichtsqu. III. a. a. O. Ms. III. l. c.: »Do die Ida von Hoevell gestorven wass, do kören die jufferen eine wedder, die eddell wass, mehr sie starff binnen der tidt.«

[2]) Münst. Geschichtsqu. I. S. 291: Sunderlickes heft he dat closter tho Overwater reformeert wiewoll dee de vruven daer entegen weren. Doch het he den keyser tho hulpe genommen, de sine legaten daer sande. Und se moesten den bischop gehorsam sien.

[3]) Urkund. Nr. 229 (230, 231) von 1483, 6. Februar St. A. M.

werden. Nur adelige Kinder und nicht unter sieben Jahren dürfen in die Klosterschule kommen; zur Profess sollen sie vor dem zwölften Jahre nicht zugelassen werden; will ein Kind vor der Professablegung das Kloster verlassen, so darf keine Entschädigung für den Unterhalt verlangt werden. Ebenso darf bei der Aufnahme der Kinder und bei der Gelübdeablegung, wiewohl dieses früher üblich, kein Geschenk verlangt werden. Gibt jemand bei solchen Gelegenheiten freiwillig eine Recreation, so soll die Mahlzeit mässig sein. Handelt das Kloster diesen Bestimmungen irgendwie entgegen, dann ist die Aebtissin mit den Inhaberinnen der übrigen Klosterämter eo ipso suspendiert; der Bischof erhält dann auf drei Jahre das Recht der Novizenaufnahme. Die Nonnen sollen keine Erbschaften fordern, höchstens eine kleine Leibrente annehmen.[1]) Alle Personen über sechzig Jahre bekommn eine besonderes Zimmer und eine Dienerin. Die Aebtissin Hilburgis, wie jede ihrer Nachfolgerinnen hat sich auf die Statuten eidlich zu verpflichten.

Auf die augenblickliche Lage bezog sich die Bestimmung, dass die gerade im Convente sich befindenden Jungfrauen ein Jahr im Kloster bleiben, die neue Lebensregel beobachten und prüfen und hernach gegebenen Falls sich auf die Constitution verpflichten dürfen. Wollen sie innerhalb des Jahres bei ihren Freunden Besuch machen, um sich zu berathen, so bekommen sie monatlich einen Gulden Zehrgeld; an den vier Hochzeitsfesten sollen sie jedoch nicht abwesend sein. Entschliessen sie sich gegen die Annahme der Regel, sogleich oder nach dem Probejahre, so bekommen sie alle halbe Jahre zehn Kaufmannsgulden. Die Aebtissin kann ritterbürtige reformierte Nonnen bis zur Höhe der für das Kloster festzulegenden Zahl aufnehmen.

Als Visitatoren fungieren zwei vom Bischofe bestimmte Domcapitulare. Der Bischof gibt dem Kloster die Beichtväter: Ordensleute oder Weltpriester.

Der Bischof hält sich auch die Entscheidung vor, falls über die Auslegung der Constitutionen Zweifel entstehen; er wird die päpstliche Bestätigung für dieselben nachsuchen.

Ausserdem wurden zwischen der Aebtissin und den früheren Klosterinsassen Vereinbarungen von vorübergehender Wirksamkeit getroffen und vom Bischofe hierauf sich beziehende Vergünstigungen gewährt.[2]) Die früheren Nonnen dürfen bis Ostern ihre langen Kleider und ihre Dienerschaft behalten, brauchen auch

---

[1]) alst in mersten vrede und nutticheyt des gemeynen landz beste mochte deynen.

[2]) Es ist die Urkunde Nr. 231 von gleichem Datum; (sie ist auf Papier geschrieben; das Siegel des Bischofs ist derselben in rothem Wachse aufgedrückt.)

am Chorgebete nicht theilzunehmen. Der Klosterdiener Ludeke Mesenhorst behält die von der Aebtissin Ida ihm bestellte Versorgung, darf aber nicht im Kloster bleiben. Die Schulden, welche für allgemeine Zwecke gemacht sind, muss Hilburgis bezahlen, in einer Höhe von 200 Gulden. Zur Bezahlung der von den früheren Conventualinnen persönlich gemachten Schulden zahlt der neue Convent 100 rh. Goldgulden aus zur Vertheilung an die einzelnen. Die ernannten Visitatoren, Domdechant Hermann von Langen und Senior Hermann Schenckinck haben versprochen, diese Bezahlung bis Laetare, Mittfasten, kommenden Jahres zu bewirken. [1])

Die Aebtissin Hilburgis konnte nicht lange ihre reformatorische Thätigkeit ausüben; [2]) sie starb schon am Donnerstag den 5. Juni 1483; [3]) Freitags wurde sie begraben. Flugs traten die Jungfern des früheren Conventes zusammen und wählten eine Dame aus ihrer Mitte, welche sie auch in die Wohnung der Aebtissin geleiteten. Diese musste jedoch ihrer Gegnerin weichen; denn die drei Jungfrauen, welche mit der verstorbenen Hilburg aus St. Aegidi gekommen waren, hatten inzwischen die Sophia Doebbers aus Aegidi gewählt; diese war vordem in Geseke Canonesse gewesen, hatte dann neun Jahre im Kloster Aegidi *tugendsam* gelebt und sich so als geeignete Candidatin empfohlen. Bereits am Samstag (7. Juni) kam sie nach Ueberwasser herüber. Montags und Dienstags waren auch schon die bischöflichen Commissarien zur Stelle, um ihr den Stuhl der Aebtissin zu sichern. Um endlich Ruhe zu haben, bestand sie darauf, dass die widerspenstigen Gegnerinnen jeder Reform das Kloster verliessen. Diese zogen denn auch schon am Donnerstag (12. Juni), vierzehn oder fünfzehn an der Zahl, von dannen. [4]) Der Reform war

[1]) Damit waren die Reformbestimmungen abgeschlossen. Kerssenbroch p. 53. Als Datum der Reformationsurkunde nennt er den 5. Juni; ebenso Münst. Gesch. III. S. 223; sie bemerken: der Bischof habe es durchgesetzt, »dass sie sich lestlich haben begeben und sich wedder beslusen laissen wie furhin geschein war und noch geschicht und diese reformatio geschach dorch diesen itzige bischof a°. 1483 uf dagh Bonifacii den 5. Juni. Das Datum ist falsch und eine Verwechslung mit dem Todestage der Aebtissin Hilburg.

[2]) Ms. 152 f. 67a.: In utroque foro bene praefuit; (wenn es weiter heisst: 24 annis, so ist das irrthümlich) sub hac reformatio Bursfeldensis florere coepit.

[3]) Tyrell hat zu den Angaben des genannten Manuscripts bemerkt: In lap. sep. haec verba: A° domini MCCCCLXXXIII, ipso die Bonifacii obiit Hilburg Norrendin, prima abbatissa in reformatione hic prope sepulta. Ms. III. 38, fol. 57: »Sie starff up St. Bonefacii dagh. Sie wass hier seventein wecken.« Die Zeitangabe ist richtig.

[4]) Ms. III. 38, fol. 58, nennt die Zahl 15. Das Rechnungsbuch (fol. 2) sagt: Dussen nag. den gaff ment: Hilburg Valcken, costersche; Gosen Beven, Edelant Clotes, Margrete van Ascheberge, Elsebe Hake, kelnersche; Frederen Vyncke, Ermegart Nascherdes, Anna van Lyntelen, Congelt van Langen, Jutte Kasemes, Gertrud Rumpes, Lisabet van Meghelen, Elsebe Groethuses, Alyke van

endlich zum Siege verholfen, aber dem Wohlstande des Klosters waren tiefe Wunden geschlagen. Die Processe, welche bis nach Rom hin geführt wurden, kosteten mit ihren Appellationen, Notarrechnungen, Privilegienbestätigungen viel Geld. Armbänder, Ringe und andere Kleinodien wurden deshalb versetzt.[1]) Ja, selbst das Muttergottesbild, auf dessen Schmuck man späterhin so viel Sorgfalt verwandte, wofür ein Knypperdölling von Antwerpen Seide mitbrachte, war verpfändet und musste von der neuen Aebtissin wiedereingelöst werden für 200 rh. Gulden.[2]) Die ausgewiesenen Jungfrauen mussten abgefunden, ihre Schulden abgetragen werden: das alles waren enorme Summen. So sehr der Bischof auch die Reform begünstigte, so wenig verzichtete er auf die Bestätigungsgebüren. Sein Kaplan hielt gerne zu einem Geschenke von 10 Gulden die Hand auf, des gnädigen Herrn Schreiber Macarius nicht minder; der bischöfliche Offizial und der magister Conrad Poelman, der Notar Lubbert Wantscher wollten Entschädigung für ihre Arbeit. Der Procurator an der Curie, der die Bestätigung der Bestimmungen in der Reformationsurkunde nachsuchte, Boten, die hin und wieder nach Köln oder auch nach Rom reisten, wollten bezahlt sein. So hatte die Aebtissin Sophie keine geringen Sorgen, auch als der Streit im Kloster selbst gehoben war. Doch legte sie muthig Hand ans Werk und setzte die begonnene Reform eifrigst fort. Bald schon kehrten einige der früheren Conventualinnen ins Kloster zurück: die frühere Küstersche Hilburg Valcke, im folgenden Jahre Edelant Kloetes. Gertrud Rumps kaufte von dem Convente wenigstens ein Brevier. Bücher wurden nämlich unter der Leitung der neuen Aebtissin höchst fleissig geschrieben und die Illuminierkunst und das Buchstabenzeichnen geübt. Vor allem waren es Bücher für den Gottesdienst: Messbücher, Gradualien Antiphonarien, Hymnarien, Martyrologien, Breviere, Diurnalien; Predigtwerke, wie die lateinischen Predigten des hl. Bernhard

---

Wytten (je 10 copmansgulden) Summa fct. 140 copmansgulden, fct. 175 mrk.; die Priorin und Idiken Meygerynck mussten wohl der Reform sich unterwerfen, da ihnen die Entschädigung nicht ausbezahlt wurde.

[1]) It. hebbe ik vorkoft noch ander klennode, als den rynck myt den dyamante, myt der perlen und myt den saphyr vor 12 r. g.

It. vor de gulden bracen 8 r. g.

It. vor den anderen gulden rynck myt den groten saphyr, dar dat hol dor ghenck 5 r. g. myn 2 alb. und do he my dat ghelt betalde, do schenckede yck em weder $^1/_2$ verdel wyns.

It. de man, de dose vorg. klennode ghekoft heft, de wylt uns noch vor zodane ghelt de solven klennode gherne weder laten, als dat en dels unser junfern van em wal mede gehort hebben.

[2]) It. als unss leven frouwen belde und andere clenode weren uth gesat overmyts den olden yunfferen und overmyts my van heren Johan Drosten moder weder gelost vor 200 r. g.

und das Breviloquium; auch Schulbücher wurden geschrieben oder gedruckte gekauft. Nicht geringere Pflege fand die Kunst: Crucifixe wurden beschafft und ein Marienbild; die Darstellung der hl. drei Könige und andere Gemälde angekauft.[1]) Zugleich begann man mit umfassenden Reparaturbauten am Kloster, Wohnungen von Amtsleuten wurden neu errichtet. Die Kirche wurde ausgeschmückt und mit schönen Paramenten versehen.[2]) Aus allen diesen Thatsachen lässt sich der Geist erkennen, welcher die Aebtissin beseelte. Mit der Reformation war Eifer für den Gottesdienst, das Breviergebet, ein gemeinschaftliches Leben nach den Regelvorschriften an der lange verweltlichten Stätte eingekehrt. Sophia pflegte zu sagen, sie wolle lieber sehen, dass das Kloster vom Feuer verzehrt werde, als dass noch einmal die früheren Zeiten gelockerter Zucht wiederkehrten.[3]) Ohne Sorge und Noth konnte sie freilich nicht ihres Amtes walten. Sie übernahm das Kloster verschuldet, wollte auch gerne Aufwendungen machen für seine Instandsetzung und musste noch fortwährend die Renten zahlen an die pensionierten Damen. Man brauchte sich da nicht zu wundern, über die Armut des Klosters Klagen zu hören.[4]) Im Jahre 1490 stellte sie den Antrag beim Bischofe, die Pensionszahlungen einstellen zu dürfen. Wohl ohne Erfolg![5]) Ein Streit mit den Fraterherrn zog ihr sogar die päpstliche Excommunication zu, von welcher sie 1502 gelöst wurde.[6]) Sechsund-

---

[1]) Interessant ist auch die Herstellung eines kostbaren Mantels für das Bildnis »unser leven frouwen«, wofür alle einzelnen Theile berechnet sind; die Seide und der Silberbeschlag; 26 silbervergoldete Engelfiguren, womit der Mantel wohl verziert wurde, wie die Vergütung, welche der Maler beanspruchte, für den »boem«, den er als Vorlage für die Stickerei entwarf, und die neuen Nadeln, womit die Arbeit ausgeführt wurde. fol. 26. — Item anno 1500 hebbe ick verkofft der salygen kelnerschen Gerdrut van Ermen somerstucke (des Breviers) daer vor gekregen 1 golt gulden und eynen rynck, de syttet up unser leven frouwen crone, myt eynen rubyne.

[2]) Als im Jahre 1497, am 22. September der Erzbischof von Köln den Bischof Conrad von Rietberg in Münster einführte, sandte er zwei Gulden (to wyne) als Geschenk ins Kloster; sie fanden eine edle Verwendung bei der Beschaffung eines Antependiums, welches die Darstellung der Verkündigung trug; das Leinen kam mit der Arbeit des Malers auf $4^1/_2$ Gulden zu stehen.

[3]) Ms. III. 38.

[4]) Ms. III. 38, f. 58. Auffallend ist, dass in dem Rechnungsbuche, wo sich fol. 31 sqq. die Rechnungsabschlüsse von 1493 sqq. finden, die Ausgaben ständig die Einnahmen übersteigen, dass auch der Umschlag im allgemeinen mit den Jahren geringer wird. Vgl. sonst über das Rechnungswesen des Klosters: Darpe, Ein westfälischer Klosterhaushalt gegen Ausgang des M. A. Westf. Ztschr. 1887, S. 82—102. Ueber Zehnten und Pachtkornregister: Codex Tradictionum Westfalicarum. III. Münster 1888, S. 6 f.

[5]) Ms. III. 38, fol. 58: Item do man negentigh schreff, beklageden wir unss an minen gnadigen hern, (dat) wy den buthen juffern dat gelt nicht mehn geven künden; do druweden sie uns tho rowen und tho bernen durch öre freunde.

[6]) Urk. 257. Vergl. Kerssenbroch p. 56 sq.

zwanzig Jahre lang stand sie mit regem Eifer dem Kloster vor, segensreich wirkend. Am 21. Mai 1509 wurde sie durch den Tod abberufen. Sie hatte die Reform gefestigt und sich selbst ein gutes Andenken gesichert. [1])

Die 23. Aebtissin, Ida (VI. von Merfeld), wurde bestätigt am 14. Juni 1509. [2]) Sie war mit den besten Gaben und Tugenden ausgestattet [3]) und blieb auch zur Zeit der Versuchung, die nun als Prüfung der eingeführten Reformation hereinbrach, fest. [4]) Indessen liessen sich die meisten aus ihrem Convente von dem Schwindel ergreifen, der in den Wiedertäuferunruhen auch stärkere Köpfe erfasste. [5])

2. Die Reformation westfälischer Cistercienserinnenklöster durch die Benedictiner: St. Aegidi in Münster, Vinnenberg und das Kloster St. Udalrici an der Gaukirche zu Paderborn.

Drei westfälische Frauenklöster aus dem Cistercienserorden wurden infolge der Reformation dem Benedictinerorden einverleibt, das Kloster S. Aegidi in Münster, Vinnenberg und S. Udalrici an der Gaukirche zu Paderborn. Alle drei Klöster waren in dem Besitze des Adels. Wie überall im Cistercienserorden in Westfalen, so war auch in ihnen der Privatbesitz eingeführt. Interessant ist in dieser Hinsicht die Gewohnheit, welche sich in St. Aegidi ausgebildet hatte, um den scharfen Vorschriften der Cisterciensergregel gegen das Privateigenthum die Spitze abzubrechen. Mit Erlaubnis der Aebtissin erhält jede Nonne einen bestimmten Theil von dem Gesammteinkommen des Klosters, verwendet ihn zu eigenem Bedarf und Nutzen oder zur Bequemlichkeit, gibt davon nach Belieben Almosen oder macht Aufwendungen zu sonstigen frommen Zwecken. Ebenso nimmt auch jede einzelne Nonne Gaben und Geschenke von Freunden und Verwandten an, wie Kleinodien, Geld, Speise und Trank und verwendet dieses mit

---

[1]) Ms. 152 fol. 67. der Bibl. des A. V. Ihr Grabstein sollte nicht ihr Wappen, sondern die Zeichen der fünf Wundmale Christi tragen. Ms. III. 38.

[2]) Urk. Nr. 267.

[3]) Ms. 152. fol. 68: Haec initio sui regiminis in pace feliciter rexit et omnium animos ita in se convertit, ut angelicus in terris coetus ibi videretur esse congregatus.

[4]) Ms. 152. fol. 68. s. Ms. III. 38 fol. 19 sqq. Kerssenbroch p. 208 sq.; 228 sq.; 280 sq.; 472; 482; es hielten noch Ludgera de Linteloen und Sophia de Langen bei ihr aus. l. c. p. 862 sq.

[5]) Osnabrück. Geschqu. II. 224. Kerssenbroch, p. 511 u. Anm. 1. Niesert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche. Münster 1823. I, S. 234; (Nr. 72) S. 250 ff. (Nr. 81). Kerssenbroch, p. 281 Anm.; p. 403. S. Anm. 3; p. 436 sq.; 476 u. Anm. 1; p. 472 sq.; 480 sqq.; 506; 627 u. Anm. 1.

Erlaubnis der Aebtissin nach eigenem Gutdünken. Die Ausgaben bestreitet ebenso jede einzelne für sich: wie für Brot, Bier, Lebensunterhalt, den Lohn für die dienenden Mägde, für Geschenke und Kleinodien. Jede macht auch frei mit Bewilligung der Aebtissin ihr Testament zu Gunsten ihrer Verwandtschaft. Um nun aber doch anzudeuten, dass sie geneigt sind, die Regel anzuerkennen, übergeben sie einmal im Jahre der Aebtissin, welche die Vertreterin der gemeinsamen Interessen des Conventes ist, die Schlüssel zu sämmtlichen Laden und Schreinen, indem sie dadurch das Recht des Klosters auf alles das, was sie einzeln im Gebrauch haben, andeuten wollen. Sie bitten dann gleichzeitig die Aebtissin, ihnen zu gestatten, diese Dinge weiter im Gebrauch halten zu können.[1])

Der Cisterciensерorden suchte nun zwar selbst im 15. Jahrhundert zu reformieren. St. Aegidi und Vinnenberg unterstanden der Aufsicht des Klosters Marienfeld, welches ihnen auch die Beichtväter stellte. Marienfeld war im Anfange des 15. Jahrhunderts der grössten Mehrzahl der westfälischen Benedictinerklöster voraus in guter Ordnung und angemessener Lebensweise. Der berühmte Abt Hermann von Warendorf erfüllte treu seine Pflicht. Sein Nachfolger, Abt Arnold (1443—1477), leitete das Kloster in gleich trefflicher Weise.[2]) Man wird kaum behaupten können, dass Marienfeld in der Beaufsichtigung der ihm unterstellten Frauenklöster nachlässig gewesen wäre. Der Name des Hermann Zoestius, welcher Beichtvater in Aegidi war, bürgt uns auch dafür, dass man die Seelsorge in den Frauenklöstern nicht vernachlässigte. Ein Mann, der wie Hermann mit glühendem Eifer für die Reformideen in der ganzen Kirche eintrat, hat auch seine nächsten Pflichten nicht verletzt. Zudem lässt sich nicht leugnen, dass von Marienfeld und dem niederrheinischen Kloster Altenkamp die Reformation der Cisterciensерklöster ebenso eifrig angestrebt wurde, wie von Bursfeld und Liesborn aus die der Benedictiner.

Gleichwohl wurden die drei Klöster bei der Reform vom Cisterciensерorden losgelöst. All zu eng hielt der Cisterciensерorden

---

[1]) Westf. Zeitschr. 42, (1884) S. 154. Hier hat W. Diekamp den Eingang zu einem theolog. Tractate des Theoderich von Münster mitgetheilt über den usus rerum temporalium; er wurde 1412, 30. Sept. geschrieben auf die Bitten der Nonnen von Aegidi, welche doch bei obiger Gewohnheit sich nicht ruhig fühlten und darum den Gelehrten um nähere Auskunft baten. — Die berührte Gewohnheit war übrigens auch in andern Cisterciensерinnenklöstern gebräuchlich. Vergl. Finke, Zur Geschichte der holsteinischen Klöster im 15. und 16. Jahrhundert, in der »Zeitschrift für Schleswig-HolsteinLauenburgische Geschichte« XIII. S. 149.

[2]) Das Chronicon Marienfeld. (Ms.) und die Urkunden des Klosters geben dafür Zeugnis.

sich mit den Frauenklöstern, welche nach seiner Regel lebten, ja niemals verbunden. Bei dem Kloster Gaukirch bestand die Verbindung überhaupt nur dem Namen nach. So wird der Widerstand des Cistercienserordens gegen die geplante Reform durch die Benedictiner nicht sehr stark gewesen sein. Die Benedictiner boten aber durch die straffe Organisation in der Bursfelder Congregation bessere Garantieen für die Zukunft.

a) St. Aegidi.

Die Nachrichten über die Reformation in Aegidi fliessen nicht sehr reichlich,[1]) lassen uns aber den Gang der Ereignisse in etwa erkennen. Bernhard Wittius berichtet zum Jahre 1458,[2]) dass der Franziskaner-Observant Johannes Brugmann in Münster durch seine hinreissenden Predigten viel zur Besserung schlechter Sitten beigetragen habe. Durch ihn seien auch die Nonnen von St. Aegidi bewogen worden, eine gemeinschaftliche Lebensweise anzunehmen. Bischof Johann von Bayern (1457—1466) wird hierbei rege mitgewirkt haben; er begann ja sogleich nach Besteigung des bischöflichen Stuhles für die Klosterreform zu arbeiten.[3]) Aber wie in Ueberwasser, so kehrte auch in St. Aegidi der alte Geist wieder zurück, und erst Bischof Heinrich (III. 1466—1496) führte die Reform völlig durch. 1468 am 8. Januar wurde das Kloster reformiert und zugleich dem Abte von Liesborn unterstellt.[4]) Da dieses Kloster 1465 in die Bursfelder Congregation aufgenommen war, so wurde Aegidi mittelbar ebenfalls mit diesem Verbande verknüpft. Es lässt sich nicht genau feststellen, welcher

---

[1]) Eine in dem Handschriften-Kataloge des Alterthumsvereines zu Münster verzeichnete (unter Nr. 70) Chronik von St. Aegidi, die bis 1742 gereicht haben soll, ist nicht mehr vorhanden. Zu den Aebtissinnen vgl. Wilkens, Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt Münster. Hamm und Münster 1823. S. 56 f.; Ms. 152 d. A. V. fol. 74—83; Ms. III. 39; Ms. VI. 259.

[2]) Histor. Sax. p. 556.

[3]) Vgl. indessen zu dem Lobe, welches ihm vielfach von Zeitgenossen gespendet wird: Schmitz, Die Erhebung Heinrichs von Schwarzburg auf den bischöflichen Stuhl zu Münster (1466) in Westf. Ztschr. 56. Bd. (1898) S. 97 f.

[4]) Der Abt Heinrich von Liesborn war bei der Reformierung thätig. Wittius, l. c. p. 556; Münst. Geschichtqu. I. 957; 323: »Anno 1468 wordt datt kloister to sent Ilien to Munster ser vorandert und harder besloten. Und dar quam ein confessor von Leseberen, anders hadden de von Marienfeldt dar einen.« Kerssenbroch, p. 71; Schaten, l. c. ad. an. 1468 irrt mit der Meinung, dass Aegidi jetzt erst aus einem Canonessenstifte in ein Kloster mit der Benedictinerregel verwandelt sei. Kleinsorgen, Kirchengesch. II. S. 73. Anm. behauptet, Aegidi habe noch unter der Regierung Joh. von Bayern die Benedictinerregel angenommen. Vgl. auch noch Tibus, die Jakobipfarre in Münster. Münster 1885. S. 56. Erhard Gesch. Münsters, S. 253. — Ms. 152 d. B. d. A. V. fol. 79 schreibt die Wahl des Beichtvaters aus Liesborn den Nonnen selbst zu.

Aebtissin die Einführung der Reform zuzuschreiben ist.[1]) Jedenfalls war Bertha von Beinsheim die Hauptreformatorin. Von ihr wurde der Convent musterhaft geleitet und blühte so herrlich auf, dass manche Nonnen in ihm als vortrefflichste Muster ihres Standes galten. Darum fand Bischof Heinrich hier auch die beste Stütze in seinem Bestreben, dem Kloster Ueberwasser die Segnungen eines regelhaften Lebens zu vermitteln. Die Aebtissinnen Hilburgis Norrendin und Sophia Doebbers hatten im Aegidi-Kloster eine treffliche Vorschule für ihre Thätigkeit durchgemacht.[2]) — Der Propst Hermann Bode, dem die Reformation zuwider war, resignierte (um 1472).

Die dritte Aebtissin nach Reformierung des Conventes war seit 1495 Alheidis III. aus der Familie der Bischopink, olim condicta Rvke. Unter ihrer Regierung trat Aegidi in Verbindung mit dem Kloster Schaken, dessen Reformierung von dem Grafen Philipp von Waldek erstrebt wurde; zweifellos ist im genannten Kloster von Aegidi aus ein Reformversuch gemacht worden. Damit die Reform gefestigt werde und dauernden Bestand habe, unterstellte Graf Philipp den Convent in Schaken ganz der Leitung der Aebtissin von St. Aegidi (am 16. April 1500). Das Reformwerk gelangte jedoch vorerst nicht zum Abschlusse.[3]) Die Aebtissin Adelheid starb am 7. Mai 1503.

Aus demselben Geschlechte war ihre Nachfolgerin Hildegundis. Mit tiefer Demuth verband sie in den Zeiten des Münsterschen Aufruhrs rege Thatkraft. Den schlimmsten Stürmen entzog sie sich mit einigen ihrer Jungfrauen durch die Flucht; über ein Jahr lang musste sie auf der Burg eines Adeligen bei Senden verweilen. Sie starb betagt und reich an Verdiensten, 1540, am 4. November.[4]) Wenn in den Wiedertäuferwirren auch viele

[1]) Wilkens, a. a. O. sagt, dass Angela Kerkering von 1446—1465 24. März regiert habe; auf sie sei Bertha von Beinsheim bis 1495, 26. Mai gefolgt; Ms. III, 39 lässt Angela Kerkering als Aebtissin ganz aus, nennt aber auch zum Jahre 1465 Bertha von Beinsheim. Ms. 152. d. A. V. behauptet, dass unter Anna von Kerkering zur Zeit Bischofs Heinrich von Schwarzenburg die Reformation eingeführt sei. Vgl. auch Ms. VI. 259. III. Vermuthlich ist bereits im Jahre 1465 die Clausur eingerichtet und die Aebtissin Angela abgesetzt; 1468 wäre das Kloster dann der Visitation von Liesborn unterstellt. Angela lebte unter ihrer Nachfolgerin als einfache Schwester weiter bis zum Jahre 1478: Anno 7°. octavo obiit in monasterio sancti Egidii soror Angela quondam abbatissa — heisst es Rec. capit. l. c. fol. 32ᵛ (1478, Mai 30 zu Paderborn).

[2]) Ms. 152 der Bibl. d. A. V. fol. 18: Magna collaboratrix reformationis praesentis monasterii, si quidem reformationem, quae tempore prioris abbatissae introducta est, hanc illa sedulo promovit ac plurima pietatis exempla suis successoribus post se reliquit. In domino quievit 26ta Maii anno D. 1495, postquam summa cum laude huic collegio annis triginta praefuisset.

[3]) Das nähere s. unter Schlaken.

[4]) Ms. 152. l. c. fol. 79. Bucelini, l. c. p. 71 (ad ann. 1540). Sed et Hildegunda s. Egidii Monasteriensis abbatissa, virili animo Heroina, ne ulli in

Nonnen von Aegidi vor Verirrung nicht bewahrt blieben,[1]) so hat die Reform doch auch hier gute Früchte gezeitigt.

b) Vinnenberg.

Auch in Vinnenberg hatte schon Johann von Bayern reformierend eingegriffen.

Die erste Nachricht über die Bestrebungen des Bischofs gibt uns vor allem eine Urkunde aus dem Jahre 1465 [14. Juni].[2]) Der Bischof bezeichnet das Kloster als zum Benedictinerorden gehörig.[3]) Metta de Ermel (Mechtilde von Ermelen, 1460—1465) habe „certis de causis" ihr Amt niedergelegt. Die Reform habe bereits im Kloster begonnen.[4]) Um sie zu fördern, habe der Bischof infolge seiner Amtsgewalt die Else Swaneken zur Aebtissin eingesetzt. Die neue Aebtissin sollte der Reform zum vollen Siege verhelfen.[5]) Sie fand hierbei rege Unterstützung an den Beichtvätern, welche aus dem Kloster Liesborn herübergeschickt waren. Der spätere Zustand des Klosters gibt den Beweis von der guten Regierung dieser Aebtissin. Sie war es auch, welche (1481) die Reformation des osnabrückischen Klosters Oesede und zuletzt des

---

Germania virorum cederet, inter Anabaptistarum belluina bella et crudelitates sibi constans semper miraculum suae aetatis Amazonum Deo sacrarum Virginum fuit omnibusque calamitatibus superior suis in Deum confidentia et amore *fuit*. Nec mirum, cum tam excelsae virtutis fundamenta in summa poneret *animi* demissione, nec ulla illustris praerogativa generis in Monasterio unquam censeri voluerit, imo non domicellarum ultima videri, sed sororibus Laicis seu conversis accenseri, ex qua forte multum sed frustra reclamans et obnixa abbatissa renunciata est; qua nemo virorum obniti Anabaptistarum furori constantius praesumeret: hoc ipso anno ad praemia certaminum vocata.

[1]) Osn. Geschichtsqu. II, p. 224. Kerssenbroch p. 472.

[2]) Nr. 107 des St. A. M.

[3]) Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens I, Kreis Warendorf, S. 74, sagt Nordhoff über Vinnenberg: Der Verband mit den Cisterciensern sei nach »allerhand Schwierigkeiten« gelöst worden. Jedenfalls war der Verband, wenn er überhaupt noch bestand, ein sehr loser.

[4]) Nos dicto monasterio sic rectrice carenti, ne ex carencia huiusmodi reformacio in eadem salubriter inchoata iterum pereat et monasterium ipsum dampna exinde consequatur, de abbatissa seu rectrice opportuna providere cupientes, eandem abbaciam ut premittitur aut alias qualitercunque vacantem venerabili et religiose Else Swanekens sorori ordinis predicti tamquam habili et idonee ad huius modi monasterium sive conventum in sancta observancia salubriter gubernandum duximus in Dei nomine conferendam. . . .

[5]) Der tenor der Urkunde lässt die Absicht des Bischofs, Ordnung zu schaffen, deutlich erkennen: Quare vobis omnibus et singulis supradictis in virtute sancte oboediencie districte mandamus, quatenus statim, cum ad hoc fueritis requisiti (!) prenominatam Elsam ad dictam abbaciam illiusque ac iurium et pertinencium omnium eiusdem possessionem recipiatis et admittatis sine contradictione et rebellione quibuscunque, sibique tamquam tali, prout vobis concernit obediatis et reverenter intendatis. Eine ähnliche Drohung an etwaige Widersätzliche findet sich gewöhnlich in den Bestätigungsurkunden; hier aber hat sie wohl praktische Bedeutung.

waldeckischen Klosters Werbe durchführte. Im Jahre 1494 wurde dieses Kloster nämlich der Leitung Vinnenbergs unterstellt.[1]) Vierunddreissig Jahre (1465—1499) stand sie dem Kloster vor; 1499 resignierte sie. Der Neuwahl wohnten bei der Abt Johann von Liesborn, der Confessor Heinrich vom Kloster Oesede und der Confessor des Klosters Vinnenberg selbst, Bruder Johannes. Die Beichtväter stammten beide aus dem Kloster Liesborn. Die Stimmen, welche per viam restricti compromissi abgegeben waren, fielen auf die Conventualin des Klosters Clara Knypings, welche durch ihren tugendhaften Lebenswandel die Aufmerksamkeit des Conventes auf sich gezogen hatte. Der Bischof Conrad bestätigte sie am 26. October unter den grössten Lobsprüchen.[2]) Und dieses Lob verdiente sie, so müssen wir urtheilen, wenn wir auch nur einen kürzeren Zeitraum von zwanzig Jahren ihrer langen Wirksamkeit (1499—1531)[3]) ins Auge fassen. Ueber das innere Geistesleben sprechen die Urkunden eines Klosters selten; aber mit vollem Rechte darf man aus dem Aufschwunge, welchen die äussere Vermögenslage nimmt, auf den schaffenden Geist im Kloster schliessen, wie auch die Schenkungen, welche einem Kloster zufliessen, auf die Sympathien hinweisen, welche es bei der Aussenwelt geniesst. Vinnenberg erfreute sich keines ausgedehnten *Besitz*standes; er musste aber vorzüglich verwaltet sein, wenn das Kloster umfangreichere Geldgeschäfte abzuwickeln in der Lage ist. Städte selbst aus der Ferne wenden sich nach Vinnenberg um Darlehen. Die Aebtissin kauft zunächst für ein Capital von neunzig Gulden eine jährliche Rente von fünf Gulden aus dem Gruethause der Stadt Münster.[4]) Von dem Canoniker auf St. Mauritz bei Münster, Nicolaus Cleisen, kauft sie Ländereien bei Warendorf.[5]) 1504 erwirbt sie käuflich die bedeutende Pepperhove bei Telgte von Heydenrick von der Wyck;[6]) im gleichen Jahre von dem Warendorfer Bürger Heydenrich van Oer drei Gulden jährlicher Rente,[7]) und fünf Gulden Renten

---

[1]) Waldeckisches Regierungsarchiv. Kloster Werbe. Urk. Nr. 6.

[2]) Urkunde St. A. M. Nr. 152 (1499, 26. October). Der Bischof bestätigt sie: quia bonis moribus, religionis zelo simulque observancia insignitam ac spiritualibus exerciis in cultu divino piisque operibus eandem accepimus preditam atque devotam.

[3]) Das Ms. 252 d. A. V. l. c. fol. 89—100 irrt fast in allen Angabea über die Regierung der Aebtissinnen von Vinnenberg; darnach hätte Ursuln Schwaneken von 1470—1508; Clara Knipping von 1508—1541 regiert; das ist nach den Urkunden falsch.

[4]) Ms. 109 d. St. A. M. fol. 77.

[5]) Ms. 109 fol. 103.

[6]) Urk. 160.

[7]) Ms. I. 109 fol. 116v.

von dem Knappen Johann Monicke für ein Capital von hundert Gulden.[1]) 1506 gewinnt sie von dem Richter zu Warendorf Heinrich Lodewech, genannt Duvel, Ländereien in der Nähe dieser Stadt;[2]) ebendort überträgt dem Kloster weitere Aecker Heinrich Gruter im Jahre 1509.[3]) 1513 wird die geschäftliche Verbindung mit der Stadt Zwolle angebahnt:[4]) Steven Rodde überträgt dem Kloster aus den städtischen Accisen fünf Gulden. 1514 verkauft der Aebtissin Arndt von Megden ein Landstück;[5]) ein Jahr darauf die Witwe Elkemanns eine Rente von $2^1/_2$ Schillingen.[6]) Für vierzig Gulden kauft der Convent 1516 zwei Gulden Rente von Johann von Langen[7]) Ioest Korff und Frau empfängt 1518 hundert Gulden, wofür er eine Rente von fünf Gulden verschreibt.[8]) Im gleichen Jahre kann das Kloster von der Stadt Groeningen dreissig Gulden Rente aus den städtischen Einkünften erwerben;[9]) ebenso von Sweder Byschopynck sechs Gulden Rente für 120 Gulden Capital.[10]) 1519 kommt wieder ein bedeutendes Geschäft mit der Stadt Groeningen zustande: sie leiht 600 Gulden, welche sie mit einer jährlichen Rente von 36 Gulden verzinst;[11]) sie muss also im Vergleiche zu den übrigen Schuldnern des Klosters den höheren Satz von sechs vom Hundert zahlen. Bürgermeister und Rath der Stadt Zwolle gewinnt 1521 von unserm Kloster 300 Gulden; er weist hierfür eine Rente von jährlich 15 Gulden an.[12])

Um diese Zeit wurde auch das öfters citierte Copiar angelegt.[13])

Nicht weniger bedeutend sind die Schenkungen, welche dem Kloster zufliessen, theilweise als Mitgift der in das Kloster eintretenden Jungfrauen.[14])

---

[1]) l. c. fol. 148.
[2]) Urk. 161.
[3]) Urk. 164.
[4]) Ms. I. 109 fol. 90.
[5]) l. c. fol. 154.
[6]) l. c. fol. 46.
[7]) l. c. fol. 142.
[8]) l. c. fol. 15.
[9]) l. c. fol. 88v.
[10]) l. c. fol. 89.
[11]) l. c. fol. 98v.
[12]) l. c. fol. 91v.
[13]) Es ist ein Quartband (Papier) von 267 Blättern; der letzte Theil ist durch Nässe beschädigt.
[14]) Heinrich van Depenbrock weist dem Kloster Einkünfte an als Mitgift für seine Töchter Margaretha und Mia. Ms. 109. fol. 75v (1468 28./1.): Thonnies von Schedin übergibt der Aebtissin für seine Schwestern Heilgast und Styneken einen Hof zu Tophausen. L. c. fol. 61: Reyneke von der Winden übergibt dem Kloster einen Hof für seine Töchter Grete, Jutte, Gerdrut. Urk. 154 (1500): Johann Mennynck vermacht dem Kloster seine Güter. Ms. 109. fol. 106v.: Johann Voget, ein Warendorfer Bürger, der von Friedrich Herwech Güter überkommen

Die Nachfolgerin der Aebtissin Clara war Hildegundis Hoyers 1501—1547; unter ihr hielt sich, so weit ersichtlich, die gute Ordnung. 1535 ging von Vinnenberg Ermgardis von Schencking als Reformatorin nach Ueberwasser, um die dort infolge der Wiedertäuferunruhen theilweise eingerissene Regellosigkeit zu heben. [1]) Um die Mitte des 16. Jahrhunderts brannte das Kloster rasch zweimal hintereinander nieder; dieser Schaden erschütterte den Wohlstand. [2])

Aus dem 15. Jahrhundert stammen eine kleine Muttergottesstatue, das Vinneberger Gnadenbild, ein Standfigürchen der Mutter Gottes, ein Crucifix wie Steinsculpturen mit Darstellungen aus dem Stammbaume Mariae (um 1460). [3])

c) Das Kloster an der Gaukirche zu Paderborn.

Bischof Balduin von Paderborn hatte durch eine eingehende Verordnung über die Verwaltung der Propstei an der Gaukirche eine neue Grundlage für das dort bestehende Kloster geschaffen. [4]) Die Präbenden wurden auf 26 festgesetzt, die Verwaltung des

---

hat, schenkt diese dem Kloster Vinnenberg. Urk. 165 (1510): Das Kloster erbt Land bei Ahlen aus dem Nachlasse des früheren Pastors zu Milten, Heinrich Duppen. Urk. 169 (1514): Elseke Cleyse, Nonne in Vinnenberg, erklärt vor dem Notar Goswin Bocholt von Haltern: Aus meinem Erbe väterlicher- und *mütterlicherseits* steht mir eine Leibrente von drei Gulden zu. Die aus dem *Geschlechte* der Cleysen wollen, dass diese Rente nach meinem Tode an sie zurückfalle. Ich erkläre bestimmt, dass sie als Memorienstiftung nach meinem Tode beim Kloster verbleiben soll. Ms. 109. fol. 17 (1515): Ioest Korff gibt als Leibzucht für seine Tochter Ermgart eine Kornrente von drei Molt. Ms. 109 fol. 199^{v} (1518): Witwe Backmanns und ihr Sohn Johann vermachen ihr Gut an das Kloster Vinnenberg. Ms. 109 fol. 154^{v} (1518): der Priester Gosen von Haltern vermacht als Memorienstiftung dem Kloster 1 Gold- und 1 Hornschen Gulden zur Beschaffung einer Weinspende zu Weihnachten (de to dryncken un sick vrolich myt gode to maken) Ms. 109 fol. 95^{v}: Engelbert Peick verschreibt für seine Tochter Dorothea, conventz kyndt to Vinnenberg, eine Rente von drei Gulden. Urk. 174 (1520): Vor dem Münsterschen Official erschien Johann Plonies, genannt Alebrant, Bürger von Münster, mit der Erklärung, dass er geben wolle: suster Elseken Plonies, genannt Alebrandes, professier toen Vynnenberghe, syner echten, rechten natuerliken dochter und rechten erfgenannten und dem convent tho Vynnenbergh sunte Benedicti ordens als syn guet, bewechlick und unbewechlick, hues, hoff, klennode, husgerade, bedde, potte, kannen, krose, schotelen, kettele und alle ingedaente des huses, nicht dar van utgescheiden, godde vor en und syne saligen husfrowen tho bidden. Den lebenslänglichen Niessbrauch behält er sich vor.

[1]) Nordhoff a. a. O. S. 74.

[2]) Osnabr. Geschichtsqu. III. S. 76; 83. Ms. 152. l. c. f.

[3]) Nordhoff a. a. O. S. 74—84. Beschreibung des Klosters und seiner Denkmäler.

[4]) Bieling, Geschichte des Cistercienserinnen-Klosters Gaukirch zu Paderborn, während der ersten Jahrhunderte seines Bestehens. Westf. Zeitschr. XXXVI, S. 62—128. — Ueber dieses Kloster sind im Ganzen nur ungefähr fünfzig Urkunden bekannt; sie sind theils im Staatsarchiv zu Münster, theils im Besitze des Alterthums-Vereines zu Paderborn und des Gymnas. Theodorianum daselbst. Sie sind von Bieling verwertet. Derselbe hat die Urkunde von 1343, Mai 7. (Nr. 19 des St. A. M., Abschrift saec. 18.) zum Abdruck gebracht.

Einkommens dem Propste mehr entzogen und dem Convente selber überwiesen.[1]) Es bildete sich in der Folgezeit darum auch der Privatbesitz aus.[2]) Das von dem Abte von Abdinghof den Cluniacenser Visitatoren 1418 abgegebene Versprechen, das Kloster zu visitieren und zu reformie en, ist wohl niemals ausgeführt worden.[3]) Ehe Abdinghof selbst reformiert war, konnte kein Gedanke sein an eine Reform des ihm in etwa untergeordneten Frauenklosters. Aber auch nach der Reform in Abdinghof blieb der frühere Zustand an der Gaukirche noch lange bestehen. Die Nonnen mochten sich wieder des alten Manövers bedienen, durch welches sie früher der Visitation ausgewichen waren: sie behaupteten, freilich mit Recht, zum Cisterciensерorden zu gehören.[4]) Endlich gelang es ihnen aber nicht mehr, sich der Reform zu entziehen; das zuchtlose Leben forderte eine Abhilfe immer dringender heraus. Denn die hartnäckigen Nonnen hatten nicht allein den Privatbesitz beibehalten, nicht nur verletzten sie die Clausur, sondern verfehlten sich thatsächlich durch Unkeuschheit. Zudem war der Vermögensstand durch die Misswirtschaft der letzten Aebtissin arg zerrüttet.[5])

Die Aebtissin wurde nun abgesetzt, ebenso ihre Priorin. An ihre Stellen wurden zwei Nonnen aus dem reformierten Kloster Willebadessen berufen: Anna von Westfalen wurde Aebtissin, Mechtildis Vetten Priorin.

Das Kloster wurde dann der Bursfelder Congregation angegliedert und blieb der Aufsicht des Klosters Abdinghof unterstellt. Papst Leo X. bestätigte 1513 die getroffenen Massnahmen und ordnete das Kloster dem Benedictinerorden unter.

Unter der langen Regierung der Anna Westfals konnte sich das Kloster allmählich erholen. Eine hervorragende Bedeutung hat es aber niemals erlangt.

---

[1]) Die Vertheilung desselben an die einzelnen Inhaberinnen der Präbenden geschah durch procuratrices et dispensatrices seu distributrices.

[2]) Vergl. Urk. 23. St. A. M.

[3]) Westf. Ztschr. LVI, (1898) S. 57 habe ich auf die Visitation hingewiesen. S. Duckett, Visitations and Chaptres-general of the order of Cluni (Province of Germany) London 1893. p. 184 sq., 196 sq.

[4]) Westf. Ztschr. LVI (1898) S. 57.

[5]) Annales Paderbornenses ad ann. 1500. Bessen, Gesch. des Bisthums Paderborn II. S. 19. Bieling a. a. O. S. 95. In der Bulle vom Papste Leo X. (1513. — Ann. Pad. III. p. 5.) heisst es in dieser Beziehung: Cum ob malum regimen tunc earum abbatissae et nimiam libertatem per eandem abbatissam eis concessam, disciplina regulari spreta, extra dictum monasterium discurissent ac infra claustrum eiusdem monasterii susceptae personae usque etiam (quod dolendum erat) ad virginalis castitatis corruptionem inventae fuissent. . . . Uebrigens ist dieses der einzige Fall, wo mir eine urkundliche Nachricht über Unsittlichkeit in den hier zu behandelnden Klöstern vorgekommen ist.

3. Die Reformation der Frauenklöster in der Diöcese Osnabrück.

a) Herzebrock.[1])

Die gutgesinnte Sophia von Stromberg sah selbst mit blutendem Herzen den Niedergang ihres Klosters. Als darum Bischof

---

[1]) Ausser den Osnabrücker Geschichtsquellen III. kommen hauptsächlich in Betracht:

Ms. I. 274. im St. A. M. Vgl. hierüber Osnabr. Geschtsqu. I. Anhang, Exkurs II, S. 190 ff., ferner: Chronik des Klosters Herzebrock im Pfarrarchive zu Herzebrock. Stüve sagt Osnabr. Geschtsqu. III, Anm. 6: Ueber die nicht mehr erhaltene Chronik des Klosters Herzebrock s. Sudendorf in den Mitth. des histor. Vereins zu Osnabrück III, (1853) S. 206 fl. — Zuerst benutzt hat die Handschrift: Nordhoff, Liesborner Chronisten. Westf. Ztschr. XXVI, (1866) wo er sie S. 195 nennt und noch häufig citiert. Dann hat Zurbonsen in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XIX, (1883), S. 31—44 daraus einen Abschnitt veröffentlicht: Ein Klosterbericht aus der Reformationszeit. — Sie ist geschrieben und verfasst von P. Bernhard Brodewisch, der seine letzten Aufzeichnungen wohl im Jahre 1705 gemacht hat. Er spricht p. 211 sqq. von seiner Ankunft in Herzebrock. 1664 war der frühere Beichtvater Conrad nach Iburg zurückberufen; nach interimistischer Thätigkeit des Dominicus Hertinger und Georg Lindemann wurde unser Chronist hingeschickt, zunächst um drei Novizinnen in den Gesang und die Ceremonien einzuführen, dann unter dem Widerspruche der Nonnen als *Beichtvater*. Er sagt darüber: Hoc affirmare possum, qui nisi valetudinarius *fuissem*, indeque grave prioratus onus difficilius non accedisset, amatam cellae *meae* solitudinem huic conditioni longe praeposuissem. Er ist ein braver Mönch und ein kritischer Chronist. (In wie weit die Chronik, die mit Rosts Annalen gleichzeitig entstand, von diesem benutzt ist, bleibt noch zu untersuchen.) Die Quellen, welche er für seine Darstellung benutzt hat, gibt er vor der Aufstellung des Katalogs der Aebtissinnen an:

1. kleinere zerstreute Aufzeichnungen.

2. »Unus liber latino calamo exaratus est, cuius auctor nomen subticuit; cum in eius fine luculentum utilius ordinandae familiae domesticae praescripserit modum, patet, quod omnimodam habuerit monasterii nostri notitiam, et omnino credo, quod confessarius aut certe sacellanus hic fuerit. Dominae abbatissae Elisabeth de Kippinck (!) electionis ao. 1661. die ultimo Januarii factae mentionem ultimam fecit. Hanc laudati domini scriptionem quando in meis hisce collectis cito, Diarium voco.«

3. Eine andere Aufzeichnung nennt er Notata: Vestalis quaedam ipsius auctrix erit et forsan post laudanda scriptrix soror mater Anna Roede. Sie beginnt mit der Gründung der Osnabrücker Kirche und schliesst mit den Nachrichten über die Aebtissin Sophia von Münster. (1462—1500).

4. Bestimmt von dieser Schreiberin verfasst sind die sogenannten Collecta. Sie war 38 Jahre hindurch Schreiberin des Klosters, starb 1578 und erreicht noch die ersten Zeiten der Aebtissin Anna von der Recke, (1565—1601) † 29. Juni 1607. — Von diesen Quellen sind uns Bruchstücke erhalten im Ms. I. 274 im Staatsarchive zu Münster. Und zwar:

1. Die collecta der scriptrix Anna Roede, jedoch nur zum Theile; denn die Aufzeichnungen von p. 43—74 reichen nur bis zum Tode der Aebtissin Sophia von Stromberg 1463. Der Chronist p. 110 bemerkt, dass die Schreiberin unter Sophia von Münster († 1500) als Nonne gelebt habe; sie muss darum ein hohes Alter erreicht haben. Jedenfalls ist die Entstehung ihres Berichtes von unserer Zeit nicht zu weit entfernt.

Conrad (III. von Diepholz, 1455—1482) sie zur Reformierung des Conventes aufforderte und ihr seine Hilfe dabei anbot,[1]) ging sie gerne auf seine Vorschläge ein.[2]) Zunächst musste in der Verwaltung der Güter Ordnung geschaffen werden, damit die wenigen Nonnen wenigstens angemessen leben könnten. Die weltlichen Procuratoren richteten durch ihre selbstsüchtige Verwaltung das Kloster zu Grunde. Der Conventual des reformierten Kreuzherrenklosters zu Osterberg Johannes von Hamm wurde dazu ausersehen, die vernachlässigte Klosterwirtschaft auf andere Grundlagen zu stellen. Im Jahre 1459[3]) kam er in Herzebrock an und begann seine schwierige Thätigkeit mit unverdrossenem Muthe. Zugleich mit ihm kam aus demselben Kloster Sander von Buchholz (Sanderus de Buchholt; Zanderus de Buckolia), welcher das Amt eines Beichtvaters übernehmen sollte. Beide Mönche

---

2. Ein Theil des Diariums; er umfasst noch die Thätigkeit der Sophia von Münster bis 1494. Auf fol. 77 steht die Bemerkung: Duo folia chronicae monasterii nostri defuisse quondam meritissimus Hertzbrockensis pater Johannes Geissell notavit et exin exnotavit exdescripta, quae sequuntur. Fol. 79: Haec ut ante memoratus Johannes Geissell descripsit, scripsi. Dann folgt von f. 79—137 von einer zweiten Hand ein Theil des Diariums; die am Rande gemachten Correcturen sind von dritter Hand und zwar von derjenigen unseres Chronisten.

[1]) Schon der Charakter des Bischofs Conrad sowie seine fernere Klosterreformation bürgt dafür, dass von ihm die erste Anregung zur Reform in Herzebrock ausging. Er konnte sich hierzu nur des Klosters Osterberg (Montis orientis) bedienen; es war von Kreuzherren bewohnt und das einzige regelstrenge reformierte Kloster der Gegend. Ms. I. 274 fol. 119 irrt, wenn es sagt, dass in Osterberg zu seiner Zeit monachi irreformati gewesen seien. Das chronicon cruciferorum (ed. Henricus Russel, Cöln 1635) nennt als Gründungsjahr dieses Klosters 1422 und zählt es mit Recht der Abtheilung der reformierten Klöster zu. Siehe Osnabr. Geschichtsqu. III, ad ann. 1429 Anm. 277; Mittheilungen (1870) IX. 244 – 280.

[2]) Die Chronik p. 81 schreibt die Berufung der Mönche aus Osterberg sogar der Initiative der Aebtissin zu: Vero Magnus Deus . . . cogitavit cogitationes pacis; instillavit enim bonae voluntatis Dominae abbatissae nostrae Sophiae de Stromberg consilium bonum et salutare. Egit namque summeque institit per se et fautores suos apud dominum priorem et conventum monasterii in Oesterberch, ordinis fratrum sanctae crucis in comitatu Tecklenburgensi situati, qui et in spiritualibus et temporalibus monasterii sui curam et administrationem in se susciperent.

[3]) Chronic. p. 81. Anno MCCCC°LVIV in Laurentii martyris festivo die advenerunt et in ordinis sui habitu perstiterunt usque ad reformationem istam et assumptam clausuram canonicam. Exin Iburgum concesserunt, ubi per mensem substiterunt. — Ms. I. 274 fol. 119 nennt zuerst unrichtig das Jahr 1454 hierfür; es hat noch zwei andere Versionen; fol. 129 steht richtig 1459. Osnabr. Geschqu. III berichten die Ankunft der beiden Kreuzherren gleichzeitig mit der Reformation zum Jahre 1462. Wenn es heisst (p. 51), sie seien ex florenti tunc monasteriolo Stadtbergensi gekommen, so ist wohl dafür Oistbergensi zu lesen. Uebrigens geht aus der Bemerkung des Maurus, dass Iburg solche Männer damals nicht habe stellen können, wieder hervor, dass die Reform unter dem Abte Requin höchst schwache Anfänge gemacht hatte.

hatten erst die Benedictinerobservanz annehmen und im Kloster Iburg erlernen müssen; sie leisteten auch erst dem Abte von Iburg, dem Herzebrock unterstand, Obedienz.[1]) Diese beiden Männer förderten allmählich den Geist der Reform,[2]) und nach drei Jahren konnte der Bischof eine volle Reformation vornehmen. Sophia von Stromberg, welche auf die ersten Reformationsmassregeln eingegangen war, sollte nun auch noch die Vollendung des Werkes erleben. 1462, 10. Februar, dem Feste der heiligen Scholastica, kamen der Bischof von Osnabrück, der Graf Nicolaus von Tecklenburg und der Prior von Osterberg nach dem Kloster, trafen die Neuordnung und richteten die Clausur ein.[3])

Während alle übrigen Nonnen die Clausur und Reformation annahmen, konnte sich eine nicht dazu verstehen.[4])

Um dem Kloster einen starken Schutz zu geben, wählte man den Graf Nicolaus von Tecklenburg zum Advocaten.

Sophia von Stromberg sollte jedoch nicht mehr sehen, wie

---

[1]) Ms. I. 274 fol. 112; Osn. Geschqu. III. p. 51. Vielleicht hat die Chronik Recht, dass die beiden Mönche erst nach der Einführung der Clausur 1462 zum Benedictinerorden übertraten; wiewohl es zur Förderung der Reform in Herzebrock, welches doch dem Benedictinerorden einverleibt bleiben sollte, dienlicher war, dass diese beiden Reformatoren gleich nach dem Ritus der Benedictiner wirkten.

[2]) Chronic. p. 82 s.

[3]) Ms. I. 274 fol 124; Osn. Geschqu. III, 50 f. Chronic. p. 83. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass Sophia von Stromberg die Reformation noch eingeführt hat. Maurus Rost beurtheilt diese Aebtissin ganz unrichtig, wenn er einfach zu ihrer Wahl bemerkt: infelici successu, quod officiales seculares suis propriis commodis inservientes institueret. Diese Einrichtung war eine böse Erbschaft. Sophia ist auch bedacht gewesen, eine bessere Verwaltung einzurichten und mit Erfolg. Ihren Tod auf das Jahr 1459 anzusetzen, wie es Maurus p. 50 thut, ist unmöglich, weil sie in der Urkunde noch erscheint, durch welche am Tage der Reformation Graf Nicolaus von Tecklenburg zum Advocaten des Klosters gewählt wird. Niesert, U. B. IV, S. 305. Wenn Maurus eine Aebtissin Gebba (1459—1463) anführt, ist das ein Irrthum. Ms. I. 274 ist zuverlässig in dieser Sache. Das Chron. erwähnt weder in der Darstellung der Ereignisse, noch in dem Kataloge eine Aebtissin dieses Namens. Eine Zusammenstellung der Aebtissinnen auf dem zweiten Vorlegeblatte des Chronic. führt sie allerdings auch irrig unter Nr. 10 an, vielleicht irregeleitet durch Maurus. Vgl. noch Osn. Geschqu. I. 190; III. Anm. 292. Die Ausführungen von Forst und Stüve erscheinen mir als unzutreffend. Der zeitgenössische Ertwin Ertman (Osn. Geschqu. I. 64) schreibt ebenfalls der Sophia von Stromberg die Einführung der Reformation zu. Wenn der Bischof erst mahnend, dann strafend eingreifen musste, um die Reform durchzusetzen (primo monitis caritativis, deinde censuris ecclesiasticis adhibitis denuo reformavit) so trifft die Schuld vor allem den Convent. Wenn der alte Convent nicht gesprengt und durch reformierte Nonnen, welche damals aber nicht so leicht herbeizurufen waren, ergänzt werden sollte, ist der langjährige Reformprocess verständlich.

[4]) Chronic. p. 83 s. Es werden genannt die Aebtissin Sophie von Stromberg die Priorin Grete Warendorffs, Catharina von Senden, Leneken Brenholdes, Santeken Hunefeldes (in der Urkunde vom gleichen Tage.) Vgl. Osn. Geschqu. I, 191 u. Anm. 2. Nach den collecta führt das chron. ausserdem noch an: Gertrudis Bunsterps, Godelund van den Dyke und Gisberta Balcke; die letzte, welche die

der Keim eines ausgezeichneten Ordenslebens, den sie im Kloster hatte legen helfen, wuchs und zu herrlicher Blüte sich entfaltete: sie starb bereits im folgenden Jahre 1463.[1])

Der Orden der Kreuzherren, welcher bisher lebhaften Antheil an der Reform in Herzebrock genommen hatte, rief nun auch eine neue treffliche Aebtissin herbei. Es war dies die Aebtissin Sophia von Münster. Noch im Todesjahre ihrer Vorgängerin trat sie die Leitung des Klosters an.[2]) Bestätigt wurde sie vom Bischofe Conrad von Osnabrück schon bald darauf am 1. Juni[3]) (feria quarta post Pentecosten). In dem niederländischen Kloster Wersell, welches den Kreuzherren unterstand, hatte sie einen glühenden Eifer für die Reformation in sich aufgenommen;[4]) ihre Sittenreinheit und die Klugheit ihres Urtheils empfahlen sie

---

Clausur nicht annahm, ging nach Kappel; Alheidis Follenspets wollte auch erst aus Abneigung gegen das strengere Leben zurücktreten, liess sich aber auf Zureden ihrer Mitschwestern endlich zum Bleiben bestimmen. Um im Gebete besser Kraft schöpfen zu können, erbat sie sich vom Prior von Osterberg ein Bild der mater dolorosa, welches dieser auch dem Convente schenkte.

[1]) Chron. p. 86. Laudatissima et aeterna memoria dignissima abbatissa Sophia de Stromberg post transactam cum paupere Christo pauperem et aerumnosam vitam, elaboratam feliciter religiosam disciplinam et reductam strictissimam clausuram anno salutis 1463 debitum omnis carnis solvit, et quod minime dubitandum, a coelesti sponso Christo Jesu fructum sancti laboris suscepit in *coelis*. — Nach den Auszügen aus einem Herzebrocker Necrologe bei Gelen. Farrag. XIV, p. 181 sq. würde ihr Tod auf den 28. April fallen. Es heisst dort: IV. Kal. Mai domina Sophia de Stromberghe abbatissa, quae zelo disciplinae et regularis observantiae accensa sorores huius monasterii, quae longo tempore minus regulariter vixerant, cum gravi labore ad regularem observantiam atque perfectam clausuram deo annuente perduxit ao. 1462.

[2]) Chron. p. 90.

[3]) Das Chron. hat von demselben Verfasser einen Anhang: Confirmatio electarum abbatissarum; es werden die Confirmationsgelder angegeben. Die erste Aebtissin, von welcher sich überhaupt eine Bestätigung durch den Bischof nachweisen lasse, sei Sophia von Münster. Die Angabe, dass eine Abgabe an den Bischof entrichtet sei, finde sich nicht. (Darum habe eine ältere Notiz vermuthet, der Vater der Aebtissin, Matthaeus von Münster, habe das Geld gezahlt!) Das Kloster, welches volle freie Aebtissinnenwahl hatte, scheint sich seit der Reformation dieses Rechtes begeben zu haben! Sophia Goses zahlt 1500 dem Bischof 20 Gulden, dem Kanzlisten zwei Gulden; Elisabeth von Asseburg (Osnabr. Geschtsqu. III p. 65 und 69, nennen die Aebtissin Ascheberg; das Chronic. hat Asseburg (Asseborch); nach gütiger Mittheilung des Herrn Pfarrer Mense in Herzebrock wird die Aebtissin auf dem in Form eines Stammbaumes gemalten Kataloge im Pfarrhause Elisabeth ab Asseborgh genannt.) gibt 1516 an Erich von Grubenhagen 20, dem Schreiber zwei, dem bischöflichen Kaplan einen Gulden. Anna von Ascheberg zahlt 1533 an Franz von Waldeck 30, dem Küchenmeister zwei, dem Kaplan einen Gulden u. s. w.

[4]) Osn. Geschqu. III. ad ann. 1463: lectissima virgo Sophia von Münster ob egregias virtutes perennem laudem meretur. Quae in monasterio Wersell ordinis sancti crucis primum professa de licentia superiorum monasterium Hertzebroick ingressa, morum integritate et iudicii prudentia eligi meruit.

dem Bischof nicht allein für dieses verantwortungsvolle Amt, sondern befähigten sie zu einer vorzüglichen Verwaltung des Klosters,[1]) welches sie bald nach dem Antritte ihres Amtes mit der Bursfelder Congregation vereinigte.[2])

Selbst von tiefster Frömmigkeit durchdrungen, ein Muster aller Tugend, zog sie auch ihren Convent mit sich,[3]) so dass das Kloster Herzebrock als eine Stätte der Heiligkeit galt, wo wahrer opferwilliger Klostergeist herrsche.[4]) Von allen Seiten strömten ausgezeichnete Jungfrauen herzu, welche durch das Opferleben nach den strengen Vorschriften der Bursfelder Congregation sich zu heiligen begehrten.[5]) Von allen Seiten aber auch wurde die Klugheit und Erfahrung der Aebtissin in Anspruch genommen bei der Reformierung anderer Frauenklöster. Ihre Töchter gingen,

---

[1]) itaque laudabiliter praefuit, ut non tam rexisse, quam fundasse aut fundationem renovasse visa fuerit.

[2]) Die Obedienzurkunde ist ausgestellt am 1. Mai 1465 (in festo apostolorum Philippi et Jacobi); sie hat einen mit den entsprechenden Urkunden der Männerklöster fast übereinstimmenden Wortlaut. (Abschrift Chron. p. 91 s. Vgl. Ms. I. 274 fol. 130 s.) Sophia übersandte dieselbe an den Abt Johannes von Bursfeld, mit der Bitte, die Aufnahme auf dem nächstfolgenden Capitel zu bewirken. Sie scheint auf dem Capitel zu Erfurt 1466 erfolgt zu sein. Der Wortlaut der vom Präsidenten der Congregation 1467 feria quinta post dominicam septuagesimae (25. Januar) ausgestellten Urkunde über die Vereinigung nennt das Jahr nicht, sondern sagt nur, dass diese Aufnahme auf dem Capitel zu Erfurt, wo es aber drei Jahre hintereinander gehalten wurde, geschehen sei. Mit Rücksicht hierauf hat Stüve, I, 415, Recht, wenn er sagt, dass Herzebrock 1465 die Reform angenommen habe.

[3]) Ms. I. 274 fol. 12: Haec abbatissa religione ac multiplici virtute insignis et omnium saeculorum sanctis ac prudentibus virginibus, si non anteferenda, tamen omnino comparanda est. Timori domini animo syncero ac pio prorsus dedita fuit; l. c. fol. 127; 128. Chron. p. 90; 115. Osn. Geschqu. III. ad ann. 1474 p. 54.

[4]) Ertwin Ertmann, Osn. Geschqu. I, 64 sagt: observancia regularis vite ibidem rigide observatur ad laudem Dei omnipotentis, beatissime Virginis Marie et beati patris Benedicti tociusque curie triumphantis.

[5]) Unter anderen zog sie ihre drei leiblichen Schwestern in das Kloster: die ältere, Jutildis, vordem Canonesse in Freckenhorst, (Ms. I. 274. fol. 128 nennt sie Judith, quae fuit canonissa in Metelen; haec nobis dedit 120 aureos) und die jüngere Maria (a qua quinquaginta aureos accepimus) wurden Chorjungfrauen; die dritte Elisabeth (brevi in matrimonium locanda) konnte nur Laienschwester werden; sie schenkte ihr ganzes Vermögen dem Kloster. Chron. p. 94. Antiqua tabula in choro virginum abbatissam Sophiam et nominatas tres sorores ad crucifixi imaginem genuflexas et orantes exhibet. Vgl. Osn. Geschqu. III, p. 54: Die Nachrichten seien in den Oeseder Urkunden enthalten. Aus dem Kloster Solverde, in der Diöcese Utrecht, rief sie durch Vermittlung ihrer Freunde zwei Schwestern herbei, welche ihren Convent noch genauer in der Lebensweise der Bursfelder unterrichten sollten. Zu gleichem Zwecke berief sie auch zwei Benedictiner-Patres aus der gleichen Diöcese. Chron. p. 94. Leider fehlt hier ein Blatt (p. 95 u. 96) in der Chronik, welches gewiss die näheren Angaben über die Thätigkeit dieser Lehrmeister enthalten hat.

wohlvorbereitet durch die Tugendschule in Herzebrock, hinaus, um anderwärts Lehrerinnen eines musterhaften klösterlichen Lebens zu werden.[1]) Wenn unter der Leitung einer solchen Aebtissin Wohlstand wiederkehrte, so ist dieses nicht zu verwundern.[2]) Zudem fand sie treffliche Männer, welche hervorragten an Tugend, Erfahrung, praktischem Blicke und muthiger Ausdauer, und sie in der Verwaltung und in der Pflege des Tugendlebens unterstützten. Johann von Hamm war mit seltenem Geschick als Procurator und Verwalter der Güter des Klosters thätig, während Sander von Buchholz ein guter Seelenführer war.

Johannes hatte keine leichte Arbeit, die Rechte des Klosters, welche in früheren Jahren wenig geltend gemacht waren, durchzusetzen. Die Pächter hatten gehofft, die Klostergüter mit der Zeit als ihr Eigenthum betrachten zu dürfen; Johannes zerstörte diese Hoffnung; auch die verpfändeten Güter löste er wieder ein. Dadurch zog er sich einen solchen Hass der von seinen Massregeln Betroffenen zu, dass er eine Zeit lang gar nicht im Kloster zu übernachten wagte.[3]) Die Aecker, welche er selbst in Bewirtschaftung nahm, bebaute er mit Sachkenntnis, legte selbst Hand mit ans Werk, arbeitete grabend und giessend wie ein Gärtnergehilfe. Im Kloster selbst nähte er aus dem Tuche, welches die Laienschwestern webten, Habite.[4]) In die Verwaltungsbücher brachte er Ordnung,[5]) und zeigte persönlich durch eine sparsame

---

[1]) Das Nähere bei der Reform der Klöster Malgarten, Gehrden, Gertrudenberg, Schaken.

[2]) Osn. Geschqu. III. p. 50: bona ob aerata redemit, lapsa restauravit alienata recuperavit, nova coemit. Sie konnte zunächst auch das Vermögen der eigenen Familie in Anspruch nehmen. Gleich zu Anfang der Regierung lieh sie von ihrem Vater Matthaeus 1000 flor. gegen Zahlung einer jährlichen Rente. Nach dem Tode des Vaters kamen die Söhne Ludwig und Johannes nach Herzebrock, um diese seit zwei Jahren fällige Rente zu erheben. Sophia erklärte den Brüdern, sie sei nicht willens, diese zu bezahlen. Ihre Schwester Jutte hätte allein etwas aus dem väterlichen Vermögen, und zwar nur 50 florin erhalten, Elisabeth, Maria und sie selbst noch nichts (siehe indessen ob. S. 558 Anm. 5). Die Brüder konnten nichts ausrichten. Jedoch wurde dafür ins Memorienbuch geschrieben: Matthaeus de Münster et Jutteldis uxor eius contulerunt monasterio nostro mille florenos Rhenenses, pro quibus servabitur officium in choro quater in anno. Ms. I. 274 fol. 119. Chron. p. 97.

[3]) Ob monasterii repetita et vindicata bona obliquis illum oculis contueri et insectari non destiterunt in tantum, quod sibi non fideret per noctem hic in coenobio et aedibus suis morari; unde sub vesperum clam ad campum nostrum Bohnlandt concessit, et noctes in aliqua quercu transegit; non tamen hic terror eum a coepto opere abstrahere potuit.

[4]) l. c. p. 97.

[5]) Ms. I. 274 fol. 129 .... ab anno 1459 usque ad annum 1485 summa providentia et parsimonia optimum patrem familias agens prefuit, quod tam libris decimarum a se scriptis, quam omnibus aliis scriptis ac catalogis suis, qui integri adhuc et illaesi, laicorum vero et oeconomicorum praedecessorum ac successorum suorum prorsus nulla apud nos sunt, clarissimum est. Das chron.

Lebensweise, wie der Armut im Kloster zu steuern war.[1]) Daneben entfaltete er eine reiche Bauthätigkeit[2]) und erwarb sich vor allem dauerndes Verdienst um die Ordnung der Rechte und Pflichten des Klosters und der Parochianen von Herzebrock an der Pfarrkirche.[3])

So verwaltete er sein Amt in angestrengter Thätigkeit und treuer Pflichterfüllung bis zum Jahre 1484. Die Feindseligkeiten, denen er in der Verfolgung der Rechte des Klosters draussen begegnet war, scheinen hämischen Nörgeleien im Kloster selbst Platz gemacht zu haben.[4]) Durch diese liess er sich bestimmen,

p. 87 knüpft hieran die Bemerkung, jene Verwalter hätten Bücher entweder gar nicht geführt, oder die Aufzeichnungen vernichtet, um dadurch einer Entdeckung ihrer Betrügereien vorzubeugen. Vor dieser Zeit sei auch keine chronikalische Aufzeichnung über das Kloster und die Aebtissinnen gemacht worden.

[1]) Chron. p. 97.

[2]) Chron. p. 97; 108. Ms. I. 274 fol. 121. Eine in der Fehde der Lipper und des Tecklenburgers niedergebrannte Mühle zu Broke baute er wieder auf; ebenso den Schafstall, welchen Lubbert Wendt eingeäschert hatte; er erbaute den Chor für die Schwestern, den Capitelsaal, Schlafsaal, die Küche, die Wohnung für die Aebtissin, einen Kornspeicher und eine Mauer, welche das Kloster rings umschloss. Alam ambitus, quae ecclesiae muro innexa est, struxit, in cuius fornice eius abbatissae insignia gentilia lapidi insculpta visuntur.

[3]) Die Kirche war seit dem letzten Brande (im Anfange des 14. Jahrhunderts unter der Aebtissin Odoradis) nicht ganz ausgebaut worden. Die Aebtissin Sophie strebte nun die Erweiterung der Kirche an. Die Parochianen widersetzten sich zunächst, anerkannten jedoch zuletzt das Recht des Klosters auf die Pfarrkirche. Johann von Hamm führte die Verhandlungen. 1474, 25. Juli (in die sancti Jakobi apostoli) schloss er mit den Pfarreingesessenen einen Vertrag ab, wodurch sich diese auch zur Beihilfe an dem Baue verpflichteten. Die Urkunde Chron. p. 99 s. Er bewog auch den derzeitigen Pfarrer Everhardus Mugge, dass er zu Gunsten des Kloster auf seine Rechte resignierte in die Hände des Bischofs Conrad. Dieser incorporierte nun die Kirche, um allen ferneren Streitigkeiten die Spitze abzubrechen, dem Kloster ausdrücklich. Die Urkunde (chron. p. 102 s.) ist ausgestellt 1475, (feria quinta post dominicam oculi mei) 2. März Als Zeugen werden genannt Adolphus de Homell, alias curiae officialis und Ertwinus Erttmann, consul civitatis Osnabrugensis. Der Eingang ist hier wichtig wegen der Erwähnung der Reformation. Conradus etc. ... Quia licet dudum per diversa temporum spacia guerris patriae et aliis forsan impedimentis ex tunc subsistentibus praedecessores vestrae, dominae abbatissae, moniales et conventus vestri monasterii absque clausura ac ordinis et regularis vitae observantia vixerunt. Et cum post multos per nos desuper habitos labores Domino omnipotenti inspirante et coadiuvante, vobis etiam benevole acceptantibus, vos ad totalem regularem observantiam dicti ordinis sub strictissima clausura (Chron. structura!) estis reductae, etiam adeo in eadem observantiae stabilitate die noctuque omnipotenti Deo iugiter servire velitis, speramus ..... Johannes Darvelt, dessen Schwester im Kloster Nonne war, reiste nach Rom und erlangte von Papst Sixtus die Bestätigung der Incorporierung durch eine Bulle 1476, 20. Dec. (tertio decimo Kal. Jan.) cf. Osn. Geschqu. III. p. 54 (ad 1474).

[4]) Ms. I. 274 fol. 133. (diarium) Chron. 113. Von wem die Machinationen ausgingen, ist nicht klar ersichtlich; vielleicht strebte das Kloster Liesborn danach, durch Verdrängung Johanns allmählich in Herzebrock Einfluss zu gewinnen. »Aemulo suo cessit, malens alicubi in pace et quiete quam hic zoilis suis invisum vivere!«

am 28. August sein Amt niederzulegen.[1]) Jedoch blieb er auf eifriges Zureden der Aebtissin und des Conventes hin noch ein Jahr im Kloster, um die Aebtissin mit seiner Verwaltungsweise bekannt zu machen.[2]) Nach Allerheiligen 1485 verliess er Herzebrock. Die Aebtissin von Malgarten kannte seine bewährte Kraft und liess mit Bitten nicht nach, bis er das Amt eines Beichtvaters in diesem Kloster übernahm. Mit gleicher Treue und Umsicht war er hier noch thätig bis zum Jahre 1494, wo er ebenso reich an Verdiensten wie Jahren starb.[3]) An seine Stelle trat 1487 der Liesborner Mönch Hermann Bercha.[4]) Neben ihm war Sander als Beichtvater noch thätig bis zum Jahre 1497;[5]) da wurde Hermann Beichtvater, während die Stelle eines Procurators Johannes von Wardesloh, ebenfalls aus Liesborn, erhielt.[6]) Den Tod ihrer treuen Gehilfen in dem Reformationswerke überlebte die Aebtissin Sophia von Münster nicht mehr lange. Sie starb 1500, März 24.[7])

Ihre lange und ausgezeichnete Regierung hatte das Reform-

---

[1]) In Gegenwart des Abtes von Iburg, Ertwin von Dumstorp, des Confessars auf dem Gertrudenberge, Rembert von Geistern, welche als Visitatoren fungierten, des Confessars Sander von Buchholz, sowie des ganzen Conventes von Herzebrock legte er seine übersichtliche Rechnung vor; zugleich bat er jeden, der irgendwelche Aussetzungen an seiner Amtsführung zu machen habe oder zu machen gedenke, es doch jetzt zu thun. — Die Visitatoren ertheilten ihm unter den anerkennendsten Worten für seine Treue und seinen Fleiss volle Entlastung. Dauernd in Herzebrock zu bleiben, konnte er sich nicht entschliessen.

[2]) Chron. p. 114 s. (Nach den collecta.) Mit dieser Darstellung stimmt die Angabe Ms. I. 274 fol. 129, wo die Thätigkeit Johanns in Herzebrock bis 1485 angegeben ist. Vgl. Osn. Gesch. III. p. 51.

[3]) Ms. I. 274 fol. 133 s.; Chron. 115. Osn. Gesch. III. p. 51.

[4]) Ms. I. 274 fol. 133. Dominus Hermannus Bercha professus in Leisborn ecclesiastes noster fuit, postea factus est noster confessarius. Chron. p. 120 (nach den collecta) laudatur quod populum magnopere rudem diligentissime instruxerit. Er beschaffte ausser anderen Gemälden eine Darstellung des Gekreuzigten, welche auf dem Chore der Chorjungfrauen aufgehangen wurde; ebenso ein anderes nicht näher bezeichnetes Gemälde an der linken Seite des Chores; die oben erwähnte Darstellung der Aebtissin Sophia von Münster mit ihren Schwestern und eine Darstellung der Aebtissin Sophia Goses.

[5]) Chron. p. 115. Er starb am 23. (24.) August. Clarissimus noster in Christo confessor, vir optimus, amator pacis in pace requievit et requiem aeternam cum servo bono et fideli accepit.

[6]) Chron. p. 115. Johannes de Wardeslo professus, qui exin est constitutus procurator, tam in spiritualibus, quam temporalibus laudabiliter praefuit; mortuus est anno 1528.

[7]) Die Chron. p. 115 widmet ihr die Worte: Anno M°D°. pridie Annuntiationis beatissimae et gloriosissimae Virginis Mariae, magnae monasterii nostrae patronae, aeterna memoria abbatissa Sophia de Münster, bonarum rectricum speculum, religiosae vitae norma, virtutum singulare exemplar, quae in annum trigesimum octavum huic monasterio tam pie, quam prudenter praefuit; Deum corde perfecto quaesivit et amavit; trium monasteriorum reformatrix a sponso Jesu Christo cum prudentibus virginibus ex mortalis vitae huius laboribus vocata intravit cum eo ad nuptias.

werk in Herzebrock fest gegründet. Ihre Nachfolgerin trat in ihre Fussstapfen; es war Sophia Goses; sie hatte Profess abgelegt im Kloster Berlage und war Priorin gewesen. Ihre Bestätigung erhielt sie vom Bischof Conrad von Osnabrück noch in demselben Jahre.[1]) Von ihr ging aus eine völlige Reformation des Klosters Schaken, welches der Aufsicht Herzebrocks unterstellt wurde.[2])

Neben der Pflege des religiösen Lebens[3]) versäumte sie auch nicht, für gute Erhaltung der Klostergebäude zu sorgen.[4]) Sie starb 1515, (triduo ante Urbani) 23. Mai.[5])

Nicht ganz so günstig war dem Kloster die Regierungszeit der Elisabeth von Asseburg (1516—1539). Sie hielt sich nicht an die Vorschriften der Clausur, besuchte ihre Verwandten und that sich gerne auf ihre Würde als Aebtissin etwas zu Gute.[6]) Sie starb anfangs 1533. Bei ihrem Tode fanden sich einige Hundert Thaler Schulden. Es brachen für das Kloster schwere Zeiten heran, welche die strengsten Anforderungen an die Aebtissin wie an die Verwalter der Klostergüter stellten. Sowohl die Aebtissin Anna von Ascheberg,[7]) wie auch der Procurator waren ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen.[8]) Letzterer war Martin

---

[1]) Chron. p. 116 (nach den collecta); ihre Bestätigung (s. o. S. 261 Anm. 2.) erfolgte 1500 (feria secunda post palmarum) 13. April.

[2]) Das Nähere siehe bei dem Berichte über Schaken.

[3]) Chron. p. 116; Haec devota virgo fuit, timens Deum, divini officii, cui diu et nocte non praepedita infirmitate corporis prima et ultima semper interfuit, amantissima, silentii regularis et clausurae observantissima, singulari amore et favore prosecuta est suas virginis ad chori debitum ferventes. . . .

[4]) Sie errichtete ein Haus für die ankommenden Gäste; die Umfassungsmauer stiess an dieses Gebäude, an der Wölbung des Thores in dieser Mauer wurde ihr Wappen eingehauen; sie beschaffte eine neue Orgel; auch liess sie einen Altarschrein für das Haupt der hl. Christina anfertigen. Die Fischereirechte in der Ems und die Jagdgerechtsame vertrat sie gegen den Amtmann von Rheda. Chron. p. 118. Es begannen schon die Verwicklungen mit dem Grafen von Tecklenburg Otto (1493—1534) chron. p. 118. s. Osn. Geschqu. III. p. 65. Anm. 362. Niesert, Urk. Buch IV. S. 315 ff. (Urk. v. 1498.)

[5]) Das Necrologium hat (Gelen. Farr. XIV, p. 181): X. Kal. Junii domina Sophia Goses, abbatissa huius monasterii, tertia in reformatione; oretur pro ea.

[6]) Chron. p. 120. (nach den Aufzeichnungen der Anna Roede). Diese Nonne war auch bei dem Tode der Aebtissin (feria sexta ante trium Regum) 3. Januar gegenwärtig. Im Kloster war Ende 1532 eine Seuche ausgebrochen, welcher rasch acht Schwestern zum Opfer fielen. Die Aebtissin hatte sich nach Wiedenbrück in das dortige Kloster geflüchtet, starb daselbst aber bald. Ihre Leiche wurde ins Kloster zurückgebracht.

[7]) Anna wurde gewählt am 29. Januar 1533 und starb 1565 am 27. Dec. Osn. Geschqu. p. 69 u. 81. Chron. p. 124—168.

[8]) Nach Joh. Wardesloh war Rotger Gulecke aus Iburg eine Zeit lang Procurator gewesen; er machte sich missliebig und legte das Amt nieder. Die Aebtissin gewann hierfür den Martin Woesthoff; er hatte in Iburg Profess abgelegt, war dann Propst auf dem Petersberge bei Corvey; 1533 legte er die Propstei endgiltig nieder und zog nach Herzebrock. Chron. p. 122. s.

Woesthoff. Wenn auch namentlich der lange Kampf mit dem Grafen von Tecklenburg um Besitz und Glauben den Wohlstand sehr erschütterte, so war der endliche Sieg doch auf Seiten des Klosters.[1]) Ohne die Neubelebung, welche das Kloster in der Reformation des 15. Jahrhunderts erhalten hatte, wäre es unter diesen Stürmen zusammengebrochen.

b) Die Reformation in Malgarten.[2])

Bischof Conrad erbat sich 1472 aus dem Kloster Herzebrock eine tüchtige Priorin für das Kloster Malgarten, das er nunmehr zu reformieren fest entschlossen war. Sophia von Münster wählte zu diesem Amte die thatkräftige Mechtildis Budde aus, eine Klosterfrau, welche durch Energie und Sittenstrenge sich gleichzeitig empfahl.[3]) Während die neue Priorin die Ordnung im Innern durchzuführen suchte, war die Güterverwaltung noch in den Händen eines Propstes, der die Stelle inne hatte, eher um selbst versorgt zu sein, als für das Kloster zu sorgen.[4]) Matthias

[1]) Chron. p. 124 sqq. Osn. Gesch. III, 69 sqq. Ebenda Anm. 382 ist eine kurze Zusammenstellung der Streitigkeiten mit Angabe der weiteren Literatur. Siehe insbesondere auch: Fr. Zurbonsen, Ein Klosterbericht aus der Reformationszeit (Widerstand Herzebrocks und die Thätigkeit des Confessars Woesthoff). Zeitschr. des bergischen Geschichtsvereins. Bd. 19.

[2]) Ausser den Osn. Geschqu. III, kommt hauptsächlich der Aufsatz in Betracht von Forst, Das Kloster Malgarten vom 15. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung. Osn. Mittheilungen Bd. 15 (1890) Ueber das Chronicon Malgardense des Johannes Veltmann vgl. Osn. Geschqu. III, Anm. 8 und den Nachtrag S. 259. Im Wesentlichen enthält sie die Darstellung der Reformation des Klosters, die am Pfingstfeste 1472 begonnen und 30. Juli beendet sei, so wie einen Bericht über die Aebtissinnen seit dieser Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. »Alles Wesentliche hat Maurus in seinen Annalen verwertet.« Die Farragines Gelenii Bd. XIV. p. 198 im Stadtarchiv zu Köln haben einige extractus ex libello. F. Joannis Veltmann Hertzebrockensis et alumni coenobii Iburgensis und bemerken über die Entstehung und richtig über den Wert der Aufzeichnungen Adelheidis Langen domina in Malgarden circa annum 1607 de consilio D. Joannis Strubbe abbatis Iburgensis, per fratrem Joannem Veldmannum curavit confarcinatam quandam historiam seu potius paraphrasim supradictorum carminum (s. u.) de monasterio de Malgarden. — Stüve, Hochstift I. S. 945.

[3]) Ms. I. 274 fol. 131: A°. 1472 haec abbatissa de Monster reformavit monasterium Malgarden praeficiens virginibus istius loci incomparabilis prudentiae, religionis et pudicitiae virginem Mechtildem Budden ex suis filiabus in Herzebroick professam, quae illis laudabiliter annis quattuordecim praefuit. Osn. Geschqu. III, 53; (Chron. p. 109.) ibid. p. 59 s. finden sich einige gekünstelte Verse über die Reform des Klosters. Nach einem Lobspruche auf Bischof Conrad heisst es:

Ille clausit fores — tuas instituitque mores
Viveres ut digne — charitate benigne
Ex communi mensa — absit et omnis offensa.
Religiosa loca — Deo sanctisque dicata
Hac nostra in terra — et omnis illa caterva
Hunc superintendentem — habuere non indiligentem
Experti patrem — non minus atque fratrem etc.

[4]) Vgl. über die Versorgung des Propstes und der Kapläne im Kloster die von Forst, a. a. O. S. 208 ff. abgedruckte Urkunde, wo Heinrich Buck

Weberch, so hiess er, trat der Reform nicht gerade feindlich entgegen; persönlich mit innerem Widerstreben sich der Neuordnung fügend, that er aber auch nichts, um ihren guten Fortgang zu beschleunigen. Der Bischof wollte jedoch nichts unterlassen, um das angefangene Werk zum guten Ende zu führen, und so entsetzte er den Propst seines Amtes. Dieser behielt eine lebenslängliche Rente aus den Klostergütern; bei seinem Tode musste er dafür die Hälfte seines Vermögens dem Kloster zuwenden, während er über die andere Hälfte frei verfügen konnte.[1])

Seit der Absetzung des Propstes trat Malgarten wohl in nähere Verbindung mit Iburg, welches fortan Beichtväter stellte, welche sich auch um die Verwaltung kümmerten.[2])

Die neue Oberin war hart und streng gegen sich selbst; sie erinnerte sich auch des vollkommenen Lebens in Herzebrock und verlangte nun ein Gleiches von den eben erst der Clausur unterworfenen Schwestern ihres Klosters. Diese waren jedoch erst allmählich zu gewöhnen, durch ausdauernde Geduld und Milde hätte die Priorin vielleicht mehr erreicht, als durch ihre Entschiedenheit. So wurde denn der Widerstand gegen sie dauernd. Ungefähr vierzehn Jahre kämpfte sie gegen die Schwierigkeiten, legte dann aber 1485, der Anstrengungen müde, ihr Amt nieder.[3]) Sie lebte im Kloster noch bis zum Jahre 1504.[4])

Der Convent wählte nun die Catharina von Roden, welche

(1466, November 8.) eine Pfründe kauft für seinen Sohn Ameling: eyne prester provende to siner rechten lifftucht, so lange alse levet in den vorg. closter unt convente darsulves by den proveste unt sinen kapellanen to der taffelen to sittene, to etene und to drinkene gelick unt so gud alse ze dat hebn. . .

[1]) Forst, a. a. O. S. 168. Die Urkunde (d. d. 1475, Februar 22.) S. 210. Der Bischof selbst bringt die Absetzung des Propstes in Zusammenhang mit der Reformation: Went . . . wy Conrad van Depholte bischop to Osenbrugge sorchveldichliken mit vlite hebn helpen de erbern juncfern des closters to Malgerden sunte Benedicti ordinis unses gestichtes Osenbr. in reformacien unt holdinge erer lofften unt regulen des hilligen vaders sunte Benedicti hebn gegeven, dar umme wy en billiken gunstich unt vorderlich willen syn. Vergl. Bd. 16. S. 154. — Naiv ist in der Chronik Veltmanns bemerkt über die schädigende Thätigkeit der Pröpste (Ausz. bei Gelen. Farr. l. c. p. 119): Sunt qui asserant Malgarden sic appellari, quod praedones ibidem habitaverint, vel quod pestis secundum Hasam vecta multa mala intulerint, quae omnia incerta sunt; habuit alias sat mali a praepositis, qui ante reformationem praefuerunt.

[2]) Forst, a. a. O. S. 168.

[3]) Osn. Geschqu. III. p. 59.

[4]) Veltmann gibt (l. c.) folgende Darstellung: Conradus comes de Diepholt, episcopus Osnabrugensis monasteria sibi subiecta reformans etiam in Malgarden reformavit et obiit ipse Conradus 1482 12 Kal. Junii, ao. episcopatus sui 28. Reformacio in Malgarden facta est 1472 circa Pentecosten et completa ss. Abdon et Sennen, eo enim tempore ex monasterio Herzebrock postulata est nobilis Mechtildis Budde; quae senio et infirmitatibus confecta, cum severior haberetur suis exosa ultro curam deposuit ao. 1486 et octodecim annis superveniens obiit ao. 1504.

in Gertrudenberg Aebtissin gewesen war, resigniert hatte und seitdem als Kellermeisterin dort lebte, zur neuen Priorin. Weil Catharina in ihrer Stellung als Aebtissin nicht verblieben war, konnten die Nonnen in Malgarten sie für einen schwächlichen Charakter halten und erwarten, dass sie bei einigem Widerstande von grosser Strenge ablassen werde. Man sah sich aber getäuscht; Catharina gab ihren anfänglichen Widerstand gegen die Wahl auf Bitten des Abtes von Iburg auf und trat 1486 ihr Amt an; sie war zwar mild und gütig wie eine Mutter, aber auch klug und ausdauernd, selbst streng, wenn es nothwendig war. So wusste sie die ganze Strenge der Observanz einzuführen.[1])

Kurz vor ihrem Amtsantritte war auch der umsichtige Verwalter Johannes von Hamm von Herzebrock nach Malgarten gekommen.[2]) An ihm fand sie eine gute Stütze in der Verwaltung, welche in geregelte Bahnen geleitet wurde.[3]) Schon aus der Herstellung grösserer Mengen von Wolltuch erwuchsen dem Kloster Einnahmen.[4]) Da konnte man auch leichter den Schlag überwinden, der das Kloster 1490 traf, wo es durch einen Brand eingeäschert wurde. Die eigene Kraft des Conventes, wie auswärtige Hilfeleistung liess die Gebäude bald wieder erstehen. Die Kirche wurde herrlich ausgeschmückt.[5]) Catharina von Roden leitete den Convent in ruhiger Entwickelung bis zum Jahre 1520. Ihr folgte als Priorin ihre Schwester Alheidis; sie resignierte wegen ihrer häufigen Krankheit 1537.[6])

Die Reformation hatte auch hier das geistige Leben, wie den materiellen Wohlstand gehoben.

c) Die Reformation in Gertrudenberg.[7])

Nach dem Tode der Aebtissin Gebba konnte die kleine Klosterfamilie in Gertrudenberg lange über die Neuwahl nicht

---

[1]) Osn. Geschqu. III. p. 59; Forst a. a. O. S. 169.

[2]) Osn. Geschqu. III. p. 51; Vgl. ob.

[3]) Forst, a. a. O. 169 f. Hier sind einige Nachrichten mitgetheilt aus dem Ms. 219 des Staatsarchivs zu Osnabrück, welches wahrscheinlich von Catharina von Roden 1487 angelegt wurde. Vergl. Mittheil. I. S. 27. Es enthält auch cultur-historisch interessante Notizen. Die ins Kloster neu eintretenden Schwestern brachten nicht selten eine gute Aussteuer mit. Siehe auch Stüve I. 440 f.

[4]) Forst, a. a. O. S. 172 f, 1525 wurden gegen 480 Ellen gefertigt; verkauft wurden 317 Ellen; 187 Ellen im Kloster verwandt. Das Material lieferten die Schafherden des Klosters.

[5]) Forst, a. a. O. 171.

[6]) ebenda. Osn. Geschqu. III. p. 68. — Eine lückenhafte Zusammenstellung der Aebtissinnen bei Gelen. Farr. XIV, p. 209 sagt über die beiden Genannten: Anno 1520 obiit Catharina von Raden domina; praefuit monasterio laudabiliter 33 annis: Annus non constat. Alheit von Raden domina 16 annis laudabiliter rexit.

[7]) Osn. Geschqu. I. p. 57; III, p. 54 sqq. Mittheil. III. S. 15—36. (Vgl. Geschqu. III. Anm. 7;) Stüve I. 415 f. M. I. 274 p. 132. Chron. Herzebr. p. 110.

einig werden. Die Wahl fiel endlich auf die zweiundzwanzigjährige Catharina von Roden, jene Jungfrau, welche mit Ernst der Aebtissin Gebba vor ihrem Tode zugeredet und eine Sinnesänderung bei ihr bewirkt hatte. Wenn sie dadurch einen guten Geist verrathen hatte, so liess der Convent sich doch bei ihrer Wahl nur von dem Gedanken leiten, die junge Aebtissin werde ein strenges Regiment zu führen nicht imstande sein. Der Bischof liess auch Gertrudenberg nicht aus den Augen. Die Mönche des nahen Iburg, welches die Segnungen der Reform allmählich zu kosten begann, suchten die irrenden Schwestern zurecht zu weisen. Die Aebtissin wurde dadurch der Reform zugänglich gemacht;[1]) in diesen Gedanken bestärkte sie die gleichgesinnte Hildegunde Dumstorp.[2]) Der Tag der eigentlichen Reformation war der 29. August 1475. Der Bischof Conrad, der Abt Ertwin von Iburg, und die oft genannte Aebtissin von Herzebrock, Sophia von Münster, begaben sich nach dem Kloster, um die Neuordnung vorzunehmen. Wie gewöhnlich, so wurde auch hier den Klosterinsassen die Wahl gestellt, aus dem Kloster auszutreten, oder sich der Clausur und den übrigen Reformbestimmungen zu unterwerfen. Alle, mit Ausnahme der beiden Genannten, verweigerten die Annahme der Reform. Ob ihnen nun eine Rente angewiesen wurde, ist nicht aus den vorliegenden Nachrichten ersichtlich, wie überhaupt bei den Klosterreformen des Bischofs Conrad von Osnabrück dieser sonst gebräuchlichen Massregel keine Erwähnung geschieht. In das fast gänzlich verlassene Kloster trat nun eine Colonie reformierter Nonnen aus Herzebrock.[3]) Es war natürlich, dass Catharina von Roden ihr Amt als Aebtissin niederlegte; stammte sie doch noch aus der alten Schule; sie konnte aber

---

[1]) Osn. Geschqu. III. 54. Summaria annal. l. c. p. 21. Nihil ei (Cath.) deliberantius quam monasterium ad severiorem disciplinam revocare.

[2]) Möller, Weihbischöfe von Osnabrück, bemerkt zu Gertrudenberg (S. 65 Anm.): »Um 1450 standen daselbst die Sachen so schlecht nicht; denn damals (gescreven nit yaere onses leven heren dusent verhundert unde vifftig) schrieb eine dortige Nonne aus der Familie Dumstorff ein Werk, Sammlung ascetischer Tractate in plattdeutscher Sprache und fügt diesen ein Gedicht bei, welches anfängt: »Haef up dyn cruce myn leveste bruet . . .« und ein Zwiegespräch zwischen Jesus und der Seele enthält. Vielleicht stammt das Buch von dieser Nonne Hildegunde.

[3]) Ganz klar ist die Darstellung Osn. Geschqu. III, p. 55 nicht. Man sollte annehmen, dass an dem Tage, wo die Reform vorgenommen wurde, auch die neuen Schwestern aus Herzebrock eingetreten seien. Durch die Anwesenheit des Bischofs und seiner Gefolgschaft wäre dann auch den Remonstrationen der Ausscheidenden am besten vorgebeugt. Dass diese gar nichts aus dem Kloster hätten mitnehmen dürfen, wie Rost erzählt, entspricht wenig den Anschauungen der Zeit; sonst wurden solchen Personen Versorgungen geboten. — Wenn Juttildis mit den Ihrigen erst nach dem 29. August ankam, ist es allerdings möglich, dass Abt Gottfried sie einführte, während die voraufgehende Thätigkeit in der Reform einzig Ertwin zugeschrieben wird. (s. o.)

bei ihrer Vertrautheit mit den Verhältnissen, in Gertrudenberg gute Dienste leisten als Kellnerin; dieses Amt behielt sie bis zu ihrer Berufung nach Malgarten. Aebtissin wurde eine der Neueingetretenen, Juttilda von Bevern. Ihre grosse körperliche Schönheit wurde übertroffen durch den Glanz ihrer Tugenden; Reife des Urtheils und Entschiedenheit im Handeln waren Vorzüge, welche sie zu ihrem Amte noch mehr befähigten.[1]) Ihre Thätigkeit wurde unterstützt, nicht allein von den beiden Schwestern aus dem früheren Convente, sondern insbesondere durch die mit ihr aus Herzebrock gekommenen ausgezeichneten Frauen, wie eine Ursula von der Recke, die später das Kloster Schaken selbständig zur Reform zu führen verstand.[2])

Um eine Hebung der ökonomischen Verhältnisse zu erzielen, musste mit dem alten Systeme in der Verwaltung gebrochen werden. Der Propst Johannes Phibbe, ein Weltpriester, wurde seines Amtes enthoben und dafür der Benedictiner aus Iburg Rembert von Geistern als Beichtvater eingesetzt; er versah mit einem Gehilfen den Gottesdienst, und bot, „so viel möglich und ihm aufgetragen war", der Verwaltung hilfreiche Hand.[3]) Die Steigerung des Wohlstandes seit der Reformation ist unverkennbar.[4]) Hermann Hunders Witwe hatte die Nürenburg noch in Besitz; das Kloster nahm sie nun in eigene Benutzung. (1478.) Von dem Capitel in Osnabrück tauschte es das Dodeshaus ein. (1481.)[5])

Der Bischof blieb immerfort ein eifriger Förderer der Reform und die Pflicht zu rechtem Streben hierin rief er bei jeder passenden Gelegenheit wach. So überliess er 1480 dem Kloster von jedem Klosterhofe vier Spanndienste und milderte die Dienstleistungen, welche das Kloster dem Bischofe gewähren musste. Die Dauer der Vergünstigung machte er von der Dauer der Reform abhängig.[6]) Die ersten Früchte eines strengen, würdigen Klosterlebens zogen die Aufmerksamkeit der Aussenwelt an. Allmählich verstummte aller Widerstand, welchen man der Reform entgegengesetzt hatte. Ausser Catharina von Roden und Hildegard

[1]) Ms. I. 274 p. 132. Ingenio, vita, facundia et omni virtute satis praedita etc. Osn. Geschqu. III, 54. Chron. Herzebr. p. 110: Anno 1465 est electa, annis 56 praefuit, anno 1521 mortua.

[2]) s. u.

[3]) Osn. Geschqu. III. p. 54.

[4]) Stüve Hochstift I, 416 urtheilt: »Die Verwaltung der Klostergüter gewann durch diese Strenge«. Die Richtigkeit dieser Wahrnehmung geht auch daraus hervor, dass von dieser Zeit an über die Verwaltung ordnungsmässig Buch geführt wurde. Im Staatsarchiv zu Osnabrück werden aufbewahrt: Ms. 163, Zinsregister von 1480—1486. Ms. 164, Register über die Geldrenten von 1480 bis 1550. Ms. 223, Register der von der Aebtissin erlassenen Freibriefe.

[5]) Stüve, a. a. O. S. 415.

[6]) ebenda.

Dumstorp hatten sich schliesslich Adelheid Dumstorp und Kunigunde Voss zum Bleiben im Kloster entschlossen; die erstere wegen ihres hohen Alters, die letztere weil die Ihrigen gestorben waren und sie so in der Welt allein stand. Aber auch die andern früheren Nonnen kehrten allmählich zurück, fügten sich der Reform und blieben ihr bis zum Tode treu.[1])

Adel und Bürgerthum wetteiferte nun, seine Töchter im Kloster Gertrudenberg den Schleier nehmen zu lassen. Der um die Klosterreform verdiente Ertwin Ertmann sandte seine Tochter Gertrud;[2]) ferner traten ein Theodora von Langen, Margaretha von Glane, Gerburg von Bevern, Helene Lappe, Gertrudis Brickwedde, Anna von dem Busche, Mechtildis Langhals und andere. Da ferner auch wieder seit der Reform Laienschwestern angenommen wurden, so stieg die Klosterfamilie bedeutend.[3])

Mit der Errichtung der Clausur waren schon einige bauliche Arbeiten nothwendig geworden; diese wurden fortgesetzt. 1483 wurde der Neubau der Kapelle begonnen; bereits 1484 wurde sie eingeweiht von dem Weihbischofe Johannes (Wenneker) von Larissa.[4]) Der gute Beichtvater des Klosters, Rembert, wurde 1493 zum Abte von Iburg gewählt; an seine Stelle trat Oltmann Brawe. Dieser scheint nicht so gut gewirkt zu haben, wie sein Vorgänger. 1499 wurde er (certis de causis) abberufen. Erst 1510 trat Albert von Schapen an seine Stelle.[5])

Durch diese Veränderungen blieb jedoch der gute Fortgang der Reformation ungestört. Die Aebtissin Juttildis sorgte

---

[1]) Osn. Geschqu. III. 54.

[2]) Forst, Regesten und Urkunden zur Lebensgeschichte des Bürgermeisters Ertwin Ertmann. Osn. Mittheil. Bd. 16. 135—173. Vgl. S. 136 und besonders die Urkunde S. 158: Bischof Konrad IV. genehmigt am 12. Mai 1483, dass Ertwin Ertmann (dilectus noster fidelis consiliarius, proconsul civitatis Osnabrugensis) das Erbe Ravenhus zu Eistrup dem Kloster Gertrudenberg übergibt: attendens permaxime, quod sanctimoniales ibidem, inter quas unam videlicet Gertrudim habet filiam naturalem et legitimam, in observacione regule sub clausura Deo devotum sedule impendunt famulatum.

[3]) Summaria annalium etc. Osnabr. Mitth. III, S. 22. Nach Consolidierung der Verhältnisse scheinen die Herzebrocker wieder nach ihrem Kloster zurückgekehrt zu sein; wenigstens muss man dieses von Ursula von der Recke annehmen. Im Jahre 1495 starben an einer Seuche vier Chor- und sieben Laienschwestern; die Aebtissin floh mit sieben Schwestern nach dem Dodeshause, um sich hier vor der Krankheit zu schützen. Die Regel hielten sie, soweit es hier nur irgend möglich war. Einige blieben im Kloster zur Fortführung des Chordienstes und der Wirtschaft zurück. Demnach betrug die Gesammtzahl damals über 20.

[4]) Möller, Weihbischöfe von Osnabrück S. 74. (Gegen Tibus, Weihbischöfe. Nachträge.)

[5]) Summaria l. c. p. 24 sqq.

mit Treue für ihren Convent, der eine Schule der Tugend blieb.[1]) Mit Liebe nahm sie sich auch der Armen an, welche sie so gerne unterstützte, dass man sich Wunder[2]) erzählte, die sie gewirkt habe, um helfen zu können. Sie sah noch die Vorboten einer anderen Zeit mit neuen Anschauungen über das Klosterwesen in den Stürmen, welche 1525 ihr Kloster heimsuchten.[3]) Sie starb reich an Mühen, Tugenden und Verdiensten 1531.[4])

d) Die Reformation in Oesede.[5])

Unter der letzten Priorin vor der Reformation, Gertrudis von Westrup, war das Kloster tief verschuldet.[6]) Es war die Aufgabe der neuen Aebtissin, Benedicta von Glane, sowohl die Schuldenlast zu tilgen, als auch die Bursfelder Observanz im Kloster zur Herrschaft zu bringen. Die Vorbereitung zur Einführung der strengeren Lebensweise war mit dem 23. Nov. 1481 wahrscheinlich durch eine Visitation und eine Scheidung zwischen den früheren Nonnen abgeschlossen. Die neue Aebtissin wurde am 21. Januar 1482 eingeführt durch Abt Ertwin von Iburg.[7]) Sie kam aus dem Kloster Vinnenberg. Wahrscheinlich brachte sie von hier aus noch andere Schwestern zur Festigung der Reform mit sich. Die Schule aus welcher sie kam, war eine gute; in Vinnenberg verstand man zu wirtschaften; die Observanz war hier durch langen Gebrauch gefestigt. Benedicta liess sich durch die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe nicht abschrecken, versuchte die Schulden zu tilgen, machte neue Ankäufe, vertrat die Rechte des Klosters.[8]) Im Innern festigte sie die gute

---

[1]) Dass man Sorgfalt auch auf die Gebetbücher verlegte, zeigt uns ein Brevier auf der Bibliothek des Rathsgymnasiums zu Osnabrück. Es war mit herrlichen Initialen geziert. Die grösseren sind leider alle ausgeschnitten.

[2]) Summaria l. c. p. 23.

[3]) Osn. Geschqu. III, 67; dazu Anm. 366. Osn. Geschqu. II, 162.

[4]) Ms. I. 274, p. 132. s. o. Ihr Tod fällt nach dem Herzebrocker Necrolog (Gelen. Farr. l. c.) auf den 11. April: III. Id. Apr. Juttildis de Beveren priorissa et reformatrix in monte s. Gertrudis.

[5]) Die Urkunden des Staatsarchivs zu Osnabrück gewähren für die Nachrichten über die Reformation in Oesede keine weitere Ausbeute; ich bin beschränkt auf die kurzen Nachrichten der Osnbr. Geschqu. III. Zu dem Verzeichnisse der Priorinnen das. p. 139 und dem des Ms. 189 im Staatsarchiv zu Osnabrück: Vgl. Mitth. XV. S. 587 f. — Stüve, Hochstift I. 416. Osn. Geschqu. II, S. 182.

[6]) Osn. Geschqu. III. 139.

[7]) ibid. p. 57. u. 139. Die Anmerkungen 712 u. 713 verweisen irrig auf p. 121 u. 124 statt 57 u. 58.

[8]) So erwarb sie 1498 von dem Domherrn Heinrich Ledebur in Osnabrück einen Fischteich, den sogenannten Giesekendiek. Dem Kloster war die Seelsorge in der sogenannten Klosterbauerschaft incorporiert. Die Verwaltung der Pfarrkirche in Oesede lag in den Händen eines Weltgeistlichen, Johann von Lünen. Das Kloster zog wenig Nutzen aus dieser Seelsorge; es überliess darum auf die

Zucht[1]) so sehr, dass ihr Convent schon bald eine Reformcolonie entsenden konnte.[2]) Sie starb am 21. März 1522. Ihre Nachfolgerin Benedicta Mönnichs war ihren Gelübden ebenso getreu und hielt die überkommenen guten Gewohnheiten streng aufrecht. Sie starb 1576. [3])

4. Die Reformation von Gehrden und Willebadessen in der Diöcese Paderborn.

Privateigenthum, Nichtbeachtung der Clausur, schlechte Klosterwirtschaft waren auch in diesen beiden Klöstern zu beklagen. Bischof Simon von Paderborn suchte zu helfen. Er wandte sich an die Bursfelder Congregation, welche auch ihre Visitatoren herüber schickte. Sie visitierten und reformierten 1474 die Klöster. An beiden Orten wurden die gleichen Bestimmungen getroffen. Sie mussten sich anschliessen an die Bursfelder Congregation und deren Ritus beobachten beim Gesang und Beten und allen geistlichen Uebungen. Die Pröpste und Kämmerer, Weltgeistliche, die bis dahin die Verwaltung des Klosters geführt und durch ihre Nachlässigkeit, ja Unehrlichkeit und Untreue den Rückgang des Wohlstandes der Klöster verursacht hatten, wurden abgesetzt. Die Verwaltung wurde in die Hände der Nonnen gelegt. Um den Intentionen der Wohlthäter des Klosters und der Stifter der Jahr-

---

Einwirkung des Bischofs und des Abtes von Iburg hin das kleine Beneficium dem Pfarrer. Dieser übernahm dafür die Seelsorge in der Bauerschaft; jedoch mussten sich die Eigenhörigen des Klosters noch von dessen Beichtvater die Sacramente spenden lassen. Die Uebertragung geschah am 28. October 1482. l. c. p. 58 s.; p. 139 u. Anm. 327.

[1]) Der erwähnte Vergleich kam zustande vor dem Dompropste von Paderborn und Osnabrück Heinrich Maengolt. Derselbe scheint Interesse genommen zu haben an der Reform von Oesede, ähnlich wie Ertwin Ertmann. Die Reformation von Oesede wie diese Thatsache wird bestätigt durch eine Urkunde, welche Finke im Fürstlichen Archiv zu Arolsen (Ms. XV. 12. 413 f. Copiar des Klosters Berich) auffand. Mitgetheilt von Forst, Osn. Mitth. XVI. S. 164. Der Eingang lautet: Innocencius papa octavus venerabilibus fratribus Osnabrugensi et Paderburnensi episcopo ac dilecto filio Hinrico Maengolt utriusque iuris doctori, Osnabrugensi et Paderburnensi preposito et canonico Coloniensi familiari nostro commensali continuo, nec non dilectis in Christo filiabus abbatissis, priorissis et sororibus monasteriorum et conventuum reformatorum Hertzebroeck, Oezede, Berich ac eciam Engeldael oppidi Bonnensis, Coloniensis, Paderbornensis, Osnabrugensis civitatum et dyocesum eorumque confessoribus in presenciarum existeneium salutem et apostolicam benedictionem. Der Papst ertheilt den Genannten wie auch Ertwin Ertmann und seiner Familie für den Besuch einheimischer Kirchen die Ablässe, die sonst mit dem Besuche der hl. Stätten in Rom verbunden sind. (1489, 28. Juli.)

[2]) Maurus Rost bezeichnet p. 67 das Kloster s. Cyriaci in Eschwege, p. 139 das zu Escherde, als von Oesede aus reformiert.

[3]) Osn. Geschqu. III. 140. Antiquae religiosae et introductae reformationis sicut et clausurae observantissima, obiit anno 1576. Statt religiosae ist wohl besser religionis zu lesen.

gedächtnisse, welche mit ihren verschiedenen Bestimmungen das Kloster sehr belästigten, gerecht zu werden, aber doch eine Vereinfachung in den Verpflichtungen herbeizuführen, wurde bestimmt: ausser den Anniversarien wird an jedem freien Montage ein feierliches Todtenamt gehalten. Während diese Bestimmungen für beide Klöster gleich waren, war die Durchführung der Reform verschieden. [1])

a) Gehrden.

Es wurde reformiert durch Nonnen aus Herzebrock. Als Aebtissin trat an die Spitze des Klosters Gertrud von Dumstorp, eine Klosterfrau voll Liebe und Eifer für gute Zucht. [2]) Gleichzeitig mit ihr kam wahrscheinlich Elisabeth Nagel, deren Frömmigkeit und Klugheit gerühmt wird. [3]) Die Reform konnte unter der fünfundzwanzigjährigen Regierung der Aebtissin erstarken. Die zweite Priorin nach der Reformation war Alfradis de Beghe (1484—1529); sie förderte in liebevoller, ruhiger Leitung des Klosters den Bestand und Fortschritt der neuen Lebensweise; in vierzigjähriger treuer Arbeit konnte sie vieles für das Kloster thun. [4])

Mit Recht sahen die Klosterfrauen die Reformation als einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte ihres Klosters an. Sie liessen darum das Jahr, in welchem sie vollzogen war, in der Kirche an dem Bogen des Eingangs zum Chore in Stein ein-

---

[1]) Diese Nachrichten verdanke ich (Ms.) Struncks, notae criticae ad Schaten p. 643 f. Sie tragen den Stempel der Zuverlässigkeit. Str. sagt, er habe sie entnommen ex veteribus chartis.

[2]) Das Necrologium von Gehrden. Ms. Pa. 37 der Bibl. des Gymn. Theod. zu Paderborn widmet ihr die Worte: Anno domini 1489, 8. Martii obiit piae memoriae Gertrudis van Dumstorp, prima priorissa ac domina in reformatione, quae annis 25 praefuit monasterio nostro cum magna diligentia et amore circa nos. Vergl. Strunck l. c.: »ab amore zeloque disciplinae summopere commendanda.«

[3]) Ms. I. 274, p. 132 [Diarium] (Staatsarchiv Münster). A°. 1474 rogatu et suasu episcopi Paderbornensis Simonis de Lippia vestales in Gerden reformavit (sc. Sophia de Münster) praeficiens ex suis filiabus non minus piam quam prudentem Elisabeth Nagels. Letzteres ist nicht ganz richtig. Auch das Necrologium von Herzebrock hatte die Notiz: soror Gertrudis Bunsterpes (so schreibt das Chron. Herzebr. stets) priorissa, quae reformavit Gerden. Der Chronist spricht darum p. 109 die Vermuthung aus, dass Elisabeth Nagels, »der Aebtissin«, Gertrudis als Priorin zur Seite gestellt sei. Wenn zu jener Zeit auch die Vorsteherin des Klosters nur den Titel Priorin führte, so konnte Elisabeth immerhin mit nach Gehrden gekommen sein, weil gewöhnlich doch mehreren Nonnen eine solche Reform übertragen wurde.

[4]) Necrologium Gerdense: Anno domini 1529, 29. Septembris: obiit piae memoriae venerabilis ac praedilectissima domina ac mater nostra Alfragis van Bege; 2da in reformatione domina, quae annos 39 (Strunck hat l. c. richtiger: quadraginta et paulo amplius) in officio conventum nostrum omni pace, charitate et exemplaritate laudabiliter rexit.

graben.[1]) Von dieser Zeit wurde auch für das Gedächtnis der Klosterinsassen und der Vorsteherinnen treulich gesorgt.[2])

Gehrden wurde denn auch bald die Mutter einer neuen Reform. Im ersten Decennium[3]) des 16. Jahrhunderts ging eine Anzahl eifriger Schwestern nach dem hochberühmten Kloster Kaufungen, welches auch der Reform dringend bedurfte. Diese durchzuführen war Landgraf Wilhelm II. von Hessen eifrig bemüht; die Beziehungen des Erzbischofs von Köln und Administrators von Paderborn, Hermann I. Landgrafen von Hessen, zu seinem Stammhause vermittelten die Uebersiedelung der Gehrdener Nonnen nach Kaufungen. Anna de Borch wurde zur Aebtissin gewählt; das Kloster Kaufungen ging einer neuen Blüte entgegen. Die Entwickelung wurde indessen bald gestört. Landgraf Philipp von Hessen setzte den Beschluss der Synode von Homberg (1526) über Aufhebung der Klöster schon im folgenden Jahre zum Theile in die That um. 1531 wurde Kaufungen eingezogen. Die Nonnen wandten sich nach dem Mutterkloster Gehrden zurück. Weil sie hier an der Hoffnung auf Wiederherstellung ihres Klosters festhielten, behielten sie auch ihre eigene Organisation bei. Nach dem Tode der Aebtissin Anna hatten die Nonnen die Alfradis von Borch gewählt, welche auch zu Gehrden in ihrem Amte blieb. Sie starb am 27. April 1534. Am 8. Juli wählte der Convent die Helena von Fresken[4]) zur Aebtissin wieder und bat den Erzbischof von Mainz um Bestätigung der Wahl. Die Bursfelder Congregation trug sich ebenfalls mit der Hoffnung, dass die Rücksiedelung nach Kaufungun noch wieder möglich sein werde, und es wohnten darum als Visitatoren der Abt von Corvey und Abdinghof dem Wahlacte an. Die Aebtissin ging gegen Philipp von Hessen klagbar vor, erlangte auch ein Urtheil gegen ihn, welches dieser jedoch nicht beachtete; vielmehr schüchterte er durch seine energischen Worte die bischöfliche

---

[1]) Jene Inschrift war: Anno domini millesimo quadringentisimo quarto sub gratioso domino Simone de Lippia Episcopo reformatum est hoc monasterium. Strunck l. c.

[2]) Strunck klagt, dass vor der Reform von 1474 sich höchstens die Namen der Priorissinnen feststellen liessen, (das gilt auch für Willebadessen) während er die Reihenfolge der Aebtissinnen (und ihrer Regierungszeit) nachher genau angeben kann. p. 644. s. Seine Angaben beruhen auf dem genannten Necrologium, dass von 1540 an die Verzeichnisse aller Gestorbenen des Klosters regelmässig enthält.

[3]) Annales Paderborn. III. 227 f. verlegen die Reform in das Jahr 1506. Die Reform und ihr weiterer Verlauf ist behandelt in den »Studien und Mittheilungen« Band 11 (1890) S. 18—35; 199—213. Hier wird als Jahr der Reform und des Anschlusses an die Bursfelder Congregation 1509 genannt. Die Mittheilungen gehen zunächst auf die Angaben der Ann. Paderb. zurück.

[4]) Sie starb am 20. März 1566.

Regierung und die Stände von Paderborn so ein, dass diese in die Aebtissin drangen, von weiteren Schritten abzustehen.

Während dieser Vorgänge suchte die Aebtissin von Gehrden, Anna von Borch, welche von 1529 bis 1574[1]) das Kloster leitete, nicht allein den Flüchtlingen den Aufenthalt in Gehrden angenehm zu machen, sondern durch das Beispiel ihres eigenen Conventes, den sie trotz der schwierigen Zeitläufe in guter Ordnung hielt, zu einem guten Ordensleben zu entflammen.[2]) In ihrem Streben wurde sie unterstützt durch die langjährigen (40 Jahre) treuen Dienste des Beichtvaters im Kloster, Johannes Bödeckers. Er starb am 31. März 1551. (Necrol.) Auch in Gehrden hat die Reform gute Früchte getragen.

b) Willebadessen.

In Willebadessen wurde das Jahr der Reform ebenso durch eine Inschrift verewigt.[3]) Dieses Kloster wurde reformiert durch das Kloster Rintelen a. d. Weser.[4]) Die Schwestern, welche von dort nach Willebadessen übersiedelten, wurden geleitet von der Margaretha Bullen.[5]) Sie regierte bis zum Jahre 1507, in welchem sie am 12. Mai starb. Ihre Nachfolgerin war Ermgard von Calenberg; auch sie konnte in einer langen Wirksamkeit das Reformwerk fördern; am 6. Mai 1554 legte sie ihr Amt nieder und starb noch in demselben Jahre am 24. September.[6])

---

[1]) Necrologium Gerdense: Anno domini 1574 (2. Febr.) ipse die purificationis Beatae Mariae semper virginis infra nonam et decimam horam cum fletu omnium in Christo obiit venerabilis praedilectissima ac fidelissima domina ac mater nostra Anna von der Borch anno aetatis suae 89, ordine vere 73, quae fuit 3tia in reformatione regulari et ultra 45 annos in eodem regimine laudabiliter, fideliter et pacifice magna cum utilitate tam in spiritualibus quam in temporalibus in summo labore, sollicitudine et discretione ad honorem Dei omnipotentis suis praefuit, cuius anima requiescat in sancta et perpetua pace.

[2]) Studien und Mitth. a. a. O. 212 f. Ann. Paderb. l. c. p. 231 ff.; hier noch weitere Einzelheiten.

[3]) Sie lautet: Anno domini MCCCCLXXIV reformatum est monasterium in Willebadessen per Reverendum dominum Simonem de Lippia Episcopum Paderbornensem.

[4]) Das Kloster Rintelen wurde als Cistercienserinnen-Kloster zu Bischofferode bei Stadthagen gegründet; 1230 vom Grafen Adolph IV. von Schaumburg nach Altena und 1238 nach Neu-Rinteln verlegt. Die Nonnen nahmen damals Benedictinerregeln an und wurden dem Abte von St. Mauritz (und Simeon) vor Minden unterstellt. Vielleicht ist es 1468 reformiert, wo ihm das Kloster Hemeringen unterworfen wurde. Eine Reformatorin war die Schwester des Chronisten des Mauritzklosters in Minden, Catharina von Münster. Chron. von St. Mauritz und Simeon in Minden; in der Zeitschrift des historisch. Ver. für Niedersachsen 1873. p. 150: Anno domini 1466 soror mea Katerina in Rintelen intravit; post aliquot annos soror mea in Wylbodessen.

[5]) Strunck, not. criticae nennt sie Margaretha de Büllaw.

[6]) Die Handschriften aus Willebadessen, welche der Alterthums-Verein in Paderborn aufbewahrt, konnte ich, weil die Ordnung des Archives noch nicht abgeschlossen ist, vorläufig nicht benutzen. Vgl. Stolte, Das Archiv des Vereins

5. Einzelne Nachrichten über die Reformation in Odacker, Kemnade, Schaken und Werbe[1])

1. Das kleine Klösterchen Odacker bei Hirschberg, über dessen Geschichte fast nichts bekannt ist, unterstand dem Abte von Grafschaft.[2]) Nach Reformierung dieser Abtei wurde auch Odacker der Reform unterworfen; sie vollzog sich im Jahre 1513. Im besonderen Auftrage des Erzbischofs Philipp von Köln führt Albert von Grafschaft 4 Benedictinerinnen dort ein: Margaretha Beckers, Margaretha Uden, Margaretha de Rüden und Gertrudis Beckers. Die gute Ordnung hielt auch vor; indessen blieb das Kloster klein und dürftig.

2. Das Kloster Kemnade unterstand der Aufsicht des Abtes von Corvey. Es wird als zur Bursfelder Congregation gehörig genannt.[3]) Mit Corvey selbst wurden auch alle seine Propsteien mit in den Verband aufgenommen. Vielleicht galt dieser Beschluss auch für die untergebenen Frauenklöster, denen Corvey die Pröpste stellte. Die Urkunden lassen keinen Schluss auf eine Wirkung der Reformation zu. Bald wurde das Kloster Streitobject zwischen den Aebten von Corvey und den Herzogen von Braunschweig, an welche es 1593 mit allem Zubehör überging.

3. Schaken.

Die waldeckischen Klöster[4]) des Benedictinerordens wurden, wie alle übrigen Klöster des Landes ebenfalls der Reform unter-

---

für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung Paderborn I. Theil. Paderborn. 1899. S. 30 ff. Beschreibung des Cod. 41 u. 42, 43 u. 44.

[1]) Die genauere Untersuchung und Beurtheilung der in Waldeck zweifellos energisch betriebenen Reform ist erst nach Ordnung der Archivalien, welche zum Theile in Marburg ruhen, möglich.

[2]) Das Staatsarchiv in Münster enthält keine Urkunden über Odacker. Die Acten enthalten kein Material für die Reformgeschichte. Vgl. Tücking, Gesch. der Abtei Grafsch. a. a. O. S. 16. Böckler, Westf. Zeitschr. XVII, 214 ff. Bender, Der Estervald in der Zeitschr. Blätter zur nähern Kunde Westfalens (1862) II. 17. f. Ders., Gesch. der Stadt Rüthen S. 375, u. Anm. ebenda. Die Chronik von Grafschaft fügt ihrem Berichte über die Reformierung des Klosters hinzu: Fundatum est hoc inclusorium in honorem B. M. V.; eius tamen fundator usque hodie ignoratur, praesumiturque primitus fuisse eremitorium ab una vel altera religiosa foemina zelo sollitudinis accensa mundique fastidio capta inhabitatum. Verumtamen benedictus Deus! eousque hoc eremitorium hodie est dilatatum, ut non unam vel alteram tantum, sed decem vel plures virgines sub regula s. P. Benedicti militantes capiat, quarum curam monasterium nostrum usque hodie sustinet, ut infra magis patebit.

[3]) Ms. 153 der Bibl. d. A. V.

[4]) L. Curtze, Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck. Arolsen 1850 sagt S. 330, Anm. 4: »Von der innern Einrichtung dieser Klöster ist so wenig bekannt, dass es sich bis jetzt der Zusammenstellung nicht lohnt. Gewöhnlich lässt sich ausser der ersten Stiftung, dem Verzeichnis der Vorsteher, dem Erwerb der Güter, nichts weiter berichten. (Wigand Archiv IV, 67.)« Das gilt auch heute noch. — Ueber Schaken, s. Curtze a. a. O. S. 651.

worfen. Der umsichtige Leiter der Reformbewegung war Graf Philipp II. von Waldeck.[1]) Er bat zugleich mit den Herren von Itter, in deren Herrschaft das Kloster Schaken seine Besitzungen hatte, die Adelheidis Bischopink, die Aebtissin des Klosters St. Aegidi in Münster, um die Unterstützung seiner Pläne. Der Convent von St. Aegidi hatte sich schon um die Reformierung von Ueberwasser verdient gemacht und schien somit die beste Gewähr für eine gründliche Reform auch in Schaken zu bieten. Die Reformatoren säumten nicht, Adelheidis mit grossen Vollmachten auszustatten und das reformierte Kloster von allen Verpflichtungen gegen die Landesherren zu befreien. Die Reform sollte dadurch um so fester begründet werden.[2]) Jedoch scheint dieser erste Versuch misslungen zu sein.

---

[1]) Der Begründer der alten Eisenberger Linie. Ueber ihn: Curtze, a. a. O. S. 608 f.; Wagner, Die Geschichte Waldecks u. Pyrmonts. Bad Wildungen 1888, S. 26 ff.

[2]) Prof. Victor Schultze in Greifswald machte mich freundlichst auf die Urkundenabschrift, welche sich auf der Fürstlichen Hofbibliothek in Waldeck befindet aufmerksam. Um das Interesse des Grafen Philipp an der Reform zu zeigen, gebe ich die Urkundencopie nach einer vom Kammerherrn Freiherrn von Stadeln gütigst mir übersandten Abschrift wörtlich wieder:

»In dem nahmen des Herrn. Amen. Wir Philips Graf zu Waldeck und Statthalter zu Ravensberg, Wulf von Gudensberg, ritter, Herr zu Itter, Arnd, Diel, Goergen gebrüdern, haben angesehen und mercken, dass der dienst des allmächtigen unseres herrn Gotts, Jesu Christi, Marien, seiner gebenedeyten mutter, alle Gottes heiligen und sancti Benedicti in dem kloster zu Schaken, in unserer Landschaft gelegen, verstreuet, verstöhret und verkommen ist. Haben wir darum mit wissen, willen und voelbart vor uns und unsern rechte erben auf dato diesses Briefes der würdigen geistlichen jungfrau Alheit Biscopuk (!), Abbatisin zu Münster sankt Egidius und ihren mitconvent junffern dieses vorgemeldte closter zu Schaken mit aller seiner zubehörung und gerechtigkeit, wie man die nennen mag, übergeben in ihre hände und macht, und alle nachkömmlinge und die geistliche jungfrauen die da nun fortangesetzt, ordiniret und geschickt werden, und alle ihre nachkommen sollen und mögen des Klosters Schaken und seiner guter, privilegien, alte und neue nun fort gebrauchen, schieben, bauen nach ihres Ordens privilegirte weise und gewohnheit. Und wir Philipps, graf, und Wulf, ritter, mit mein brüdern und alle unsere erben und nachkommlinge sollen und wollen die vorgedachte jungfern, ihr kloster, ihre güter und alle ihre zubehörige, geistliche und weltliche nehmen in unsere hut, beschirmen, beschützen verthädigen mit fleiss und ernste, gleich unsere andere inwohners und untersassen; lassen und behalten sie auch bey aller freyheit, gewohnheit und gerechtigkeit, die dem kloster von pabesten und uns vorg. übergeben sind, die freyheit zu bessern und nicht zu vermindern; und sollen auch ungehindert von uns und allen untersassen frey gebrauchen alle zubehöringe des klosters Schaken in holtze, in marcke, in wasser und weyde, im felde, beweglich oder unbeweglich. Und mit dieser vernuvung und veränderung sollen die privilegia des closters in keinen puncten oder articuln gekräncket werden, sondern in voller macht bleiben. Und auf dass die vorgedachte jungfern und alle ihre nachkommlinge in diesem vorbenennten closter mögen friedlich ungehindert und ungelägert (?) dienen dem allmächtigen Gott, Maria seiner gebenedeyten mutter und treulich vor unser allerrer, unser erben seele bitten, so geben wir in kraft und macht dieses briefes vor uns und unsere erben und nachkommlinge quit, leedig und loss, alle schatzungen, dienst oder andere pflicht, wie man die

Glücklicher war das Kloster Herzebrock, welches unter der Leitung der verdienstvollen Aebtissin Elisabeth Goses der guten Sache zum vollen Siege verhalf.[1]) Graf Philipp war darüber sehr erfreut und unterstellte das Kloster Schaken nun ebenso der Leitung Herzebrocks, wie ehedem dem Kloster St. Aegidi. Die Aebtissin von Herzebrock durfte die Schakener Aebtissin sowie deren Priorin nach ihrem Ermessen absetzen, neue Schwestern in den Convent einführen; also ein weitgehendes Oberaufsichtsrecht geltend machen. Die darüber ausgestellte Urkunde ist ausgefertigt (Dienstag nach St. Ulrichs) 7. Juli 1506.[2]) Die Ueber-

benahmen mag, die unsere eltern, wir oder unsere erben haben gehabt, bis heranzu oder immer hernach kriegen möchten an das vorbenennte kloster oder seine zubehöringe. Dazu sollen sie und all ihr gut frey seyn in unserm lande und gebieten von wegegeld, zollen, und brückengelde, auch von aller jagerechte. Auch sollen wir auf dem closter keine lästige lägeringe oder tage halten oder bescheiden, oder von unsere untersassen lassen halten. Auch gonnen wir ihm und geben ihm macht, dass sie des klosters verkaufte, verpfändete, versetzte güter möge wieder ankaufen, lösen, fordern, nach rede und recht, so sie das beste bekommen können; da wir ihnen wollen günstig und behülflich zu seyn, so viel in unserer macht ist. Und wenn wir ausser landes sind, denn sollen unsere ritterschaft, stadthalter dies vorbenannte jungfern und ihre güter beschützen und vertheidigen; beheldlich uns und unsere nachkommlinge, ob diese vorgeschriebene jungfern oder ihre nachkommlinge abtreten und nicht halten die reformation; dann soll dieser brief seines inhalts von uns und allen unser erben kraflos seyn und das kloster Schaken vorgeschrieben uns wiederum und unsern erben mit dienst und pflicht in massen die unsere voreltern löbl. gedächtnis und uns bisher geschehen ist, verfallen und verpflichtet sein mit aller seiner zu- und ingehoringe, berechtet und unberechtet.

Alles sonder argelist in urkund der wahrheit und mehrerer versicherung aller puncten vorgeschrieben, so haben wir Philips graf zu Waldeck und stadthalter zu Ravensberg, Wulff von Gudensberg, ritter, Herr zu Itter, Arnd, Diel und Jürgen, gebrüdern, unser siegel davor uns und alle unsere erben wisslichen an diesen brief hangen.

Datum anno domini M. D., des Donnerstags nach Tiburtii und Valeriani (1500, 16. April).

[1]) Die Nachricht, welche Osn. Geschqu. III, p. (55) 63 über die Reform haben, führt leicht irre. Sie sagen ad ann. 1500: Devixit magno monasteriorum damno Sophia a Munster laudatissima Hertzebroickensium abbatissa, in cuius locum Sophia Goses insignis regulae zelatrix, quaeque monasterium Schaken ad strictiora reduxerat, electa est. Vor ihrer Wahl zur Aebtissin ist Sophia wohl nicht um die Reform in Schaken bemüht gewesen; diese fällt offenbar in das Jahr 1505, wie denn auch das Chron. Hertzebrockense p. 116 von ihr als Aebtissin mit Recht sagt: Haec invitatu domini Philippi comes de Waldeck, monasterium virginum Schacken, ordinis nostri s. Benedicti Dei adiutorio reformavit.

[2]) Die Urkunde ist mitgetheilt im Chron. Hertzebrock p. 117 f.: Wy Greve Philippus zu Waldecken und stadthalter der graveschaft Ravensberg bekennen vor uns und unse Erben offenbar in dussem breve: So die werdige und innige Sophia Gozes, abatissa des stiffts Hessenbrocke durch unser begeren und anlangunge das closter zu Schacken in unser greveschaft Waldeck gelegen zu reformiren angenommen und das mit aller flisse zu einem gotlichen leven und redelicker wollfarts mit grossen arbeide und unkost ihres closters gebracht hat, uf das dan solich gotlich leven und reformation desser bess gehalden und vort-

führung der Reformcolonie war kurz vorher erfolgt. Von 1505 erscheint Ursula von der Recke aus Herzebrock, welche schon in dem Kloster Gertrudenberg reformatorisch thätig gewesen war, als Aebtissin in den Urkunden; sie lebte bis zum Jahre 1544, wo sie am 6. Juni starb. Ihre Nachfolgerin war Elisabeth Warendorffs, welche vorher Priorin gewesen war und jedenfalls auch in Herzebrock Profess abgelegt hatte. Die Beziehung einerseits zu Herzebrock, andererseits zu Corvey, dem das Kloster wohl von der Bursfelder Congregation unterstellt war, erklärt den hartnäckigen Widerstand, den es der Einführung des Protestantismus entgegenstellte.[1]) Nach dem Tode der Aebtissin Elisabeth 1556, März 20, fand jedoch die neue Lehre Eingang und wurde das Kloster ein freiweltliches Damenstift unter fürstlicher oder gräflicher Aebtissin.[2])

4. Werbe.[3])

In Werbe suchte der Abt von Corvey die Reformation zu fördern, wenigstens bezieht sich ein Schreiben von ihm aus dem Jahre 1493 auf die Reorganisation des Klosters.[4]) Die Anregung war von solchem Erfolge begleitet, dass bereits im folgenden Jahre das Kloster Vinnenberg[5]) die Leitung der Reform und die Oberaufsicht über Werbe erhielt.[6]) Auf diese Reformversuche weist auch eine Verhandlung der Jahresversammlung der Bursfelder Congregation vom Jahre 1518 hin. Die (frühere) Priorin, Christina von Werbe, war aus ihrer Stellung verdrängt worden und wandte sich um Hilfe an die Congregation. Diese fand das Gesuch zwar sonderbar, da sie doch nur um solche Klöster sich zu kümmern

---

gang haben moge, geven wie der vorgenannten abatissen zu Herssenbrocke und ihren nachkomelingen soliche macht über das closter zu Schacken, (dass) sie zu allen zyden mag setzen, entsetzen und ordiniren ein frauwe, prioren, und andere amptsjungffern, der durch die reformation einen fortgang habe und ein gottlich leben gehalden werde, dar bie wir sie handthaben und halden wollen, gegen allen, die sie darin steren mogen, und geben vorder der upgenannten abbatissen und iren nakomelingen solche freyheit, so wyr der frawen vom St. Ylien zeliger gedacht über das closter zu Schacken in eynen breve, dar von meldende, gegeven und besigelt haben. Des in urkunde der wahrheit haben wyr graff Philippus obg. unser ingesiegell an diesen brieff wissentlich lassen hangen, der gegeben ist, uf Dinstag nach St. Ulrichs Dach in den jar unsers Herrn fünfzehnhundert und sesse.

[1]) Varnhagen, Grundlagen der waldeckischen Landes- u. Regentengeschichte. Göttingen 1825, S. 91: »Diese (Elisabeth Warendorffs) hielt sich noch immer an Corvey und wollte zu der Glaubensverbesserung sich nicht bequemen.«

[2]) Ebendaselbst. Curtze a. a. O. S. 651. Das Stift wurde 1848 zum Besten der Schullehrerbildungs-Anstalten aufgehoben.

[3]) Curtze a. a. O. S. 655.

[4]) Waldeckisches Regierungsarchiv. Kloster Werbe Nr. 5.

[5]) S. o.

[6]) Wald. Reg. Arch. Kl. W. Nr. 6.

pflege, welche mit ihr verbunden seien. Sie wünschte jedoch andererseits auch, der angefangenen Reform zum Siege zu verhelfen und beauftragte mit der Wahrnehmung der Angelegenheit die Aebte von Flechtdorf, Liesborn und Corvey; letzterer sollte die Angelegenheit leiten. Sie sollten in Jahresfrist, oder falls es bei den Schwierigkeiten und der Gefährlichkeit der Wege möglich wäre, noch eher, der Priorin eine Pension aus den Klostergütern feststellen lassen oder aber sie unter bestimmten Einschränkungen ins Kloster zurückführen.[1]) — Wenn demnach das Kloster auch sich einer Reform hatte unterziehen müssen, so war es der Bursfelder Congregation, wie dies z. B. bei Herzebrock der Fall war, doch nicht angegliedert worden.

Christina wird wahrscheinlich in ihre Stellung zurückgekehrt sein, wenigstens wird 1523 eine Aebtissin Christina von Scherve in Werbe genannt; sie hatte also inzwischen den Titel einer Aebtissin angenommen. Priorin neben ihr war Catharina Wolmerkusen. Nach Varnhagen nahm das Kloster früh die evangelische Lehre an; die Aebtissin Christina heiratete den Prediger zu Berich und Agatha von Hemighausen den Prediger zu Freyenhagen.[2])

III. Resultat der Untersuchung und Beurtheilung der Klosterreformierung durch die Bursfelder Congregation.

Um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts ging das klösterliche Leben bei den westfälischen Benedictinern raschen Schrittes abwärts. Hie und da war ein Abt oder eine Aebtissin, welche ihre Pflicht wenigstens in der Verwaltung der Klostergüter noch ausübten. Die Ideale jedoch waren den Söhnen und Töchtern Benedicts entschwunden. Selbst die Bischöfe hatten kein rechtes Verständnis für die Aufgaben des Mönchthums. Sie unterstützten ruhig die Theilung des Einkommens, wobei freilich ihre gute Absicht, durch derartige Bestimmungen die Verwaltung des Klostervermögens nach bestimmten Normen zu regeln auch anerkannt werden muss. Der getheilte Bezug der Einkünfte, die Nichtbeachtung der Clausur, das gesonderte Leben zerstörte selbst unter den Gliedern eines Conventes den Gedanken der Zusammen-

---

[1]) Rec. cap. l. c. 120^{v} (1518, August 20 zu Bursfeld). Die Genannten erhalten die Directive: quatenus iuxta facultatem monasterii dicti, ubi residebat, ei provideatur infra annum, aut citius si fieri possit, propter varia discrimina et pericula viarum, vel ad monasterium Werbiense sub certa limitatione reducant, ne disciplina dudum ibidem inchoata pereat.

[2]) Varnhagen, Grundlage S. 93. Das 1537 aufgehobene Kloster wurde eine herrschaftliche Meierei; deren Einnahmen wurden 1849 dem Staate überwiesen. »Das Klostergebäude steht jetzt längst als Ruine da, die schönste in unserem Lande.« Curtze a. a. O. S. 655.

gehörigkeit. Unter dem Egoismus der einzelnen Präbendenbesitzer zerfielen die Gebäude des Klosters, von seinen Eigenthumsrechten ging eines nach dem andern verloren. Mit zunehmender Armut wurde die Zahl der Stellenbesitzer im Kloster verringert. Die Uebungen der Ascese waren vergessen, Breviergebet und Gottesdienst vernachlässigt, gelehrte Studien und Künste fanden nur seltene Pflege Diese Zustände währten bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts.[1])

Um diese Zeit nun wehte von Nordwesten und weit von Süden her ein frischer Hauch über Westfalen hin, der belebend wirken und zugleich die Keime einer Pflanzung, welche an der Ostgrenze aufging, mit sich führen sollte.

Die ungebeugte Kraft des durch seine Strenge gegen den Verfall geschützten Karthäuserordens, des Hüters der alten Mystik, der reformatorische Geist eines Gerhard Groot liessen den Orden der Augustiner Chorherren zu neuer Blüte in der Windesheimer Congregation erstehen. Derselben Regel hingen an die Kreuzherren, und in ihren Bahnen wirkten die Fraterherren. Die Neugründungen dieser Gemeinschaften wirkten durch das lebendige Beispiel guten Ordenslebens auf die Anschauungen des Volkes, der Landesherren und Kirchenfürsten. Die Mahnungen der Reformconcilien und der päpstlichen Legaten, von denen die auch im Süden und namentlich in Italien gesammelte und lebengebende Kraft klösterlicher Reformideen überallhin getragen wurde, schreckten im Verein mit den Weckrufen der Päpste doch allmählich aus dem Schlafe auf. Die westfälischen Bischöfe sahen in der Entwicklung der Bursfelder Congregation die Entfaltung von Anschauungen, welche in all ihren Klöstern massgebend sein sollten.[2])

Und sobald diese Ansicht einmal herrschend geworden war, wurde sie mit Energie in die That umgesetzt.

Wiederherstellung des Ordenslebens nach dem Ideal des Ordensstifters ist allgemein das Ziel der Reformbestrebung. Es schliesst in sich vor allem treue Beobachtung der Gelübde: Gehorsam, Armut und Keuschheit. Bewährte Mittel, die Gelübde treu halten zu lernen, sind Ascese, Gebet, Eifer in der Abhaltung des Gottesdienstes. Aber eine Ordensperson wird ihrer Aufgabe nur dann ganz gerecht, wenn sie an ihrem Platze treu Sorge trägt für den gemeinsamen Klosterbesitz. Dieses Streben ist wesentliches Förderungsmittel mancher Tugend.

---

[1]) Linneborn, Der Zustand u. s. w. Westf. Zeitschr. LVI (1898) S. 1 ff.

[2]) »Studien« XX (1899), S. 226 ff.

Die treibenden Elemente in der Reformbewegung zur Erreichung jenes Zieles waren die Bischöfe und Landesherren,[1]) indem sie zur Reform anregten, die reformierten Mönche mit Lob und Gnadenerweisen zur Ausdauer ermunterten. Sie bedienten sich der Beihilfe der Bursfelder Congregation, welche durch ihre Einrichtungen und Gewohnheiten Gewähr für die Durchführung und Festigung der Reform bot. Wo es anging benützte man den Tod eines Abtes oder einer Aebtissin als geeigneten Augenblick, der Reform Eingang zu verschaffen. Die widerstrebenden Mönche oder Ordensfrauen wurden mit einer Pension aus dem Kloster entlassen. Mit ihrer Entfernung war in den meisten Fällen der Bestand der Reformation geschützt.[2])

Von 10 Männerklöstern blieb eines, Helmarshausen, unreformiert; dem eigentlichen Ordensgeiste, wenn auch nicht seinen guten äusseren Wirkungen für die öconomische Lage, verschloss sich Grafschaft.

Wenn auch die Nachrichten über die 14 Frauenklöster des Benedictinerordens nicht gleichmässig reichhaltig sind, so sind die vortrefflichen Erfolge der Reform am Ausgange des 15. Jahrhunderts doch unzweifelhaft. In der Mehrzahl der Klöster begann eine Zeit wirklicher und hoher Blüte im geistigen religiösen Leben und oft im Güterbesitze, wie sie seit der Zeit der Gründung wohl kaum bestanden hatte, noch jemals wieder bestand. Eine überraschend grosse Zahl trefflicher Frauengestalten tritt uns bei dem Reformwerke entgegen, die energisch und zäh waren in der Durchführung der neuen Lebensweise, thatkräftig und umsichtig in der Verwaltung der Klostergüter, voll Frömmigkeit und Sittenreinheit, Selbstüberwindung und demüthiger Glaubenskraft.[3])

Einige Folgen der Reform sind besonderer Beachtung wert, und hebe ich sie noch etwas genauer hervor.

1. Die alljährlich auf den Generalcapiteln gehaltenen Reden und Predigten, zuweilen voll hohen Gehaltes echter Frömmigkeit und voll von lebendigem Eifer für Wissenschaft und Studium,

---

[1]) Studien, a. a. O. S. 284; 306.

[2]) Ebenda S. 305 ff. — So nothwendig dieser Schritt zur Durchführung einer guten Reform sein mochte, so vorbildlich wurde er auch, als nicht lange darauf die Anhänger Luthers, von anderen Grundsätzen geleitet, zur Reformation der Klöster in ihrem Sinne schreiten wollten.

[3]) Mit diesem Ergebnisse meiner Untersuchung sind die Ansichten zu vergleichen, welche von Lamprecht und Finke über den Zustand der Frauenklöster beim Ausgange des Mittelalters jüngst ausgesprochen sind. Nach der Zeit des Stürmens in der Reformbewegung kam auch noch eine freilich nicht weit ausgedehnte Zeit der Ruhe. Das muss, wie mir scheint, auch der Darstellung bei Janssen-Pastor I $^{17/18}$, S. 727 ff. beigefügt werden. — Lamprecht erläuterte seine im 5. Bd. seiner deutschen Geschichte gegebene Auffassung näher in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1896/7, S. 267—275. — S. dagegen: Finke, Genetische u. clericale Geschichtsauffassung, Münster 1897, besonders S. 18.

mussten anregend wirken. Viele ascetische Tractate, die durchhaucht sind von gesunder echter Mystik und praktischer Frömmigkeit, entstanden bei den Benedictinern selbst oder bei den andern Orden, wie den Kreuzherren, den Franciscaner-Observanten und besonders den Windesheimer Augustinerchorherren, den Fraterherren und Karthäusern; sie wurden zahlreich in den Benedictinerklöstern abgeschrieben oder erworben. Alle sind hervorgegangen aus dem Geiste, der in der Imitatio Christi des Thomas von Kempen weht. Es ist mir unmöglich und geht auch über den Rahmen vorliegender Untersuchung hinaus, eine einigermassen vollständige Uebersicht über die Thätigkeit und den frommen Eifer der Bursfelder in der Pflege dieses Literaturzweiges zu geben.[1] Zur Beurtheilung ziehe ich lediglich heran den Tractat: De triplici regione claustralium et spirituali exercitio monachorum.[2]

[1]) Es müssten die im Gefolge der Klosterreformationen auftretenden Schriften wohl im Zusammenhange untersucht werden. Eine strenge Scheidung nach den Orden ist deswegen nicht rathsam, weil die Hauptforderungen für das Ordensleben für alle Orden gleichmässig gestellt wurden. Wenn auch äusserlich das Einwirken der Orden auf einander bei dem Reformwerke nicht so deutlich hervortritt, dann hat eine starke geistige Beeinflussung doch zweifellos stattgefunden. Ich möchte hinweisen auf die grosse Fülle von Handschriften mit ascetischen Tractaten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Königlichen Bibliothek zu Berlin; die Heinemann'schen Verzeichnisse nennen die Schätze zu Wolfenbüttel. Von der Menge derartiger Schriften auf der Stadtbibliothek zu Trier gibt das jüngst erschienene Verzeichnis das beste Zeugnis. Vergl. M. Keuffer, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. Trier 1888 ff. 5. Heft, 1. Abth. (1900): Die ascetischen Handschriften. Doch gehören hieher auch viele Nummern aus dem 3. Hefte (1894): Die Predigthandschriften.

[2]) Busaeus, Ioannis Trithemii opera pia et spiritualia. Moguntiae 1605, p. 562—655. Zu den ersten Drucken vergl. Hain 15618; diese Ausgabe ist angefügt Ms. Ba. 46 der Theodorian. Bibliothek in Paderborn: Liber de triplici regione claustralium et spirituali exercitio correctus a Tritemio abbate. Fol. 93^{v}: Finis adest exercicii spiritualis claustralium per Petrum Friedbergensem in nobili urbe Maguntina octavo Idus Augustias. Anno salutis MCCCCXCVIII. S. ferner Proctor, An index to the early printed books in the British Museum. London 1898. S. 37 Nr. 188. — Ein Exemplar bewahrt die Paulin. Biblioth. in Münster: Catal. Ms. Nr. 572. Handschriftlich: Ms. 187 der Paulin. Bibl. zu Münster aus dem Kloster Liesborn. — Vergl. zum Inhalt: Silbernagl, Joh. Trithemius. 2 Aufl. S. 86 und über andere ähnliche, theils noch nicht gedruckte Schriften des Trithemius: ebenda S. 87. Ueber die Entstehung des Büchleins gibt Trithemius in der epistula dedicatoria (ex Spanhem XIII kal. Septembris anno dominice incarnationis MCCCCXCVII) näheren Aufschluss. Es geht zurück auf die beiden Aebte Theodor und Johannes von Bursfeld. Von dem aus dem Kloster St. Matthias in Trier stammenden Theodor ist uns der Tractat erhalten in einer Trierer Handschrift. Keuffer, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. Die ascetischen Handschriften. Trier 1900. Nr. 572 enthält 7. fol. 101—121: Exercicium noviciorum Theoderici abbatis Bursfeldensis. fol. 101: Incipit devotum exercicium pro novellis fratribus ordinis St. Benedicti proficere cupientibus. Fol. 121 (schl.).. in eternum benedicta. Amen. Et sic est finis, dominus laudetur in ymis, id est humilibus. Istud exercicium compilavit rev. pater dominus Theodericus, abbas secundus Bursfeldensis observancie et presidens

Es war das officielle Uebungsbuch der Bursfelder Congregation für das geistliche Leben, so dass ihm neben den Constitutionen die meiste Beachtung gebürt. Der Gedankengang ist folgender: Eine Ordensperson kann stehen auf einer der 3 Stufen, welche näher erläutert werden. Mit satten Farben wird zuerst in einem breiten Rahmen das Schreckbild eines Mönches gezeichnet, der von seinen sinnlichen Trieben sich beherrschen lässt; er erfüllt seine Pflicht weder Gott noch den Vorgesetzten gegenüber. Solche Mönche kennen auch keine Liebe gegen ihre Klostergenossen; sie vernachlässigen die Sorge für das eigene Seelenheil, indem sie sich leiten lassen vom Hochmuthe, der auf 12 Sprossen immer tiefer hinabführt. Das Klostergut missbrauchen sie auf fünffache Weise. Anstatt die Welt zu verachten, ziehen sie die dreifach böse Lust der Kinder dieser Welt in sich gross. Wahre Bussgesinnung kann nicht in ihr Herz dringen.

Die Beschreibung der Bürger, die in der zweiten Gegend wohnen, soll den Ordenspersonen ihre Pflichten und Aufgaben veranschaulichen Die hier genannten Uebungen werden recht eigentlich von jedem verlangt. Jede Ordensperson soll stets vor Augen haben den Zweck ihres klösterlichen Lebens: das ist die Bethätigung der Liebe zu Gott. Mittel, die Liebe Gottes zu erlangen, sind ihr Selbstverleugnung, Verzicht auf Eigenwollen und Eigenbegehren, Liebe zur Armut. Aus sieben Wurzeln entspringen Gottesfurcht und Gottesliebe: aus der Betrachtung der göttlichen Eigenschaften; des Leidens Christi; der Wohlthaten Gottes; der eigenen Nichtigkeit, die solcher Güte unwert ist; der Erinnerung an die begangenen Sünden; der Vergänglichkeit der irdischen Dinge gegenüber den kommenden ewigen. Die Liebe zu Gott erfüllt dann mit lebendigem Eifer für Gottes Ehre. Nichts aber, so wird noch einmal wiederholt, ist so geeignet, die Liebe zu Gott zu entflammen und hell lodernd zu erhalten, als die Betrachtung des bittern Leidens. Fortschreitend in der Demuth übt der Mönch dieser Stufe Gehorsam in allem, erträgt er alle Widerwärtigkeiten. Demüthig bekennt er seine Fehler, um durch das demüthige Geständnis gebessert zu werden, wie der Kranke, der dem Arzte seine Wunden zeigt. Eingedenk seiner Fehlerhaftigkeit, hält er sich für gering und ist zufrieden

principalis circa annum domini 1480. Der in den Beschlüssen genannte Abt von Bursfeld ist Johannes (1485 - 1502), ein gelehrter und tüchtiger Mann, der heiligmässig lebte. Von ihm stammen noch andere Schriften dieser Art, so ein Werkchen: de profectu claustralium. Vergl. Trithemius, Annal. Hirsang. II. S. 588 und Henrici Bodonis Chronicon Clusinum (Leibnitz, Script. Rer. Brunsv. II.) p. 352. Ziegelbauer, Historia rei litter. III., p. 665.

mit der geringen Lebensweise, die er im Kloster führen muss; ja, er wünscht als Sünder von andern missachtet zu werden. So sucht er nichts mehr für sich Unwürdigen, sondern thut alles zum Nutzen der Communität. Demüthig schweigt er, hält leichtfertiges Lachen zurück; wenn er spricht, so thut er es nur mit ernster Ueberlegung. Seine innere Demuth muss in der äusseren bescheidenen Haltung und im Umgange sich wohlthuend zeigen. Weil im Geistesleben Stillstand Rückschritt ist, strebt der gute Mönch mit allen Kräften seiner Seele höher hinauf. Um zu erkennen, wo er steht, schaut er stets in der Gewissenserforschung in das Innere seiner Seele.

Für die Bürger, die in der dritten Gegend wohnen, ist Gott das einzige Ziel des Strebens; sie sehnen sich nach dem Himmel, in dem bereits ihr Wandel ist. Ihr von aller Vorstellung der Sinne freier Geist ruht in der Liebe Gottes. Die scholastische Theologie wird erworben durch die Uebung des Intellects, die mystische dagegen durch die Uebung des geläuterten Affects, und Gott selbst ist ihr eigentlicher Lehrer. Keiner aber steigt empor zur Höhe dieser Weisheit, dessen Affect nicht von aller unordentlichen Begierde gereinigt ist. Niemand kann hier, wo Gott allein das Ziel alles Strebens sein muss, tiefster Demuth entbehren. Wer ohne sie hinaufsteigen will, der stürzt tief. So liessen viele sich täuschen durch die Annehmlichkeit sinnlicher Frömmigkeit; andere, krank am Kopfe, mit zerrütteten Nerven, wurden Thoren, weil sie sich herausnahmen, das Dunkel mystischen Schweigens zu betreten, ohne ihre Leidenschaft ertödtet zu haben; andere wurden stolz, und fuhren so durch eigene Willensschuld zur Hölle hinab. Keiner steigt zu dieser dritten Zone des Friedens, der nicht in der zweiten durch lange Uebung sich geläutert hat. Aber es zaudere keiner. Beim Vater im Himmel ist wahrer Reichthum.

So reinige und prüfe denn der Mensch sich selbst und suche dann zur göttlichen Liebe mit freudigem Verlangen sich zu entzünden; der Intellect ist es, der das Verlangen zur höchsten Liebe entflammt. Hat die Liebe jedoch den Affect zu Gott emporgetragen, dann tritt der Intellect zurück; das Gemüth ruht allein, ganz frei von jedem Gedankenbilde in Gott, den es im Spiegel schaut.

Doch was würde es nützen, so ist wieder der Schlussgedanke des Tractates, die Schönheit der Beschauung zu beschreiben, wollte man sich nicht in den Uebungen der zweiten Stufe reinigen, um so für die dritte Stufe

befähigt zu werden; nur so vorbereitet kann man die drei Staffeln der Contemplation betreten.

Dem mehr theoretischen Theile de triplici regione ist dann ein praktischer, das exercitium spirituale, angefügt. Die Eintheilung hebt 12 considerationes heraus; jeder consideratio ist dann eine Reihe von Gebeten beigegeben. Die 9 ersten considerationes umfassen das ganze Tagewerk des Mönches vom ersten Gedanken beim Erwachen bis zur Erweckung der vollkommenen Reue beim Schlafengehen und dem letzten Gedanken vor dem Einschlafen.

Die 10. cons. handelt über die Handarbeit, die 11. über das Verhalten des Mönches andern gegenüber, während die letzte einen kurzen Rückblick wirft.

Durch diese Gebete und Betrachtungen konnte wirklich der Zweck erreicht werden, dem sie dienen sollten: die Sammlung des Geistes und die Entzündung der Liebe zu Gott. Gott in seinen Vollkommenheiten, die drei göttlichen Personen in ihrer Heilsthätigkeit, besonders der aus Liebe und Erbarmung für den Sünder sterbende Heiland, werden in den Mittelpunkt alles Denkens für die Ordensperson gerückt, nur hie und da wird ein kurzer Blick auf Maria und die Heiligen als Muster und Vorbilder gerichtet.

Zum Centralpunkte aller Uebungen wird das Leiden Christi gemacht in dem kurzen Compendium spiritualis exercitii;[1]) es ist von Trithemius verfasst, um den weniger begabten Ordensleuten knappe Gebetsvorlagen zu bieten.[2]) Die Gebete und Betrachtungen sind voll tiefer Frömmigkeit und herzlicher Innigkeit, dabei wirklich so kurz, dass jeder sie behalten und üben konnte. Sie erinnern an die einzelnen Momente des Leidens und Sterbens Christi und suchen unter dem Hinweise auf das für die Menschheit vergossene Opferblut des Erlösers eine wahre Opfergesinnung wachzurufen.[3])

[1]) Busaeus l. c. p. 655 sqq. Druck z. B. in Ms. Ba 46 der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn. Ort und Jahr des Druckes ist nicht ersichtlich, weil das Blatt 103 fehlt; handschriftlich auch in Ms. 187 der Paulinischen Bibliothek zu Münster (Lib. misc. aus dem Kloster Liesborn).

[2]) In der Einleitung heisst es: ne monachi nostri, qui vel exterioribus sunt dediti vel in spirituali devotione minus devoti occasione prolixitatis ad argumentum excusationis solite possint confugere, iussi sumus eandem traditionem abbreviare.

[3]) Cum passio domini nostri Jesu Christi sit ianua salutis nostrae, per quam nobis regnum celorum patescit: debemus nos qua possumus devotione in ea frequentius exercere, quia facile precum nostrarum effectum impetrabimus, si per amorem compassionis in virtute vulnerum suorum dominum adoramus ... Et si prolixius orare quavis occasione non praevales, uno saltem verbo te gratum exhibere redemptori tuo non recuses.

Halten wir die Gedanken dieser Tractate, welche einerseits eine Frucht der Reformbewegung sind, anderseits mit Bewusstsein in der Congregation nachdrücklich gepflegt[1]) wurden, zusammen mit den Vorschriften der Cerimoniae, des ordinarius divinorum, der Statuten über die Tagesordnung und die Erfüllung der religiösen Aufgaben, wie sie die Bursfelder Congregation verlangte, so haben wir hierin praktische Normen, denen Erfahrung im Geistesleben zugrunde lag, die

[1]) Weil der Unterricht und die erste Unterweisung der Novizen im Geistesleben vor allem wichtig sei, wurden vom Jahrescapitel 1493 die Aebte von Bursfeld und Spanheim beauftragt, dass sie zu diesem Zwecke eine Vorlage ausarbeiten sollten, die der Regel und den Ceremonien entsprechend sei (formula regularis institucionis secundum regulam et cerimonias). 1495 lag der Tractat vor: Item lectus fuit ad mensam patrum tractatus exercitii spiritualis de tribus mansionibus monachorum, cuius in preterito capitulo Colonie celebrato mentio et commissio facta fuit venerandis patribus dominis abbatibus Bursfeldensi et Spanhemensi. Is, quoniam patribus valde complacuit, de unanimi consensu patrum decretum est, ut imprimatur huiusque rei commissio facta est domino Johanni Spanhemensi, qui circa hoc diligenciam faciat. 1497: Decreverunt domini presidentes, diffinitores et abbates ceteri omnes, quod liber de triplici regione claustralium et exercitio spirituali monachorum in capitulo iam ad mensam lectus imprimatur pro unione nostra, et per capitulum solvatur, ita ut mille numero imprimantur pro unione nostra; ad quod opus procurandum et promovendum R. D. Spanhemensem deputarunt, quem etiam capitulum servabit indemnem; mox autem ut opuscula fuerint impressa expensis capituli mittentur ad Erfordiam pro Saxonibus, ad Coloniam pro inferioristis, ad Moguntiam pro Renensibus, Suevis et Franconibus. In Erfordia dominus sancti Petri, in Maguncia dominus sancti Jacobi, in Colonia dominus sancti Martini ipsum opusculum nomine capituli patribus vendant 12 pro u. flor. Renen. et non minori nec maiori precio collectamque pecuniam futuro capitulo presentent et consignent. Capitulum vero satisfaciat impressori, sicut cum eo conventum est. Suscipientes autem exercitia fratres legant et exercitent se in iis donec in futuro capitulo ulterius, quo modo sit practicandum, determinetur. 1498: Librum de triplici regione claustralium una cum exercitio monachorum nuper impressum et nobis per impressorem nunc exhibitum capitulariter suscipimus ad nostris distribuendum decem pro flor. Renen. decrevimus. Quos quidem libellos non presentes in capitulo patres invenient apud sanctum Jacobum prope Magunciam, sanctum Petrum in Erfordia, sanctum Martinum in Colonia, ubi illos quantocius comparabunt. Et domini abbates predictorum monasteriorum vendant patribus eosdem tractatus decem pro uno flor. Renen., quam pecuniam levantes capitulo faciant computacionem futuro anno.

Volumus autem, quod omnes nostre unioni subiecti exercitium in fine tercie regionis positum una cum compendio legant diligenter et practicent, super quo in visitacione singuli erunt examinandi ipsumque libellum trium regionum omnes legant et discant, ut interrogati possint de singulis respondere. Innerhalb zwei Jahren war die erste Auflage von 1000 Exemplaren vergriffen.

1500: Exercitia de novo impressa in Moguntia annuente capitulo (iubente Reinsbornensi) a nobis suscepta sunt numero quingenta. Pro quibus impressori satisfecimus. Von diesen 500 sollen 300 nach Erfurt geschickt werden (statim ex nundinis Francofurdensibus expensis capituli), wo der Prior sie 10 Stück für einen rh. Florin verkaufen soll; 100 sollen in Mainz verbleiben, 40 nach St. Stephan in Würzburg, 60 nach St. Martin in Cöln übersandt werden.

eine Ordensperson auch wirklich zu vervollkommnen und zu heiligen imstande waren.

Für die Frauenklöster hatte eine ähnliche Bedeutung, wie das exercitium spirituale und das compendium für die Männerklöster, der sog. modus et forma quotidiani exercitii spiritualis. [1]) Die Einleitung gibt uns die Auffassung des Ordens von den Aufgaben der Klosterfrauen treffend wieder: Vero regi domino nostro Jesu Christo secundum monasticam regulam militatura imprimis fortissima sancte obediencie arma humiliter et perseveranter studeat assumere, deinde assuescat in sanctis operibus iugiter exercere, orationibus sine intermissione cum devotione insistere et deum super omnia amare. Quidquid agit solius dei honorem preferat. Das Werkchen will nun eine Anleitung bieten, wie die Nonnen die Uebungen des Gehorsams und die täglichen Arbeiten heiligen, sie mit ihren Gebeten begleiten und als Opfergaben zum Ausdrucke ihrer Liebe Gott darbringen können. [2]) Alles Beten und Arbeiten zielt dahin ab, den Geist in der Demuth, Sammlung und Innerlichkeit zu bewahren. Schon zu den hübschen Morgengebeten und den Grüssen an Maria wird die Mahnung ertheilt, dass Gott im Geiste angebetet sein wolle. Diejenigen, welche sich nicht imstande fühlen, abstracte Wahrheiten zu betrachten, sollen ihrer Phantasie die Bilder der Kindheit, des Arbeitens, Lehrens und Leidens Jesu vorstellen und daran ihre Betrachtungen knüpfen. Auf dem Wege zur Kirche mag die Klosterjungfrau denken, dass nun Christus seine Braut gleichsam ruft zur traulichen Unterhaltung. [3]) Wenn sie beim Breviergebete merkt, dass sie zerstreut ist, soll sie durch

---

[1]) Ms. Z. 5 im Staatsarch. Hannover fol. 77 – 101.

[2]) l. c. fol. 77. Ut autem bona cenobita iugiter orandi modum cum elevacione mentis in promptu habeat, presens opusculum cum attentione crebrius legere non omittat. Ordinavimus enim in eo ad singulas horas et officia breves quasdam oratiunculas, per quas mens ad amorem coelestium sepius erigitur et fervor sancti propositi crebrius renovatur.

[3]) Kommt sie auf dem Wege zu ihrem Platze vor einem Crucifixe vorbei, so soll sie sprechen (l. c. fol. 78 v): Rogo te domine, Jesu amantissime, per omnem amaritudinem sanctissime passionis tue, quam pro me sustinuisti et maxime, quando nobilissima anima tua egressa est de corpore tuo: miserere anime mee in egressu suo. Amen.

Coram imagine Beate Marie Virginis:

O florens rosa,
Mater domini speciosa,
O virgo mitis,
O fecundissima vitis,
Clarior aurora
Pro nobis iugiter ora.

ein Stossgebet sogleich sich wieder sammeln. [1]) Die Rügen, welche sie vielleicht beim Capitel [2]) erhält, muss sie gelassen und demüthig hinnehmen im Bewusstsein ihrer Fehlerhaftigkeit. Hat sie bei ihren Mitschwestern Vergehungen bemerkt, soll sie dieses zwar im Interesse der Ordnung angeben, aber kurz und mit Bedauern und zugleich die Beurtheilung der Präsidentin des Capitels überlassen. In ihrer Zelle muss sie vor allem den Müssiggang fliehen. An die Mahnungen für das Abendgebet schliessen sich die Motive zur Erweckung eines grossen Abscheues vor der Sünde. Den Schluss bildet die Aufforderung, im Vertrauen auf Gott und im Misstrauen auf die eigene Kraft, unablässig nach stets grösserer Vollkommenheit zu streben. [3])

Das ununterbrochene Bemühen der Congregation war es, diese Gedanken und Gesinnungen, welche ja auch in den Ceremonien ihren Ausdruck gefunden haben, in den Herzen der Ordensfrauen auszustreuen und zur Blüte zu bringen. Nach allem, was wir über die Frauenklöster nach ihrer Reformierung hören, ist dieses Bemühen von reichen Erfolgen gekrönt worden.

Wer angesichts dieser Zeugen [4]) der Frömmigkeit und des innerlichen Lebens nur von einer äusseren Reform des Benedictiner-

---

[1]) l. c. fol. 79^{v}: Ecce dominus meus amarissime pro me tota nocte passus nullam requiem habuit, et ego una hora cum eo vigilare non potui. Adiuva me domine, Deus meus, ut tibi prudentius psallere possim.

[2]) l. c. fol. 82^{v}: Cum nihil sit in humanis actibus ex omni parte perfectum, gaudeat se devota cenobita imperfectionis sue invenisse remedium, quoniam quidquid in cenobiis bene reformatis ex humana fragilitate delinquitur, quotidie emendatur. Capitulum enim culparum singulis diebus continuatum delicta publica diluit, confessio sacramentalis continue reiterata per contricionis gratiam occultas negligencias remittit.

[3]) l. c. fol. 100^{v}: Volentes tamen aliquando huic operi finem imponere dicimus complementum omnium spiritualium in duobus consistere: Primo in cognitione et sentimento proprie imperfectionis, ut monacha infirmitatis sue semper sit conscia et in humilitate permaneat radicata. Secundo in desiderio et conamine veniendi ad conversacionem altiorem, ut proficere semper ad meliora in spiritu cupiat et ab hoc conatu minime recedat.

[4]) Für die westfälischen Benedictinerklöster nenne ich noch einige Handschriften mit ascetischen Tractaten: Iburg (nach dem Progr. d Gymnas. Carolin. zu Osnabrück 1875) 19 (F g 17); 20 (D γ 70); 21 (D γ 71) 22 (D γ 72). Liesborn, s. Nordhoff, Die Chronisten a. a. O. S. 178 f; über die ascetischen Schriften des Wittius S. 199 f: Der ascetische Geist des Klosters und sein literarischer Ausdruck. Die Paulinische Bibliothek in Münster (vergl. Staender, Chirographorum in Regia bibliotheca Paulina Monasteriensi catalogus. Vratislaviae 1889.) bewahrt aus dem Kloster Liesborn im ganzen 68 Handschriften auf. Hievon gehören 49 dem 15. Jahrhundert an, diese fast sämmtlich der zweiten Hälfte, also der Zeit nach der Reformation. Davon sind 5 der Regel des hl. Benedict und ihrer Auslegung, 9 dem Gottesdienste, 26 ascetischen Tractaten vorwiegend mystischer Richtung gewidmet; unter den Autoren aus alter und neuer Zeit kehren der hl. Bernhard, Hugo und Richard von St. Victor, Johannes Gerson, Jacob der Karthäuser, dessen Ordensgenosse Dionysius, Gerhard von Zutphen und Johannes Trithemius zumeist wieder; 6 Handschriften ent-

ordens im 15. Jahrhunderte sprechen wollte, würde die Sache doch höchst äusserlich betrachten.

2. Die Erhaltung und Pflege eines demüthigen und gehorsamen Sinnes war auch der Zweck der zahlreichen Strafbestimmungen für die Uebertretung der Ordenssatzungen. Die Strafen sind angegeben in verschiedenen Capiteln der Distinctio I der Ceremonien.[1]) Sie schliessen sich den ensprechenden Uebungen anderer Orden an. Wenn man zur Beurtheilung ihres Wertes für die Anleitung und Erziehung der Jugend nicht den Massstab der damaligen Zeit anlegen will und ausseracht lässt, dass Demuth, Gehorsam und Selbstüberwindung der Congregation als höchste Ideale galten, dann können jene Verordnungen als kleinlich, ja lächerlich erscheinen Zwar war es nicht nöthig,[2]) dass ein jeder jedesmal, wenn er beim Essen ein Tröpfchen Suppe auf den Tisch oder ein Krümchen Brot auf die Erde fallen liess, ein kleines Geräusch machte, bei der Arbeit einmal einen Rebzweig oder ein Pflänzchen abbrach, da das ja auch bei einiger Aufmerksamkeit nicht vermieden werden könnte, den Ordensobern um Verzeihung und Strafe bat, wohl aber musste er es, wenn er beim Essen ein solches Geräusch machte, dass man es im ganzen Saale hören, wenn er so viel Suppe verschüttete, dass man den Flecken nicht mit einem Stückchen Brot bedecken konnte; wenn er ein Brot, ein halbes Brot oder doch ein grösseres Stück zur Erde fallen liess, einen Löffel, ein Messer oder dergleichen zerbrach, den mitspeisenden Brüdern das Nöthige nicht hinreichte, so dass der eine oder andere sich etwas beim Essen verzögerte. Derartige Uebungen waren aber Jahrhunderte hindurch im Gebrauche gewesen, hatten thatsächlich vielen vortrefflichen Ordensleuten als Staffeln zur Vollkommenheit gedient. Man wird es der Bursfelder Congregation darum nicht verargen, wenn sie auch ihrerseits bei diesen Uebungen verblieb und gerade durch eine erneute Einschärfung und getreue Erfüllung derselben die Hebung klösterlichen Geistes erstrebte

Das sog. capitulum culparum,[3]) in welchem eine öffentliche

halfen Predigtstoffe und 3 endlich haben mehr wissenschaftlichen Inhalt. Der Ascese sind ebenso gewidmet die Handschriften aus dem Kloster Liesborn, welche die Königliche Bibliothek in Berlin aufbewahrt: Ms. Theol. Nr. 324, 333, 334, 335. — Unter den 11 Handschriften aus Werden saec. 15. ist 1 Bibel, 1 Predigtwerk, je 2 Bücher nur für den Gottesdienst und die Wissenschaft und 5 für die Ascese bestimmt. Auf Abdinghof wies ich schon hin.

[1]) Dist. I, capp. 4—10.

[2]) Dist. I, cap. 4: de capitulo culparum et de hiis, qui inibi sponte veniam petunt. Ms. III, 76 (Staatsarch. Hannover) fol. 76 v sq.

[3]) l. c. fol. 76. sqq. Nach dem der Ritus für die Selbstanklage angegeben ist, heisst es: Pro infra scriptis autem negligentiis et culpis veniam petere solemus, id est: qui ad oracionem illam presens non fuerit, que horis regularibus premitti solet; qui ab aliqua horarum regularium vel eciam officii de domin[illegible] aut de-

Anklage der bekannt gewordenen Vergehungen entweder von dem Fehlenden selbst oder von einem andern, der den Fehler bemerkt hatte, erfolgen musste, barg zugleich sittliche Gefahren in sich. Heuchelei und Verstellung konnte dadurch grossgezogen, Feinden und Neidern Gelegenheit geboten werden, ihrer rachsüchtigen Gesinnung durch falsche und vergrössernde Anklagen Luft zu machen. Das hatten die Gesetzgeber jedoch schon erkannt und durch viele Bestimmungen derartigen Gefahren zu begegnen gesucht. [1])

Für viele Vergehungen waren die leichteren und schwereren Strafen ausdrücklich festgesetzt, [2]) für manche wurden körperliche Züchtigungen verhängt. [3]) Diese fanden sowohl in den Männerklöstern als auch in den Frauenklöstern statt. Wurden sie bei den Nonnen zur Zeit einer Visitation für nöthig erachtet, so hatte sich der visitierende Abt mit seinen Begleitern aus dem Capitelsaale zu entfernen, und nahm die Aebtissin die Bestrafung vor. Wie man auch über dieses Disciplinarmittel denken mag, man muss eingestehen, dass der Gestrafte jedenfalls, wenn er die Strafe nach dem Willen der Congregation hinnahm, einen Act demüthiger Unterwerfung übte. Die Art und Weise, in welcher diese Strafe ertheilt wurde, [4])

---

functorum, a capitulo, a collacione, a mandato fratrum, a communi refectione fratrum vel labore, a processione generali, a missis conventualibus, seu quolibet actu conventuali se ex toto absentaverit aut eciam occurrere tardaverit etc.

[1]) Dist. I, cap. 5 (l. c. fol. 77ᵛ sqq.): Qua discrecione et disciplina fieri debeat proclamacio; cap. 6 (l. c. fol. 78ᵛ sq.) De eo, qui proclamatur ab aliquo, qualiter se gerat; cap. 7: (l. c. fol. 79 sqq.): De discrecione habenda in iudiciis faciendis.

[2]) Dist. I, cap. 8 (l. c. fol. 79ᵛ): De penitencia levioris culpe; cap. 9 (l. c. fol. 79ᵛ sq.): De penitencia gravioris culpe.

[3]) z. B. l. c. fol. 77: Sunt eciam quedam, pro quorum neglectu quis sponte veniam petat et nequaquam corporalis vindicte, id est plagarum iudicium evadat, scilicet si qua ei negligencia in corpore et sanguine Domini sive clam sive palam acciderit; si mandato hospitum asscriptus ipsum aliquando vocatus neglexerit facere nec alium loco sui subrogaverit; ... item si post completorium loquatur excepta grandi necessitate et casibus a regula permissis.

[4]) l. c. fol. 79 sq. Igitur si facta in quempiam proclamacione ille pro culpa sua verberandus fuerit, non ab alio quam a presidente verberetur, et ipse mox ut presidens dixerit: ‚Capiatis disciplinam' in eodem quo stat loco exuens se habitu religionis ipsum honeste disponat circa se. Deposito autem seu laxato cingulo denodatisque tunicis eas defluere faciat, ita ut usque ad brachiorum cubitus et medium dorsi totus denudetur; sicque consistens flexis genibus et inclinato capite nichil dicat, nisi tantum: ‚mea culpa', quod crebrius repetat, interim dum verberatur. Sed neque aliquis interim loquatur, nisi forte casus exigat, ut aliquis de prioribus humiliter intercedat. Verberatus vero, postquam reindutus fuerit et erectus, non se moveat de loco, donec presidens iubeat.

Bei hartnäckigen Sündern wiederholte man die Strafe und nahm, falls das auch nichts nützte, schliesslich seine Zuflucht zum Gebete: (l. c. fol. 80) Si autem impenitens permanserit eciam sepius deductus ad capitulum ibidem

gibt schwerlich das Recht, das sittliche Empfinden des Mittelalters als niedrig und rücksichtslos für zarte Keuschheit zu bezeichnen. Einzelne schwere Fehler wurden mit Einkerkerung geahndet. Eigenthümlich berühren die Vorschriften, welche in dem Capitel: De fratre in crimen lapso,[1]) und noch mehr in dem für die Nonnen bestimmten: de gravida aut in crimen lapsa[2]) erlassen sind. Man ist indessen mehr berechtigt, die Umsicht der Gesetzgeber, welche für jeden denkbaren Straffall zweckentsprechende Strafen feststellen wollten, anzuerkennen, als aus ihrem Vorhandensein auf häufige Unsittlichkeit zu schliessen.

3. Die Bursfelder Congregation benützte natürlich als Mittel zur Pflege der Ascese auch das Fasten, das Stillschweigen, den Empfang der hl. Sacramente des Altares und der Busse.[3]) Alle diese Uebungen suchte sie zu vergeistigen und auch jedem Missbrauche der zur Schädigung der Gesundheit und Zerrüttung des Nervensystems hätte führen können, vorzubeugen. Die Vorschriften über Speise und Trank, die Wäsche der Kleider, die Einrichtung der Betten, den Gebrauch des Bades waren wohl geeignet, Verweichlichung des Körpers zu verhüten und ihn kräftig und gesund zu erhalten.[4]) Vor allem ist anzuerkennen die Fürsorge für die Kranken, welche von der Beobachtung aller Ordenssatzungen, soweit sie ihre Genesung beeinträchtigen konnten, befreit waren und die liebevollste Pflege genossen.

4. Im Dienste der Ascese stand selbst das literarische Arbeiten der Mönche. Richter hat weitläufig und breit die Bedeutung der Schriftstellerei untersucht, welche in dem zur Bursfelder Congregation gehörigen Kloster Laach ausgeübt wurde, die dortigen Bestrebungen für den Humanismus gewürdigt und auch die literarischen Arbeiten in den mittelrheinischen Benedictinerklöstern gestreift.[5]) Sein Urtheil geht dahin, dass ein literarischer Wert nur wenigen Erzeugnissen dieser Mönchsschriftstellerei zuzuerkennen sei. Es war in den Constitutionen des Ordens ausdrücklich die Schreibthätigkeit als Handarbeit empfohlen und diente als Mittel zur Bekämpfung der mit dem Müssiggang für den Mönch verbundenen Gefahren.

petita venia vapuletur. Quod si adhuc in pertinacia perseveret, communis fratrum fiat oratio, quatenus dominus mentem eius illuminet et ad penitenciam emolliat.

[1]) l. c. fol. 80 v.

[2]) Ms. Z 5 (im Staatsarch. zu Hannover) fol. 19 v sq.

[3]) Distinctio III, cap. 6: de confessione sacramentali, confessoribus, missarum celebratione et sacra communione. — Für die Frauen mussten etwas abweichende Vorschriften erlassen werden. Vergl. »Studien« XXI (1900), S. 62.

[4]) Vergl. »Studien« XX (1899), S. 306.

[5]) Richter, Die Schriftsteller der Benedictinerabtei Maria-Laach. Studien zur rheinischen Kloster- und Literaturgeschichte. Westdeutsche Zeitschrift XVII (1898), S. 41 ff.

Wenn auch die geistige literarische Beschäftigung höher geschätzt wurde, so war sie sich doch nicht Selbstzweck, sondern sollte als Mittel sittlicher Vervollkommnung dienen. Dass sie sich darum gerade mit solchen Gegenständen beschäftigte, welche auf das innerliche Leben sich bezogen, braucht niemand Wunder zu nehmen. Es ist gewiss, dass Männer wie Trithemius und Butzbach mit ihren über das Ordensziel hinausgehenden Plänen Widerstand gefunden haben. Die Richtung, nach welcher hin sie ihre Arbeiten infolge dieser Einwirkungen aus dem Orden heraus abgeändert haben, lässt uns erkennen, worauf die Congregation als solche das Hauptgewicht legte. Der Humanismus führte hinein in die Lebensanschauung der Heiden, ihr Sinnenleben, ihren Sinnengenuss, und was noch weit wichtiger war, stachelte den Ehrgeiz an, die Sucht äusseren Ruhmes. Butzbach musste anerkennen, dass er auch für sich diese Gefahren, welche das Mönchsideal nach den Anschauungen seines Ordens bedrohten, zu fürchten hatte; und wenn er in der That später sich gegen humanistische Schriftsteller und Dichter wandte, welche die kirchlich ascetische Grundlage des Mönchthums bedrohten, so ist das auf die Thatsache zurückzuführen, dass der Mann mit der bewegten Vergangenheit nun mehr und mehr sich in die ruhige Auffassung der Bursfelder Congregation von den Pflichten des Mönchthums hineinlebte. Das entsprach auch ganz den Anschauungen des Trithemius, der ihn auch seinerseits zum Studium der sacra scriptura, d. h. des gesammten das innere Leben fördernden Schriftthums des Canons und der Väter aufforderte. Trithemius gehört zwar zu den vielseitigsten Gelehrten seiner Zeit; trotzdem ist er am eifrigsten mit thätig gewesen, den Geist der Demuth und Entsagung zu verbreiten und jene Auffassung zum Siege zu führen, welche das Studium göttlicher Wissenschaften im Gegensatze zu dem weltlicher Weisheit pries als die Hinkehr zum Lichte von der Finsternis, zum Himmel von der Erde. Sein lebhaftes Eintreten für das Studium, allerdings nach der angegebenen Richtung hin, fand auch in der Bursfelder Vereinigung Wiederhall.[1]) Die Anfeindungen, welche ihm erwuchsen, gingen aus von einigen verkehrten Mönchen aus Sponheim, die Congregation nahm ihn ihrerseits in Schutz und trat für seine Ehre ein.[2])

[1]) Schneegans, Joh. Trithemius S. 151 ff. u. Silbernagl, Joh. Trithemius S. 42. Die betreffenden Reden und Tractate sind bei Busaeus, l. c. p. 840—915.

[2]) Hier sei nur hingewiesen auf einen Beschluss des Jahrescapitels von 1506: Presentatis litteris et auditis Reverendi patris Spanhemensis scriptis quibus de sue reverende paternitatis iniusta dolorose diffamacione et principum patrumque indignacione (agebat), petens obnixe patrum dominorum presidencium ac tocius capituli consilium et consolacionem, quorum se summarie et finaliter, ut apparet, pia facie diccioni subiecit, in omnibus placuit patribus et cum omnium consensu deputaverunt duos commissarios, dominos videlicet Schotterensem et

Auch ein Nicolaus von Siegen betonte eifrig die Nothwendigkeit des Studium und der Wissenschaft;[1]) dieses Wissen durfte aber nicht zur Eitelkeit verführen und noch weniger ablenken von der Pflege des inneren Geisteslebens [2]) Man darf also bei den Bursfeldern nicht sprechen von einer Abneigung und Feindseligkeit gegen das Studium und die Wissenschaft, wenn auch die Gefahren des den mönchischen Idealen schnurstracks entgegenstehenden Humanismus bekämpft wurden, sie anderseits trotz eines Trithemius, Butzbach und anderen nicht als besonders hervorragende Vertreter auch nur theologischer Wissenschaft hinstellen. Manche Aebte waren zwar theologisch gut durchgebildet, aber doch wenig literarisch thätig, und die Hauptthätigkeit in dieser Beziehung erstreckte sich auf das ascetische Gebiet. Im wesentlichen wird das das Resultat einer Untersuchung, wie bei den Laacher Mönchen und ihren Kreisen, so den Klöstern in Trier, in Cöln, im sächsischen Gebiete sein, wie man es auch für Westfalen aufstellen kann. Hier haben wir eine Reihe tüchtiger, theologisch durchgebildeter Männer, guter Prediger und Verwaltungsleute. Aber über die Abfassung und Reproduction einiger ascetischen Schriften geht ihr schriftstellerisches Wirken nicht hinaus.

5. Selbst in der Ausübung der Predigtthätigkeit zeigt sich die Grundauffassung der Bursfelder Congregation von den mönchischen Aufgaben ihrer Mitglieder. Charakteristisch ist, was Nicolaus von Siegen in dieser Hinsicht mittheilt. Nachdem er vor der Erstrebung aller Ehren und auch denen der Seelsorge nachdrücklich gewarnt hat, berichtet er über eine Unterredung, die er mit dem berühmten Augustiner-Eremiten Johann von Dorsten gehabt habe.

Herbipolensem abbates, qui eundem dominum Spanhemensem accedant secum tractaturi de via et modo, quibus utiliter possit suo monasterio subveniri et provideri. Cuius responsum eidem commissarii scriptis suis referre habebunt et dominis abbatibus sancti Johannis in Rinckavia et Seligenstad, qui ex tunc agant in eodem negocio, quemadmodum a capitulo habent in mandatis. Vergl. dazu: Ep. familiares I. ep. 68 vom 20. Aug. 1506 an die Bursfelder Congregation. — Schneegans, Trithemius S. 149 f.

[1]) Chron. ecclesiast. p. 11 sq: Duo sunt, fuerunt atque erunt, qui ordinem sancti Benedicti in monastica disciplina tenuerunt et conservabunt, videlicet amor Dei et studium scripturarum...

[2]) Ein Hinaustreten aus der Enge der Klosterzelle, sei es auch nur um der Ehren der Wissenschaft willen, ist ihm zuwider. l. c. p. 210:

O mi frater cogita: Pax est in cella,
Sed foris undique bella.
Alle zyt bys gern alleyne,
So blievet dyn herze reyne.

p. 310: So — si — vi
(solitudo, silencium, visitacio)
Religio manet in vi.

Er habe diesen Gelehrten gefragt, ob denn die Leute kein Aergernis daran nähmen, wenn die Benedictiner zu Erfurt selbst nicht predigten, ja an hohen Festtagen Prediger aus andern Orden wählten. „Keineswegs", habe dieser geantwortet; „ich sage euch, ihr hier in eurem Kloster gefallt den Menschen besser und erbaut sie mehr durch euer Schweigen, durch euren guten Wandel und Ruf, als andere durch Worte und Predigten. Der Benedictinerorden ist nun einmal nicht zum Predigen gegründet." [1]) Uebrigens erwähnt Nicolaus selbst tüchtige Prediger seines Ordens, welche seine Zeitgenossen waren. [2]) Auch in Westfalen ist die Thätigkeit der Benedictiner für die Predigt aller Anerkennung wert,[3]) und sie wird um so fruchtbarer gewesen sein, je besser die einzelnen Prediger den Ordensgeist in sich aufgenommen hatten. — Wenn auch über das weitere seelsorgliche Wirken der reformierten Benedictiner nur wenige Zeugnisse, wie über den fleissigen Unterricht des Herzebrocker Predigers Hermann Bercha,[4]) vorhanden sind, so dürfen wir sicher annehmen, dass auch das Volk seinen Nutzen von der Reform seiner Seelsorger gehabt hat.

6. Mit der Hebung der Frömmigkeit und des innerlichen Lebens erwachte die Sorge für einen würdigen und feierlichen Gottesdienst; darum die eingehenden Vorschriften des liber ordinarius divinorum, die Sorgfalt in der Abfassung des Missale und des Brevieres, die Mühe, jedem Kloster die genügende Anzahl dieser Bücher, sei es durch den Druck, sei es durch Abschreiben zu verschaffen. Was die Congregation that, um die gottesdienstlichen Bücher correct herzustellen, sie in allen Klöstern in den Gebrauch einzuführen, legt Zeugnis ab von der guten Organisation der Congregation, zugleich aber auch von dem lebendigen Eifer, die hervorragendste Ordensaufgabe, Gott dem Herrn in feierlichem, würdigen Gottesdienste reine Opfer darzubringen, einheitlich und vollkommen zu erfüllen.

Demselben Gedanken entsprang auch die Sorge für die Renovierung oder den Neubau der Kirchen. Es gibt kaum ein Kloster des Benedictinerordens in Westfalen, wo nicht in dieser Zeit der Reformation die Kirche entweder ganz neu gebaut, oder wenigstens umfassende Erweiterungs- und Verschönerungsbauten an ihr vorgenommen wurden. Kaum ist zu irgend einer Zeit in allen Benedictinerklöstern

---

[1]) Chron. eccl. l. c. p. 178: Non est fundatum super praedicare, sed facere; non verbis docere, sed vita, sed moribus atque exemplis.

[2]) l. c. p. 501; 503.

[3]) Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters. Münster. 1900. S. 39 ff: Die Prediger aus dem Benedictinerorden.

[4]) s. »Studien« XXI (1900), S. 561.

gleichmässig so viel geschehen für die innere Ausstattung und Ausschmückung der Kirchen, wie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.[1])

Der Malerkunst war die Reformation eine eifrige Förderin, sie bedurfte ihrer zur Verschönerung der Kirchen.[2])

Die Miniaturmalerei und die Illuminierung der Bücher hing eng zusammen mit dem Wiedererwachen eifriger Schreibthätigkeit. Es waren besonders die für den Gottesdienst nothwendigen Bücher, welche die Mönche und Nonnen mit frommem Herzen und fleissiger, kunstgeübter Hand erstehen liessen und ausschmückten.[3])

7. Eine andere Frucht der Reformation war das gesteigerte Interesse an der Geschichte,[4]) besonders der des

[1]) Bezüglich der Bücher für den Gottesdienst und ihrer Verbreitung verweise ich auf die Ausführungen »Studien« XX (1899), S. 285 ff. Bei der Darstellung der Reformation jedes einzelnen Klosters habe ich auf die Bauten aufmerksam gemacht. — Wie scharf man auf getreue und genaue Innehaltung der Vorschriften über den Gottesdienst drang, sagen z. B. Distinctio I. Cap. 4, n. 12: de satisfactione tarde occurentium ad opus Dei und n. 13: de satisfactione eorum, qui cantando vel legendo falluntur. — Sehr bezeichnend ist für den Geist der Reform der Beschluss des Jahres 1501 über den Gebrauch der Orgel beim Gottesdienste: Ad obviandum distractioni mencium nostrarum maxime in divinis prohibemus tenore presentis statuti, ne in monasteriis nostre unioni subiectis vel in futurum subiciendis usus organi de novo instituatur, et ubi ab antiquo institutus deponi racionabiliter non potest, ita ludus seu modulacio temperetur, ut in verbis ad Magnificat, Gloria Patri et in Hymno ultimus versus semper per chorum et non per organum cantetur, non obstante quod per ipsius organi modulacionem antea sit depromptus. In missa vero nichil post evangelium penitus per organum moduletur; ita tamen quod propter organum nullus obmittatur in horis versus per illud modulatus. Vergl. Nicol. v. Sieg. l. c. p. 455: Ego frater Nicolaus non multum approbo organa, sed disciplinam.

[2]) Ich erinnere an die Malereien in Liesborn, Werden, Ueberwasser und Herzebrock.

[3]) Abt Gerlach von Deutz hatte Trithemius ersucht, doch ein Schriftchen zu verfassen, womit er seine Mönche in Deutz zu eifriger Schreibthätigkeit aneifern könne. Trithemius schrieb darauf sein Büchlein: De laude scriptorum manualium (1492), und dadurch trug er bei zum Fortbestande einer Thätigkeit, welche in früheren Jahrhunderten den Ruhm der Klöster gebildet hatte. Auch wenn man, so führt er aus, nach der Erfindung der Buchdruckerkunst für geringen Preis eine ganze Bibliothek zusammenkaufen könne, dürfe man vom Schreiben doch nicht abstehen. Die Schrift, auf Pergament niedergelegt, könne ein Jahrtausend durchdauern. Ein Druck dagegen, der Papier verwende, werde 200 Jahre, wenns gut ginge, standhalten. Um Orthographie, um den Schmuck der Bücher kümmere sich der Druck nicht, die Schrift dagegen lege umsomehr Gewicht darauf. Vergl. Busaeus, J. Trith. opera pia et spiritualia p. 741 sq. Vergl. Silbernagl, a. a. O. S. 79. — Die Klöster haben hinreichend Denkmäler emsigen Fleisses in dieser Hinsicht hinterlassen. In den Ceremonien wird Distinctio III. cap. 9: de labore manuali das Bücherschreiben gerade als die beste aller Handarbeiten empfohlen.

[4]) S. Evelt a. a. O. S. 176 ff. De historia sermo claustralis bei Leuckfeld, Antiquitates Bursfeldenses. Wolfenbüttel 1713 p. 183 sqq. Hiezu bemerkt

eigenen Ordens. Es ist eine feststehende Thatsache, dass die Einführung der Bursfelder Congregation nicht nur in der Geschichte eines jeden Benedictinerklosters einen neuen Abschnitt begründet, sondern auch in der Geschichtschreibung und überhaupt in der Literargeschichte. Diese Wahrnehmung drängt sich allen, welche dieser Seite der Klostergeschichte Aufmerksamkeit entgegenbringen, sofort auf. [1])

Freilich zeigt sich der Geist der Reform, welcher bei jeder Thätigkeit auf die Pflege der Mönchstugenden drang, auch hier wieder sehr deutlich. Die Geschichte sollte in den hl. Männern früherer Jahrhunderte Musterbilder vorführen, denen man nacheiferte. Im Unglücke unseliger Mönche, die von den Regeln abgewichen waren, sollten die Leser auch das eigene Ende voll Schrecken sehen, falls sie die Verpflichtungen der Observanz wieder abwürfen. Ein Erzeugnis dieser Erwägungen ist das Chronicon ecclesiasticum des Nicolaus von Siegen; [2]) auch Trithemius liess sich bei seinen eigentlichen historischen Arbeiten und namentlich den historischen Ausblicken in seinen zahlreichen ascetischen Tractaten und Predigten, welche der Reform dienen sollten, durch solche Erwägungen leiten. Für Westfalen schliesst

---

Schmieder, Aphorismen (Stud. u. Mitt. 1890. S. 374) der »reformeifrige Abt Günther von St. Peter in Erfurt hielt 1481 auf dem Bursfelder Unionscapitel einen sermo claustralis de historia, der auch heute noch nicht ohne Nutzen gehört und befolgt würde.« Zum Beweise, dass die Beschlüsse der Congregation auch noch in späterer Zeit nachwirkten, führe ich aus der Praefatio zum Chronicon für Grafschaft einige Sätze an (fol. 7): Sacra patrum Bursfeldensium congregatio, considerans, quam damnosum sit, corpora cum gestis et gesta cum corporibus sepelire, simul tristi rerum eventu saepius edocta, quantum multorum in conservandis litteris, libris, prothocollis et conscribendis copiariis ignavia, non uni tantum monasterio, sed et toti congregationi detrimentum attulerit, diversis respective capitulis ordinavit, decrevit et confirmavit, ut in quovis monasterio archivarius quidam (quem vult esse accuratum) constituatur, qui non tantum vitam defunctorum, eorum benefacta et alia notatu digna, sed et omnia memorabilia, quae in causa ecclesiae, religionis et monasterii circa admissiones, professiones aut alias occurrunt, studiose conscribat et notet, ut monasterio simul totique congregationi servire possit.

Igitur statuto huic morem gerentes, archivium nostrum lustravimus et quicquid adhuc antiquitatis (cuius, pro dolor, ante reformationem parum reperimus) subsequenti ordine digessimus, que vero nostro tempore vel iuxta acciderunt, fideliter annotavimus et praesens opus in duas partes divisimus. (Prima pars complectens ea, quae ante reformationem ... secunda pars complectens ea, quae a tempore reformationis monasterii contigerunt.)

[1]) Vergl. z. B. Richter, Die Schriftsteller der Benedictinerabtei Maria-Laach. Westdeutsche Zeitschrift XVII (1898), S. 74 ff: Die Epoche der Klosterreform.

[2]) F. X. Wegele hat in der Vorrede zu seiner Ausgabe des chronicon ecclesiasticum p. VI bemerkt: »Eine unmittelbare Frucht dieser Erhebung des Stiftes St. Peter zu Erfurt und seiner Hingabe an die klösterliche Reformbewegung und ganz und gar von ihrem Geiste getragen, von ihr dictiert, ist die Chronik des Nicolaus von Siegen.« Nicolaus wurde so zu einem Sammler von Anecdoten, die auch dann noch zweifelhafte Geschichtsquellen bleiben, wenn sie,

sich an die Chronik des Wittius,[1]) die Chronik von St. Simeon und Mauritz in Minden,[2]) die Biographie des Abtes Heinrich Peine von Abdinghof.[3]) Aus späterer Zeit stammen die im gleichen Sinne gehaltenen Aufzeichnungen eines Maurus Rost in den Iburger Annalen,[4]) des Johannes Veltmann in dem Chronicon Malgardense[5]) und des Bernhard Brodewisch in dem Chronicon Herzebrockense;[6]) die den Verfassern vorliegenden Quellen für unsere Zeit waren jedenfalls von Anhängern der Observanz und in ihrem Sinne verfasst, wie dies besonders für Herzebrock bei der Anna Roede hervortritt.[7]) Dahin gehört auch das Chronicon von Grafschaft[8])

Seit der Reformation denkt man auch wieder an treue Abfassung von Necrologien; machte es doch das Capitel der Congregation jedem Kloster zur Pflicht, den Abgestorbenen der Congregation den Liebesdienst der Todtenofficien und des frommen Gedenkens und Betens zu erweisen. Hierzu waren Necrologien nothwendig.[9])

8. Einen anderen Grund hatte die Anlegung von Copiaren und Rechnungsbüchern, welche jetzt eine gute Quelle für die Geschichte sind. Die gesteigerte Aufmerksamkeit, welche man einer getreuen Verwaltung und der Ver-

---

wie er so oft hervorhebt, aus dem Munde glaubwürdiger Personen stammen. Trithemius scheute vor Fälschungen nicht zurück, um hervorragende Muster aufstellen zu können.

Sein Leitmotiv bei der Abfassung historischer Schriften war: »Die Geschichte ist ein lebendes Beispiel der Verstorbenen und ein unauslöschliches Licht der Sterblichen, durch welches wir zur Verabscheuung des Bösen und zur Nachahmung des Guten erweckt werden.« Schneegans, a. a. O. S. 155.

[1]) R. P. Bernhardi Wittii, Historia antiquae et occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae. Monasterii Westph. MDCCL.XXVIII.

[2]) Die Chronik des Stifts St. Mauricii et Simeonis zu Minden, herausgegeben vom Geheimen Archivrath Dr. Grotefend. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1873, S. 145—178.

[3]) Ms. 31 der Dombibliothek zu Trier.

[4]) Osnabrücker Geschichtsquellen III. Annales monasterii St. Clementis in Iburg collectore Mauro abbate. Osnabrück 1895.

[5]) Ms. s »Studien« XXI (1900) S. 563.

[6]) Ms. in der Pfarrbibliothek zu Herzebrock. s. »Studien« XXI (1900) S. 554 ff.

[7]) Vergl. besonders Chron. Hertzebrock. p. 111.

[8]) Ms. »Studien« XX (1899) S. 566.

[9]) Richter, Handschriftenverzeichnis der Theod. Bibliothek: Pa 65: Necrologium unionis Bursfeldensis. Pa 66: Necrologium Gerdense. Pa 37: Necrologium et catalogus professarum monasterii Gerdensis Im Staatsarchiv Münster Necrologien für Abdinghof, St. Mauritz in Minden, Grafschaft u. s. w. Auf der Bibliothek des Alterthums-Vereines in Münster (Ms. Nr. 48) Necrologium des Klosters Gertrudenberg bei Osnabrück. S. auch Excerpta ex monasterii s. Michaelis Hildeshemensis necrologio bei Leibnitz, Scriptores rer. Brunsvic. II; das Necrologium enthält die Namen der zur Bursfelder Congreg. gehörigen Verstorbenenen in der ersten Zeit ihres Bestehens.

theidigung der Klosterrechte widmete, erforderte eine sorgfältige Ordnung des Klosterarchives.[1])

Die Wirkungen der Reform für das Klostervermögen treten scharf erkennbar hervor, so scharf, dass man vielfach, hier allein den Erfolg der Reformbewegung zu sehen pflegte. Die Verwaltung wurde eine wohl geordnete. Regelmässig wurde Buch geführt über Einnahmen und Ausgaben, regelmässig wurden die Rechnungen auf ihre Richtigkeit revidiert und dann die Beamten entlastet.

Unbrauchbare Organe, wie die Pröpste in den Frauenklöstern, wurden bei Seite geschoben und das Interesse der Nonnen selbst an der Verwaltung geweckt. In den Männerklöstern wurden ebenso dort, wo weltliche Verwaltungsbeamte eingeführt waren, an ihrerstatt Mönche angestellt; die tüchtigsten Kräfte wurden mit dem wichtigen Kellnereiamte betraut. Nach Aufhebung des Privatbesitzes konnte wieder eine einheitliche Verwaltung des Gesammtvermögens eingeführt werden. Die Centralverwaltung im Kloster ordnete die Einnahmen und Ausgaben, suchte das Gleichgewicht in ihnen herzustellen. Die Scheidung zwischen den Einkünften der einzelnen Conventsherren, auch zwischen Abts- und Conventsgute hörte auf; da wuchs auch das Interesse aller Mönche an dem Vermögen des ganzen Klosters und seinen Rechten. Verpfändete Güter wurden bald eingelöst; Neubelastungen verboten; Verpachtungen nur für kürzere Fristen gestattet, um so der weiteren Ausdehnung der Erbpacht und dem schliesslichen Verlust der Ländereien entgegenzutreten.[2]) Ueber

---

[1]) Vergl. die Vorschriften der Caerimoniae für den Bibliothekar; Distinctio II. cap. 8: de armario. Seine erste Aufgabe ist es, einen Katalog über den Bestand der Bibliothek und des Archives anzufertigen. Uebrigens zeigt die Geschichte jedes einzelnen Klosters, was die Reformation für die Ueberlieferung der Quellen zu bedeuten hat.

[2]) Was man für die Klöster als Gewinn betrachten muss, wird man für die abhängigen Bauern und Pächter bedauern: je mehr ein Kloster die ihm zustehenden Rechte wieder beanspruchte, umsomehr hatten jene Grund zu Klagen. Und so finden wir im Gefolge der Reformation eine lange Reihe von Streitigkeiten über Klosterbesitz und Grundrechte, bisweilen wie in Iburg und Herzebrock erregte Erbitterung. Ueber Liesborn s. Nordhoff, Liesb. Chronisten a. a. O. S. 203 f. Wilhelm Meyer hat (Jahrbücher für Nationalöconomie und Statistik 67. 3. Folge 12. (1896), S. 801 ff. besonders S. 804 f.; S. 808, 813) die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den Grundherren und abhängigen Bauern für das benachbarte Lippe gegeben. Die Nachrichten beziehen sich auch auf die Klöster: Corvey, Marienmünster, Gerden, Marienfeld, Möllenbeck, Lemgo, Detmold, Falkenhagen. — Für westfäl. Klöster S. noch die von Meyer S. 101 f. angegebene Literatur und Wittich, Die Grundherrschaft in Nordwest-Deutschland. Leipzig 1896, S. 366 ff. Inwieweit die zweifellos am Ende des 15. Jahrhunderts vorliegende Umgestaltung in den Grundverhältnissen durch die Klosterreform mit beeinflusst ist, kann erst nach genauern Untersuchungen über die Erscheinung selbst und die Reformen aller Orden beurtheilt werden.

die Verwaltungsgeschichte eines der hier behandelten Klöster, Werden, liegt heute eine besondere Untersuchung vor. Was hier zur Charakterisierung der wirtschaftlichen Reformen gesagt wird, welche die Bursfelder Congregation zugleich mit der Gesammtreformierung des Klosterlebens einführte, gilt ganz allgemein für alle westfälischen Klöster: „Diese Klosterreform brachte eine gründliche Neuschöpfung der centralen Verwaltungseinrichtungen. Vor allem ward die Einheit der gesammten Güterverwaltung wiederhergestellt: die Bezüge von allen Gütern, mochten sie auch weiterhin den Namen der Abding- und Monekinkhöfe, der Portings- und Küstereigüter und dergleichen führen, flossen in die Centralcasse und nur die Seelmess-Stiftungen wurden ihres besonderen Zweckes wegen gesondert verwaltet ... Das Rechnungswesen, wie es sich uns in den Rechnungsacten vom Ausgang des 15. Jahrhunderts ab darstellt, zeigt im Vergleich zu dem des früheren Zeitraums erhebliche Fortschritte. Planmässigkeit, ja eine Art allerdings noch unvollkommenen Voranschlags, tritt uns insofern entgegen, als man der Rechnung das Einnahmesoll, wie es in dem Urbar von 1484 enthalten war, zugrunde legte. Ein Fortschritt ist erzielt auch in der Ermittelung der Gesammteinnahmen; freilich deren wahre Höhe wird nicht berechnet, immer noch werden die unmittelbar verwendeten Naturalien bei den Abschlüssen nicht beachtet. Sorgfältigste bis ins kleinste genaue Angaben zeichnen die Rechnungen durchweg aus; auch die Kunst richtigen Zusammenzählens und Abziehens ist inzwischen gelernt worden.“ [1]) Die Behauptung kirchlicher Reformatoren, dass die Wohlthätigkeit und das Wohlwollen der Gläubigen um so mehr sich steigern werde, je würdiger sich die geistlichen Stände solchen Interesses zeigten, erwies sich als durchaus richtig. Schenkungen und Vermächtnisse fallen den Klöstern nach der Reform reichlich zu.

Das alles bewirkt eine Besserung der öconomischen Lage, so dass sehr viele der doch an Grundbesitz gebundenen Klöster recht bedeutende Geldtransactionen vornehmen können. [2]) Diese

---

[1]) Kötzschke, Studien zur Verwaltungsgeschichte der Grossgrundherrschaft Werden an der Ruhr. Leipzig 1901. S. 146; 148.

[2]) Die Klöster wussten sich sehr gut den damaligen wirtschaftlichen Forderungen anzupassen. Die Behauptung Uhlhorns (Entwicklung des Mönchthums im Mittelalter. Zeitschrift für Kirchengeschichte 14 (1893), S. 364 Anm. 3), dass die Klosterreformen keinen durchschlagenden Erfolg gehabt hätten, weil ihre Wirtschaft veraltet gewesen, ist nicht zutreffend. »Eifer war genug vorhanden, aber wirtschaftlich war den Klöstern nicht aufzuhelfen.« Dass die Lage der Grossgrundherrschaften um diese Zeit so hoffnungslos gewesen, muss erst erwiesen werden. Meyer behauptet noch neuerdings für Lippe das Gegentheil. (S. a. a. O. S. 817 f.) Nicht die Wirtschaft bestimmte den Reformgeist,

Erscheinung tritt oft auffallend rasch nach der Reformation ein, obschon die Pensionen an die entlassenen Mitglieder und die Reparaturbauten nicht unbedeutende Kosten verursachen. Die verfallenen Gebäude wurden fortgerissen, neue traten an ihre Stelle. Wirtschaftshäuser und Werkstätten für die Klosterhandwerker erstanden wieder. Mönche, Conversen und Nonnen waren bestrebt, die Handarbeit, die Mühen und Sorgen einer guten Wirtschaft als Mittel der Heiligung zu gebrauchen.

Nunmehr konnten die Klöster auch ihre Wohlthätigkeit nach aussen hin reichlicher üben.[1])

9. Das Bild, welches die Klöster des Benedictiner-Ordens in Westfalen um das Jahr 1515 boten, war im allgemeinen erfreulich.[2]) Hochragende Mauern umschlossen einen weiten Gebäudecomplex in vorzüglichem Zustande. Die Kirchen waren renoviert und mit frisch geschaffenen Kunstwerken reich verziert. Ihre Hallen erklangen wieder von dem würdevoll langsamen Gesange, mit welchem die Horen vorgetragen und die hl. Handlungen begleitet wurden. Im Kloster wohnten Mönche oder Nonnen, welche im Gefühle, zu ihrem Stande berufen zu sein, zufriedenen und heitereren Sinnes Gott dienten. Das Wirken der Bursfelder Congregation war bis zu dieser Zeit reich gesegnet.[3])

---

sondern dieser die Wirtschaft. Im 15. Jahrhundert erlässt die Bursfelder Congregation weniger die Congregationsbeiträge, als die wegen Nichterscheinens auf den Jahrescapiteln verwirkte Strafe. Als später im 16. Jahrhundert ihr viele Klöster entrissen waren, klagt sie allerdings über Geldnoth.

[1]) Es sei hingewiesen auf St. Mauritz und Simeon in Minden (Chron. l. c. p. 158), Abdinghof (Greve, Geschichte der Abtei, S. 115); Gertrudenberg s. o. Werden (Schnucken, Geschichte d. Abtei, S. 154 f.).

[2]) Für die ganze Congregation wird man dieses nur mehr mit grossen Einschränkungen behaupten können. Man kann bei dieser Behauptung ruhig absehen von dem Urtheile des Trithemius, der seine stereotypen Klagen ja auch je nach dem Zwecke seiner Ansprache und des entsprechenden Tractates von heller Lobpreisung der Bursfelder Congregation unterbricht, und namentlich dem liber penthicus, der mit Unrecht als eine brauchbare Geschichtsquelle betrachtet und zur Zeichnung des Klosterruins jener Tage weidlich ausgeschlachtet worden ist. Die Recesse, welche laut klagen über den Abfall so vieler Klöster, in immer verstärktem Masse gegen Unordnungen einschreiten müssen, geben das untrüglichste Zeugnis, dass die erste Liebe bereits wieder zu erkalten begann. S. auch Henrici Bodonis, Chron. Clusin. bei Leibnitz, Scriptores rer. Brunsv. II. p. 361 sqq. Ms. 186 (Geistl. Abth.) des Stadtarchivs zu Cöln fol. 6 v sqq.

[3]) Johannes Busch, (Geschichtsqu. d. Prov. Sachs. XIX. Liber de reformatione monasteriorum, p. 521) sagt mit Recht: Et non solum ex Bursfeldia monasterio sed etiam ex aliis monasteriis ex illo reformatis, abbates et priores et fratres ad alia sui ordinis monasteria debite reformanda vidimus emissos. Magnum vero fructum salutem animarum plurimarum per totum orbem Almanicum conspeximus exinde procreatum, non solum in monasteriis per eos reformatis, verum etiam in viris et feminis secularibus eorum inter homines et in suis mona-

Was die Congregation that im Kampfe mit den neuen Anschauungen über Gelübde und Jungfräulichkeit, inwieweit es ihr gelang die Ideen der katholischen Kirche in den westfälischen Benedictinerklöstern festzuhalten, muss noch untersucht werden.

Vielfach hat man behauptet, die Bursfelder Congregation habe nur die alten Mittel zur Pflege klösterlichen Geistes von neuem zur Geltung gebracht: das ist ja insoweit zuzugeben, als es sich bei dieser Reform eben um eine Bewegung auf dem Boden der katholischen Auffassung von dem Werte der evangelischen Räthe und der Ascese handelt. Knüpft man daran aber weiter den Satz, dieser Reformversuch habe deswegen auch das gesunkene Mönchthum nicht zu regenerieren vermocht, so ist dagegen zu erinnern, dass er thatsächlich in weiten Kreisen eine völlige Neugestaltung des Klostergeistes herbeigeführt hat. Die Blütezeit ist freilich nicht von langer Dauer gewesen. Das hatte seinen Grund aber mehr in den äusseren Zeitverhältnissen, als in der Unzulänglichkeit der reformierenden Kraft der Bursfelder Congregation. In Westfalen waren schon im Jahre 1508 mit einem Schlage alle Bischofssitze erledigt worden. An die Stelle von eifrigen für die kirchlichen Reformen ernstlich bemühten Oberhirten traten Männer, welche die hohe Aufgabe ihres Amtes nicht einmal erfassten, geschweige denn, dass sie dieselben in so ernsten Zeiten erfüllt hätten. Die socialen Unruhen und die religiösen Streitigkeiten hinderten den Eintritt geeigneter Novizen und das Wachsen des Reformgedankens. Die eigentliche Ordensaufgabe sahen die Bursfelder neben der Verherrlichung Gottes durch einen würdigen Gottesdienst in der völligen Unterjochung des eigenen Wollens und Begehrens, in demuthsvollem Gehorsam aus Liebe zu Gott. Der stete Kampf gegen den innern Menschen, der mit den mannigfaltigen scharfen Waffen, welche die Lebens- und Tagesordnung den Mönchen in die Hand gab, geführt werden sollte, erforderte eine gewaltige, sittliche Kraft und heroische Anstrengung. Nicht alle sind einen solchen Kampf zu führen imstande, und manchen mangelt die Demuth, von Gott die Hilfe dazu zu erbitten.[1]) Die alten Orden hatten mehr oder

steriis sanctam eorum conversationem aspicientibus, qui eorum exemplo bono ad mundi contemptum, ad peccatorum contritionem et desertionem, ad eterne vite desiderium cotidie accenduntur. — Wenigstens glaube ich diese Worte auf die Früchte der Reform in Westfalen mit vollem Fug anwenden zu können.

[1]) Insofern kann man sich dem Urtheile Wattenbachs (Deutschlands Geschichtsquellen II.[6] S. 99 mit Berufung auf Moll, Kerkgeschiedenis von Nederland III, 2 S. 17) über die Wirksamkeit der Klosterreformation und den tiefern Grund der Wiederkehr früherer Regellosigkeit anschliessen. Es ist jedoch wohl zu berücksichtigen, dass das Ziel auch eines idealern Ordenslebens nicht unerreichbar ist. Eine grosse Zahl ausgezeichneter Ordensleute jeder Zeit und jedes Ordens das beweisen zur Genüge.

weniger, nachdem die Culturaufgaben, welche ihnen zur Zeit ihres Entstehens in der Bekehrung und Belehrung der Heidenwelt, in der Urbarmachung des wilden Waldbodens, in der Ermöglichung einer ausreichenden Seelsorge fast völlig gelöst waren, die gleiche Aufgabe wie die Bursfelder Congregation im Benedictiner-Orden. Die Zahl der Männer und Frauen, welche meinten in einen Orden eintreten zu müssen, obwohl sie nicht die sittliche Kraft hatten, die hohen Ideale der damaligen Orden ohne Wanken zu erstreben, war im Mittelalter stets sehr gross; da wäre es zu begrüssen gewesen, wenn neben die alten Gründungen, vielleicht auch an ihre Stelle, am Ausgange des Mittelalters Neugründungen getreten wären, die sich den Dienst der Charitas und das Studium, die Ausübung der Heidenmission in den neuentdeckten Ländern als einzige Ordensaufgabe gegeben hätten.

Anhang.

I.

Nähere Ausführungen über die ersten Anfänge der Bursfelder Congregation, welche ich als Excurs zu der vorstehenden Abhandlung bringen wollte (S. „Studien“ XX (1899), S. 271, Anm. 3), werden in der „Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens“ 1901, zugleich mit einem Aufsatze über den Abt Heinrich Peine von Abdinghof (S. „Studien“ XX (1899), S. 561, Anm. 2) erscheinen.

II. Die Speiseordnung für das Jahrescapitel der Congregation.

Das Capitel des Jahres 1477 (Juni 15. zu Reinhausen) beschliesst: [1])

Item ordinatum est, quod patres annuatim ad capitulum venientes refectionem accipere debent regulariter in refectorio. Que refectio, quo modo et in quanto numero ferculorum fieri debeat, habetur in scriptis apud principalem presidentem dominum videlicet abbatem Bursfeldensem; a quo pater domus, in quo (!) capitulum pro tempore venit celebrandum, requirere debet et illi pro posse et secundum dispositionem loci se conformare.

Der Beschluss wird 1478 wiederholt. 1479 (Juni 20. zu Erfurt):

Item similiter confirmatum fuit statutum illud, quod patres tempore capituli annalis teneantur in refectorio refici et de ferculis dandis secundum cedulam, cuius tenor sequitur et est talis:

Numerus et qualitas ferculorum dandorum in capitulis annalibus.

Primo die dominico in prandio detur brodium [2]) aut vipa [3]) condita cum ovis superpositis; secundo pisces recentes buliti, tertio unum pulmentarium spissum [4]) cum torta spissa ovorum. [5])

Ad cenam pulmentarium coctum cum oleribus, si possunt haberi, secundo ova bulita in testis; tertio pisces assi cum vel sine brodio.

Secunda feria in prandio detur offa [6]) de amigdalis, secundo ova in brodio, tertio pisces assati frixatis appositis.

---

[1]) Nach dem Ms. 26 der Bibliothek des Gymn. Carol. zu Osnabrück.
[2]) Kann jede Art von Suppe sein, auch Sauce; hier wohl Brotsuppe.
[3]) Weinsuppe.
[4]) Hier wohl eine dicke Mehlspeise.
[5]) Eierkuchen.
[6]) Suppe.

Ad cenam pulmentum spissum de pisis,[1]) secundo ova deperdita[2]) cum aceto vel brodio, tertio recentes pisces buliti.

Tertia feria: Detur offa de pisis liquida cum ovis in testis aut loco ovorum pectines, secundo pisces recentes in galrede,[3]) tertio unum pulmentum de oleribus cum superposita pecia de torto ovorum.

Ad cenam pulmentum spissum de vino et ovis, secundo dura ova in aceto, tertio unum ferculum de piscibus.

In fine semper addantur, si haberi possunt, caseus et fructus.

Omnia pretacta secundum qualitatem et disposicionem locorum et terrarum, in quibus capitulum pro tempore celebratur, possunt immutari, ita tamen, ut numerus ferculorum prescriptus maneat. Et si capitulum diucius aliquando continuaretur quam ad tres dies, tunc prandia aut cene iuxta praefatam ordinacionem vel dictamen presidentium debet ordinari.

Item singulis singule scuttelle vel ad minus una duobus apponentur.

Dem Recesse des Jahres 1494 (31. August zu Erfurt) ist angefügt:

Statuta diversa si sic reducuntur ad titulos ordinarii ac cerimoniarum nostrarum.

Es werden einzelne Beschlüsse mitgetheilt: 1. De officio divino, 2. de capitulo annali, 3. de visitatoribus und es folgt dann 4. Ordinacio mense Familie patrum tempore capituli annalis pro singulis diebus mane et vespere quid debeant comedere aut bibere facta a. D. 1494 dominica ante Egidii (= 31. August) tempore capituli Erffordie celebrati et determinata per patres.

Sabbato tam in meridie tam extra in adventu patrum primo ova in testis, secundo pectines in brodio butirato, tertio pulmentum de oleribus, quarto torta de ovis, ultimo caseum.

Eodem die vespere ad cenam eadem mensura fiat.

Dominica die ad prandium primo carnes recentes in nigro brodio, secundo pulmentum cum carnibus porcinis salsis, tertio assaturam unius generis, ultima caseum. Ad cenam eodem die primo carnes recentes cum petrocilino aut alias in brodio; secundo pulmentum de oleribus, tertio assaturas in meridie collectas frigidas, et si necesse fuerit, addantur carnes poccine salsem, ultimo caseum.

---

[1]) Dicke Erbsensuppe.

[2]) Soleier.

[3]) Gelatine; Gallerte; gekochte Fischspeise. S. Grimm, Deutsches Wörterbuch, s. v. Gallerte.

Secunda feria ad prandium primo offam de pisis, secundo pisces recentes in brodio tertio pulmentum adiuncta torta tenui de ovis, quarto caseum.

Eodem die ad cenam primo carnes recentes in brodio aut sulten, secundo ova in aceto, tertio reliquias, que remanserant patribus in meridie, ultimo caseum.

Tertia feria in prandio primo recentes carnes in brodio croceato, secundo giit[1]) aut aliut pulmentum simile, tertio assaturam de aucis[2]) aut aliud secundum quod haberi poterint(!), ultimo caseum.

Eodem die de vespere primo carnes recentes cum albis oleribus, secundo carnes salsas cum pulmento de pomis vel piris, tertio reliquias, quae superfuerant in prandio, frigidas, ultimo caseum.

Quarta feria si duraverit capitulum ad prandium primo offam de pisis, secundo pectines in brodio, tertio pulmentum, quarto ova in testis, ultimo caseum.

Eodem die ad cenam pulmentum de fructibus, secundo pisces in aceto de reliquiis patrum in prandio collectis, tertio tortam vel ova, ultimo caseum.

Potagia pro singulis mensis mane et vespere cerevisiam continue et pro gentaculo, sed in prandiis mane et vespere pro decem personis unam scopam vini et non plus; et finitis prandiis poteserit eis unus haustus cerevisie ministrure (!) absque sessione.

Die Dienerschaft der Aebte war also besser bedient bei Tische wie diese selbst, wenigstens was den Genuss von Fleischspeisen angeht. Es ist erklärlich, dass sie ihre Musse während der Capitelstage nicht immer ordnungsmässig gebrauchte. Schon 1481 war darüber ein Statut erlassen: Item statutum est proper seandala turbacionesque vitandas, ut de cetero domini abbates comparentes seu procuratores in celebratione capituli taliter suos servos et familiares, quos secum assumunt, regant et informent, ut in loco capituli honeste, quiete et tranquille se gerant, ut decet; quatenus tempore refectionis in prandio et cena hora statuta absque mora conveniant ad locum eis deputatum, ubi erit continua lectio.

III. Die gemeinsame Casse der Bursfelder Congregation.[3])

In der richtigen Erkenntnis, dass es zur Förderung der Interessen eines Verbandes sehr dienlich ist, wenn er über

[1]) Reis oder ähnliche Hülsenfrüchte.

[2]) Gänsebraten.

[3]) Auf sie hat schon Marx aufmerksam gemacht. Marx, Geschichte des Erzstiftes Trier. Bd. 3. Trier 1860. S. 212. Vergl, auch Düx, Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa. Regensburg 1847. II. Bd. 2. Capitel: Anfänge der Reformation des Clerus; die Congregation von Bursfeld. S. 6 ff.

ansehnliche Geldmittel verfügen kann, hatte auch die Bursfelder Congregation eine Verbandscasse eingerichtet. Ihre Einnahmen wurden in erster Linie gebildet durch die Beiträge der einzelnen Klöster, welche je nach ihrem Vermögen eingeschätzt waren und beisteuern mussten; dann konnte der Verband auch besondere Auflagen machen zu je besonders benannten Zwecken. Auch die Strafgelder für Nichterscheinen auf den Jahrescapiteln kamen der Allgemeinheit zu Gute. Bisweilen wurden dem Verbande auch Vermächtnisse und Geschenke zugewiesen.

Ausgaben erwuchsen der Cassa durch die Unkosten der Jahrescapitel, durch Beschaffung von Privilegien für den Verband, die Vertretung seiner Interessen nach aussen, das Einschreiten gegen widersetzliche, die Unterstützung geschädigter oder sonst in Noth gerathener Klöster u. s. w.

Die wesentlichen Bestimmungen sind in den Ceremonien enthalten; ich gebe sie im Wortlaute wieder: [1])

[p. 59]. Possunt insuper patres in capitulo comparentes [p. 60] iuxta casuum et eventuum exigenciam generalem nonnunquam indicere contribucionem secundum cuiuslibet monasterii facultatem moderandam pro communi capituli nostri et monasteriorum eidem subjectorum felici conservatione necnon rebellium contumacium et inobediencium digna cohercione atque a capitulo se penitus enervare satagencium salubri reductione.

Monasterium autem, in cuius causa de communi contribucione expense fuerint, capitulo satisfacere de eisdem oportuno tempore debebit. In privatis autem causis monasteriorum, veluti dum visitatores vocandi fuerint ad electionem novi abbatis aut in similibus, ipsum monasteriorum cuius negocium agitur, satisfaciat de expensis habitis, discrecionis moderamine non omisso.

Expense vero, que occassione convocationis presidencium, diffinitarum (!), visitatorum aut eciam aliorum abbatum in electione abbatis Bursfeldensis sive alias infra annum pro communi utilitate ac profectu capituli et observancie nostre fiunt, de communi collecta solventur.

De expensarum capituli taxatione refectionis loco et qualitate.

Expensas autem tempore capituli factas per patrem sive procuratorem monasterii, in quo capitulum pro tempore celebratur, cum sibi ab eodem capitulo adiungendis, iuxta numerum personarum et equorum diligentur taxarì [p. 61.] et taxas singulis secundum racionis consideracionem impositas ante capituli dissolucionem legaliter exsolvi sub pena dupli decernimus.

[1]) Nach dem Marienthaler Drucke Universitätsbibliothek zu Bonn Nr. 325. Vergl. E. Voulliéme, Die Incunabeln der königl. Universitätsbibl. zu Bonn. Leipzig 1894, S. 53.

In refectorio autem regulariter cum sacre lectionis continuacione omnes durante capitulo reficiantur ubi et hospites honesti et fautores ordinis precipui edificacionis gracia nostris coniungi poterunt. Unusquisque autem abbatum associatus cappellano et servitore contentetur, sive vehiculo utatur, sive iumentis.

Interessant ist die Liste der Beiträge, welche jedes Kloster zu leisten hatte; sie wurde zuerst im Jahre 1468 erlassen und bildet ein Gegenstück zu der von Albers mitgetheilten Steuerrolle. [1])

1. Reinhausen (Mainz) 10 fl.
2. Clusa (Mainz) 5 fl.
3. Mersburg (hl. Peter und Paul bei Merseburg.) 10 fl.
4. Homburg (Mainz) 10 fl.
5. s. Panthaleonis (in Köln) 20 fl.
6. s. Mariae ad martyres (in Trier) 20 fl.
7. ad s. Martinum (in Köln) 20 fl.
8. ad s. Joannem in Rinckavia (Johannisberg im Rheingau. Mainz) 10 fl.
9. Hirsau (Speier) 30 fl.
10. Gotzaw (Gottesau. Speier) 10 fl.
11. Schonaw (Schönau. Trier) 10 fl.
12. Nuenburg (Mönch- Nienburg in Anhalt. Magdeburg) 20 fl.
13. St. Stephani in Würzburg 30 fl.
14. Cismar (Lübeck) 20 fl.

Die Taxe der genannten 14 Klöster wurde 1468, Mai 22. zu Erfurt auf dem Jahrescapitel bestätigt, (haec antiqua taxa); dann heisst es in dem Recesse weiter: Hi (=abbates) taxati sunt praesenti anno:

15. s. Simeonis Mindensis 5 fl.
16. Leisbornensis (Liesborn. Münster) 5 fl.
17. Northemensis (Northeim. Hildesheim) 2 fl.
18. Ilsenburgensis. (Halberstadt) 2 fl.
19. st. Gothardi in Hildesia (hl. Godehard in Hildesheim) 10 fl.
20. Gerodensis (St. Maria in Gerode. Mainz) 5 fl.
21. Mediolacensis (Mettlach. Trier) 5 fl.
22. Bosaviensis (Bosau bei Zeitz. Naumburg) 5 fl. [2])
23. Iburgensis (Iburg bei Osnabrück) 6 fl.

---

[1]) Albers, Eine Steuerrolle für die Benedictinerabteien der mainzischen Provinz vom Jahre 1493. »Stud.« XX. (1899) Heft I. — Der Druck nach dem Ms. Theol. 261 der kön. Bibliothek zu Berlin. Wo die Schreibweise der Handschrift nicht sofort ersichtlich ist, habe ich Zusätze gemacht, auch die Diöcese, in welcher die Klöster lagen, zugefügt. S. Silbernagl, Johannes Trithemius. Regensburg 1885. 2. Aufl. S. 51 f.; bezw. Leuckfeld, Antiquitates Bursfeldenses. Leipzig und Wolffenb. 1713, p. 49 seq.

[2]) Nr. 22 fehlt in Ms. III, 57 im Staatsarchiv zu Hannover.

24. Ilversdorffensis (Mariazell zu Elversdorf. Haberstadt) 6 fl.[1])

An diese Taxe knüpfte das Jahrescapitel von 1485 (August 28. zu Erfurt) die weitern:[2])

Demum oculum consideracionis ad acta capituli preteriti dirigentes ad relevandum capitulum ab annuis pensionibus et pro aliis commodis taxata sunt monasteria ab anno etc. LXXVIII (!)[3]) capitulo nostro unita pro contribucione tunc indicta ut sequitur:

25. Bruwiler (Brauweiler. Köln) 15 fl.
26. St. Laurencii in Oestbrock (Oesburg bei Utrecht) 15 fl.
27. St. Martini Treverense (hl. Martin in Trier) 1 fl.
28. Spaenihm (!) (Sponheim. Mainz) 5 fl.
29. Clara aqua (Propstei Klarwasser. Utrecht) 1 fl.
30. s. Pauli in Traiecto (Utrecht) 5 fl.
31. Siloe (Utrecht) 15 fl.
32. Avesleve (!) (Ammensleben. Magdeburg) 5 fl.
33. Hildensleve (Hildersleben. Halberstadt) 5 fl.[4])
34. Lacense (Laach. Trier) 10 fl.
35. Abdinchove dicit se dedisse 12 flor. domino abbati sancti Jacobi; similiter[5]) adhuc dabit. (Abdinghof in Paderborn)
36.[6]) Festorp (Veilsdorf. Würzburg) 2 fl.
37.[7]) Uravense (Aura. Würzburg) 2 fl.
38. Manachorum (!) (St. Michael—Möncheberg b. Bamberg) 5 fl.
39.[8]) Schwarzock (Schwarzach. Würzburg) 20 fl.
40. Marienmunster (Paderborn) 1 fl.
41. Limburch (Speier) 5 fl.[9])
42. Seligestat (Mainz) 8 fl.
43. Albersbach (hl. Benedict zu Alpirsbach. Konstanz) 10 fl.
44. Oldenthal (!)[10]) (Oldenstadt. Verden) 12 fl.
45. Werdena (Köln) 6 fl.
46. Helmestat (Propstei Helmstädt mit Werden verbunden) 1 fl.
47. Wissenburg (Weissenburg. Speier) 10 fl.
48. Rastede (Bremen) 5 fl.
49. Oldenslebe (Oldisleben. Mainz) 1 fl.
50. Begaviense (Pegau. Merseburg) 5 fl.[11])

---

[1]) Schönau 6 fl. ist Ms. III, 57 hinzugefügt.

[2]) In der gen. Berliner Handschrift fehlen die Beschlüsse dieses Jahres; der Auszug ist gemacht aus Ms. Nr. 26 des Gymnas. Carol. zu Osnabrück.

[3]) Ms. III, 57 hat richtig 1468.

[4]) Ms. III, 57 hat 2 fl.

[5]) Ms. III, 57: sin aliter.

[6]) Ms. III, 57 fügt hinzu; Flechtorp 2 flor.

[7]) Ms. III, 57 fügt hinzu: Monikenaurach 6 flor.

[8]) Ms. III, 57 fügt hinzu: Alpersbach 10 flor.

[9]) Ms. III, 57 hat 2 flor.

[10]) Ms. III, 57 hat richtig Oldenstadt.

[11]) Ms. III, 57 hat Pegavia 2 fl.

51. Ringehaghense (!) (Ringelheim. Hildesheim) 1 fl.[1])

52.[3]) Monichrodense (Mönchsroth. Würzburg) 5 fl.[2])

Et quot pro nunc in loco capituli constituti solvere nequiverunt, presentare debent sub spacio trium mensium: de Circaria Saxonum ad sanctum Petrum Erfordensem; Renensium ad sanctum Jacobum Maguntinensem; Inferioristarum ad s. Martinum in Colonia.

Mit der Casse beschäftigen sich auch einige den Beschlüssen des Jahrescapitels von 1490 beigefügte Vorschläge.[4]) Danach soll die Circaria Renensis in 2 Theile getheilt werden;[5]) ferner: Item singulis de receptis et expositis fiat calculus, et restancie pecunie una cum registro reponantur in archam, que habeat quatuor distinctas claves, quarum quelibet circaria habeat unam, quam unus visitatorum cuiuslibet circarie secum singulis annis deferat ad capitulum in qualibet circaria deputandus. Item pecunie restantes in nullos alios exponantur usus, nisi de scitu et consensu maioris partis prelatorum observancie.

Im Jahre 1500, August 30. zu Erfurt wurde ein besonderer Cassierer angestellt: Item constituimus unanimiter in capituli nostri collectorem venerabilem patrem dominum Hinricum, abbatem in Oldensleve ad levandum et colligendum omnes et singulas pecunias ipsi capitulo cedentes et cessuras undecumque durante

---

[1]) Ms. III, 57 hat Ringelen 2 fl.

[2]) Ms. III, 57 hat Monichrotten 2 fl.

[3]) Die Liste ist sehr unvollständig. Ich verweise des Weiteren auf Trithemius Chronicon Sponheimense ad ann. 1429; Leuckfeld, a. a. o., Bucelini, Bened rediv. p. 47 sqq. Ms. 153 der Biblioth. d. A. V. zu Münster, welches das vollständigste (soweit mir bekannt) Verzeichnis aller zur Congregation gehörigen Männer- und Frauenklöster enthält, im ganzen 228 Klöster; es werden wohl noch 3—4 hinzuzufügen sein. Vergl. auch Ms. 187 (Geistl. Abt.) der Stadtbibl. zu Köln.

[4]) Das Capitel wurde 1490 am 29. August zu St. Jacob bei Mainz gefertigt. Die Vorschläge sind überschrieben: Conceptum per certos patres ad hoc deputatos super ordinacione capituli etc.

[5]) Die Congregation war im Jahre 1474 in 3 Circarien eingetheilt wie folgt (die Zahlen sind von mir hinzugesetzt):

I. Sub termino vero Saxonie comprehenduntur: 1. Bursfeldense. — 2. Renhusense. — 3. Northemense. — 4. Clusense. — 5. S. Michaelis in Hild. — 6. S. Godehardi in Hild. — 7. Ilsenburch. — 8. Husborch. — 9. Bergen. — 10. Hamerslevense (!). — 11. Hildeslevense. — 12. Monynchnyenburch. — 13. Mersburg. — 14. Posaliense (!). — 15. Homborg. — 16. Erffordiense. — 17. Gerradense.

II. Sub termino Renensi: 1. S. Jacobi prope Moguntiam. — 2. Rychaviense (!). — 3. Schonaviense. — 4. Spanhemiense. — 5. S. Matthie Trevirens. — 6. beate Marie ad martyres. — 7. S. Marci (!) (= Martini) Trevirens. — 8. Mediolacense. — 9. S. Martini Colon. — 10. S. Panthaleonis Colon. — 11. Bruwelerense. — 12. Hursenense (!), wohl Hirsau. — 13. Godsaviense. — 14. Bambergense. —15. Herbipolense. — 16. Uraviense. — 17. Lacense. — 18. Werdenense.

III. Sub termino inferiostarum: 1. Bremense. — 2. Iburg. — 3. Siloe. — 4. Clara aqua. — 5. Schinnense. — 6. Cismariense.

capitulo et racionem pro tempore reddendam usque ad capituli ipsiusque presidencium providam revocacionem.

Beispiele dafür, dass die Congregation ihr zugehörige Klöster auch durch besondere Besteuerung des Verbandes unterstützte, sind nicht selten. Auf die Beihilfe, welche dem Kloster Flechtdorf in Waldeck gewährt wurde, ist schon hingewiesen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen dieser Art nimmt das Kloster Gerode ein.[1]) Beim ersten Beschlusse im Jahre 1488, August 20. zu Erfurt wird es schonender Weise nicht einmal genannt:

Demum ex certis respectibus ad providendum nostro capitulo annali in futurum in annuis censibus in relevacionem expensarum placuit patribus unanimiter imponi collectam unius fl. in quolibet monasterio nostre observancie in capitulo futuro realiter persolvendam et XIV aliis succedentibus annis continuandam, de quibus tamen piis respectibus intendunt patres cuidam desolato monasterio reformando et restaurando, patribus bene noto, sub amicabili mutuo subvenire, prout in litteris certis desuper datis et receptis maturius claret.

Späterhin wurden die Beträge jedoch offen für Gerode eingefordert. 1500 schuldeten noch 46 Klöster einen Theil ihrer Beiträge, welche nunmehr ohne Verzug bezahlt werden sollen.

1501 (August 29. zu St. Pantaleon in Köln): Item contribucio quinti fl. pro monasterio Geradensi anno domini M°CCCC°88 capitulariter imposita continuabitur adhuc anno futuro dumtaxat, non ultra. Et quod idem abbas Geradensis in futuro [capitulo] personaliter compareat certificando patres unionis nostre per litteras et sigilla de summa capituli et censu annuo dando, donec se de summa redimat sub pena contumacie. — 1502, (Aug. 28. zu Erfurt):

Item cum abbas Gerrodensis non comparuerit in capitulo presenti nec literas nec cautiones miserit super pecuniis suo monasterio per patres mutuatis in antea restituendis, quemadmodum in recessu ultimi capituli fuerat mandatum, ne contra iusticiam nos gravemur, certis patribus videlicet dominis abbatibus Hinrico in Oldensleve et Joanni sancti Petri in Erfordia committimus, quatenus negocium agant sicut habent in mandatis a nobis.

Erst das Capitel vom Jahre 1505 konnte sich wieder mit der Sache beschäftigen. Das Kloster soll von den 900 fl. vorerst jährlich 10 fl. abtragen, bis ein besserer Vermögensstand eine raschere Schuldentilgung ermöglicht. Nachdem dann der Abt im Jahre 1506 durch die Darlegung der kläglichen Lage des Klosters

[1]) Des endlichen Ausganges des »Leihgeschäftes« halber, bringe ich einige Auszüge darüber bei.

das ganze Capitel zum Mitleid bewegt hatte, wurde die Angelegenheit endlich 1507 (August 29. zu Bursfelde) abgethan: Cum capitulum nostrum annale retroactis temporibus et annis exposuerit et accomodato tradiderit nongentos fl. aureos monasterio Gerodensi pro huiusmodi monasteri idestituti et debitis gravati recuperacione, quibus et monasterium ad uberiorem statum reductum dinoscitur: et quamquam prenominatum monasterium obligatum nostro capitulo extiterit ad restitucionem pretactorum florenorum, tamen patres capituli ob rogatum domini abbatis Gerrodensis et sui conventus attenta allegata paupertate, pietate singulari moti pro pia eleomosina huiusmodi fl. nongentos eidem contulerunt cum huiusmodi protestatione, quod si omnia seu singula bona in Plingenrode cum prenominatis fl. reempta alienata seu vendita fuerint, seu a reformacione declinaverit sepedictum monasterium, extunc obligabitur ad restituendum prefatos nongentos fl. nostro capitulo sine gratia et remissione iuxta tenorem littere desuper date. —

1503 stellten die beiden Aebte von Reinhartsborn und St. Stephan in Würzburg den Antrag, dass ihnen von Seiten des Capitels eine Schadloshaltung für die Beraubung auf einer Visitationreise zuerkannt werde; das Capitel kommt der Bitte theilweise nach und verweist sie an das Provincialcapitel. — 1504 wird den Klöstern Reinhausen und Northeim eine Unterstützung bewilligt. —

Die angeführten Beispiele mögen genügen zum Beweise, dass auch in dieser Beziehung die Congregation segensreich gewirkt hat. Ich füge noch einen ähnlichen Beschluss vom Jahre 1503 (3. September zu St. Jacob bei Mainz) an: Committimus eciam reverendis patribus dominis abbatibus Bergensi, Husbergensi et Ameslevensi, ut illustrissimum principem dominum Hinricum ducem Brunsvicensem accedant et nomine capituli relevamen petant mille florenorum sue Serenitati a monasterio Lutterensi debitorum, ut habent in mandatis.

IV. Formel für die Beglaubigungsschreiben der Vertreter auf dem Jahrescapitel.[1])

Reverendis in Christo patribus ac dominis presidentibus [p. 62] annalis capituli nigrorum monachorum ordinis sancti Benedicti de observancia Bursfeldensi [p. 63.] in monasterio . N. proxime celebrandi . N. humilis abbas monasterii sancti . N. ordinis et observancie predictorum . N. dyocesis obedienciam, reverenciam

[1]) Nach dem Marienthaler Drucke. Zur Vorlage hat gedient das procuratorium zu den Provinzialcapiteln. Vergl. von der Hardt, Concilium Constantiense. Helmstädt 1700. Tom. I. pars XXVI, p. 1099: Copia veri procuratorii secundum constitutiones Benedictinas.

et honorem. Reverendi patres ac domini. Quia secundum laudabilia instituta ad ipsum annale capitulum prout debeo personaliter non possum accedere senio — languore — corporalibus incommodis — legitima distancia — causis arduis — nostri monasterii dilacione — pro hac vice nequaquam captantibus prepeditus: hinc est, quod discretum fratrem . N. nostri monasterii commonachum aut venerabilem in Christo patrem, dominum . N. abbatem monasterii . N., in meum legitimum ac indebitatum procuratorem constituo cum pleno mandato vice mea in eodem capitulo comparendi cum potestate plenaria iurandi in animam meam causam seu causas mee absentacionis superius allegatas esse veras. Insuper et beneficium absolucionis ab officio instanter petendi et humiliter, si concessum fuerit, acceptandi. Collectas eciam pecuniales, si quas per capitulum imponi contigerit, legaliter exsolvendi, promittens me sub testimonio presencium literarum quecunque in eodem capitulo fuerint constituta, rata et grata firmiter habiturum et tam per me, quam michi subiectos prout unumquemque nostrum concernunt, laudabiliter observaturum.

In quorum omnium testimonium [p. 64.] sigillum meum presentibus est impressum.

Datum in monasterio meo predicto anno domini etc. ipso die etc.

V. Zur Verehrung der hl. Anna.

Die Verehrung der hl. Anna nahm im 15. Jahrhundert eine grosse Verbreitung an; auch die Bursfelder Congregation blieb nicht zurück. Sie fasste 1493, Sept. 1. zu St. Martin in Köln folgenden Beschluss: [1])

Quoniam credimus unionem et observanciam (nostram) sanctorum meritis et intercessionibus feliciorem posse subsistere, si eos pro posse condignis laudibus veneramur; idcirco ad instantiam et peticionem quorundam patrum ex nostris pro honore omnipotentis Dei et gloriose virginis Marie ac nostre unionis tutamen sanctam, venerandam et Deo dilectam matronam, virginis Marie genitricem, sanctam Annam in protectricem una cum filia gloriosissima eligentes festum eius de unanimi omnium patrum consensu et voluntate assumimus celebrandum sub duplici solemnitate maiore, quod deinceps per totam observanciam nostram et unionem Bursfeldensem solemniter celebrabitur septimo Kl. Augusti, que est altera die post Jacobi apostolum et dupl. maius. In quo festo hore canonice tam diurne, quam nocturne una cum officio missali solemniter agentur: de sancta non virgine, sicut in die

[1]) Nach Ms. 26 der Bibl. des Gymn. Carol. zu Osnabrück.

sancte Elizabeth, preter Epistolam, que erit: Sapientia laudabit animam suam; ad missam tamen Sequencia: Stirpe Maria, preter duos penultimos versus cantabitur, sicut in fine huius recessus variata et signata sub eadem nota concordans habetur.

Verum ad tollendas omnes super hac re orituras scrupulositates volumus hanc huius festi institucionem maximam vim et robur certissimi habere statuti; ita ut non sit deinceps necessaria aliqua approbacio vel confirmacio sed perpetuis futuris temporibus inviolabiliter ab omnibus nostre observancie cultoribus sine aliqua contradictione celebretur.

Simili modo de omnium patrum consensu et voluntate assumimus commemoracionem servandam de sanctis Francisco minorum et Dominico predicatorum ordinum institutoribus in die natalis eorum cum simplici commune de confessore non pontifice.

Zugleich wird nunmehr eine jede weitere Aenderung des Kalendariums abgewiesen. Das hinderte jedoch nicht, dass das Capitel von 1500 sich mit der Frage beschäftigte, ob man nicht auch das Fest des hl. Placidus cum 30 sociis feiern solle.

Die festgesetzte Sequenz zur hl. Anna lautet:

Sequencia in die sancte Anne sub nota „Stirpe Maria regia“ cantanda![1])

Stirpe Anna ex regia procreata matrem generans Jesu[2])
Laude digna[3]) angelorum sanctorum.
Et nos peccatores tibi devotos intuere benigna.
Tu pios patrum mores ostentas in te, sed excellis eosdem.
Patris tui Salomonis in te lucet sophia, et Ezechie apud Deum cor rectum, sed nunquam in te corrumpendum.
Patris Josie adimplevit te religiositas, Summi etiam patriarche te fides totam possedit patris tui.
Nos hac die tibi gregatos serva mater ad celum Anna qua schandisti mansura in evum beata.[4])

[1]) Die Sequenz: Stirpe Maria regia ist von Notkerus Balbulus. S. Ulysse Chevalier, Repertorium hymnologicum II. Louvain 1897. S. 605 (Nr. 18504). Gedruckt ist sie in Uebereinstimmung mit der Vorlage Migne, patr. lat. CXXXI, p. 1016. In der Eintheilung habe ich mich indessen angeschlossen: Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters, Mainz 1873, S. 153. Ueber die Anlage der notkerischen Sequenzen S. 5 ff. — Indessen scheint diese Sequenz nicht in Gebrauch gekommen zu sein, wenigstens ist sie in den Missalien der Bursfelder Congregation von 1498 und 1518 nicht enthalten; vielmehr ist im letzteren Drucke angegeben: Exultent in hac die cuncti famulantes domino.

[2]) Die Vorlage hat: Stirpe Maria regia procreata regem generans Jesum.

[3]) dignum.

[4]) Der ausgefallene und der Schlussvers der Vorlage heisst:
Sed quid nos istos recensemus heroes, cum tuus natus omnes precellat illos ex atque cunctos per orbem?
Nos hac die tibi gregatos serva virgo in lucem mundi qua prodisti paritura coelorum lumen.

Das folgende Jahrescapitel, 1494, August 17. zu Erfurt, nahm an der Sequenz noch eine Aenderung vor:

Statutum eciam de festo sancte Anne servando, servabitur, ut in preterito capitulo fuit determinatum, exceptum, quod in Sequencia cantantur tantum tres primi versus cum ultimo.

Der Beschluss über die Verehrung des hl. Dominicus und Franciscus wird bestätigt: ita tamen, quod in missali de eisdem servabitur sicut de sancto Bernhardo.

VI. Absolutionsformeln der Congregation.[1])

Auf dem 1480, Juni 21. zu Erfurt gefeierten Capitel, kam der Beschluss zustande:

Item forma absolucionis presidencium et visitatorum, forma absolucionis in articulo mortis commissa fuit iterum domino abbati sancti Petri in Erfordia, qui cum doctoribus desuper tractabit diligenter et in futuro capitulo expeditam formam presentabit.

Dem entsprechend berichtet das Protokoll des folgenden Capitels (1481, September 2. zu Erfurt):

De post venerabilis dominus abbas sancti Petri Erford. super commissione sibi facta in precedenti capitulo de forma absolucionis observanda preter cotidianam eam, que in cerimoniis nostris est inserta,[2]) de consilio et informacione doctorum theologorum et iuris peritorum exhibuit quatuor formas cum determinacionibus magistraliter resolutas ac ecclesiastice, quas patres pro primo inchoando assumpserunt, que eciam hic inseruntur obmissis declaracionibus et determinacionibus, que sunt tales:

---

[1]) Nach Ms. 26 der Bibl. des Gymn. Carol. zu Osnabrück. Interessant ist die Sorgfalt, mit welcher Theologen und Rechtsgelehrte die Formeln feststellen. Schon Binterim hat über die Absolutionsformeln einige Ausführungen gemacht. S. Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen Concilien. Mainz 1872. Bd. VII, S. 552 ff.: Ueber die Art der öffentlichen Busse in Deutschland im 15. Jahrhundert. S. 557 f.: Von der Forma absolucionis a censuris etc. S. 559: Von den ältesten gedruckten Agenden in Deutschland. Die Formeln wurden 1483, September 1. zu Erfurt bestätigt. 1509 wurden sie neu vom Capitel wieder eingeschärft.

[2]) Cerimonie Dist. III. cap. 6 schreibt vor, dass der celebrierende Priester jedesmal vor der Celebration beichte, aber kurz: non palliando aut circumloquendo culpam tegat aut minuat vel excuset, non obscure sub dubio aut contradictione per si, per forte, per vel seu per nescio quantum aut sicut me Deus culpabilem novit aut similia, ut quibusdam moris est, sed nude, pure et simpliciter etc. Die Absolutionsformel ist: Misereatur tui etc. Et ego te absolvo a vinculis excommunicacionis, si necesse fuerit, et a peccatis tuis. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. et continuo subiungit (sacerdos): Passio et meritum.

1. Absolucio iurisdictionis a censuris in capitulo visitatorum aut alias impendenda.

Auctoritate Dei omnipotentis et clavium ecclesiasticarum in hac parte ordini nostro concessarum a censuris ecclesiasticis vos absolvimus et communioni ecclesie atque participancie sacramentorum vos restituimus et vobiscum dispensamus et ad exercicionem agendorum reabilitamus. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

2. Absolucio impendenda in morte de iure communi sacramentaliter.

Dominus noster Jesus Christus te absolvat et auctoritate sacerdotali ego te absolvo a censuris ecclesiasticis. et eadem auctoritate ego te absolvo a peccatis tuis. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

3. Absolucio plenaria in articulo mortis impendenda.

Dominus noster Jesus Christus te absolvat et auctoritate ipsius et apostolica ego te absolvo a censuris ecclesiasticis et absolvo te a peccatis tuis concedens tibi plenariam remissionem. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

4. Absolucio iurisdictionis defunctis impendenda.

Auctoritate Dei omnipotentis et clavium ecclesiasticarum nostro ordini concessarum a censuris ecclesiasticis, si quas contraxistis, in quantum autoritas clavium se extendit, vos absolvimus et suffragia ecclesiastica vobis impendimus. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

Praesidens: Anime fratrum, familiarium etc. de profundis et collecte sequuntur.

VII. Die Confraternität der Bursfelder Congregation.

Die Congregation ertheilte nach dem Brauche jener Zeit Gönnern, Wohlthätern und Freunden Confraternitätsbriefe. Alljährlich wurden auf den Capiteln neue Glieder aufgenommen und die Namen der verstorbenen genannt. Je weiter sich die Congregation ausdehnte, umsomehr wurde die Verbrüderung mit ihr gesucht, so dass sie durch die Verpflichtung gegen ihre Freunde schliesslich arg beschwert wurde, und die Mönche jahraus jahrein für die Verstorbenen hätten Totenofficien halten und Seelenmessen darbringen können.

Man suchte darum die Pflichten durch eine neue Formulierung der zu ertheilenden Confraternitätsbriefe zu mildern.

Zuerst wurde 1488, (August 20. zu Erfurt) darüber verhandelt:

Demum placuit patribus assumere moderatam formam et generalem in literis petentibus nostram fraternitatem servandam, quam dominus Bursfeldensis in capitulo semper habebit presentem, secundum quam tamen fratres observancie nostre non erunt obligati ad specialia suffragia, sed tantum ad communia, que fiunt pro vivis et defunctis in monasteriis nostre observancie, nisi post obitum eorundem speciale quid tactum fuerit in recessu capituli.

Im Verfolge dieses Beschlusses wurde 1489, (August 23. zu Erfurt) die Vereinbarung getroffen: de forma moderata assumenda in literis nostre confraternitatis deinceps dandis et concedendis prout sequitur:

Nos Johannes, Dei paciencia, abbas Bursfeldensis, principalis presidens, N. et N. compresidentes, N. et N. diffinitores monasteriorum N. et N. abbates, totumque capitulum observancie Bursfeldensis ordinis s. Benedicti venerabili viro N. nobis in Christo sincere dilecto salutem et per virtutum incrementa ac devota beatorum oracionum suffragia vitam et gloriam consequi sempiternam. Cum iure divino lex mutue caritatis generaliter nos obliget et efficiat debitores, illis tamen quorum erga nos et ordinis nostri sanctissimi Benedicti observanciam maiorem caritatis devocionisque affectum certis indiciis experimur, nos merito reddit per amplius obligatos: Hinc est, quod exigentibus pie devocionis vestre meritis, quam ad nos nostrumque ordinem geritis prelibatum affectibusque vestris sinceris complacere cupientes, vobis de gracia speciali sincera ex caritate plenam concedimus et impertimur eiusdem nostre observancie omnium spiritualium communem participacionem et confraternitatem in vita pariter et in morte exercicionum, que per nos et fratres eiusdem observancie nostre salvatoris nostri clemencia dignabitur operare. Addentes insuper de speciali gracia, sicut vestra sincera meruit caritas, quod cum obitus vester, quem tamen omnipotens Deus felicem faciat, nobis fuerit denunciatus, pro vobis faciemus et fieri in nostris monasteriis ordinabimus confraternitatis oraciones et suffragia, sicut pro ceteris confratribus carissimis facere consuevimus indilate, cupientes intimis ex affectibus, quatenus per viscera misericordie Dei et multiplici suffragiorum presidio hic a malis protegi et in futurum mereamur in eterna tabernacula feliciter introduci.

Datum et cetera.

Bald darauf muss das Capitel sich von neuem mit dieser Angelegenheit beschäftigen; 1493 (Sept. 1. zu St. Martin in Köln) heisst es:

Ad succurendum conscienciis scrupulosis, quarum est in multis formidare, ut nostris benefactoribus et in Christo amicis utcumque satisfaciant, placuit patribus omnibus semel statuentibus pro semper, quod pro hiis, qui literam confraternitatis habuerunt ab annali capitulo, quilibet frater nostre unionis pro quolibet unam missam legere tenetur sicut pro monacho alterius cenobii, volentes nichilominus, ut omnes nostre observancie fratres hanc nostram constitucionem diligenter observent omni murmuratione seposita et criminosa disputacione, quia non sine magna maturitate et consideracione singulari hoc fieri ordinatum; in hoc eciam danda est de cetero litera confraternitatis, cuius forma penes dominum Bursfeldensem habetur et alios.

Und weiterhin im Verlaufe der Verhandlungen des gleichen Capitels lesen wir:

Prohibemus, ne aliquis de cetero ad confraternitatem nostram recipiatur, nisi per se insteterit, sine aliqua alterius instigacione, et cuius zelus et meritum non unius vel paucorum cenobiorum utilitatem sed tocius capituli annalis respiciat, que coram patribus semper erunt declaranda.

Dieser Beschluss wird 1494 bestätigt.

1496 (August 28. in Reinhausen):

Et quia non sine gravi querela ad audienciam venit patrum, qualiter nimia assumpcio fautorum et benefactorum ad nostram confraternitatem in gravamen et iacturam devenit fratrum; quibus querelis patres obviare possetenus volentes maturo desuper usi consilio unanimiter statuerunt, ut insuper pro omnibus assumendis ad fraternitatem nostram et pro omnibus fratris (!) nostris donatis eodem anno per mortem sublatis in capitulo recitatis quinque missas defunctorum quolibet in monasterio volumus legi, quantocius fieri poterit, ut ex hoc fratres donati devociores fidelioresque reddantur neve deterioris condicionis quam seculares persone senciantur.

Item forma litere confraternitatis dande in hoc articulo retractata est, quod de cetero nullus fratrum nostre unionis astrictus sit in specie legere missam, sed singuli in quinque missis ordinandis quolibet in monasterio legendis satisfaciant.

1497 (August 27. zu Erfurt):

Ad relevandos labores fratrum nostre unionis decrevimus, statuimus et ordinamus per vim statuti perpeti (!) nulla probacione vel confirmacione ulteriore indigentis, quod quilibet frater subiectus nostre unioni, si sacerdos est, unam missam, si non sit sacerdos, unam septenam cum letania semel dumtaxat debet legere pro omnibus donatis, benefactoribus, confratribus nostri capituli et unionis literas confraternitatis habentibus, qui in ca-

pitulo fuerint denunciati singulis annis, statutis, decretis seu declaracionibus quibuscumque non obstantibus in contrarium in aliis recessibus quomodolibet positis.

Ihre Pflicht den Todten gegenüber erachtete die Congregation jedoch als eine ernste und mahnt daran.

1502 (August 28. zu Erfurt):

Ad nostram audienciam veridica narracione pervenit, quod patres aliqui in denunciandis mortuis suis ad monasteria nostre unionis eciam viciniora sibi nimium fuerint negligentes paucis pecuniis in hoc contra fraternam charitatem parcentes. Monemus ergo omnes et singulos, quatenus in antea sint diligenciores faciantque mortuis suis, quod sibi fieri volunt.

Als Beispiel einer besonderen Festsetzung des Capitels für einen Inhaber eines Confraternitätsbriefes möge der folgende Beschluss dienen. 1503 (Sept. 3. zu St. Jacob bei Mainz):

Obiit eciam illustris dominus Wilhelmus, dux Brunswicensis, unionis nostre tutor, patronus et defensor, qui habuit literam confraternitatis nostre sub ea forma, quod in singulis monasteriis nostris solemnes pro eo fient exequie, ut decent principem. Insuper quilibet sacerdos missam, subsacerdotes septenam cum letania et conversus septem oraciones dominicas quantocius legere teneatur.

VIII. Berichte der Visitatoren.[1])

Die Bestimmungen der Ceremonien über die Visitationsberichte (Marienthaler Druck p. 71) sind:

De carta visitacionis et visitacionibus suis temporibus faciendis.

De peracta quoque visitacione carta fiat in qua visitatores auctoritate capituli annalis precipiant sub penis eciam temporalibus aut censuris, si opus fuerit, ordinacionibus suis fideliter et humiliter obedire, eaque duplicata et utraque subscripcione visitatorum signata, visitatores sibi unam retineant in futuro capitulo presidentibus exhibendam; alteram vero in monasterio visitato conventualiter sepius legendam et futuris visitatoribus presentandam relinquant, insertis autem carte nove hiis, que in antiqua remanserant minus emendata.

Beschluss des Jahrescapitels 1499:

Item cum tempore annalis capituli domini presidentes et diffinitores in multis sint occupati nec cartas monasteriorum visitatorum prolixas de facili legere possint, statuimus et ordi-

[1]) Auffällig bleibt es immer, dass so wenig Berichte erhalten sind.

namus, quod visitatores deinceps debent ad summariam informacionem de statibus monasteriorum per se visitatorum mittere sub sigillis suis clam ad capitulum sub tali vel simili forma:

Visitavimus monasterium N. — die tali —; invenimus abbatem cum — tot — discipulis; estque ibi bona disciplina vel mediocris vel optima vel parva. — Abbas circa divina est diligens, mediocris vel negligens; est bonus vel malus; illa vel illa fecit vel facit et talis est. — Fratres sunt eciam boni vel mali, disciplinati vel indisciplinati, obedientes vel inobedientes; in illis statutis et in illis sunt diligentes et in illis sunt negligentes.

Monasterium in spiritualibus stat bene, mediocriter vel male. — Est in debitis tantis, vel sine debitis; stat in talibus bene mediocriter vel male. — Abbas bene regit vel male.

Et in hunc modum scribant maiora puncta bona vel mala, ita ut clare sciri possit uniuscuiusque monasterii status tam in spiritualibus, quam in temporalibus.

In den folgenden Jahren wurde die Formel gut geheissen, jedoch Vorsicht anbefohlen, dass der Bericht nicht in falsche Hände gelange.

IX. Formeln für die Schreiben an die Wähler bei Abtswahlen.

(Nach dem Marienthaler Drucke.)

1.

[p. 10.] Dilecto in Christo fratri . N. monacho monasterii sancti . N., ordinis sancti Benedicti, frater . N. prior aut alius presidens pos. abbatem et conventus iam dicti monasterii salutem in dominot Fraternitati tue presencium tenore innotescat, quod die tali mensis . N. dominus . N. quondam abbas monasterii nostri prefati, sicut domino placuit viam universe carnis ingressus fuit, et corpus eius cum debita reverencia [p. 11.] ecclesiastice traditum sepulture: Ne igitur monasterium nostrum sepe fatum per diuturnam vacacionem gravem paciatur in spiritualibus et temporalibus lesionem, diem talem cum continuacione dierum sequencium ad tractandum de futuri pastoris electione et ad electionem celebrandam in nostro capitulo communiter ducimus statuendum.

Quapropter fraternitatem tuam attente requirimus et sollicitamus expresse, quatenus die prefata nobiscum ad tractandum et colligendum in capitulo nostro prelibato concurrere procures. Alioquin tua absencia non obstante procedere ad celebrandum huiusmodi electionem curabimus et dicto monasterio nostro de persona idonea providere. Si insuper procuratorem ad certam personam eligendam substituere decreveris, qui secundum iuris

communis disposicionem in huiusmodi electionis negocio substitui potest, ad iuramentum prestandum, confessionem sacramentalem faciendam et sacram communionem percipiendam sub pena in decreto Basiliensis concilii de premissis faciendis promulgata te noveris astrictum.

Nos enim fidei et relacioni veridice talis nuncii nostri iurati latoris presencium super vocacione huiusmodi stare proponimus, ut est iuris.

Datum etc.

Et sit hec litera aperta sigillo prioris vel conventus roborata.

2.

Forma literarum responsalium absencium personali presencia comparere in electione non valencium.

Honorabili ac religioso N, priori et fratribus conventualibus monasterii sancti . N., ordinis sancti Benedicti, . N. diocesis, frater eiusdem monasterii monachus professus cum humili reverencia in Christo Jesu complacendi affectum. Quia electioni futuri abbatis die tali faciende arduis prepeditus et variis negociis personali presencia interesse non valeo, idcirco religioso fratri . N. monacho monasterii nostri prefati vices meas in toto illo electionis negocio pro hac vice committo omnibus modo et forma, quibus id fieri potest et debet. In cuius rei testimonium sigillo meo etc.

3.

Forma vocacionis absencium in valvis ecclesie, ubi talis fuerit consuetudo.

Notificant prior et conventus monasterii sancti . N., ordinis sancti Benedicti, diocesis . N., omnibus et singulis presentes literas inspecturis et quorum interest vel interesse poterit quomodolibet in futurum. Quod pridem die tali mensis . N. quondam venerabilis dominus . N. abbas eiusdem monasterii sicut domino placuit viam universe carnis est ingressus ipsiusque corpus cum debita reverencia ecclesiastice traditum sepulture. Et ne ipsum monasterium grave [p. 13] in spiritualibus et temporalibus prout esset verisimile paciatur detrimentum, diem . N., que erit talis mensis . N., cum continuacione dierum sequencium ad tractandum et providendum de futuri pastoris substitucione communiter duxerunt statuendum. Qua propter per presentis cedule affixionem et bedellum sive nuncium nostrum curatum ad hoc specialiter deputatum citari mandant et citant omnes et singulos sua interesse putantes, qui huiusmodi electioni de iure aut consuetudine debent, possunt et volunt interesse, quatenus die supradicta hora terciarum cum dierum sequencium

continuacione in dicto monasterio ac loco capitulari eiusdem legittime compareant ad tractandum de futuri abbatis electione et ad ipsam electionem si opus fuerit procedendum et procedi videndum et omnia alia et singula faciendum, que in premissis necessaria fuerint vel quomodolibet opportuna; certificantes eosdem, quod sive comparuerint sive non, nichilominus ad premissa omnia et singula, prout iuris et moris fuerit, procedere et eidem monasterio de persona ydonea, prout dominus inspiraverit, providere curabunt ipsorum absencia non obstante. Datum etc. sigillo conventus memorati in fidem et testimonium premissorum presentibus subimpresso.

X. Die Eidesformeln bei der Wahl eines Abtes.

Die Congregation richtete sich bei ihren Wahlen genau nach dem Decrete, welches das Baseler Concil Sess. XII. (1433, Juli 13.) erlassen hatte.[1])

Jeder Wähler musste sich durch folgenden Eid binden: [p. 24.] Ego frater . N. iuro et promitto omnipotenti Deo et tali sancto vel sancte (sub cuius vocabulo dedicata est ecclesia) eum eligere, quem credam futurum ecclesie in spiritualibus et temporalibus utiliorem, nec illi vocem dare, quem veri similiter scivero promissione aut dacione alicuius rei temporalis seu prece per se aut per alium interposita aut alias qualitercunque directe vel indirecte pro se electionem procurare.

Die Congregation hatte hierzu noch folgenden Zusatz gemacht: Insuper ego . N. sub iuramento prestito promitto, quod si electus fuero in abbatem et electioni in personam [p. 24.] meam facte consensero super observancia reformacionis et consuetudinum approbatarum presentis monasterii in forma per capitulum annale desuper concepta et approbata mox post confirmacionem publice iuramentum prestabo, sic me Deus adiuvet et hec sancta evangelia. Quod iuramentum cum ab omnibus prestitum fuerit, petat presidens sive director desuper publicum instrumentum.

Eid des neugewählten Abtes.

[p. 45.] Ego . N. in abbatem monasterii sancti . N. ordinis sancti Benedicti . N. dyocesis canonice electus et confirmatus bona fide promitto, quod reformacioni introducte vel introducende dicti monasterii fideliter manutenende atque propagande operam dabo.

[1]) S. die Ceremonien (Marienthaler Druck p. 13 sqq.): Quod decretum concilii Basilensis legi debet et ab omnibus observari. — Das Decret bei Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Venetiis 1788. Tom. 29, 61 sqq. Monumenta conciliorum generalium saec. XV. Concil. Bas. script. tom. II. p. 402 sqq. Vergl. darüber auch den Bericht des Benedictiners Ulrich Stoeckel von Tegernsee bei Haller, Concilium Basiliense. I. Basel 1896. S. 65 ff.

Insuper iuro et promitto, quod statuta capituli annalis patrum de observancia Bursfeldensi ordinis supradicti de obediencia iam dicto capitulo, ut moris est, per me vel procuratorem meum legitimum infra annum prestanda atque de absolucione officii abbacialis singulis annis petenda et ea concessa suis in locis acceptanda necnon de resistencia contra premissa non facienda aut procuranda, sive procurata per alios utenda [p. 46.] fideliter observabo, neque absolucionem de premissis omnibus et singulis impetrabo aut impetrata vel motu proprio concessa uti volo. Quodque presens iuramentum infra unius mensis spacium, vel quam cito sigillum abbaciale adeptus fuero, stilo commendatum sigillabo et memorato capitulo aut visitatoribus ab eodem michi deputatis presentabo aut presentandum procurabo, dolo et fraude seclusis. Sic me Deus adiuvet et Dei evangelia.

XI. Formeln für Wahlprotokolle.

1.

[pag. 40.] Forma, qualiter electionis decretum debeat fieri cum per formam scrutinii electio est celebrata.

In nomine domini. Amen. Reverendissimo in Christo patri et domino, domino . N. ecclesie . N. archiepiscopo, prior et conventus monasterii sancti . N. Vestrae Reverendissimae Paternitati humiles et devoti filii cum omni reverencia oracionum nostrarum suffragia ac infrascriptorum agnoscere veritatem.

Quia propter vacacionem diutinam monasteria pastoralibus solaciis destituta gravia in spiritualibus et temporalibus dispendia paciuntur. Idcirco anno tali et die tali defuncto bone memorie domino . N. abbate novissimo monasterii nostri prefati et ipsius corpore cum devocione et reverencia tradito ecclesiastice sepulture, ne ipsum monasterium viduitatis sue incommoda diucius deploraret, fuit a presentibus talis dies cum continuacione immediate sequencium dierum ad electionem futuri abbatis celebrandam concorditer assignatus. Convocatis igitur secundum statuta nostra venerabilibus dominis . N. et . N. visitatoribus nobis in capitulo annali novissime [p. 41.] deputatis, aliisque convocandis et convenientibus in termino supradicto ad capitulum nostrum omnibus, qui debuerunt, voluerunt et potuerunt commode interesse, post invocacionem sancti spiritus, per solemnem et devotam misse de eodem in presencia omnium electorum celebracionem, ac saluberrime eucaristie sacramenti eligencium communionem; aliisque iuxta sacri Basiliensis concilii decreta rite peractis, matura deliberacione prehabita, placuit nobis omnibus et singulis per formam scrutinii dicto nostro monasterio providere, unde tres de nostro conventu fide dignos, videlicet a. b. c. concorditer duximus assumendos. Qui potestatem sibi a nobis

traditam acceptantes, ad unum capituli nostri angulum se trahentes, secreto et singillatim primo sua et postea singulorum, cunctorumque vota diligenter exquirentes eaque stilo commendantes mox in communi ea publicarunt. Quibus publicatis et collacione numeri ad numerum, zeli ad zelum, meriti ad meritum subsecuta, compertum est maiorem et saniorem partem capituli in dominum . N. vota sua direxisse, virum utique providum et discretum, literarum scientia, vita et moribus merito commendandum, in sacris ordinibus et etate legitima constitutum, ac de legitimo matrimonio procreatum in spiritualibus devotum, religionis et observancie regularis zelatorem, ac [p. 42.] in temporalibus multum circumspectum, aliisque multiplicibus castimonie et sanctimonie virtutibus insignitum, quem talis . N., unus scrutatorum, sua et omnium eligencium vice de suorum conscrutatorum consensu iuxta facultatem sibi ad hoc attributam solemniter elegit et publice pronunciavit, sub hac verborum forma.

In nomine patris et filii et spiritus sancti; ut supra. Qua electione sic rite celebrata ac deinde Te Deum laudamus solemniter decantato electionem ipsam solemniter publicari et dicto electo infra tempus debitum per talem . N. presentari fecimus, consensum ipsius humili precum instancia flagitantes. Qui post humilem insufficiencie sue allegacionem tandem divine nolens resistere voluntati infra tempus a iure constitutum annuit votis nostris electioni de se facte consenciens. Eapropter Reverendissime Paternitati Vestre tam devote quam humiliter una cum dicto electo supplicamus, quatenus electionem tandem sic canonice et solemniter celebratam confirmare, ac eidem electo munus benedictionis favorabiliter impartiri, aliasque prout opus fuerit, oportune providere dignemini, ut Deo auctore, nobis et ipsi monasterio, velut pastor bonus preesse valeat utiliter et prodesse. Nosque et alii eius [p. 43.] subditi sub ipsius regimine in observancia regulari domino virtutum possimus salubriter militare. Acta sunt hec in monasterio sancti . N. pretacto sub anno domini etc.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes litteras sive presens publicum instrumentum sigilli nostri conventualis appensione manumque nostrarum una cum notarii publici subscripcione iussimus et fecimus communiri.

Ego . N., prior, predictis interfui et in predictum dominum et fratrem . N. consensi, ac etiam manu propria huic decreto subscripsi. Ego . N., unus de scrutatoribus supradictis, omnibus interfui et in dictum dominum . N. consensi ac ipsum vice mea et vice conventus, ut est dictum, elegi et per talem . N. huic decreto subscribi feci, quia scribere nescivi. Ego . N., monachus et cellerarius aut custos, officiatus etc. predictis interfui et p. in scrutinio nominavi, sed quia publicato ipso scrutinio et collacione habita diligenti repertum fuit, quod maior et sanior pars tocius

conventus duxerat in dominum . N. vota sua, a nominacione dicti . p. recessi et in dictum dominum . N. consensi ac huic decreto manu propria subscripsi. Actum etc.

2.

[p. 43.] Forma, qualiter electionis decretum fieri debeat, cum per formam [p. 44.) compromissi electio celebratur.

In nomine domini Amen. Reverendissimo in Christo patri et domino etc.; ut supra usque: ibi placuit nobis per viam compromissi dicto nostro monasterio providere. Unde duos abbates . N. et . N. et tres de nostro conventu fide dignos videlicet a . b . c . concorditer duximus assumendos, qui potestatem a nobis sibi traditam acceptantes et in partem secedentes, tandem post tractatus inter se habitos plurium personarum prout ipsi expost nobis retulerunt unanimiter in dominum . N. fratrem nostrum concordarunt, virum utique providum et discretum etc. ut supra; quem talis. N. unus compromissariorum infra terminum in compromisso prefixum vice sua et suorum compromissariorum ac tocius conventus elegit solemniter et publice pronunciavit sub hac verborum forma: In nomine patri et filii et spiritus sancti; ut supra usque ad finem.

3.

[p. 44.] Forma qualiter electionis decretum fieri debeat, cum per formam inspiracionis electio est celebrata.

In nomine domini . Amen. Reverendissimo etc. usque: ibi commode interesse: statim nullo alio tractatu interveniente subito et repente spiritus sancti gratia, ut firmiter credimus, inspiravit omnes nullo penitus discrepante direximus in dominum . N. fratrem [p. 45.] nostrum vota nostra, virum utique providum etc. ut supra. Quem una voce ac uno spiritu in nostrum et monasterii nostri elegimus abbatem et pastorem. Qua electione sic rite celebrata etc.; ut supra usque in finem.

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

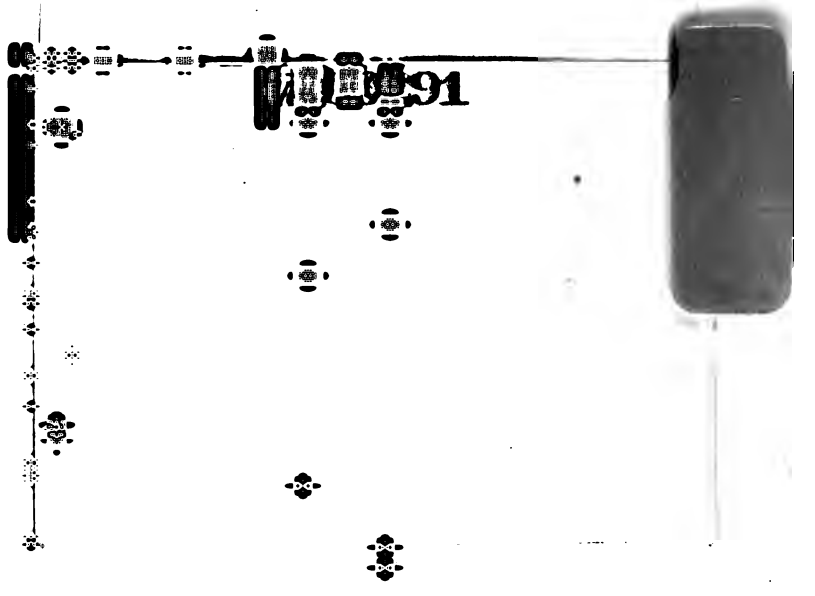
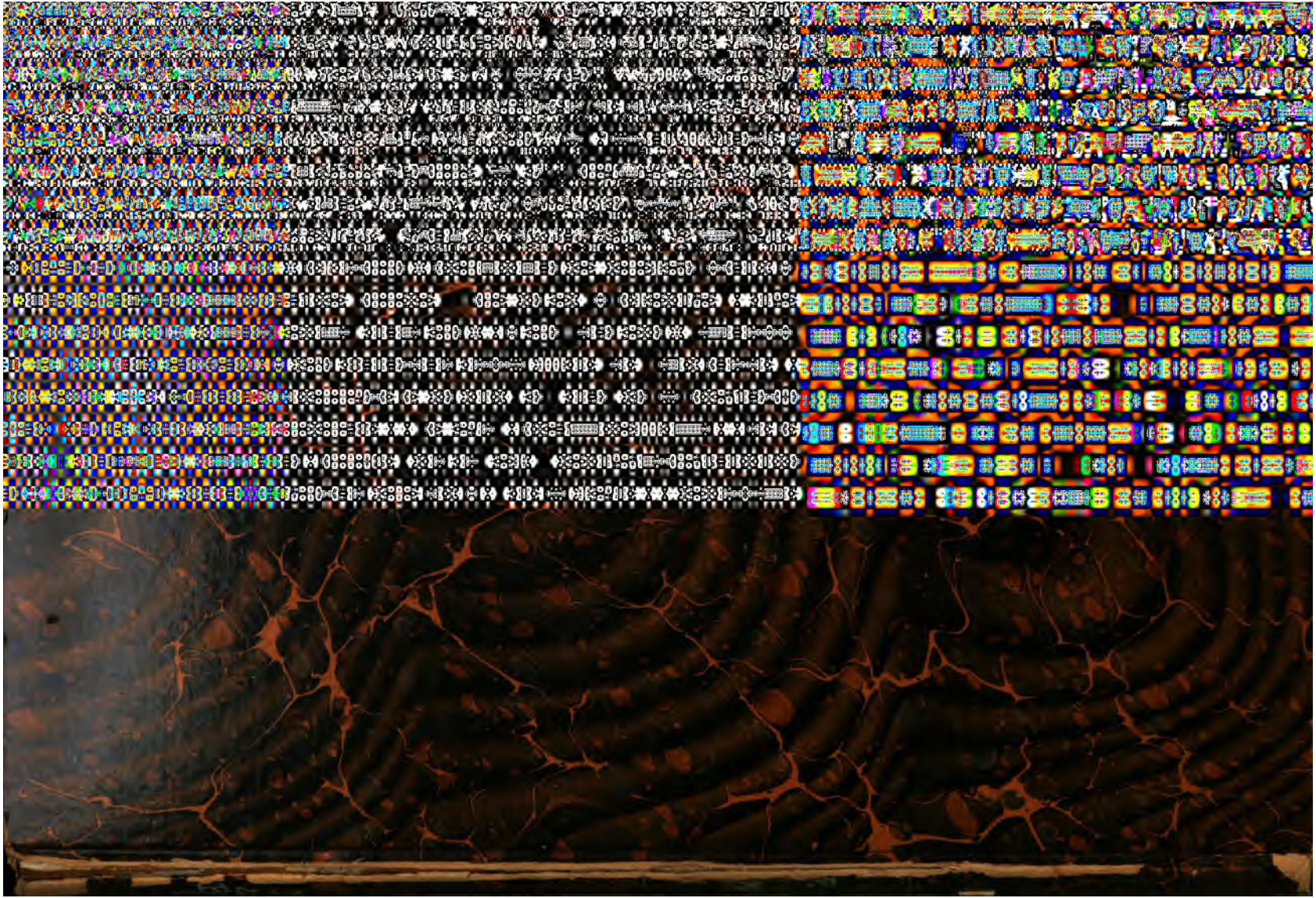
~~SENT ON ILL~~

FEB 22 1999

~~U. C. BERKELEY~~

12,000 (11/95)

BERKELEY LIBRARIES
C020939807



YC149219